Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Deutsche Chroniken

*

Digitized by Google

THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA
RIVERSIDE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutsche Literatur

Reihe Realistik des Spätmittelalters

Band 5

Digitized by Google

Deutsche Literatur

Sammlung literarischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Entwicklungsreihen

In Gemeinschaft mit Universitätsprofessor Dr. Walther Brecht
und Universitätsprofessor Dr. Dietrich Kralik
herausgegeben von
Hochschulprofessor Dr. Heinz Kindermann

Reihe

Realistik des Spätmittelalters

6 Bände

Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Anton Pfalz

Band 5

Leipzig 1936

Verlag von Philipp Reclam jun.

Digitized by Google

Deutsche Chroniken

Herausgegeben

von

Dr. Hermann Maschek (Maschek)

Leipzig 1936

Verlag von Philipp Reclam jun.

Digitized by Google

DD87
M38

Druck von Philipp Reclam jun. Leipzig

Alle Rechte vorbehalten. Copyright 1936 by Philipp Reclam jun. Leipzig
Printed in Germany

Digitized by Google

AUG 5 '53

Digitized by Google

Aus der Luzerner Bilderchronik des Diebold Schilling.
Der Chroniſt überreicht dem Rat ſein Werk.

Digitized by Google

Einführung

So aber die zeit verfleust alls das wasser und des menschn gedechtnus vergeet mit der glocken donn, hab ich in meiner einfallt gedacht, was in schrifft kumbt, bleibt lennger, dan des menschn gedachtnus wert.

Jakob Unrest, Österreichische Chronik.

Schon den Germanen war das Bedürfnis zu eigen, die Taten heroischer Menschen der Nachwelt zu überliefern. Ihre Preis- und Heldenlieder, die nur zum geringsten Teil sich in der ursprünglichen Gestalt erhalten haben, sind im Grunde nichts anderes als dichterische Umformungen geschichtlicher Ereignisse. Später, in den ersten Jahrhunderten nach der Völkerwanderung, kannte man bereits die nach antikem Vorbild kunstvoll aufgebauten Schilderungen des Lebens gewaltiger Könige und Herrscher oder Kirchenfürsten aus dem eigenen Stamme. Auch scheute man sich nicht, Sagen und Mythen, aus den Quellen volkhaften Wissens geschöpft, mit dem Bericht von Selbsterlebtem zu vermengen, beides in einem aufzuzeichnen und so vor sicherem Untergang zu retten. Es sei bloß an Namen wie Gregor von Tours, Paulus Diaconus, Saxo Grammaticus u. a. erinnert. Daneben pflegte man seit den Tagen der Merowinger und Karolinger durch das ganze Früh- und Hochmittelalter hindurch bis in die Spätzeit die Annalistik, d. h. die nach Jahren geordnete Niederschrift wichtig erscheinender Vorfälle.

Weder die germanischen Sprachen noch die deutschen Mundarten bis ins 13. Jahrhundert hatten trotz hoher Ausdruckskraft eine Kunstprosa ausgebildet, die als entsprechendes Gestaltungsmittel hätte verwendet werden können. Daher bedienten sich die deutschen Geschichtsschreiber des Lateinischen. Es darf somit im Schrifttum der deutschen Nation keinerlei Unterschied gemacht werden zwischen deutsch und lateinisch geschriebenen Werken. Es würde einen schmerzlichen Verlust im geistigen Leben unseres Volkes bedeuten, wollte man diese von jenen trennen und in fremdem Kleide Auftretendes einfach ausscheiden und unberücksichtigt lassen. Trotzdem erscheint es notwendig, einmal auf-

Digitized by Google

zuzeigen, in welchem Ausmaße lediglich die deutsche Sprache zum literarischen Festhalten des Zeitgeschehens Verwendung fand, ohne auf die lateinischen Denkmäler Bezug zu nehmen. Dieser Versuch, und um mehr kann es sich bei der Überfülle des Stoffes nicht handeln, beschränkt sich auf die großen Umrisse. Jedoch auch als Versuch hat das Beginnen, einen Abriß der deutschsprachigen Geschichtsliteratur des Mittelalters zu liefern, seine volle Berechtigung, denn gerade in der Blütezeit deutscher bürgerlicher Lebensform im 14. und 15. Jahrhundert erreichte die deutsche Prosa eine bemerkenswerte Reife. Und noch andere Gründe sprechen dafür, darunter die Tatsache, daß die meisten Betrachter des deutschen Schrifttums es unterlassen, die historische Literatur nach Gebühr zu würdigen.

*

Mehr als ein halbes Jahrtausend hat es gedauert, bis die Volkssprache sich der Geschichtsschreibung bemächtigte. Erst um die Mitte des 12. Jahrhunderts eröffnet der Regensburger Geistliche Konrad mit der „Kaiserchronik" die Reihe der deutschsprachigen Geschichtswerke. Konrad war weniger ein schöpferischer Gestalter denn ein guter Erzähler und Sammler und geschickter Ordner. Seine Weltgeschichte von den römischen Kaisern bis zum zweiten Kreuzzug fand bei der Mit- und Nachwelt größten Anklang. Trotz des geistlichen Standes fühlt er mit dem Rittertum. Er will dem Leser zwar Wahrheit bieten und wendet sich gegen die phantastischen Mären der Spielleute; doch weicht er von diesem Grundsatz selbst oft genug ab, indem er Legenden und Sagen in großer Zahl einschiebt. Karl der Große ist ihm das Urbild eines germanischen Kaisers. Das Bild, das Konrad von ihm und seinen Nachfolgern entwarf, lebte für lange Zeit in breiten Schichten fort. — Die erste deutsche Chronik in Versen entstammt dem oberdeutschen, das erste historische Werk in deutscher Prosa dagegen, die Sächsische Weltchronik des anhaltischen Ritters Eike von Repgow, dem niederdeutschen Raum. Eike, der Verfasser des Sachsenspiegels, schrieb sie bald nach 1225. Er war im Dienste seiner Herren weit umhergekommen und mochte daher der geeignete Mann sein, der in heimischer Mundart seinen geschichtsfreudigen Standesgenossen vergangenes Leben erzählen konnte. Sein Zeitgenosse und Landsmann, der Priester Eberhard, verfaßte zwischen 1216 und 1218 eine deutsche Reimchronik des alten Nonnenklosters zu Gandersheim, um damit gewisse Rechtsansprüche des Klosters, die von fremder Seite gefährdet waren, zu verteidigen. Oberdeutscher wiederum ist Rudolf von Ems; seine Weltchronik widmete er Kaiser Konrad IV. (gestorben 1254). Wenn

Digitized by Google

der höfische Dichter die Dichtkunst in den Dienst der Geschichte stellte, so wollte auch er dadurch die volkstümliche Geschichtskenntnis seiner Zeit fördern. Mit dem Weltenbeginn hebt er an und möchte den Leser über das biblische und antike Altertum führen. Mitten in der alttestamentlichen Geschichte bricht aber seine Weltchronik ab, genau wie die nach ihren Anfangsworten so genannte, für den Landgrafen Heinrich (gestorben 1288) bestimmte „Christherrechronik" eines thüringischen Geistlichen.

Dies sind die frühesten Denkmäler historischer Literatur in deutscher Sprache. Sie fallen in denselben Zeitraum wie die Blüte der mittelhochdeutschen Dichtung, sie erlebten die höchste Machtentfaltung des germanischen Kaisertums unter den großen Herrschern aus dem Geschlechte der Hohenstaufen. Ihren geschichtsphilosophischen Ausdruck aber haben jene Jahrhunderte nicht in den deutschsprachigen Chroniken gefunden, sondern in der von Augustinischen Gedanken bestimmten lateinischen Weltchronik des Otto von Freising, des Enkels Heinrichs IV. und Onkels Friedrich Barbarossas. Das gesamte geistige Leben des Mittelalters beherrscht die Überzeugung vom Glauben an die geoffenbarte Wahrheit, die in allen Dingen ihren Blick auf Gott und das Jenseits richtet. „Die Weltgeschichte im Sinne des christlichen Mittelalters ist Geschichte der Offenbarung der Taten Gottes." Jede geschichtliche Betrachtung fußt auf der von Gott bestimmten Ordnung der Zeiten, die mit der Weltschöpfung anfängt und bis zum Weltenende reicht. Schon in urchristlicher Zeit erfüllte den gläubigen Menschen das Bewußtsein, am Ende der Tage zu stehen. Doch wandelte sich in den ersten, frühchristlichen Jahrhunderten allmählich dieses Bewußtsein zu einer bestimmten Lehre um, die mit Christus das letzte Zeitalter beginnen ließ, das bis zur zweiten Wiederkunft am Ende der Welt währen sollte. Seit Augustinus entwickelte sich die Vorstellung von den fünf Zeitaltern, die Christus vorangegangen seien; das sechste Zeitalter werde durch die Ankunft des Antichrist, durch Auferstehung und Gericht seinen Abschluß finden. Diese Lehre von den sechs Weltzeitaltern übte nicht nur auf die geschichtliche Betrachtungsweise Ottos von Freising, sondern sogar auf das politische Denken und Handeln wie auch auf die bildende Kunst der Zeitgenossen entscheidenden Einfluß aus. Ein Hinweis auf das Tegernseer Antichristspiel und seine staatsrechtlichen Voraussetzungen macht das deutlich. Erst spätere, im Grunde unmittelalterliche Geister, unter ihnen Marsilius von Padua, fragten nach den natürlichen Ursachen und Kräften der Geschichte. Aber trotz der im allgemeinen sich gleichbleibenden, grundsätzlichen Einstellung tritt im

Digitized by Google

14. und 15. Jahrhundert ein Wandel ein, der kulturell, gesellschaftlich und weltanschaulich bedingt ist und die geistigen Grundlagen der Geschichtsschreibung langsam wesentlich verändert hat.

Im 13. Jahrhundert überwiegen an Zahl die lateinisch geschriebenen Geschichtswerke die deutschen um ein beträchtliches. Im Spätmittelalter ändert sich das. Die deutsche Sprache, entweder als Vers in den Reimchroniken oder als Prosa, nimmt einen bedeutenden Umfang an, eine Erscheinung, die sich über alle deutschen Landschaften, Mundarten und Stilformen erstreckt: von einer manchmal fast schriftsprachlich anmutenden Prosa bis zu ganz unbeholfenen, grob mundartlich gefärbten, einfach nebeneinander gereihten Sätzen. Dem sprachlichen Ausdruck entspricht die Darstellung: wortarme, karge Feststellungen neben wirksam gegliederten, kunstvollen Berichten, in denen Erzählung, Beschreibung und Wechselrede geschickt verteilt ist, so daß eine geradezu künstlerische Wirkung erreicht wird. Das oft noch begegnende Urteil vom Unwert der deutschen Chroniken besteht daher keineswegs zu Recht. Selbst in einer Auswahl ergibt das geschichtliche Schrifttum ein prächtiges Bild, das den Vergleich mit der übrigen Literatur leicht verträgt.

Das Vorherrschen der deutschen Sprache im Spätmittelalter liegt in der Tatsache gegründet, daß die Chronikenschreiber in der Regel aus einer anderen gesellschaftlichen Schicht kommen als früher. Im frühen Mittelalter waren es allein die Geistlichen, die kraft ihrer überlegenen Bildung Erlebtes und Erlesenes erzählen und überliefern konnten; jetzt dagegen haben auch die Angehörigen des Bürgerstandes die gleiche Fähigkeit erlangt, das, was sie mit eigenen Augen geschaut, oder was an Wissen über die Vergangenheit sie von den Vorfahren ererbt hatten, weiterzugeben. Bürger, die im städtischen Leben wirkten, Ratsmitglieder, Schöffen, Bürgermeister, sehr häufig Stadtschreiber: sie bilden die große Zahl der Geschichtskundigen. Hat sich hier und dort unter ihre Schar ein Geistlicher verirrt, so handelt er meist im Auftrag der Bürgerschaft, eines hohen Herrn oder eines Ordens. Der ständige Zusammenhang dieser werktätigen Menschen mit dem täglichen Leben, mit den Sorgen und Leiden der Gemeinschaft wie des einzelnen, ihr Einblick in das wirtschaftliche und politische Getriebe schärften ihren offenen Blick. Alle diese Vorzüge, verbunden mit einer gewissen Gewandtheit im Erzählen, ergaben die Voraussetzung für besonders gute Leistungen. Nicht immer freilich leitet den Chronisten die reine Liebe und Freude an vergangenen und gegenwärtigen Ereignissen. Mitunter galt es, überkommene Rechtsansprüche, die von irgend jemand angezweifelt wurden, zu bekräften. Das konnte nur

Digitized by Google

dann geschehen, wenn an Hand urkundlicher Nachrichten die Gültigkeit des Gewohnheitsrechtes nachzuweisen war. Man beschäftigte sich mit der Geschichte, um mit ihrer Hilfe die Gegenwart zu verteidigen. Oder wollte man die nachfolgenden Geschlechter vor bösen Erfahrungen, die einem selbst nicht erspart geblieben waren, behüten, so schrieb man ihnen zur Lehre und zum Beispiel die eigenen bitteren Erlebnisse nieder. Überwiegt auch der Anteil der Laien, so darf dennoch nicht vergessen werden, daß in gewissen Gebieten, wie etwa dort, wo der Deutsche Orden sein Wirkungsfeld besaß, die Geistlichkeit noch immer den Vorrang innehatte. Ferner verliehen die neuentstandenen Bettelorden der Franziskaner und Dominikaner der Geschichtsschreibung gelegentlich ein eigenes Gepräge.

In der Hauptsache jedoch bildeten Bürgerliche im Dienste ihrer Städte und Herren die Träger geschichtlicher Überlieferung. Das war eine Folge des Aufstieges, den das Städtewesen seit dem Ende des 13. Jahrhunderts erlebt hatte. Ein gewisser Niedergang des Adels, des Rittertums und seiner Ideale und nicht zuletzt eine wirtschaftliche und ständische Umschichtung ließ Städte und Bürger erstarken und rückte an die Stelle der Burgen und Klöster die Stadt mit ihren Patriziern in den Mittelpunkt geistigen Schaffens. Die städtischen Geschichtsschreiber betrachteten, wie zu erwarten, in erster Linie die Landschaft, in der sie selbst arbeiteten. Daher tritt jetzt neben die Weltchronik die Städtechronik, die Landesgeschichte. Die Allgewalt des Kaisers war der Allgewalt der Fürsten gewichen. Die Begriffe Kaiser und Reich übten zwar noch immer, zumal in den alten Reichsstädten, einen mächtigen Zauber aus; aber neben ihnen sieht der Untertan den oft mächtigeren und für ihn einflußreicheren Landesfürsten. Nicht Welt- und Reichsgeschichte wie die Benediktiner und Zisterzienser zur Zeit der Karolinger, Salier und Staufer betrieben die Bürger, sondern Landesgeschichte: Schweizer, elsässische, westfälische, sächsische, preußische, schlesische, thüringische, bayerische, österreichische Landesgeschichte oder Kölner, Lübecker, Magdeburger, Nürnberger Stadtgeschichte oder Bistums- und Klostergeschichte.

Mit der Sprache und dem Stand der Verfasser, mit der veränderten Einstellung dem Reich gegenüber erfuhr auch der Inhalt einen Wandel. Was den Bürger bedrückte und ihm Sorgen bereitete, der Kampf gegen den mächtigen Herrn, Bischof oder Herzog, die stete Spannung zwischen den Zünften und Geschlechtern, was ihm Freude machte, wie prunkvolle Feste zu Ehren des Kaisers, alle merkwürdigen Vorkommnisse im täglichen Leben eines Gemeinwesens, Krieg, Kampf, Krankheiten und andere Nöte: das hielt der bürgerliche Geschichtsschreiber fest. Ausdrucksformen

Digitized by Google

des religiösen Lebens, Wallfahrten und Schwärmerei, Missetaten der Juden, Hussitenkriege und Reformkonzile, das Sterben frommer Herren melden die Chroniken. Wirtschaftliche Nachrichten über das Gedeihen von Wein und Getreide, die Angabe der Preise in den einzelnen Jahren werden nicht vergessen. Allein diese wenigen Andeutungen werden erkennen lassen, daß kaum eine andere literarische Gattung des Spätmittelalters eine so reiche Quelle für „realistische" Darstellungsweise ist wie gerade die Chroniken oder „Zeitbücher", wie man sie mit einem deutschen Wort zu nennen beginnt.

*

Eine nach Städten, Landschaften oder politischen Territorien gegliederte Skizze über die Geschichtsschreiber Deutschlands im Spätmittelalter, die sich aber lediglich mit einer Auswahl begnügen muß, wird die bisher gezeichneten Linien des Bildes schärfer herausarbeiten und durch Einzelheiten vermehren. Den Anfang bei diesem Rundblick macht aus verschiedenen Gründen die Schweiz. An erster Stelle ist hier eine Weltchronik zu nennen, die sogenannte Oberrheinische Chronik, die 1337 in der nördlichen Schweiz von einem sonst unbekannten, zweifellos sehr belesenen Manne aufgezeichnet wurde. Einzelne Zusätze reichen bis zum Jahre 1349. Die Persönlichkeit des Verfassers liegt im Dunkel, möglicherweise verbanden ihn Beziehungen mit dem Deutschen Orden. Die Oberrheinische Chronik mit ihrem Papst- und Kaiserverzeichnis bildet ein lehrreiches Beispiel für mittelalterliche Weltchroniken. Besonders verdienen die verschiedenen Sagen Beachtung, die mit den historischen Tatsachen vermengt sind, wie die Geschichte von Roland, die auf Strickers Karl fußt, einzelne Erwähnungen aus Wolframs Willehalm, die Braunschweiger Löwenfabel, der „wunderliche" Herzog Berthold V. von Zähringen, dann die Schwanrittersage in einer Fassung, die nur bei Konrad von Würzburg vorkommt, ferner Legenden, wie die von Pilatus, von Julians Tod und Papst Silvester II. — Um die gleiche Zeit, im Jahre 1335, schrieb ein Laie, Christian Kuchimeister, der Sproß einer St. Galler Bürgersfamilie, die Fortsetzung der alten Klostergeschichte von St. Gallen, der „Casus s. Galli" des Ekkehart. Sie umfaßt die Zeit von 1226 bis 1328 und schildert aus guter Quellenkenntnis und mit größter Unbefangenheit auch die Schattenseiten klösterlichen Lebens.

Abgesehen von diesen einzeln dastehenden Denkmälern, knüpft die Schweizer Geschichtsschreibung an die städtischen Mittelpunkte des Landes an. In Bern z. B. regte sich erst nach dem großen Beutezug im Aargau 1415 das Bedürfnis nach geschichtlicher Aufzeichnung. Der älteste Berner

Digitized by Google

Chronist ist ein gebürtiger Rottweiler, der Stadtschreiber Konrad Justinger, der im Auftrag des Stadtrates 1421 sein Zeitbuch, zu dem er auch Urkunden benutzen konnte, begann. Außer dem guten sprachlichen Ausdruck kennzeichnet ihn die Tatsache, daß er die sagenhafte Urgeschichte der Stadt einfach übergeht und erst in historischer Zeit, mit der Wahl Friedrich Barbarossas anhebt. Er verwertete auch historische Lieder, die er wörtlich aufnahm, wodurch er für viele Schweizer Geschichtsschreiber vorbildlich wurde. Erklären läßt sich dieser Vorgang leicht aus der Bedeutung, die dem historischen Liede gerade in der Schweiz zukam. Justinger bildet den ersten literarischen Markstein auf dem Weg, den Bern zur Höhe seiner Macht eingeschlagen hatte. Sein Werk ließen, um eigene Zusätze vermehrt, Bendicht Tschachtlan und Heinrich Dittlinger neu abschreiben und mit Bildern verzieren. Ihnen schließt sich der Gerichtsschreiber Diebold Schilling der Ältere an, der sich durch eine eingehende Darstellung des Burgunderkrieges, der Kämpfe der Schweiz gegen Herzog Karl den Kühnen von Burgund, verdient machte. Seine Fortsetzung samt den von Justinger und Tschachtlan herrührenden Teilen hat sich in drei Prachthandschriften erhalten, die 1484 vor dem Rate von Bern vorgelesen und amtlich verbessert wurden. Schillings Held ist das Berner Volk und sein Buch ein Spiegel der öffentlichen Meinung, wie sie für Bern vonnöten war. „Unrecht haben immer die anderen, und recht hat nur die Eidgenossenschaft", das war Schillings Grundsatz. — Ein Einzelereignis, den Twingherrenstreit, die Kämpfe der Berner Bürgerschaft mit dem städtischen Adel um die Rechte und Vorrechte auf beiden Seiten, wählte sich der Stadtschreiber Thüring Fricker (gest. 1519), ein Mann von hoher Bildung, zum Vorwurf. Er überliefert wörtlich die Staatsreden, die anläßlich des Streites im Großen Rate gewechselt wurden. Zwei Sprecher, der Metzger Peter Kistler und der Ritter Adrian von Bubenberg, jeder ein Meister in seiner Art, standen einander hauptsächlich gegenüber. Gewiß ein seltenes Zeugnis politischen Denkens aus früher Zeit!

In Zürich wirkte der Landschreiber Johann Fründ (gest. 1469), ein geborener Luzerner, der, ein Mitglied der Bauernpartei, als Beamter am sogenannten Züricher Krieg um die Toggenburgische Herrschaft teilnahm und diesen mit gründlicher Sachkenntnis, aber einseitig darstellte. Vom Humanismus her beeinflußt ist Melchior Ruß, der mit einer Luzerner Chronik 1482 begann, sie aber nur bis zum Jahre 1512 führte, was um so mehr zu bedauern ist, als ihm vortreffliche amtliche Quellen und Gewährsleute zur Verfügung standen. Warum er seine Arbeit unvollendet ließ, hat darin seinen Grund, daß die Chronik eines jüngeren Landsmanns,

Digitized by Google

Petermann Etterlin (gest. 1509), trotz geringeren Wertes 1507 gedruckt wurde und ziemlichen Erfolg erzielte. Etterlin war es vor allem, der die Sagen vom Tell verbreitete. Zu Beginn des gleichen Jahrhunderts, um 1512, vollendete der Neffe des Berner Schilling, Diebold Schilling der Jüngere, sein Luzerner Zeitbuch. Wie die Person des Verfassers sind die prächtigen Bilder, die die Handschrift seines Werkes schmücken, Vertreter einer Übergangszeit. „Es ist um die Frühstunde einer neuen Zeit. Muskelstarke und gewandte Ringer, hart und hemmungslos sind seine Menschen, die Männer von Marignano und Kappel."

Nicht vergessen werden darf bei der Schweizer Geschichtsschreibung ihre Vorliebe für Sagenhaftes. In einzelnen Fällen macht die Sage sogar den Hauptinhalt der ganzen Chronik aus. So bei der Stretlinger Chronik des Leutpriesters Eulogius Kiburger (gest. 1506), welche die Geschichte des Heinrich von Stretlingen, eines Minnesängers aus dem 13. Jahrhundert, erzählt. Anmutige Legenden und Märchen, angereiht um den fabelhaften Stammbaum der Stretlinger und den Kirchenheiligen von Einigen, Sankt Michael, füllen das Buch. Hierher gehört auch das sogenannte „Weiße Buch" von Sarnen des Oberwaldner Stadtschreibers Schälly, eine merkwürdige Urgeschichte der Waldkantone, die berichtet, wie die Schweden nach Schwyz kamen, warum Tell seinen Namen habe u. ä. Ein drittes Werk, „Über den Ursprung und das Herkommen der Schwyzer und Oberhasler", verknüpft in sonderbaren Gedankengängen die Nordgermanen mit den Schweizern und macht die Friesen zu deren Stammvätern. Darin liegt vielleicht ein absichtlicher Gegensatz zu den in den Städten beliebten Sagen, die die Gründung einer Stadt oder die Abstammung eines Geschlechtes bis auf die Trojaner und Römer zurückführten. Alle diese Sagen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, reichen in sehr frühe Zeit zurück.

Einen dankbaren Stoff lieferte für die Geschichtsschreibung der Schweiz und der ihr benachbarten Landschaften im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts das Schicksal Herzog Karls des Kühnen von Burgund. Karl, der durch Verpfändung in den Besitz des habsburgischen Elsaß gelangt war, wollte 1474 den von den Bürgern seiner Stadt vertriebenen Kölner Erzbischof wieder in sein Amt einsetzen. Der Herzog erlitt jedoch bei der Belagerung der rheinischen Stadt Neuß, die Kaiser Friedrich III. mit einem Reichsheer befreite, eine arge Schlappe. Inzwischen fielen die mit dem Kaiser verbündeten Schweizer in Burgund ein. Karl, der sich dafür rächen wollte, erlitt bei Grandson und Murten schwere Niederlagen und endete schließlich bei Nancy (1477). In wie mutwilliger Weise Karls Statthalter

Digitized by Google

im Elsaß, Peter Hagenbach, wütete, fand in der großen Reimchronik über Peter Hagenbach seinen Niederschlag. Ihrer Entstehung und Gesinnung nach stellt diese Dichtung ein Übergangsglied zwischen der Schweiz und dem Elsaß dar. Geschrieben worden dürfte sie um 1480 sein, und zwar von einem unbekannten Verfasser. Bürgermeister Stehellin von Breisach hat sich vielleicht an der Arbeit beteiligt. Ebenfalls in Reimen besang zu Anfang des 15. Jahrhunderts ein Unbekannter den Kampf der Appenzeller Bauern gegen das Stift St. Gallen (1399—1409) und seinen österreichisch gesinnten Abt. Die recht lebendige, aber in Sprache und Versbau etwas schwerfällige Darstellung bietet keine zusammenhängende Erzählung, sondern kurze, abgeschlossene Schilderungen, die an historische Volkslieder erinnern; das Werk nimmt demnach eine Mittelstellung zwischen historischem Lied und Reimchronik ein. — Ein Reimgedicht über den Schwabenkrieg (1499), der bekanntlich zur Anerkennung der unabhängigen Eidgenossenschaft und zu ihrer Entlassung aus dem Reichsverband führte, verfaßte um 1500 der Freiburger Schulmeister Hans Lenz. Er kleidete die Ereignisse in ein Gespräch mit einem alten Waldbruder ein, der durch sechzig Jahre die Menschen gemieden hat. Der menschenscheue Einsiedler und der mitten in den Wirrnissen des Lebens stehende Weltmensch treten einander gegenüber. „Die Zeit spiegelt sich in der Seele des Waldbruders, der von ihr gar nichts mehr weiß. Und sinnvoll kommt der Klausner nach jedem Abschnitt mit seinem Urteil über das Geschehene und Erzählte zu Worte. Das wilde Werden einer neuen Zeit und das geschichtslose Sinnen erdentrückter Ewigkeit halten miteinander Zwiesprache."

*

Die engsten Beziehungen verbinden Konstanz, das bereits nach Schwaben weist, mit dem Geistesleben der Schweiz. Ein Konstanzer Geistlicher übersetzte und bearbeitete auf Grund älterer Werke, besonders auf Heinrich von Dießenhofen fußend, nach 1383 eine Weltchronik in deutscher Sprache. Er faßte sich nach eigener Angabe so kurz als möglich, damit die Leser, und unter ihnen vor allem die „einfältigen Leute", den Inhalt „desto besser begreifen und im Gedächtnis behalten können". Als Beweis für die große Beliebtheit des Werkes sei daran erinnert, daß es bis nach Zürich und Nürnberg verbreitet war und als Quelle benutzt wurde. — Das bedeutendste und bekannteste Geschichtswerk, das Konstanz hervorgebracht hat, stammt von Ulrich von Richental. Es hat die Kirchenversammlung zum Gegenstand, die von 1414 bis 1418 innerhalb

Digitized by Google

der Stadt tagte und deren Namen der ganzen abendländischen Welt geläufig machte, jenes Konzil, das die römische Kirche neugestalten, den Zwiespalt im Glauben bereinigen und den Reichtum der hohen Geistlichen mindern sollte. Ulrich, der Sohn eines Konstanzer Bürgers, kommt bis 1438 urkundlich vor. Vermutlich bekleidete er das Amt eines bischöflichen Notars. Er war verheiratet und besaß Haus und Hof. Für seine Konzilschronik sammelte er selbst die Quellen und scheute sich nicht, mit erheblichen Kosten in den Besitz irgendwelcher für ihn wichtiger Urkunden zu gelangen. Vielleicht schrieb er die Vorarbeiten lateinisch nieder. Das endgültige, deutsch verfaßte Werk über das Leben und Treiben beim Konzil atmet große Anschaulichkeit. Die Erzählung vom Sterben der beiden böhmischen Priester etwa erweckt im Leser einen nachhaltigen Eindruck und entbehrt nicht einer gewissen Größe. Ulrich erwähnt aber auch unscheinbare Einzelheiten. „Er zählte die Kerzen am Altare, die Knöpfe am Rock, die Worte der Sprecher, und berechnete auf Heller und Pfennig, was eine Totenfeier kostete. Was wäre diese ganze Welt von Päpsten und Fürsten, von Abendländern und Morgenländern, von Geldleuten und armen Schluckern, von Gelehrten und Reimschmieden, diese Welt des Glanzes, der Verschwendung und Feilheit, der Geisteskämpfe und Redeschlachten, wenn dieser gründliche Stadtbürger nicht hindurchwandelte, sein Auge in jedem Winkel, sein Blatt in der Hand und den Stift gezückt, und rechnend und berichtend. Wohl der erste moderne Zeitungsmann auf seinem täglichen Gang durch die Stadt, Großes und Kleines, entthronte Päpste und den Preis des Kornes mit der gleichen Wichtigkeit buchend." Für die Verbreitung und Abschriften von Ulrichs Buch sorgte der 1461 als Zolleinnehmer bezeugte Gebhard Dacher, das Mitglied einer Konstanzer Fischerfamilie. Er arbeitete nicht nur Richentals Chronik um, sondern ließ als gelehrter Bücherliebhaber für seinen eigenen Gebrauch verschiedene historische Handschriften anfertigen, die er selbst ergänzte und erweiterte.

Die glanzvollste Entfaltung erreichte die schwäbische Annalistik in Augsburg, wo Burkhard Zink an erster Stelle zu erwähnen ist. Sein Leben trägt gewisse Züge, die für den Menschen des ausgehenden Mittelalters allgemeine Gültigkeit besitzen. In Memmingen 1396 als Sohn eines Kaufmanns geboren, bestimmte ihn sein Vater zum Priesterstand und gab ihn zu einem geistlichen Onkel nach Rieg in Krain in die Schule. In diesem deutschen Grenzland verbrachte er die Jugend. Achtzehnjährig verließ er den Onkel, da er sich zum Priester nicht berufen fühlte, und kehrte in die Heimat zurück. Bald darauf versetzte ihn der Tod des Vaters und des

Digitized by Google

Onkels in die Notwendigkeit, selbst seinen Lebensunterhalt zu suchen. Er begann nun als Fahrender einen Großteil Deutschlands zu durchwandern. In Augsburg erlernte er das Kaufmannshandwerk und gründete sich 1420 einen Hausstand. Zink, der dreimal verheiratet war, hatte dreizehn Kinder. Das Glück begünstigte ihn bei seinen geschäftlichen Unternehmungen; auch der Rat zog den weitgereisten Mann gern in seine Dienste als Gesandten. Seit 1460 führte er ein weniger bewegtes Leben. Wahrscheinlich 1474 starb er. Sein Geschichtswerk, das in vier voneinander ziemlich unabhängige Teile zerfällt, umfaßt sowohl die Augsburger Stadtgeschichte wie allgemeine Weltgeschichte und außerdem persönliche Aufzeichnungen aus Zinks Leben. Die in außerordentlich anschaulicher Sprache geschriebene Chronik stellt eine Fundgrube ersten Ranges für kulturgeschichtliches Wissen aus dem Spätmittelalter dar. Die Kämpfe der Bürger mit der Geistlichkeit und dem Adel, Judenverfolgungen, Pestseuchen, merkwürdige und ergötzliche Geschichten über Verbrechen, Zweikämpfe, Mönche zeichnet Zink so auf, wie er sie selbst sah und erlebte. Die Sorge um das Wohlergehen seiner engeren Heimat entringt ihm manche Klage und viele Seufzer. Obwohl seine Urteile weder tief noch scharfsinnig sind, fesselt die einfache und lebendige Erzählung.

Als Chronist eines schwäbischen Klosters ragt Gallus Oehem (gest. nach 1511) hervor, der aus Radolfzell gebürtig war, dann auf der Freiburger Universität studierte und schließlich als Kaplan in seinem Geburtsorte wirkte. In den Jahren 1496 bis 1498 verfaßte er eine deutsche Chronik des Inselklosters auf der Reichenau, jener ältesten deutschen Kulturstätte, vor deren Werken der Bild- und Baukunst man noch heute ehrfürchtig staunt. Oehem konnte für seine Arbeit Bibliothek und Archiv des Klosters benutzen, und wahrscheinlich gibt es unter seinen Quellen auch solche, die heute nicht mehr erhalten sind; dadurch gewinnt seine Geschichte, welche die Gründung, Besitzverhältnisse und die merkwürdigen Schicksale der Reichenau behandelt, noch an Wert.

*

Stammverwandt mit der Schweiz und mit Schwaben ist Elsaß. Ungleich größere Bedeutung als Kolmar, das eine wichtige, als Sprachdenkmal bedeutende Chronik bis zum Jahre 1426 besitzt, hat die alte Römerstadt Straßburg, die unter den Karolingern dem König unterstand, bis später die Bischöfe die Stadtherrschaft erlangten und die Stadt endlich im 14. Jahrhundert reichsfrei wurde. Ein angesehener, wohlhabender Bürger, der große Ellenhard vor dem Münster (gest. 1304), schuf hier als erster

Digitized by Google

durch Sammlung alter Geschichtsquellen und durch Förderung historiographischer Tätigkeit die Grundlagen, auf denen die spätern Geschichtsschreiber, unter ihnen Fritsche Closener, weiterbauen konnten. Von Closeners Leben ist nicht viel bekannt. Zum erstenmal begegnet er 1349 als Kustos des Marienaltars im Münster, dann als Vikar, und endlich als Inhaber einer sehr ergiebigen Pfründe an der Katharinenkapelle. Er soll erst 1384 gestorben sein. Außer seiner Chronik weist man ihm ein lateinisch-deutsches Wörterbuch zu sowie ein liturgisches Buch über die kirchlichen Zeremonien im Straßburger Bistum. Seine Chronik beginnt mit einer fehlerhaften Papst- und Kaisergeschichte, wofür er u. a. die Sächsische Weltchronik als Quelle heranzog. Das erscheint bezeichnend dafür, daß niederdeutsche Sprachdenkmäler damals bis nach Elsaß drangen. Auch ein Verzeichnis der Straßburger Bischöfe fehlt nicht. Viel größere Beachtung verdient, was Closener aus späterer Zeit besonders an selbsterlebten Merkwürdigkeiten zu erzählen weiß: Seuchen, Bürgerkriege, Naturereignisse, Nachrichten über Bauten und Witterung und vor allem die genauen Angaben über den Betrieb und Aufbau der Geißlerfahrten und die dabei verwendeten deutschen Lieder, die den Kultur- und Literaturhistoriker für manches weniger Wertvolle entschädigen. Closener zeichnete die einzelnen Teile seines Werkes nicht nacheinander auf, sondern selbständig, zeitlich und inhaltlich unabhängig voneinander. Das Jahr 1362 gibt den spätesten Punkt der Arbeit an. — Geistlicher wie Closener ist sein geistiger Erbe, der 1346 geborene Jakob Twinger von Königshofen, dessen Haupttätigkeit nicht auf dem Gebiet der Seelsorge, sondern in seinem Amt als juristischer Beamter der Bischofskanzlei lag. Seit 1382 war er Priester, dann Siegelbewahrer des Bischofs und Kapitelherr von St. Thomas, 1394 tritt er mit dem Titel eines apostolischen und kaiserlichen Notars auf. 1420 ist er gestorben. Die Beschäftigung im Kanzleidienst versetzte ihn oft in die Notwendigkeit, auch über Dinge der Vergangenheit Bescheid zu wissen. So machte er sich denn zunächst Auszüge aus den verschiedenen ihm zugänglichen Quellen, die er zur Abfassung einer lateinischen Chronik verwerten wollte. Im Jahre 1382 entschloß er sich endlich, für die „klugen Laien", die „von alten und vor allem von neuen Ereignissen ebenso gern lesen wie die gelehrten Pfaffen", die lateinischen Vorarbeiten zu übersetzen und umzuarbeiten. Vier Jahre später arbeitete er das Werk nochmals um, und erst um 1400 begann er die endgültige dritte Fassung, wie sie uns vorliegt, die bis 1415 reicht. Twinger ging, was den Umfang betrifft, über Closener weit hinaus. Er hat als erster in Süddeutschland ein universalhistorisches Geschichtswerk in deutscher Sprache geschrieben, das trotz mancher Mängel

Digitized by Google

im einzelnen als Gesamtleistung ein Verdienst bedeutet. Nach dem Beispiele des Martin von Troppau trennte er die Welt- und Kirchengeschichte streng voneinander und stellte sie vergleichsweise gegenüber. Von den sechs Abschnitten, in die er den Stoff teilt, enthält der erste die Einleitung und die frühen Weltzeitalter, der zweite und dritte die Kaiser- und Papstgeschichte, der vierte und fünfte die Stadt- und Bischofsgeschichte von Straßburg, der sechste ein genaues Inhalts- und Sachverzeichnis. Für die Beliebtheit seines Werkes spricht die große Zahl noch erhaltener Handschriften. Dem Beispiel seiner Landsleute folgend, steht auch Twinger in scharfem Gegensatz zu Frankreich. Und gleich den elsässischen Humanisten des 15. und 16. Jahrhunderts bemühte er sich, Frankreichs Ansprüche auf Elsaß wissenschaftlich dadurch zu entkräften, daß er zwischen den deutschen Franken unterscheidet, an die das Kaisertum gekommen sei, und den welschen. Wie Closener verfaßte Twinger ein lateinisch-deutsches Wörterbuch (1399).

Geborener Straßburger war Hans Erhard Düsch, ein Bürgerlicher, der 1477 in seiner „Burgundischen Hystorie" die bekannten Ereignisse während der Belagerung von Neuß in etwas schwerfälligen, an das historische Volkslied gemahnenden Reimen erzählte. Mit besonderer Liebe gedenkt er des Anteils, den die Stadt Straßburg an dem Krieg genommen hat.

Twingers Beispiel schwebte Eikhart Artzt, Bürger zu Weißenburg im Unterelsaß, bei seinen geschichtlichen Aufzeichnungen vor Augen, die mit dem Jahre 1440 beginnen und seit 1451 an Umfang zunehmen. Er beschränkte sich nicht bloß auf seine Heimatstadt Weißenburg, sondern bezog auch Geschehnisse aus den benachbarten Gegenden, darunter die Kriege der Franzosen im Elsaß, ein. Ein Drittel des gesamten Inhalts beansprucht der sogenannte Weißenburger Krieg (1469—1471), die Fehde Weißenburgs mit der Pfalz, deren streng sachliche Darstellung wegen ihrer Zuverlässigkeit und der großen Fülle von Nachrichten zu rühmen ist. Artzt zählt man zu den bedeutendsten Geschichtsschreibern des 15. Jahrhunderts.

*

Der Weg von der Schweiz über Elsaß führt zu den rheinischen Ländern. In der Rheinpfalz regten Leben und Taten des Pfalzgrafen Friedrich mehrfach zu historischer Behandlung an; so den weitgewanderten Meistersinger Michel Beheim und den humanistischen Vaganten Peter Luder sowie dessen Freund und Schüler Matthias von Kemnat (um 1430 bis 1476), der an der Heidelberger Hochschule humanistische Bildung genossen hatte und seit 1460 als Kaplan beim Pfalzgrafen lebte. Er schrieb

Digitized by Google

eine Geschichte Friedrichs, eine höfische Verherrlichung des Fürsten, eine der anziehendsten historiographischen Leistungen des Spätmittelalters. Trotz der deutschen Sprache erfüllt der neue Geist des Humanismus das Werk. Matthias gehörte nämlich zu einem Kreis, in dem auch der junge Wimpheling verkehrte. Und ähnlich den späteren großen Humanisten durchforschte er die alten Klosterbibliotheken, Lorsch z. B., nach Denkmälern der Vorzeit. Obwohl er deren einige wieder ans Licht zog, verstand er sie nicht richtig zu verwerten. Seine Geschichte Friedrichs, die erste humanistische Fürstengeschichte in deutscher Sprache, ist mehr eine Vereinigung von Weltchronik, Landesgeschichte und Biographie denn eine einheitliche Schöpfung.

Die rheinische Stadt Mainz besitzt eine Stadtgeschichte, die „Sagen von alten Dingen der erlichen Stadt Mentze" über die Jahre 1332 bis 1452, die sich nur mit den politischen Ereignissen, soweit sie Bürgerschaft und Geschlechter angehen, beschäftigt. Die üblichen Nachrichten über alltägliche Vorfälle aus dem Leben einer mittelalterlichen Stadt vermißt man in diesem gründlichen, auf Urkunden aufgebauten Geschichtsbuch. Eine einzelne merkwürdige Begebenheit, die Eroberung der Stadt durch Erzbischof Adolf von Nassau (1462), beschrieb der dem Bischof feindlich gesinnte Bürger Hans Gutkorn in einem deutschen Reimgedicht.

Dem angrenzenden Hessen ist die Limburger Chronik, ein Meisterwerk der mittelalterlichen Geschichtsschreibung, seit langem gekannt und gewürdigt, erwachsen. Sein Verfasser Tilemann Elhen (um 1348 bis um 1420) stammt aus der niederhessischen Ortschaft Wolfhagen. Er sollte Priester werden und studierte in Paris. Die weltlichen Geschäfte eines Notars und Stadtschreibers in Limburg zogen ihn aber mehr an und so verzichtete er denn auf den ursprünglich gewählten geistlichen Beruf. Mit geschichtlichen Aufzeichnungen begann er 1378; sie umspannen die Zeit von 1335 bis 1398. Er verfaßte außerdem eine hessische Landesgeschichte, die jedoch verlorengegangen ist. Sein Haupt- und Meisterwerk bleibt die Limburger Stadtchronik, die sich in ganz einzigartiger Weise vor allen übrigen Chroniken durch ihre kulturgeschichtlichen Notizen auszeichnet. Politisches findet man bei Tilemann wenig; wohl aber vermerkt er genau, welche Lieder man in diesem oder jenem Jahre sang und welche Kleidertrachten gerade modern waren. Schlicht und doch lebendig erzählt er, was er sieht und hört. Tilemann muß ein sinnenfreudiger Mensch gewesen sein, dessen Heimatliebe, die ihn oft dazu verleitete, die Schwächen der Landsleute möglichst zu verschleiern und dafür ihre Vorzüge um so mehr zu rühmen, stark ausgeprägt war.

*

Digitized by Google

Im Mittelpunkte von Handelsstraßen, die von Brügge her über Westfalen und Braunschweig nach Hamburg und Lübeck führten, liegt die älteste und größte niederdeutsche Handelsstadt Köln. In dieser Stadt lebte und wirkte Meister Godefrit Hagene. Im Jahre 1271 scheint er urkundlich bezeugt zu sein. Doch bezweifelt man in jüngster Zeit, ob er mit jenem Kleriker und Notar gleichzusetzen ist, der wahrscheinlich nach dem Tode seiner Frau in den geistlichen Stand trat und als Pfarrer von Klein-St. Martin 1301 gestorben ist. Wenn diese Gleichsetzung tatsächlich nicht zu Recht besteht, dann wissen wir über den Kölner Reimchronisten nur das wenige, was er selbst über sich in seinem Buch sagt. Zwischen 1277 und 1287 entstanden, gehört es zu den wichtigsten Erzeugnissen der niederrheinischen Dialektliteratur. Godefrit, ein nicht ungewandter Erzähler, stand auf der Seite der alten Geschlechter, bekämpfte die kleinen Handwerker und auch die Bischöfe, deren Verdienste um die Stadt er gering einschätzt. — Unter seinem Einfluß stehen einige weniger umfangreiche deutschsprachige Werke. Ein unbekannter Dichter besang zu Ende des 14. Jahrhunderts in einem Reimgedicht, „Die Weverslaicht" betitelt, jene Unruhen in den Jahren 1369 bis 1371, während welcher die adligen Geschlechter aus den städtischen Ämtern vertrieben wurden und die Zünfte, vor allem die Weber, vorübergehend die Herrschaft an sich rissen, bis man den alten Zustand mit Gewalt herstellte. In Prosa ist „Dat nuwe boich" abgefaßt, eine Kölner Stadtchronik im eigentlichen Sinn, im amtlichen Auftrag zusammengestellt. Ebenfalls der deutschen Sprache bediente sich der „burger zu Collen", Heinrich van Beeck, in seiner zwischen 1469 und 1472 entstandenen „Agrippina", einer Stadtgeschichte bis 1419. Benützt wurde sie von dem unbekannten Verfasser, oder genauer Zusammensteller, einer großen deutschen Prosachronik, der „Cronika van der hilliger stat van Coellen", die 1499 Johann Koelhoff der Jüngere druckte. Eine beträchtliche Menge alten Materials von verschiedener Glaubwürdigkeit wurde hier ohne besondere Kritik verwertet. Der Stoff erstreckt sich von den römischen Anfängen der Stadt bis in die Zeit des Zusammenstellers. Die berühmte Stelle über die Erfindung der Buchdruckerkunst, die Anlaß zu vielen Vermutungen gab, bleibt noch immer nicht restlos geklärt. — Auf niederrheinischem Gebiet lebte auch der Stadtschreiber von Neuß, Christian Wierstraat, der in 3000 Versen die mehrmals erwähnte Belagerung seiner Heimatstadt in der „Historie van der erlichen stat Nuys, wye die strenglich beleegen gewest is van hertzog Karl van Burgondien ind van Brabant anno 1474" beschrieb.

*

Digitized by Google

Köln bildet seiner Mundart nach einen Übergang vom Ober- zum Niederdeutschen. Zwei bedeutende Geschichtsschreiber in niederdeutscher Sprache hat Westfalen hervorgebracht. Der eine, Arnd Bevergern, stand als Aldermann von Münster in einer angesehenen und einflußreichen Stellung; er taucht zuerst 1443 auf. Dem gerechten und maßvollen Mann trug seine ehrliche Arbeit für das Allgemeinwohl nur Undank ein. Da er die Partei des Rates vertrat, haben ihn die unteren Schichten des Stadtvolkes verfolgt und sogar mit dem Leben bedroht, so daß er die Stadt verlassen mußte. Er schrieb eine Geschichte des Bistums Münster, die mit dem Jahre 772 anfängt. Für die Zeit seit 1424 fußt er nicht mehr auf schriftlichen Quellen, sondern erzählt bis 1466 nur Selbsterlebtes, wobei er von sich in der dritten Person spricht. Seine schlichte Art mutet lebenswahr an. Trotz der politischen Schwierigkeiten, denen er sich gegenübergestellt sah und unter denen er zeit seines Lebens schwer litt, hing er mit ganzer Seele an der Heimatstadt, der er die volle Hingabe schenkte. — Der andere, Gert van der Schüren, wurde wahrscheinlich 1411 in Xanten geboren. Über Wunsch des Landesherrn, des Herzogs Johann I. von Cleve, begann er 1449 oder 1450 die Geschichte des herzoglichen Hauses zu bearbeiten. Als er die Vorrede dazu schrieb, bekleidete er das Amt eines Geheimschreibers des Herzogs. Im ersten Teil des Prosabuches, das ein Johann Türck fortsetzte, schildert er die Geschichte der Mark bis zur Vereinigung mit Cleve; den zweiten Teil, die Geschichte von Cleve, leitet er mit der Erzählung der Schwanrittersage ein. Sein Stil ist gewandt, kunstlos und volkstümlich.

*

An Westfalen schließt sich die Geschichtsschreibung der Stadt Braunschweig an, dem Mittelglied zwischen den rheinischen Handelsstädten und denen der Nord- und Ostsee. Die Geschicke der Herzoge von Braunschweig sind in einer Reimchronik zu lesen, die um 1300 der herzogliche Kaplan Bruno verfaßte, einer historischen Dichtung, in der noch ganz die höfisch-ritterliche Welt lebt, für die sie bestimmt war. Mit den ersten Ahnen der edlen Herzoge, mit Widukind und Hermann, hebt der Heldengesang an, der die Mahnung verkündet, die Fürsten mögen bei ihren Taten stets der Nachkommen gedenken, denen sie Vorbild und Beispiel sein sollen. Umgekehrt müssen die Nachkommen würdige Erben ihrer Vorfahren sein. Als besonders nachahmenswertes Beispiel führt Bruno König Heinrich an, der den Ungarn einen verstümmelten Hund als Zins reichen ließ, oder Heinrich den Löwen, der seine Mannen, als er sie in Thüringen zum letzten Kampfe anfeuerte, an die Heldentaten des Markgrafen Eck-

Digitized by Google

bert von Meißen und Kaiser Lothars erinnerte. Auch Widukind sei ein Fürst mit allen Tugenden im höfisch-ritterlichen Sinn gewesen. Bruno freut sich an prunkvollen Schilderungen und an der Beschreibung von Kampfszenen. Er spielt auf Parzival, Roland und die Karlssage an, er verherrlicht das welfische Fürstenhaus und rühmt im besonderen Albrecht I. den Großen (gest. 1279), dem er eine Totenklage widmet. — Nicht mehr Söhne der ritterlichen Zeit, sondern des bürgerlichen Spätmittelalters sind die Ratsleute Hermann von Vechelde und Hans Porner, die beide zur Stadtgeschichte Beiträge lieferten. Auch der Rat selbst ließ die Streitigkeiten, die er mit der Kirche St. Ulrich auf dem Kohlmarkt (1413—18) hatte, in einem eigenen Werk, mit der Überschrift „Dit is dat Papenbok", zum Nutzen kommender Geschlechter aufzeichnen.

Alle die Genannten übertrifft der Braunschweiger Zollschreiber Hermann Bote (gest. um 1520), einer der bedeutendsten Vertreter der mittelniederdeutschen Literatur. Trotz seinem an Schicksalsschlägen reichen Leben fand er Zeit zur Abfassung einiger sehr wertvoller Geschichtswerke in Prosa, einer Weltchronik von der Erschaffung der Welt bis 1438, ferner einer Darstellung der braunschweigischen Volksaufstände, verfaßt 1510 bis 1513. Schließlich rührt von ihm auch eine lehrhafte Dichtung her, das „Boek van veleme rade", das die gesamte Staats- und Gesellschaftslehre behandelt. Hermann Bote nimmt unter den deutschsprachigen Geschichtsschreibern des späten Mittelalters eine eigenartige Stellung ein; denn bei ihm wirken als einzigem die Grundsätze der antiken Geschichtsschreibung nach. Sein Vorbild war Sallust. Nach dessen Muster stellt er die Volksaufstände nach künstlerischen Gesichtspunkten dar. Der Stoff ist bei ihm nicht um seiner selbst willen da, sondern als Mittel zu kunstmäßiger, berechneter Wirkung. Seine Sprache ist kraftvoll, einfach, derb und durch Vergleiche belebt. — Der Vetter Hermann Botes, Konrad Bote, stammte aus Wernigerode und übersiedelte erst später nach Braunschweig. Seine Tätigkeit läßt sich von 1475 bis 1501 nachweisen. Von Beruf war er Goldschmied. Und dieser Beruf macht auch die Vorliebe begreiflich, die er für Bilder und Wappen hegte. Seine niedersächsische Chronik, reich mit Bildern versehen, hat 1492 Peter Schöffer in Mainz gedruckt. Obwohl von nicht allzu großem geschichtlichem Wert, stellt sie ein schätzenswertes Zeugnis der niedersächsischen Sprach- und Literaturgeschichte dar. — Geringeren Ansehens als die beiden Bote erfreut sich Rainer Groningen, der Verfasser des „Schichtspeels", einer umfänglichen Reimchronik, die den Aufruhr behandelt, der 1487 im Zusammenhang mit dem Aufstieg des Kürschners Ludeken Hollant in der Stadt ausbrach. Groningen beschränkt

Digitized by Google

sich auf die reine Aufzählung von Tatsachen, ein Vorgang, der kaum von besonderen poetischen Vorzügen zeugt. — Noch um die Mitte des 15. Jahrhunderts war der Weltgeistliche Johann Statwech an der Stiftsschule zu St. Blasii in Braunschweig tätig. Seine Weltgeschichte bis zu Kaiser Sigismund hat eine merkwürdige äußere Form. Je einer Spalte mit lateinischem Prosatext steht eine Spalte deutscher Verse gegenüber, jener für die Gelehrten, diese für die Laien.

Den Braunschweiger Geschichtsschreibern reihen sich einige andere, aus benachbarten Gebieten stammende an. Die gleiche niederdeutsche Mundart verbindet sie miteinander. Henning Hagen (geb. um 1440) lebte von 1494 bis 1503 als Propst des Ludgeri-Klosters in Helmstädt. Es war der städtische Rat, der ihn veranlaßte, eine Chronik zu verfassen, als sich für die Stadt die Notwendigkeit ergab, alte Rechtsansprüche quellenmäßig nachzuweisen. Dirick Döring (gest. 1498) schrieb über den Lüneburger Prälatenkrieg bis zum Jahre 1457. Hinrik van Glandorp, Vikar und seit 1506 Stadtschreiber in Quakenbrück bei Hannover, hinterließ ebenfalls Aufzeichnungen in niederdeutscher Sprache.

*

Von Braunschweig laufen viele Fäden zu den Nord- und Ostseestädten Lübeck und Bremen. Die deutschen Kaufleute dieser Gebiete sind durch die „Hansa" oder „Deutsche Hanse", eine Vereinigung deutscher Kaufleute zum Schutze ihrer Rechte im Ausland, verknüpft, die ihre Mitglieder über ein weites Gebiet verteilt hatte. Lübeck, Riga, Wisby und Münster geben nur ungefähr eine Vorstellung von der räumlichen Ausdehnung. Der Einfluß der Hansa war zwar nicht bloß im Norden fühlbar, sondern er erstreckte sich auch auf den deutschen Süden und Westen. Ihre höchste Entfaltung aber hat sie in den deutschen Seestädten des Nordens gefunden, wo es zeitweilig zu einem niederdeutschen Städtebund kam. Die reichen Kaufherren und Seefahrer boten die wirtschaftlichen Grundlagen zu bedeutenden kulturellen Leistungen, die sich naturgemäß auch auf dem Gebiet der Geschichtsschreibung äußerten. In Bremen verdienen der um 1315 geborene Gerhard Rynesberch und Herbord Schene erwähnt zu werden. Rynesberch, der 1406 als Domherr starb, mußte den Niedergang des Erzbistums Bremen in geistiger und materieller Hinsicht erleben. Sein jüngerer Mitarbeiter Schene, der ebenfalls Geistlicher war und 1414 starb, half am gemeinsamen Werk tüchtig mit. Den genauen Anteil der beiden näher zu umgrenzen, fällt nicht leicht. Sie schöpfen ihr Geschichtsbuch, das den Zweck hatte, die Bremer Stadtgeschichte in weiteren Kreisen bekanntzu-

Digitized by Google

machen, aus einer lateinischen Quelle. — Anscheinend in größerer Zahl als anderswo begegnen im deutschen Norden Geistliche unter den Geschichtsschreibern. In Lübeck z. B. der Lesemeister der Franziskaner Detmar, und der zwischen 1406 und 1438 bezeugte Hermann Korner, der Lesemeister bei den Dominikanern in Lübeck war, ohne daß wir sonst viel mehr über ihn wüßten. Korners Chronik liegt in deutscher und lateinischer Fassung vor; schon der Verfasser selbst arbeitete sie mehrmals um. Ihren Quellenwert schätzt man nicht hoch ein. Zweifellos stellt sie jedoch wie wenige andere Chroniken ein volkstümliches Buch dar, das den ungelehrten Laien durch eine Fülle von gewandt erzählten Geschichten unterhalten sollte. Ungleich wertvoller nicht nur wegen ihres Inhaltes, sondern auch wegen ihres musterhaften Stils ist die Lübecker Ratschronik über die Zeit von 1401 bis 1482, an der mehrere Verfasser als Beauftragte des Rates arbeiteten.

In Wismar verfaßte 1340 der Stadtschreiber Niklas Swerk über den Streit zwischen der Stadt und dem Bischof Marquard von Ratzeburg einen Bericht, den ein späterer Stadtschreiber, Hinrik von Balsee, dessen 1384 angelegtes Werk verlorenging, als Quelle benutzte. In der Nähe von Wismar liegt das kleine Städtchen Sternberg. Hier schändeten 1492 die Juden mehrere Hostien, in deren Besitz sie durch einen abtrünnigen Priester gekommen waren. Die Hostien sollen, als man sie durchstach, Blut gezeigt haben. Um die Freveltat zu verbergen, gruben die Juden, deren Anführer ein gewisser Eleasar war, die Hostien in der Erde ein. Trotzdem erfolgte die Entdeckung, und die Schuldigen wurden, soweit man ihrer habhaft werden konnte, am 24. Oktober 1492 hingerichtet. Ein gleichzeitiges, durch den Druck verbreitetes Flugblatt überliefert die Aussagen der beteiligten Personen und vermittelt einen guten Einblick in einen Fragenkreis, den man der ganzen mittelalterlichen Einstellung zufolge zunächst vom religiösen Standpunkt aus löste, aber mit einem solchen Erfolg, daß ganz Mecklenburg bis ins 18. Jahrhundert judenfrei blieb. — Mecklenburgs bedeutendster Chronist, ein geborener Thüringer, Ernst von Kirchberg, schrieb merkwürdigerweise hochdeutsch. Ernst lebte am Hofe Herzog Albrechts von Mecklenburg, für den er 1378 seine Reimerzählung begann und dem er im Prolog als einem mildtätigen Fürsten ein Denkmal setzte. Ernst unterhielt Beziehungen zu dem Zisterzienserkloster Doberan, dem er mancherlei Angaben verdankt. Ursprünglich wollte er nur die lateinische Sachsenchronik Helmolds (gest. 1177), eine wichtige Quelle für die Kenntnis der Germanisierung der Länder zwischen Elbe und Oder, in Reimen verdeutschen. Bald aber ging er über diese Absicht

Digitized by Google

hinaus und führte die Darstellung selbständig bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts weiter. Viel schöpfte er nach eigenem Geständnis aus mündlicher Überlieferung, z. B. die Geschichte von der Pilgerfahrt Heinrichs des Älteren.

Über die Beziehungen Dänemarks zur Hanse meldet auch die „Kronik der nortelvischen Sassen, der Dietmarschen, Normarn und Holsten", die von einem Laien herrühren dürfte, mancherlei Wissenswertes. Die späteste Nachricht, die sie enthält, stammt aus dem Jahre 1483, während der Anfang bis zu Karl dem Großen zurückreicht. Angaben geographischer Art scheint der Verfasser zu bevorzugen.

*

An der Grenze von Pommerellen liegt die große Siedlung Danzig, der Mittelpunkt eines Gebietes, das die Hansestädte mit Polen und Preußen verbindet. Auch das kulturelle Leben dieser Stadt, besonders ihre Geschichtsquellen, leiten von der hanseatischen Historiographie zur Literatur des Deutschen Ordens über, und damit zu einer geistigen und politischen Macht, die dem deutschen Nordosten ein dauerndes Gepräge verliehen hat. Der Deutsche Orden, bekanntlich zu Akko zur Unterstützung hilfs- und pflegebedürftiger Jerusalempilger ins Leben gerufen, erfreute sich seit 1191 päpstlichen Schutzes und faßte noch im 12. Jahrhundert unter dem Ordensmeister Heinrich Walpot in Europa festen Fuß. Ein neues und für die Zukunft bedeutsames Wirkungsfeld erhielt die kleine Gemeinschaft, als Herzog Konrad von Massovien sie um Hilfe gegen das damals noch heidnische Preußen anrief. Aber erst nachdem Kaiser Friedrich II. Preußen 1226 dem Orden samt allen Rechten eines Landesfürsten übertragen hatte, leistete der damalige Hochmeister Hermann von Salza (gest. 1239 zu Salerno), ein geborener Thüringer, der in allen wichtigen Fragen zwischen Kaiser, Reich und Papst zu vermitteln suchte, dem Antrag Folge und rüstete 1230 die erste Ordenskampfschar aus. Der Aufstieg des Ordens, vor allem die stete Gewinnung von Boden, ging rasch vor sich. In Kämpfen, die rund fünfzig Jahre dauerten, gelang es, Preußen und das Baltikum den Litauern, Livländern und Estländern zu entreißen und dauernd für die deutsche Kulturgemeinschaft zu behaupten. Gleichzeitig gewann der Deutschorden durch Vereinigung mit den Schwertbrüdern, einer anderen ritterlichen Gemeinschaft, an Schlagkraft. Die Kolonisation, welche die Eroberung krönte, wurde von einer stattlichen Anzahl von Ordensburgen aus betrieben. Tüchtige und gewissenhafte Verwalter hoben in der Folgezeit den kleinen preußischen Staat zu einer Großmacht (1350—1400).

Digitized by Google

Oberster Leiter des Ordens war der jeweilige Hochmeister, der seit dem Falle Akkos (1291) in Venedig und seit 1309 in Marienburg seinen Sitz hatte. Ihm zur Seite standen fünf „Gebietiger" für die einzelnen Pflichtenkreise, wie Krankenpflege, Kriegswesen, Verwaltung. Der Orden selbst zerfiel in Balleien, in Ordensprovinzen, mit einem Landkomtur an der Spitze. — Die Geschicke des Ordens, von der Gründung angefangen, überliefert eine Chronik, als deren Verfasser wohl der 1457 verstorbene Kreuzherr Heinrich Caper anzusehen ist. Während die Ereignisse unter den frühen Hochmeistern meist nur kurz erwähnt werden, nimmt unter dem Hochmeister Heinrich von Plauen die Darstellung an Ausführlichkeit zu. Der Danziger Bürgermeister Konrad Leczkau, seit Jahren ein treuer Diener des Ordens, geriet damals mit dem Landkomtur aus nichtiger Ursache in Streit. Dieser lud ihn samt seinem Schwiegersohn und einem dritten Bürger auf die Burg, setzte alle drei gefangen und ließ sie schließlich grausam ermorden. Die Verwandten der Ermordeten bestärkte man in dem Glauben, daß die Gefangenen noch am Leben seien. Endlich aber kann die ruchlose Tat nicht länger verheimlicht werden. Leczkaus Tochter eilt zum Landkomtur und sagt ihm den Mord an Vater und Gatten mit aller Leidenschaftlichkeit, die ihrem Schmerz entspringt, ins Gesicht. Caper schuf gerade in diesem Teil eine Szene von dramatischer Wucht. — Ebenso wie Caper behandeln die ausführlichen Aufzeichnungen des Peter Brambeck (gest. 1464), des Verwandten eines Ratsmitgliedes, einen einzelnen Abschnitt aus der städtischen Geschichte, nämlich den Bund der Städte mit der Landesritterschaft (1440). Als Quelle zog er unter anderem die Chronik des als Stadtschreiber von 1454 bis 1480 bezeugten und vor 1483 verstorbenen Johann Lindau heran, der den sogenannten Dreizehnjährigen Krieg in hochdeutscher Sprache ziemlich wahrheitsgetreu schilderte. Das ganze Jahrhundert, die Zeit von 1405 bis 1489, umfaßt die Familienchronik des Krämers Jakob Lubbe. Als Danzigs bedeutendster Geschichtsschreiber gilt Kaspar Weinreich, der aus einer Schiffer- und Reederfamilie stammte und sich zwei Jahrzehnte lang (1460—80) in England und den Niederlanden aufhielt. In seinem genau gearbeiteten und für die Kulturgeschichte sehr reichhaltigen Zeitbuch über die Jahre 1461 bis 1496 beschäftigt er sich sogar mit den Burgundischen Kriegen und wendet als weitgereister Kaufmann sein Augenmerk den Auswirkungen zu, die diese kriegerischen Vorfälle für den norddeutschen Handel nach sich zogen. Und auch die Gefahren, die aus dem gespannten Verhältnis zwischen den preußischen Ständen und Polen für Danzig entstehen könnten, unterschätzt er nicht. Für Einzel-

Digitized by Google

heiten verwertete er die Danziger Chronik des Christoph Beyer (1458 bis 1518).

Es würde ein vollkommen falsches Bild von der kulturellen Tätigkeit des Deutschen Ordens ergeben, wollte man bloß seine politischen Taten berücksichtigen. Denn er leistete auch auf literarischem Gebiete Bleibendes. Freilich verfolgte er dabei eine mehr praktische Nebenabsicht, indem er in erster Linie die für den täglichen Gebrauch in Kirche und Schule notwendige geistliche Literatur, Bibelübersetzung und Bibeldichtung, Legende und Erbauungsbuch pflegte. Die Schriftsprache, der man sich bediente, war das Mitteldeutsche. Außerdem nahm man im deutschen Nordosten mit Preußen an der Spitze an der Geschichtsschreibung regen Anteil. Schon zu Ende des 13. Jahrhunderts, zwischen 1291 und 1297, verfaßte ein Ritter des Deutschen Ordens die Livländische Reimchronik. Ihr Inhalt beschränkt sich auf die Bekehrung Livlands samt den damit verbundenen Kämpfen, deren Schilderung dem Verfasser sichtbare Freude bereitete. In den Abschnitten, wo der Dichter als Zeitgenosse spricht, zeichnet er sich durch Ausführlichkeit und Zuverlässigkeit aus. Das Werk eines anderen Vertreters der Deutschordensliteratur, des Nikolaus von Jeroschin, zählt zu den ausgeprägtesten künstlerischen Leistungen seiner Art. Über Wunsch des Hochmeisters Dietrich von Altenburg, dessen Kaplan Nikolaus war, und des Hochmeisters Luder von Braunschweig (1331—35) bearbeitete und übersetzte er die lateinische Deutschordenschronik des Peter von Dusburg in deutschen Versen, wobei er sich eng an die Vorlage anschloß und daher stofflich nicht viel Neues bringen konnte. Sein Werk bedeutet somit als Quelle wenig, dagegen kommt ihm ein hoher literarischer Wert zu. Die Verse baute er nach besonderen Gesetzen und seine Sprache enthält einen eigenartigen Wortschatz. Reges Formgefühl, Anschaulichkeit, dramatische und humoristische Steigerung, bildhafte Phantasie, das sind die Vorzüge. Ein Ordensbruder des Nikolaus übersetzte es wieder ins Lateinische zurück. — Nur in deutscher Übersetzung, während das lateinische Original verschollen ist, hat sich eine Chronik des 1372 als Pfarrer zu Eilau erscheinenden Johannes von Posilge erhalten, der als Offizial des Bischofs zu Riesenburg 1405 verstarb. Dieses wichtige Prosawerk erzählt Preußens Geschicke von 1360 an. Fortsetzer führten es bis 1420 weiter. Johann von Posilge schöpft stets aus eigenem Erleben. Dazu tritt als erwähnenswerter Vorzug die Tatsache, daß er die allgemeine Reichsgeschichte einbezieht und einen ausgesprochenen staatsmännischen Weitblick für die Aufgaben des Deutschen Ordens und seine Haltung in der großen Politik an den Tag legt. Auch äußert sich in ihm

Digitized by Google

deutlich das den Preußen eigene Nationalgefühl, das sich in den Kämpfen des Koloniallandes hatte kräftig entwickeln können. Trotz dieses Blickes auf das Große vernachlässigt er nicht die kleinen örtlichen Ereignisse und verzeichnet ständig Nachrichten über Wetter und Lebensmittel. — Bloß in Bruchstücken liegt die Reimchronik des Wigand von Marburg vor; für die verlorengegangenen Teile muß eine lateinische Übersetzung entschädigen. Im Jahre 1394 fing er die Arbeit an, die das Ziel verfolgte, im Sinne der alten Ritterherrlichkeit alle die Kämpfe, Schlachten und Kriege der Ordensritter mit entsprechender Liebe und Sorgfalt zu beschreiben. Den Einzelheiten während der Kämpfe schenkt er viel größere Aufmerksamkeit als etwa Jeroschin oder Dusburg, und selbst den Kriegstaten der Heiden läßt er volle Gerechtigkeit widerfahren, wie dem Überfall des heidnischen Führers Kynstut auf die Rosse des Ordensheeres (1366). Ebenfalls noch ins 14. Jahrhundert ist Hermann von Wartberg zu setzen, ein Kaplan niederdeutscher Herkunft unter den Landmeistern von Livland Arnold von Vitinghof (gest. 1364) und Wilhelm von Vrimersheim (gest. 1385). Die Erlebnisse als Sachwalter des Deutschen Ordens bei Verhandlungen mit dem Erzbischof von Riga (1366) hat er selbst erzählt und die Wichtigkeit seiner Person bei dieser diplomatischen Angelegenheit über Gebühr hervorgehoben. Priester und Krieger in einer Person, wird er sicher die Kämpfe der Ordensheere, von denen er redet, mitgemacht haben. Mit den Quellen aber verfährt er leider nicht immer geschickt.

*

Von Polen aus, mit dem der Deutsche Orden und Preußen sich durch Jahrhunderte auseinanderzusetzen hatten, gehen Verbindungslinien zu Schlesien; ja die Geschichtsschreibung beider Länder hängt bis ins 15. Jahrhundert eng zusammen. Hier lebte Martin von Bolkenhain, ein Kaufmann, der die engere Heimat nach allen Richtungen hin durchwandert hat. Seine von 1425 bis 1444 reichenden Aufzeichnungen über die Hussitenwirren, die lediglich Selbsterlebtes wiedergeben, zeugen vom gesunden Urteil des treuherzigen Mannes. „Sein Bericht ist wie ein kleines glänzendes Feuer auf weiter dunkler Heide, nur wenige Gegenstände werden sichtbar, diese aber in scharfer Beleuchtung, vorzüglich das Leben der einzelnen in der großen Bewegung ihrer Zeit. Mit Freude wird man merken, daß über viele Schlechtigkeit und über eine Wildheit, die wir kaum begreifen, sich bei beiden Parteien hier und da die unvertilgbare Güte der menschlichen Natur und der ruhige, feste Sinn einzelner erhebt.“ — Ein anderer, Peter Eschenloer (um 1420—81), ein gebürtiger

Digitized by Google

Nürnberger, fand in Schlesien seine Wahlheimat. Über Görlitz, wo er zuerst die Schule besuchte und dann selbst Schulmeister wurde, kam er, nachdem er die Universitätsstudien beendet hatte, 1455 in den Dienst der Stadt Breslau als Stadtschreiber. Die Tätigkeit, der er hier oblag, ging über den gewöhnlichen Aufgabenkreis eines Stadtschreibers insofern hinaus, als er als Gesandter der Stadt bei den Streitigkeiten mit König Georg von Böhmen und Matthias Corvinus politische Entscheidungen treffen mußte. Dieser Rolle soll er nicht immer gewachsen gewesen sein. Von seiner Breslauer Chronik verfertigte er eine deutsche und eine lateinische Fassung. Die deutsche Ausgabe geht auf einen Auftrag des Rates zurück. Er geißelt darin entschieden die Unbotmäßigkeit der Bürgerschaft und die Überheblichkeit der Geistlichen, beweist aber selbst kein besonderes Verständnis für die Lage der Zeit und urteilt einseitig, ja ungerecht. Doch gerade in dieser Einseitigkeit erblickte man einen Vorzug seines Buches. Wie Eschenloers Tätigkeit im öffentlichen Leben, so erfährt auch seine Arbeit als Geschichtsschreiber keine einmütig günstige Beurteilung. Erst eine gründliche Untersuchung seines Schaffens könnte Klärung bringen.

*

Über Schlesien hinaus wendet sich der Blick auf den übrigen ostmitteldeutschen und zum Teil niederdeutschen Raum nach Meißen und Sachsen, zwei Ländern, die mit dem Hause Wettin einen gemeinsamen Landesherrn erhielten. In der dazugehörigen Lausitz taucht noch in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts der Stadtschreiber Johannes von Guben auf. Seine lebendigen Schilderungen, die mancherlei Aufschlußreiches zur Geschichte des Handwerkes, so über einen Tuchmacheraufruhr, bringen, setzten Amtsnachfolger fort. Wertvolleres auf dem Gebiete der städtischen Geschichtsschreibung weist Görlitz auf, wo der zu Jüterbog geborene Johann Bereit (gest. 1472) wirkte. Er stammte aus ärmlichen Verhältnissen, stieg aber als gesetzeskundiger Mann in der Laufbahn eines städtischen Beamten hoch empor. Er bekleidete nacheinander die Ämter eines Stadtschreibers, Schöppen und Bürgermeisters. Sein persönliches Verdienst bedeutet es, die städtischen Finanzen nach den Erschütterungen der Hussitenkriege neugeordnet zu haben. Auch als politischer Führer spielte er eine nicht unwichtige Rolle. Er plante ursprünglich, sein Geschichtswerk in größerem Umfang auszuführen, was er jedoch nicht verwirklicht hat.

Zu den wichtigsten Städten Sachsens, was die Geschichtsschreibung betrifft, rechnet man Magdeburg mit seiner Schöppenchronik, der Schöpfung einer Reihe von Männern, die als Beauftragte des Rates an dem Werke

Digitized by Google

arbeiteten. Der erste von diesen war Heinrich von Lammespringe, der 1386 als Priester und Stadtschreiber urkundlich vorkommt. Er scheint in der vorhumanistischen Zeit so ziemlich der einzige gewesen zu sein, der eine Stadtgeschichte als einheitliches Ganzes schaffen wollte. Als Inhalt nennt er ausdrücklich die Geschichte der Stadt und die Geschicke des Sachsenlandes, und nicht etwa die Geschichte eines Fürstenhauses. Diesen Stoff teilt er auf drei Bücher auf: das erste behandelt die Bekehrung der Sachsen und ihre Geschichte bis zu den Ottonen, das andere die Reichs- und Stadtgeschichte bis 1350 und das letzte die Erfahrungen des Verfassers. Als Einleitung hat jedes Buch ein besonderes Kapitel: das erste über Julius Cäsar, den angeblichen Gründer von Magdeburg (Partenopolis), das zweite über die Frage, wieso an die Sachsen, in denen der Verfasser Nachkommen vom Heere des Königs von Mazedonien erblickt, das Reich gekommen sei, das dritte eine Aufzählung der Magdeburger Erzbischöfe. In einer halb poetischen, halb prosaischen Vorrede erörtert er den Zweck des Zeitbuches: man solle aus dem Vergangenen lernen, um daraus auf Zukünftiges schließen zu können, und ja nicht glauben, die Gegenwart mit Pestnot und Geißlerfahrten sei eine besonders schreckliche Zeit, denn die wirkliche Kenntnis der Geschichte beweise das Gegenteil. Dieses wohlgegliederte Ganze setzte ein Unbekanter von 1373 bis 1385 fort. Es folgt darauf eine Reihe von Jahren, die dürftig vertreten sind. Erst im 15. Jahrhundert entsteht eine neuerliche Blüte, die zwei als Schriftsteller bedeutsamen Männern zu danken ist: dem seit 1410 tätigen Stadtschreiber Hinrik van den Ronen und Engelbert Wusterwitz aus Brandenburg, einem gelehrten und weitgereisten Mann, der 1433 in Halberstadt verstarb. Er hatte neben der Fortsetzung der Magdeburger Chronik eine leider verlorengegangene Märkische Chronik verfaßt, von deren Inhalt man nur aus Auszügen weiß. Nach einem Zeitraum von geringerer Wichtigkeit beansprucht das Magdeburger Geschichtswerk wieder für die Jahre von 1468 bis 1516 Beachtung. Und trotz der Tatsache, daß alle diese Aufzeichnungen unter amtlicher Obhut erfolgten, zählen sie dank ihrer vorzüglichen Sprache zu den besten Leistungen deutscher Geschichtsschreibung.

Neben Magdeburg ist Halle zu erwähnen. Hier legte der Ratsmeister Markus Spittendorff eine Chronik über die Jahre 1474 bis 1480 in Tagebuchform an. Er stammte aus einer Patrizierfamilie, die in einer Zeit, da die unteren Schichten ihre Rechte geltend zu machen verstanden, nicht leicht ihren Standpunkt bewahren konnte. Spittendorffs ausführlicher und genauer Bericht mutet wie ein Hausbuch für den persönlichen Ge-

Digitized by Google

brauch an. Die bürgerliche Lebensauffassung des 15. Jahrhunderts mit ihrer Beschränkung des Blickes, der nur selten in die Weite geht, findet darin einen trefflichen Ausdruck. Die Bemerkungen über die Wallfahrten nach Wilsnack zeugen von klarem Urteil. Eine mit dem Hallenser verwandte Natur war der Zerbster Bürgermeister Peter Becker (gest. vor 1457), der trotz seiner Verdienste um die Vaterstadt eine Zeitlang in Verbannung leben mußte. Er hinterließ eine nach dem Muster des Magdeburger Schöppenbuches aufgebaute Chronik, zu der er auch urkundliches Material verwendete; sie beschreibt die Kämpfe von Zerbst mit Magdeburg und dem anhaltischen Landesherrn.

*

Der weitere Weg nach Westen geleitet auf alten Kulturboden. Thüringen mit Eisenach und Erfurt ist der Raum, auf dem Wolfram und Walther in einem Kreise Gleichstrebender sich vereinigten, wo die Dominikanermystik blühte und eine ganz eigenartige Schauspieldichtung zum Durchbruch gelangte. Als Vater der thüringischen Geschichtsschreibung wird Johann Rothe aus Kreuzberg an der Werra angesehen. Er war seit 1387 Priester in Eisenach, dann Domherr und bischöflicher Kaplan, schließlich Stadtschreiber in Eisenach, als welcher er sich durch das Sammeln der städtischen Rechtsbücher verdient machte. Gestorben ist er 1434. Zuerst versuchte er sich als Dichter mit einem Ritterspiegel, und am Ende seines Schaffens wandte er sich mit dem Leben der heiligen Elisabeth in deutschen Versen wieder der Dichtung zu. Dazwischen liegt die langjährige Beschäftigung mit einer als Sprach- und Literaturdenkmal wertvollen deutschen Landeschronik von Thüringen, die er Landgräfin Anna widmete und in der die Erschaffung der Welt den Anfang macht. Nicht etwa Inhalt oder Stoff erheben Rothe über den üblichen Durchschnitt, denn darin ist er abhängig wie irgendeiner, beachtenswert erscheint vielmehr der künstlerische Ausdruck und die Sprache. Bis zum Jahre 1467 setzte Rothes Geschichtsbuch sein Landsmann, der Erfurter Ratsmeister Hartung Kammermeister fort, ein Bücherfreund und Büchersammler, der einige wertvolle Volkslieder aufgezeichnet hat. — Von Kammermeister empfing die ersten Anregungen Konrad Stolle, wahrscheinlich 1430 in Zimmern unter dem Ettersberg geboren. Nach Besuch einer Erfurter Klosterschule wanderte er 1450 nach Italien, wo er ziemlich lange verblieb. 1464 soll er eine Pfründe bei St. Sever in Erfurt bekommen haben, die er bis zu seinem Tode versah (1505). Stolles Geschichtswerk, das den Eindruck einer Sammlung verschiedenster, noch nicht in einen größeren Zusammenhang

Digitized by Google

eingeordneter Nachrichten erweckt, liegt in der Urschrift vor. Es enthält sehr schätzenswerte Angaben für die deutsche Kultur- und Sittengeschichte des 15. Jahrhunderts. Was Stolle über die religiösen Wirren seiner Zeit berichtet sowie über die einzelnen bemerkenswerten Vorfälle aus dem bürgerlichen Alltag, vermittelt einen derart getreuen Einblick in das Leben vergangener Tage, wie das sonst nur selten geschieht. Er spricht vom gleichnishaften Spiel der Jugend, in dem das große Zeitgeschehen, Burgunder Kriege und die Spannung zwischen Deutschland und Frankreich, sich widerspiegelt, er erzählt vom Leben und Treiben des Niklas Böhm, des Hirten im Taubergrund, und dem traurigen Ende dieses religiös-sozialen Schwärmers, der halb ein Narr war und halb ein Werkzeug in der Hand einiger adliger und geistlicher Gauner, er weiß die Schicksale jener zahllosen Pilger, meist armer Teufel, aus allen deutschen Gauen, die religiöser Wahn nach Wilsnack trieb, wo sich ein Hostienwunder zugetragen haben soll, er unterläßt es nicht, auch Kleinigkeiten, wie das Vogelnest im Turm des Erfurter Predigerklosters, das die Mönche vernichten wollten, der Nachwelt zu überliefern.

*

Durch den Thüringer Wald getrennt schließt südwärts an die Thüringer Lande Franken mit Nürnberg, dem „Auge und Ohr Deutschlands", als Hauptsiedlung an. Ohne Vorbild, ohne einer bestimmten literarischen Gattung sich anzuschließen, hat sich die Geschichtsschreibung dieser an geistiger und materieller Kultur einzigen deutschen Reichsstadt ganz aus sich selbst heraus entwickelt. Der älteste Geschichtsschreiber noch aus dem 14. Jahrhundert, der angesehene Bürger Ulman Stromer, in dessen Besitz sich die vielleicht älteste deutsche Papiermühle befand, lieferte mit dem „Püchel von meim Geschlecht und Abenteur" von 1349 bis zu seinem Tod (1407), wie schon der Titel verrät, mehr eine Geschichte des eigenen Lebens als ein allgemein historisches Werk. Die Nürnberger Chronik eines anderen unbekannten Chronisten mit wertvollen Nachrichten, die sich meist auf Feststellungen beschränken, reicht bis 1434. Dazu kommen noch einige wichtige Aufzeichnungen amtlichen Charakters über Nürnberger Kriegsunternehmungen. — Durch besondere Kritik tut sich Erhard Schürstab hervor, dessen Familie aus Siebenbürgen stammen soll. Seit 1440 war er Ratsmitglied und nahm an dem sogenannten Markgrafenkrieg (1449—50) der Stadt Nürnberg gegen Markgraf Albrecht als Führer teil. Diese und andere kriegerische Ereignisse hat er selbst literarisch festgehalten. Schürstab war es auch, der den Baumeister Endres Tucher den Jüngeren, ein Mitglied der um das geistige Leben ihrer Vaterstadt hoch-

Digitized by Google

verdienten Familie, 1459 zu schriftstellerischen Arbeiten aufmunterte. Die Tucher hielten seit 1421 im Memorialbuch, an dessen Abfassung sich mehrere Persönlichkeiten beteiligten, die Geschichte ihrer Sippe fest. Diesem jüngeren Endres Tucher verdankt man eine ausführliche Schrift über die Pflichten des Nürnberger Stadtbaumeisters, das „Baumeisterbuch", das den Verkehr mit den Arbeitern, deren Löhne und Arbeitszeit festlegte. Dem inneren Erlebnisgehalt nach wertvoller ist das Gedenkbuch des unglücklichen Nikolaus Muffel, jenes angesehenen Patriziers, der auf dem Galgen endete. Gerade die religiöse Seite seines Wesens kommt darin gut zum Ausdruck. Muffel, ein von den meisten Zeitgenossen, vor allem vom niedern Volk sehr verehrter Mann, hatte sich einige Verfehlungen bei den Geldgeschäften der Stadt zuschulden kommen lassen, die zu seinem traurigen Schicksal führten. Für die Sittengeschichte der Zeit liefert wichtige Angaben der 1430 in Nürnberg geborene Bierbrauer Heinrich Deichsler (gest. 1506 oder 1507). Er kennt als Augenzeuge eine derartige Fülle von Ereignissen aus dem Leben einer mittelalterlichen Reichsstadt, Unglücksfälle, Diebstähle, Verbrechen, Kaiserbesuche, Feste, Geschichten aus dem Frauenhaus, so daß seine Aufzeichnungen zu den besten Quellen der Kulturgeschichte gehören. Höchstens der Thüringer Stolle ist mit ihm zu vergleichen.

*

Der fränkischen Reichsstadt reiht sich das herzogliche Bayern an, das bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Heinrich von München einen Nachfahren der höfisch-klassischen Epik als Geschichtsschreiber besitzt. Seine Weltgeschichte in Versen reicht nur über die biblische Zeit. Gleichfalls in Versen ist die zwischen 1315 und 1325 entstandene Gründungsgeschichte des bayerischen Zisterzienserklosters Waldsassen abgefaßt, aus der ein ausgesprochen ritterlicher Geist spricht. Ein anderes bayerisches Kloster, Kastl in der Oberpfalz, bekam ungefähr ein Jahrzehnt später eine Reimchronik gelehrten Charakters mit vielen genealogischen Aufzählungen und mit stetem Bezug auf die Reichsgeschichte. — Als bayerischen Livius pries Mit- und Nachwelt den Priester Andreas, nach seinem vermutlichen Geburtsort „von Regensburg" genannt. Er kam um 1380 zur Welt, trat 1405 zu Eichstätt in den geistlichen Stand und fand einen dauernden Wirkungskreis im Kloster St. Magnus zu Regensburg, wo er als Chorherr literarischen Neigungen leben konnte. Freundschaftliche Beziehungen verbanden ihn mit dem Hofe des Herzogs Ernst von Bayern. Um 1438 ist er gestorben. Außer einer Aktensammlung, zu der ihn die Anwesenheit auf dem Konstanzer Konzil angeregt hatte, dann einem für

Digitized by Google

die Zeitgeschichte wichtigen Tagebuch und einer sehr wertvollen Schrift über die Hussitenkriege stellt die „Chronik von den Fürsten zu Bayern", die er um 1425 dem Herzog Ludwig von Bayern-Ingolstadt widmete, sein Hauptwerk dar. Umarbeitungen des Buches fallen in die Zeit unmittelbar vor dem Tode des Andreas. Mit Recht hat man es als das köstlichste Denkmal der bayerischen Literaturgeschichte bezeichnet und als Sprachdenkmal den besten Erzeugnissen des 15. Jahrhunderts zugezählt. Andreas zeigt sich darin als sorgfältiger Sammler und gründlicher Forscher, der zuerst eine Reihe von Vorarbeiten erledigt, bevor er die endgültige Gesamtdarstellung in Angriff nimmt.

Unter den Münchener Chronisten, die im 14. Jahrhundert noch recht geringe Bedeutung haben, fällt Jörg Kazmair auf. Als er, das Mitglied einer geachteten Bürgerfamilie, in das politische Leben der Vaterstadt eintrat, stand München in einem schweren Kampf, in den es die Streitigkeiten gezogen hatten, die nach dem Tode Herzog Johanns (1397) unter dessen Erben ausgebrochen waren. Eben im selben Jahre 1397 wählte man Kazmair in den Innern Rat der Stadt. Gemeinsam mit einigen Amtskollegen sollte er auf Verlangen des Großen Rates eine Prüfung der Kammer- und Steuerbücher vornehmen. Mitten in diese unerquickliche Arbeit fiel der Tod Herzog Johanns. Dessen Bruder Stephan II. weigerte sich, seine Neffen Ernst und Wilhelm an der Regierung teilnehmen zu lassen, obwohl ihnen diese vertraglich zugesichert war. Die Stadt mit Kazmair an der Spitze wollte vermitteln. Als aber Ernst einen Rat und Vertrauten seines Onkels Stephan tätlich angriff, verlangten Stephan und sein Sohn Ludwig die Verhaftung von sechs Münchener Bürgern, die im Verdachte der Mitschuld standen. Über die Frage, wo diese Bürger gefangengehalten werden sollen, entstehen neue Schwierigkeiten. Auch die geforderte Rechnungsprüfung gestaltete sich immer schwieriger. Der Große Rat trat, ohne viel zu untersuchen, einfach für den Schuldspruch der früheren Finanzmänner ein. Kazmair genoß vorläufig das Vertrauen beider Teile und bemühte sich redlich, einen Vergleich zustande zu bringen. Inzwischen erfolgte tatsächlich die Verurteilung. Endlich konnten dann Ernst und Wilhelm 1398 ihr Erbe antreten. Es ergab sich nun die neue Schwierigkeit, in welcher Weise die Stadt den Herzogen huldigen sollte. Wenige Monate danach mußte Jörg, da sich innerhalb der städtischen Vertretung eine Partei gegen ihn erhoben hatte, trotz seiner ehrlichen, mannhaften Haltung, oder vielleicht gerade deshalb, die Stadt verlassen. Sein Vermögen zog man ein und sogar die alte Mutter wurde aus ihrem Heim vertrieben. Kazmair schloß sich jetzt offen Herzog Ernst an. Es kam zu neuerlichem

Digitized by Google

Zwist der Herzoge, und erst 1403, nach fünfjähriger Verbannung, als die Herzoge sich mit der Stadt aussöhnten, konnte er zurückkehren. Zur Rechtfertigung seiner politischen Tätigkeit schilderte Kazmair in einer Denkschrift den ganzen Streit, ein bißchen schwerfällig zwar, aber sehr genau und gerade deshalb nicht ohne Reiz. — Der Zeitgenosse Kazmairs, der Kaufmann und Ratsherr aus Mühldorf am Inn, Nikolaus Grill, ist von 1369 bis 1413 bezeugt. Seine Notizen im Stadtbuch beginnen 1313 und enden 1400.

Eine großangelegte bayerische Landesgeschichte ist dem Ritter Hans Ebran von Wildenberg zu verdanken. Als Nachkomme eines niederbayerischen Rittergeschlechtes wurde er um 1430 unweit Abensberg geboren. Er machte dann Kriegsdienste bei Ludwig dem Reichen, wurde Pfleger in Landshut und schließlich Hofmeister der Herzogin Hedwig in Burghausen. 1480 reiste er nach Palästina; er nahm am selben Zug teil, den Ulrich Fabri beschrieben hat. Die Anregung zur „Chronik der Fürsten aus Bayern" empfing er von den glanzvollen Kriegstaten Ludwigs des Reichen. Die erste Fassung des Werkes stammt aus den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts, eine zweite ist um zwanzig Jahre jünger. Ebran kannte die alten bayerischen Geschichtsschreiber, Otto von Freising und Andreas von Regensburg, ferner die Annalen von Niederaltaich, Tegernsee, Kremsmünster und Mondsee gut und hat sie benützt. Aber was wichtiger ist, er schöpfte auch aus der Überlieferung des Volkes, er zeichnete Sagen auf, von denen man ohne ihn vielleicht nichts wüßte, wie die Geschichten vom Feldhauptmann Schweppermann, vom Brandenburger Otto und der schönen Müllerin in der Gretlmühle. — In persönlicher Verbindung mit Ebran stand Ulrich Füetrer aus Landshut. Er pflegte auch mit dem Kloster Tegernsee regen geistigen Verkehr. Man beschäftigte ihn dort oft als Maler. Füetrer, der Dichter, Maler und Geschichtsschreiber, nimmt eine ähnliche Stellung ein wie Jakob Pütrich von Reicherzhausen und Johann Hartlieb. Ihnen allen ist eine phantastische Neigung für das alte Rittertum und dessen Verherrlichung in langatmigen Ritterromanen zu eigen. Die „Historie, Gesta und Getat von den edlen Fürsten des löblichen Haus von Bayern und Norisken", die einer ähnlichen geistigen Haltung erwachsen ist, vollendete er 1481. Er benützte dafür zum Teil Ebrans Chronik, zum größeren Teil arbeitete er aber selbständig und unabhängig und bietet schätzenswerte Nachrichten. Durch die Fabeln aus der Urzeit Bayerns erlangte das Buch eine ziemliche Bedeutung.

*

Digitized by Google

An dieser Stelle ist es am Platze, einige deutschsprachige Geschichtsquellen zu nennen, die außerhalb des geschlossenen deutschen Siedlungsraumes liegen. Man würde sie heute als auslandsdeutsch bezeichnen. Da ist die deutsche Chronik aus Georgenberg in der Zips, das älteste Sprachdenkmal dieser Sprachinsel, dessen Verfasser mit Vorliebe auf die eigenartigen Siedlungsverhältnisse der Deutschen in Ungarn eingeht. Ferner der Burggraf der Stadt Weißenburg in Ungarn, Hermann von Weißenburg, der aus Bistritz stammte und eine deutsche Geschichte über Stephan den Großen (gest. 1499) verfaßte. Hieran reiht sich der Lyriker und Psalmenverdeutscher Heinrich von Mügeln aus Mügeln im Meißnischen, der am Hofe König Johanns von Böhmen und in Oesterreich bei Rudolf IV. lebte. Er schrieb um 1360 eine Ungarnchronik in deutscher Sprache.

Ein merkwürdiges Werk, die tschechische Reimchronik eines Adligen, des sogenannten Dalimil, die auf die Zustände in Böhmen in der Zeit nach Ottokar ein sehr bezeichnendes Licht wirft, entstand zu Beginn des 14. Jahrhunderts. In dem Verfasser hat man einen Vorläufer der Hussiten in nationalpolitischer Hinsicht gesehen. Sonderbarerweise wurde sein Erzeugnis trotz der scharfen Angriffe und eines ausgesprochenen Hasses gegen das deutsche Wesen zweimal ins Deutsche übersetzt, einmal um 1320 in Prosa und vor 1350 in Reimen. Freilich haben die Übersetzer die deutschfeindlichen Züge unterdrückt.

Im Anschluß an diese sämtlich nach dem Südosten weisenden Zeugen historiographischer Betätigung muß des Schwaben Michel Beheim, der den Landsknecht mit dem Meistersinger vereinigte, gedacht werden. Sein Leben war eine stete Wanderschaft. Am 27. September 1416 in Sulzbach bei Weinsberg geboren, erlernte er das Handwerk seines Vaters, die Weberei. 1439 nahm ihn Konrad von Weinsberg in den Dienst, bei dem er bis 1448 verblieb. Später begegnet er am Hofe Herzog Albrechts III. von Bayern in München, dann bei Markgraf Albrecht von Brandenburg, mit dem er gegen die süddeutschen Städte kämpfte, wobei ihn die Rotenburger beinahe erschlagen hätten. Hierauf machte er eine große Reise, die ihn über Köln, Westfalen, Lübeck an die Ostsee bis nach Kopenhagen, Drontheim und Bergen brachte. In Drontheim wohnte er der Krönung König Christians bei (1450). Die Rückreise erfolgte über Thüringen. Wieder nahmen ihn Albrecht von Brandenburg und Albrecht von Bayern auf, bis er sich nach dem Süden wandte zu Herzog Albrecht VI. von Österreich und Sigmund von Tirol. Immer wieder fiel er in Ungnade, die Lobgedichte, die er auf den jeweiligen Herrn verfertigte, halfen nichts, immer wieder mußte er nach neuen Gönnern suchen. 1455 war er am Hofe des

Digitized by Google

Königs Ladislaus, nahm im folgenden Jahr an dem Zuge nach Belgrad teil, ging zu Kaiser Friedrich III. über, mit dem er in der Wiener Burg 1461 und 1462 belagert wurde, verließ 1466 Österreich, kam zu Friedrich von der Pfalz und lebte seit 1474 in Heidelberg. In seinem Heimatdorfe ist er vermutlich einem Mordanschlag zum Opfer gefallen. Beheim war Fahrender, Dichter und Soldat in einer Person. Wessen Brot er aß, den besang er, manchmal gewandt, manchmal unbeholfen. Neben einer großen Anzahl von Gedichten, die sich gegen die Hussiten und Türken wenden oder Erlebnisse aus dem eigenen Leben behandeln, stehen zwei größere Werke, das „Buch von den Wienern", eine genaue Beschreibung der Belagerung des Kaisers in seiner Stadt, und eine Reimchronik über die Taten Friedrichs I. von der Pfalz. Beheims Reimgedichte, die nicht immer so wertlos sind, wie man oft annimmt, bilden einen Teil der geschichtlichen Literatur des Mittelalters. Es sind so gut wie alle Gebiete, die er in seinen Versen abwandelt: bald Fürsten- und Herrenlob, bald Verherrlichung einer Hohen Schule, wie der zu Wien, von deren Leistungen er voll Ehrfurcht und Staunen erzählt, dann spannende Einzelheiten persönlicher Art, wie die Meerfahrt nach Norwegen, die der biedere Schwabe in Tönen höchster Verwunderung beschreibt, oder die sechs größten Nöte, die er auf seiner an Abenteuern sicher nicht armen Wanderschaft durchzumachen hatte, daneben ein Gedicht über die Vorfahren, das den Sinn für Ahnenpflege lebhaft entwickelt zeigt, und schließlich die Lieder, die sich mit der Kunst beschäftigen, deren er sich selbstbewußt rühmt, obwohl sie mehr ein Kunsthandwerk war, unter ihnen ein bemerkenswertes Gedicht über die alten Meister, das wie ein Kapitel Literaturgeschichte anmutet, neben vielen anderen.

*

Beheim verbrachte einen Teil seines Lebens in Österreich im Solde österreichischer Herrscher. Auch hier gab es seit langem eine blühende Geschichtsschreibung. Abgesehen von Jans Enikels Reimchronik, von Ottokars Steirischer Chronik und den historischen Gedichten der bürgerlichen Dichter Suchenwirt und Teichner begegnen zwei Reimchroniken von Zisterzienserklöstern im nördlichen Niederösterreich, Zwettl und Sankt Bernhard bei Horn, die eindeutige Beziehungen zu Schwaben und Bayern aufweisen. Das Gedicht über die Gründung von Zwettl ist um 1310, das über St. Bernhard um 1350 entstanden; beide vereinigen sich mit den erwähnten Gedichten von Kastl und Waldsassen zu einer einheitlichen Familie. Die Zwettler Chronik könnte man als geistliches Heldenepos bezeichnen, das bei der Schilderung des Donautales heimatliche Züge trägt.

Digitized by Google

Das Gedicht von St. Bernhard dagegen hat viel geistlicheren, ja an vielen Stellen mystischen Charakter. Es ist dies eines der wenigen Zeugnisse von mystischem Schrifttum in den Alpenländern und als solches von dauerndem, aber noch nicht recht erkanntem Wert. — Zu den wichtigsten österreichischen Städtechroniken zählt die deutsche Chronik von Klosterneuburg, die man stets als Beispiel dafür anführt, wie die Annalistik eines Klosters, in diesem Falle der Babenberger Sühnestiftung für Kaiser Heinrich IV., allmählich an Bedeutung verliert und in die Hände der Stadt, auf dessen Gebiet das Kloster liegt, übergeht. Die Klosterneuburger Chronik beginnt mit dem Jahr 1322, wird von 1398 ziemlich ausführlich und endet 1428; ein späterer Abschreiber fügte einige Notizen aus dem 16. Jahrhundert hinzu. Der Hauptteil über die ersten drei Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts ist höchstwahrscheinlich ein Werk des herzoglichen Bergmeisters, Stadtschreibers und Stadtrichters Niklas Teim, der urkundlich zum erstenmal 1396 vorkommt und 1435 in Lilienfeld verstarb. Der Quellenwert seiner Angaben für die österreichische Geschichte ist sehr bedeutend. Neben dem gewöhnlichen Inhalt einer Städtechronik, Kriege, Krankheiten, Unwetter und andere Merkwürdigkeiten, finden wirtschaftliche Nachrichten über den Preis von Wein und Getreide Berücksichtigung. Einige Notizen, die Teim aus älterer Überlieferung schöpfen mochte, sind von grundlegender Wichtigkeit für die deutsche Kunstgeschichte geworden. Sie betreffen die Errettung eines der berühmtesten romanischen Schmelzwerke Deutschlands, des Tafelwerkes des Nikolaus von Verden, aus Feuersgefahr (1318) und genaue Angaben über die ältesten Tafelbilder auf deutschem Boden.

Österreich brachte auch beachtliche autobiographische Aufzeichnungen geschichtlicher Natur hervor. Andreas von Lappitz, der als Sohn eines kroatischen Edelmanns um 1435 geboren wurde, am Romzug Friedrichs III. teilnahm und 1500 kaiserlicher Hauptmann in Ybbs ist, schilderte bis 1457 sein Leben in anziehender Form. Besser als ihn kennt man die Hofdame Helene Kottannerin mit ihrem Bericht aus den Jahren 1439 und 1441. Helene war Hofdame bei Elisabeth, der Tochter Kaiser Sigismunds und Witwe nach dem 1439 verstorbenen König Albrecht II. Sie diente ihrer Fürstin mit unerschütterlicher Treue. Für sie entwendete sie kühn und listig die ungarische Königskrone aus Visegrad und führte den nachgeborenen Sohn ihrer Herrin, Ladislaus, durch die Sümpfe Ungarns nach Stuhlweißenburg zur Krönung. Und als ihm die Mutter starb, wurde sie seine Erzieherin. Es war eine merkwürdige Frau, nicht nur tatkräftig und rasch im Handeln, sondern auch klar im Denken und gewandt im Aus-

Digitized by Google

druck. Neben ihren Erinnerungen steht vollkommen ebenbürtig die Erzählung über Krankheit und Tod Herzog Albrechts VI. (gest. 1463) von Österreich, verfaßt von einem Vertrauten des Herzogs, dem Schwaben Hanns Hierszmann, der über Aufforderung eines Leonhard von Velseck den genauen Verlauf vom Sterben des Herzogs, der den Gerüchten zufolge einem Giftmord zum Opfer gefallen sein soll, aufzeichnete. Österreich hatte damals schwere Tage durchzumachen. Es war zum offenen Streit zwischen Kaiser Friedrich III. und seinem Bruder Albrecht gekommen. Man brachte zwar 1458 eine vorübergehende Einigung zustande, bei der Friedrich Niederösterreich und Albrecht Oberösterreich als erblichen Besitz erhielt, wobei Albrecht dem Kaiser seinen Anteil an den Nutzungen der Stadt Wien und der Wiener Burg abtrat. Albrecht gibt sich aber damit nicht zufrieden, ja er entreißt dem Kaiser das Land unter der Enns und rückt gegen Wien vor. Hier trat eine Änderung der Verhältnisse ein. Die kaisertreue Ratspartei, die „Kaiserer", unterlag der demokratischen Volkspartei. Ihr Führer, der Herzog Albrecht ergebene Wolfgang Holzer, erlangte die Bürgermeisterwürde. Endlich konnte der Kaiser nach keineswegs rühmlichen Verhandlungen in Wien einziehen (1462). Der Mutwille der Gegner, besonders Holzers, steigerte sich, man begann die Belagerung der Burg. Schließlich erreichte man doch wieder eine Einigung und der verbitterte Kaiser zog nach Wiener-Neustadt ab. Er läßt den Bruder jetzt als Reichsfeind ächten. Aber da machte am 2. Dezember 1463 der plötzliche Tod des kinderlosen Albrecht allem Zwist ein Ende. Es lag nahe, das unvermutete Sterben des Herzogs als eine Tat seiner Gegner, der „Kaiserer", anzusehen. Als Augenzeuge hat Hierszmann den Sachverhalt überprüft und dargelegt. Kaum für irgendein anderes Stück mittelalterlicher Geschichtsschreibung paßt der Begriff Realistik so gut wie für dieses. Mit einer bis ins kleinste gehenden Sorgfalt verfolgt der treue Diener alle Anzeichen während der Krankheit seines Herrn, erzählt sie auf Befragen immer wieder und hat so ein getreues Bild von der Lebenshaltung eines deutschen Fürsten des Spätmittelalters für die Nachwelt festgehalten. — Unvergleichlich wortkarger und unbeholfener sind die Aufzeichnungen des Michael Fraunmann, eines Geistlichen aus Haugsdorf bei Retz in Niederösterreich, der, wie es scheint, ganz aus eigenem Miterleben heraus Einzelbilder aus den Hussitenkriegen in Österreich und Südmähren überliefert. Auch solche weniger wortgewandte Zeugnisse dürfen in einem Überblick über die mittelalterliche Geschichtsschreibung nicht fehlen.

Eine große österreichische Landeschronik ist zur Zeit Albrechts III.

Digitized by Google

(gest. 1395) entstanden, die bald Gregor Hagen, bald Johann dem Seffner zugeschriebene Chronik von den 95 Herrschaften. Ihren wirklichen Verfasser konnte man erst in letzter Zeit feststellen, es ist der zuerst 1368 begegnende Wiener Augustinermönch Leopold Stainreuter (gest. um 1400). Er war ein gebildeter Mann, studierte in Paris, unternahm eine Wallfahrt nach Rom, bekleidete wichtige Ordensämter, wurde 1378 Hofkaplan Albrechts, dem er die Chronik widmete, und schrieb außerdem einige asketische Bücher. Seine Prosachronik fällt durch eine fabelhafte Vor- und Urgeschichte Österreichs auf. Nicht nach Weltaltern, sondern nach den fünf Sinnen teilt Stainreuter den Stoff, wie Otfried sein Evangelienbuch. Obwohl er bereits bei kritisch eingestellten Zeitgenossen Widerspruch erregte, erfreute er sich in weiteren Kreisen großer Beliebtheit. — Im südlichsten Teile des deutschen Sprachraums wirkte der wahrscheinlich aus Regensburg gebürtige Jakob Unrest, Pfarrer zu St. Martin am Techelsberg in Kärnten (gest. 1500). In seiner Kärntner und Österreichischen Geschichte schöpft er aus Sage und Volksüberlieferung. Auch die Kriegsgreuel, die Kärnten bei den türkischen Einfällen zu erleiden hatte, versteht er ergreifend zu schildern.

Der Humanismus trat das Erbe des Spätmittelalters an, in Österreich wie anderswo. Wenn aber hier ein Vertreter der neuen Richtung genannt wird, dann nur deshalb, weil Johannes Cuspinian im „Kaiserbuch" eine so bezeichnende Beschreibung vom Tode Kaiser Maximilians I. gegeben hat, daß kaum ein besserer Abschluß für eine Auswahl deutschsprachiger Chroniken zu denken ist. Maximilian läßt sich noch auf dem Totenbette aus alten Geschichtsbüchern die Taten der Ahnen vorlesen und sieht ruhig und gelassen dem Ende entgegen. Als ihm die Stimme versagt, gibt er durch Zeichen zu verstehen, daß er ein „miles christianus" sei; ein Christlicher Ritter, der an der Schwelle einer neuen Zeit steht, der Schutzherr seines Volkes, der Gönner der Künstler und Förderer der Wissenschaft, der liebevolle Sammler von Zeugen aus deutscher Vergangenheit, der letzte Abglanz versunkener Kaiserherrlichkeit.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Oberrheinische Chronik

In dem namen gotz, der himel und erde geschůf und alle geschefde, so wil man, das der bose engel nit want ein stúnde in dem himel were und verfalt in hŏchfart. Adam, den ersten menschen, geschůf got von dem ertriche; Eve, die ersten frŏwe, geschůf got von Adams rippe. Und waren inen alle geschefde undertenig und wil man, das si ze tertie zit das gebot brachen und ungehorsam wurden und inen der flŏch wart und us dem paradys getriben und gewunhen fil kint. Do hůb an der erste zorn, do Cain sinen brůder Abel ze tode slůc. Adam lebte me dan núnhůndert iar und sine kint taten wider got, das got nit me wŏlte liden und verdarpte si mit wasser und stůnt zwei tuseng. dc. lvj. iar.

Die ander welt fieng an mit Noe, den got hies in die arche gan mit sinem wibe und mit sinen drin súnen und der wibe und alle geschephde. Do Noe us der arche gie, do was er alt, und was der erste, der ie win getranc, und úberwant in der win und spottet sin sin sún Cham. Da mit verschúldet er, das er siner brůdere eigen wart. Do vienc an, das einer des andern eigen ist; das wert noch. Do wart die welt geteilet in drú, in Asia, Affrica und Europa, und die lant wúrden gebúwen und grosse stete und búrge, in Asia die grosse stete Ninive, Troia und Iherusalem. Und was do die grosse herschaft und gewalt in Asia, unz das die von Kriechen Troia zerstůrten. Do was er in Kriechen, unz das Rummalus die stat Rome gestifte, da man nú hin hŏbtet. Und wil man, das dise ander welt weret unz an Abraham und waz so vil zites ccxlviiij iar.

Die dritte welt fieng an mit Abraham, dem got gab die besnidunge. Und bi sinen ziten versunken die stete Gomorra und Sodoma und stúnt uf die zwůlf grosse geslechte. Und wil man, das die dritte welt weret unz an Moyses. Und was so vil zites dccccxliij iar.

Digitized by Google

Die fierde welt fieng an mit Moyses, der das israhelsche folk fůrthe dúrch das rote mer, do Pharao und alles sin folk inne ertranc. Got gab Moyses die zehen gebot und das himel brot und tet im fil gůtz. Und wil man, das die fierde welt weret unz an David und was so vil zites cccclxiij iar.

Die fúnfte welt fienc an mit David, den got erwelt úber Saul, der der erste kúning was in der gúscheit, kúning Saul, der gotz húlde verlor mit siner ungehorsame. Got růmet sich von kúning David und sprach, das er were nach allen sinen willen und gab im einen sún, kúning Salomon den wisen, der den tempel machte ze Iherusalem. Do verlor das israhelsche folk umb got, das in das riche genomen wart, und got plaget si ze Babilonien und anderswa, do si gevangen wúrden. Ouch waren die propheten do und schrúwen nach dem lösere. Und weret das unz an Cristus, und was so vil zites funph hundert und lxxxxviij iar.

Die sehste welt fienc an mit Ihesus Cristus von dem edelen geslechte Iuda und David, der da richset in Iacobs hús, des riche niemer ende nimet. Das uns Eve verlor, die dennoch maget was, das hat uns Maria, die maget, húndert túsingvalteklich wider bracht, die Cristus maget enphieng und maget gebar. Cristus hielt die alten e, want er wart besnitten und in den tempel bracht. Er hielt och die gebot, want er was undertenig Marien und Ioseph in Egipten und von Egipten. Do si in fúnden in dem tempel, do folget er in nach. Sant Iohannes der toufer git im gezúchnisse von der núwen e, want er sach den himel offen und hört des fatters stimme und den heiligen geist komen úffen in. Cristus git ouch gezúgnisse sin heilige lere, sin grosse zeichen und sin iungeren. Melchisedech was der erste, der win und brot offert in der alten e ze eime zeichen der núwen e, das Cristus sich selber offert in win und brot sinen iungeren und uns ze einer gehúgnisse iemer me. Aaron, der oberste priester in der alten e, gienc einest imme iar in den tempel und offert der fiech blůt fúr das folk; aber Cristus hat einest sin blůt geoffert fúr uns in der núwen e, da von ist er billich der grőste priester und nach im sin jungeren alle.

Ante Ihesum duo CC minus uno milia v.

Ihesus Cristus, gotz sún, wart geborn von Marien, der reinen

Digitized by Google

maget, ze Bethleem Iude, do der keiser Octavianus Augustus richsete in dem xlii iare sins kúningriches, und ist unser herre Cristus der erste und der oberste babest und was in dirre welt xxxiii iar. Nach unsers herren uffarth an dem andern iare do hielt s. Peter den priesterlichen stůl ze orienten iiii iar. Da sprach er sin erste messe und nit me denne das pater noster. In Anthiochia was er vii iar. Dar nach kam er ze Rome, da saz er in dem babestům xxv iar. S. Petrus fienc an babest sin, do man zalte von gotz gebúrt xl. v. iar.

Linus I^{us}, der was babest xi iar und iii manende und xiii tage. Cletus I^{us}, der was babest xi iar und i manet. Clemens I^{us}, der was babest xix iar und ii mande. Er was erwelt von s. Peter und twang Linum und Cletum, das si bebeste fŏr im můsten sin. Alsus ist er der erste nach s. Peter und der dritte an der zalen. Anacletus I^{us}, der was babest ix iar ii mande und xi tage. Evaristus I^{us} was babest x iar vii mande und ii tage. Allexander I^{us} was babest viii iar viii mande und ii tage. Sixtus I^{us} was babest x iar iii mande und xxv tage. Thelesphorus I^{us} was babest xi iar und xi mande. Eugenius oder Ignius I^{us} was babest x iar und vi mande. Anicetus I^{us} was babest viii iar und iii tage. Pius I^{us} was babest viii iar und iiii mande. Sother I^{us} was babest xi iar iii mande und xxv tage. Eleutherius I^{us} was babest xv iar und x tage. Victor I^{us} was babest x iar und x mande. Zepherinus I^{us} was babest xi iar und vi mande. Calixtus I^{us} was babest v iar ii mande und x tage. Der saste die fier frŏnfasten in dem iare. Urbanus I^{us} was babest xiiii iar xi mande und xiii tage. Do lebte Origenes; von dem liset man, das er nie úf bette lag, nie schŏ getrög, fleisch und win nie fersůchte. Poncianus I^{us} was babest v iar ii mande und ii tage. Cyriacus I^{us} was habest i iar und xi wůchen, want er lies daz babesthům und die wúrdekeit wider der cardinal willen und fůr mit den xi túsing megden gen Kolen und wart gemartert. Darumb tilketen die cardinal sinen namen abe der bebeste bůche. Antheros I^{us} was babest xii iar und xv tage. Fabianus I^{us} was babest xiii iar und ix mande. Cornelius I^{us} was babest iii iar und ii mande. Lucius I^{us} was babest iii iar und ii mande. Stephanus I^{us} was babest iiii iar ii mande und xv tage. Sixtus II^{us} was babest iii iar und xi mande. Dyonisius I^{us}, der ordent lútkilchen und bischs-

Digitized by Google

tům. Felix I^us^. Euthicianus I^us^ was babest viii iar x mande und x tage. Gaius I^us^ was babest x iar x mande und xv tage. Marcellinus I^us^ was babest ix iar iiii mande und xv tage. Marcellus I^us^ was babest vi iar und xxii tage. Eusebius I^us^ was babest iii iar vi mande und viii tage. Melchiades I^us^ was babest iii iar vi mande und viii tage. Silvester I^us^ was babest xxiii iar v mande und viii tage. Der töufte keiser Constantinum und reineget in von der malaterien. Marcus I^us^ was babest ii iar und xi mande. Iulius. Leo I^us^ was babest ii iar und vi tage. Liberius I^us^ was babest x iar vii mande und xxi tage. Felix II^us^ was babest ii iar vi mande und ii tage. Liberius II^us^ der sas v iar. Damasius I^us^ sas xviii iar und x tage. Siricius I^us^ sas xv iar ii mande und xx tage. In der zit wart geborn ein mensche, das was vom gúrtel uf zwen corpŏr und zwei houbet und hat eweders sin eigen sinne. Do eins as oder slief, do was das ander an essen und an slafen. Do es zwei iar gelebte, do starb eins und das ander trŏg es unz an den dritten tag, das es ouch starb. Do lebte Iohannes mit dem gúldenen múnde. — Anastasius I^us^ sas ii iar und xxvi tage. Innocencius I^us^ sas xv iar und xx tage. Zozimus I^us^ sas i iar viii mande und xxvi tage. Bonefacius I^us^ sas iii iar viii mande und xxv tage. Celestinus I^us^ sas viii iar und xxii tage. Sixtus III^us^ sas x iar und xxi tage. Leo II^us^ sas xii iar i manet und xxvi tage. Hylarius I^us^ sas vi iar und v tage. Simplicius I^us^ sas xv iar und i manet. Felix III^us^ sas viii iar und xi mande. Gelasius I^us^ sas iiii iar xi mande und xviii tage. Anastasius II^us^ sas xi iar und xxiiii tage. Symachus I^us^ sas xv iar und xxviii tage. Hormisda I^us^ sas ix iar und xxiii tage. Johannes I^us^ sas ii iar iiii mande und ix tage. Do wart Frankrich ze Cristen glouben bekert. Felix IIII^us^ sas iiii iar ii mande und xii tage. Bonefacius II^us^ sas ii iar iii mande und vii tage. Johannes II^us^. Agapitus I^us^ sas xi iar und xviii tage. Silverius I^us^ sas i iar und v mande. Vigilius I^us^ sas xvii iar. Pegalius I^us^ sas xiii iar x mande und xviii tage. Johannes III^us^ sas xii iar xi mande und iii tage. Benedictus I^us^ sas iii iar iiii mande und xi tage. Pelagius II^us^ was búrtig von Rome.

Gregorius I^us^ was búrtig von Rome, ein lerer der heiligen cristenheit. Er machte fil grosser bŏche, sasthe die grossen crúzgenge. Er

Digitized by Google

was der erste, der sich in sinen briefen schreib ein knecht aller gotz knechte und sasthe das allen sinen nachkomen. Die ampte und den sanc der heiligen kilchen sasthe er. Er lebte, do man schreib von gotz gebúrt dc.vi. bi dem keiser Foca und was babest xiii iar vi mande und x tage.

Sabinianus I^us^ sas i iar x mande und xi tage. Bonefacius III^us^ sas vi iar und x mande. Bonefacius IIII^us^ sas vi iar viii mande und xii tage. Deusdedit I^us^ sas iii iar und xx tage. Der was eins dyaconus sún, der hies Stephanus. Bonefacius V^us^ sas vi iar und xiii tage. Honorius I^us^ sas xii iar und xvii tage. Zepherinus II^us^ sas i iar iiii mande und xxviii tage. Johannes IIII^us^ sas i iar xi mande und xxviii tage. Theodorus I^us^ sas vi iar und v mande. Martinus I^us^ sas vi iar ii mande und xxvi tage. Eugenius II^us^ sas ii iar und xi mande. Vitalianus I^us^ sas xiii iar vi mande und xii tage. Adeodatus I^us^ sas iiii iar ii mande und v tage. Domnus I^us^ sas iiii iar v mande und vi tage. Agathon I^us^ sas ii iar vi mande und x tage. Leo II^us^ sas x manede und xvii tage. Benedictus II^us^. Johannes V^us^ sas iii iar und ii mande. Zeno I^us^ sas xi mande und ix tage. Sergius I^us^ sas xiiii iar und xxiii tage. Johannes VI^us^ sas ii iar und viii mande. Johannes VII^us^. Sisynnius I^us^ sas xx iar. Constantinus I^us^ sas vii iar und xv tage. Gregorius II^us^ sas xxi iar und vi mande. Gregorius III^us^ sas x iar und xi mande. Zacharias I^us^ sas x iar iii mande und xii tage. Sthephanus I^us^. Paulus I^us^ sas vii iar und xvii tage. Constantinus II^us^. Sthephanus II^us^. Adrianus I^us^. Leo III^us^ sas ii iar und ix mande. Stephanus III^us^ sas x iar. Paschalis I^us^ sas x iar iiii mande und iii tage. Eugenius III^us^. Valentinus I^us^ sas lx tage. Gregorius IIII^us^ sas iii iar und ii mande. Sergius II^us^. Leo IIII^us^ sas xi iar und xx tage. Benedictus III^us^ sas ii iar und x tage. Paulus II^us^ sas x iar und ii mande. Stephanus IIII^us^ sas iiii iar. Nicolaus I^us^ sas ix iar ii mande und xx tage. Adrianus II^us^ sas v iar. Iohannes VIII^us^ sas x iar und ii tage. Martinus II^us^ sas i iar und iii mande. Stephanus V^us^ sas vi iar und ix mande. Formosus I^us^ sas vi iar und v mande. Bonefacius VI^us^ sas xv tage. Das was gar kúrtz. Stephanus VI^us^. Romanus I^us^ sas iii iar und xvi tage. Theodorus II^us^ sas xx tage. Johannes IX^us^ sas ii iar und xxv tage. Benedictus IIII^us^ sas vii mande und wart ferworfen von dem

Digitized by Google

stölle und wart ein múnich. Leo V^{us}. Christoforus I^{us}. Sergius III^{us} sas vii iar iii mande und xvi tage. Anastasius III^{us} sas ii iar und iii tage. Laudo I^{us}. Johannes X^{us} sas xiii iar iii mande und iii tage. Stephanus VII^{us} sas viii iar und ii mande. Johannes XI^{us} sas iiii iar und x mande. Der was des babestes Sergius sún. Leo VI^{us} sas iii iar vii mande und vii tage. Stephanus VIII^{us}. Martinus III^{us}. Agapitus II^{us} sas xii iar. Iohannes XII^{us} sas II iar. Benedictus V^{us} sas i iar und v mande. Der wart an dem winnachtabent erwúrget von eime, der hies Stephanus. Leo VII^{us} sas ii iar und iiii mande. Johannes XIII^{us} sas vii iar und iiii mande. Benedictus VII^{us} sas ii mande und iii tage. Domnus II^{us} sas i iar und vi mande. Benedictus VIII^{us} sas xi iar und vi mande. Bonefacius VII^{us} sas i manet. Johannes XIIII^{us} sas iii mande. Gregorius V^{us} was von Sachsxen in túschem lande; sas ii mande. Johannes XV^{us} sas iiii mande.

Silvester II^{us} sas iiii iar i manet und viii tage. Der hies Gilbertus und was ein iunger múnich in eime closter ze Florenz und wart abtrúnnig. Er leit an mit dem túfel, daz im alle ding nach sinem willen giengen. Alsus wart er eirzbischof ze Bononien, dar nach ze Ravennen, ze iungest babest. Er fraget den túfel, we lange er súlte babest sin. Do sprach der túfel, unz daz er gesunge ze Ierusalem ein messe. Des was er fro, want der weg ferre was úber mer, daz er niemer dar keme. Dar noch sang er in der kilchen ze Lateran, heisset Ierusalem. Do hort er die túfel grúselichen schrien in dem lúfte und was betrogen. Er súfzet und erschrag, want der tot nahet ime. Wie er gar meintetig was, so hat er zůfersicht an gotz erbermde und veriach fůr allem folk sin súnde und hies alle sin glide abe sime libe sniden und den corper uf einen karchen legen; war in zwei tier zúgen und wa si in liesen, das man in da begrůbe. Das geschach und wart begraben in der kilchen ze Lateran, als man wil, daz er gotz erbermherzikeit erfolgete, do man zalte von gotz gebúrt cd. xix.

Johannes XVI^{us} sas v iar. Sergius IIII^{us} sas ii iar und iii mande. Der hies Os porci, ferlinsmůnt. Er wandelet sinen namen und nant sich Sergius. Do wart gesast, das alle bebeste ir namen můgent wandelen, want got wandelet siner iunger namen. Benedictus IX^{us} sas xiiii iar. Der war vertriben und wart gesast ein ander babest,

Digitized by Google

und wart grosse zweiunge. Johannes XVII^{us}. Benedictus X^{us}. Silvester III^{us} was babest lvi tage. Gregorius VI^{us} was babest ii iar. Clemens II^{us} von túschem lande was babest ix mande. Damasus II^{us} von túschem lande was babest i manet und iii tage. Leo VIII^{us} der túsche was babest ii iar und iii mande. Victor II^{us}. Stephanus IX^{us} was babest ix mande und was túsche. Benedictus XI^{us}. Nicolaus II^{us} was babest xi iar vi mande und xxv tage. Gregorius VII^{us} was babest xxii iar i manet und iiii tage. Der wart gevangen in der nacht ze winnachten. Victor III^{us} von túschem lande was babest ii iar und iii tage. Urbanus II^{us} was babest x iar viii mande und xiiii tage. Do wart das heilige grab wider gewunnen von dem herzogen Raymúnt. Pascalis II^{us} was babest xviii iar und v mande. Der streit mit kúning Heinrich und wart der babest mit allem sime hove gevangen. Gelasius II^{us} was babest v iar und ii mande. Calixtus II^{us} was babest xiii iar vi mande und viii tage. Innocencius II^{us}. Honorius II^{us}. Celestinus II^{us} was babest v mande und xiii tage. Lucius II^{us} was babest ix mande. Eugenius III^{us} was babest vii iar iiii mande und xx tage. Anastasius IIII^{us} was babest i iar x mande und iiii tage. Adrianus III^{us} was babest vii iar ii mande und viii tage. Der wihte keiser Friderich I. Allexander II^{us} was babest xx iar und xviii tage. Lucius III^{us}. Urbanus II^{us} was babest i iar und xxv tage. Do wart Ierusalem gewunnen von den heiden und verlorn. Gregorius VIII^{us} was babest i manet und xxviii tage. Clemens III^{us} was babest vi iar und viii mande. Der wihte keiser Heinrich von Stoufen. Celestinus III^{us} was babest x iar vii mande und xviii tage. Do wart der geistlich ritterlich orden der túschen herren bestetiget und do zalt man von gotz gebúrt M°.C°. und lxxxx iar. Innocentius III^{us} was babest x iar vii mande und viii tage. Under ime wúrden bredier und barfússen. Honorius III^{us} was babest x iar vii mande und xxiii tage. Gregorius IX^{us} bi sinen ziten wart bestetigot fratres heremite sancti Augustini episcopi M°CC tricesimo ii und wart erhaben sancta Elysabeth, sanctus Dominicus, sanctus Franscicus, Anthonius. Celestinus IIII^{us}. Innocencius IIII^{us}, der tet keiser Friderich abe in eime concilio. Alexander IIII^{us}. Urbanus IIII^{us}. Clemens IIII^{us} was babest iii iar ix mande und xxi tage. Gregorius X^{us} hat ein gros concilium zů

Digitized by Google

Leůn. Dabi was kúning Růdolf. Do lebte der lantbredier brůder Bertholt der barfússe und der grosse paffe bischof Albrecht. Innocencius V^us^, der was ein bredier und was babest v mande. Adrianus IIII^us^ was babest v wúchen. Wissest, das Gregorius, Innocencius und Adrianus stúrben in eime halben iare. Iohannes XVIII^us^. Nicolaus III^us^. Martinus IIII^us^. Honorius IIII^us^. Nicolaus IIII^us^. Celestinus V^us^ resignavit propter . . . Bonefacius VIII^us^. Under ime was kúning Adolf und kúning Albrecht und die grosse gnade ze Rome, der man sprichet annus jubileus. Benedictus XII^us^, der was ein bredier. Clemens V^us^ der tet der templer orden abe. Iohannes XXII^us^ was babest xx iar. Der saste sich wider das rich. Do sasten Romer ein ander babest, hies Nicolaus, ein barfús. Der lies dar von und ergap sich. Dar nach starb er an sant Babaren tag [4. Dez.]. Benedictus XIII^us^, der was ein grawer múnich. Der wart erwelt, do man schreib von gotz gebúrte M°.ccc°. und xxxiiii iar an sant Thomas tage des apostolen [21. Dez.]. Unde starb darnach in dem sibenden iare unde in dem fúnften manet in dem abrellen. Clemens VI^us^, der was sanctus Benedictus orden und wart erwelt, do man screib von gottes gebúrte M.ccc.xlii iar in dem meigen.

Der edelste kúning, der hoheste und der wirdigeste, dem ellú schrift úrkunde git, abremsch, kriesch und latin und alle propheten, alse der prophete kúning David sprichet in dem psalter: „Confiteantur tibi, domine, omnes reges terre etc. — Herre, alle kúninge des ertriches vergehent din, want si hant gehort dine wort und alle wissagen.“ Balam seit von sim sternen, der sin gebúrt bewiset. Sibilla, die da was bi Augustus ziten, der alse gewaltig was, das er wolte wissen, wie fil lútz uf dem ertriche were und ieklich man keme an die stat, da er hin horte, do kam ouch Ioseph mit unser frowen, die den obersten kúning trůg. Man wil ouch, das si zwa scharen sehe, die eine lachte, die andere weinde. Si begerte ze wissen, was das meinde. Do wart ir geantwert: die da lachten, das weren heiden, want si wúrden glőben an den, den si trůg; aber die da weinden, das weren Juden, die wőlten nit glouben. Da von were ir heil ús. Augustus was alse gewaltig, das man in wolte an han gebet fúr got, enwere Sibille. Die lies in ein iuncfrőwe sehen an dem himel, die hat ein kint uf der schůse. „Sich, sprach

Digitized by Google

si, der ist fil edeler denne dú." Do enwolte sich Augustus nit lasen anbetten. Und was das das edele kint Ihesus, das Maria gebar, die reine maget, ze Bethlehem in der nacht. Dem gent die engele gezúgnisse in dem gloria in excelsis. Die heilige dri kúninge gent im ouch gezúgnisse, die im gabeten und in erkanten an dem sterne. Herodes git im ouch gezúgnisse, do er sich forchte, das er grosser kúning were den er. Das het er gerne underkomen, want er sůcht in und tote fil kindelin. Dirre gewaltige kúning der bewisete sinen gewalt, do er usser wasser win machte und von so wenig brotes fil lútes spisete. Er erzǒget ouch sin erbarmherzikeit an mangen siechen, lamen und blinden und an der frowen, der er iren sún wider gap, der tot was, und an Marien Magdalenen und Marten, do er Lazarus von dem tode erkichte. Er wart ouch ze Ierusalem fúr einen kúning enphangen, do er den esel reit, als Ysaias sprichet: „Sich, tochter von Syon, wa din kúning kúmet." Der edele kúning wart ǒch ferraten und gevangen von den sinen. Er veriach ouch sins gewaltz, do er sprach: „Wenest dú, das mir min fatter nit me denne zwǒlf scharen sante." Unser herre veriach ouch selber, das er ein kuning were, do er sprach: „Dar umbe bin ich geborn und bin komen in die welt, das ich urkúnde gebe der warheit." Aber Herodes und Pylatus wolten sines urkúndes nit, want Herodes versmahet in und Pylatus spottet sin mit der törnen cronen. Er trök ouch sin fúrsten ampt uf sinre asselen. Pylatus veriach in ouch einen kúning mit der schrift an dem cruce. Er kam ouch als ein gewaltiger kúning, do er sine gefangen löste in der forhelle, do er sprach: „Attollite portas etc. — Ir fúrsten tůnt uf die porten, es sol ingan der kúning der eren." Do sprachen die túfel: „Wer ist der kúning der eren?" Er erzǒget oúch sin grosse sterke an sinre starken urstende, alse Osee der prophete sprichet: „An dem dritten tage wecket er uns und lebte in sinre angesicht und er kúmet als ein zitlich regen und ein abent liecht der erden." Want es was zit den, die so lange gefangen waren, das inen keme das liecht. Er fůr ouch mit den sinen in sin rich gewalteklich. Er kúmet oúch her wider ein gerechter kúning, den alle kúninge mússen fǒrchten.

Do er sinen heiligen geist gesant, so wil man, das Maria die kúnigen, die kúniges geslechtes ist, lebte zwölf iar und do stúrbe,

Digitized by Google

und wil man, das si ze himel würde gefürt mit sele und mit libe und ist ein künigen in himel und uf dem ertriche. Disem küninge hat nach gefolget min herre, sant Bartholomeus und die apostolen alle und manige grosse schare von frowen und von mannen, die nieman kan gezelen, alse sant Johannes sprichet in dem Apocalipsi, das wir oúch richsen bi disem gewaltigen richen kuninge in sime riche, da alse grosse freude ist, das túsing iar sint als der tag, der da hin ist, alse gesprochen hat David der küning.

Octavianus Augustus, under dem unser herre geborn wart, richset lvii iar. Do würden gezalt die Romere, nonagies centena milia et octingenta milia hominum. Tyberius, der keiser, richset xviii iar. Do wart Cristus gemartert und kam Pylatus mit Cristi rocke fŏr Tyberius. Die wile er den an im hatte, do geschag im dekein leit. Do ime der rok genomen wart, do tot er sich selben. Und wil man, er lige uf Fragmůnde bi Lútzerne. Gaius Galigula. Claudius, der keiser, richset xiiii iar vii mande und xxviii tage. Do wart der fenix gesehen, das er sich brande. Nero richset xiii iar vii mande und xxix tage. Er was als bŏse, das er sinen meister Seneca hies einen tot welen, und von erst die cristenheit dúrechte. Sant Peter, s. Paulus und die apostolen und ander heiligen fil würden under ime getotet. Er was als bŏse, daz in gelústet eines grossen fúrs, und hies Rome anstosen. Das wolten die Romere rechen; do tot er sich selben. Vespanianus hatte wespen in der nasen. Do der vernam von unserm herren die zeichen, do fielen im die würme ús der nasen, do er anrief unsern herren. Do fůr er fúr Ierusalem und wart erwelt ze keiser; do rach er unsern herren. Tytus, der keiser, sin sun, der gewan Ierusalem und gab trisig Júden umbe einen phenning, als Cristus umb trisig phenninge wart gegeben. Domicianus was ein dúrechter der cristenheit. Nerva. Traianus richset xix iar und was ein dúrechter. Antoninus der milte und sin súne. Marcus Antoninus, der was ein dúrechter mit sinem brůder Lucio und Aurelio und Comodo. Comodus kam nach Antonino. Elius der grimme. Severus. Antoninus Caracalla. Macrinus. Anthoninus. Alexander. Maximianus, ein dúrechter. Gordyanus. Philippus I^{us} was cristen, er und sin sun Philippus würden erslagen und sint marterer vor unserm herren. Decius, der keiser,

Digitized by Google

richset i iar und iii mande und was ein dúrechter. Gallus und Volusianus. Valerianus und sin sún Galienus waren dúrechter. Claudius. Aurelianus, ein dúrechter. Tacitus. Probus. Carus mit sinen súnen Carinus und Numerianus. Dyoclecianus und Maximianus keisere. Constantinus, Galerius und Lucinius. Constantinus richset xxx iar x mande und xi tage. Den bekerte sant Silvester und töufte in und reineget in von der malaterien und wart ein blome der heiligen cristenheit. Sancta Helena, sin můter, fant das heilige cruce. Constantinus mit sinen brůderen Constancio und Constante. Julianus, der keiser, was ein abtrunniger můnich, der martert als fil heiligen und was als meintetic, das unser frőwe hies Mercurius, den ritter, uf stan von dem tode, der si rach und ir kint. Jovinianus. Valentinianus. Valens. Gracianus mit sinem brůder Valentiniano. Theodosius. Archadius und Honorius. Theodosius richset mit Valentiniano xi iar. Under ime war's. Augustinus bekert. Valentinus mit Marciano. Marcianus. Leo. Zeno. Anastasius, der ketzer, der ertranc. Justinus. Justinianus. Justinus. Liberius richset vii iar. Mauricius. Focas. Heraclius und sin sún Constantinus. Constantinus. Constans. Constantinus. Justinianus. Leo. Thyberius. Justinianus. Philippus. Anastasius. Theodosius der minre richset xxvii iar. Under ime kam der túfel, als er Moyses were zů den Iuden, und iach, er wúlte si fůren in das gelobete lant dúr das mer. Also verdapte er der Iuden fil, und die da entrunnen, die wurden cristen. Do starb s. Augustinus und die vii sleffer, die da slieffen cxcvi iar; die stúrben in cristenem glouben. Leo und sin sún Constantinus. Constantinus und sin sún. Pippin, kuning zů Francrich, und Patricius ein růmscher kuning. Bi des kuning Pippines ziten do was der grosse philosophus Boecius und Beda, den man sprichet venerabilis Beda. Leo richset nach Karolus fatter tode kúning ze Francrich und Patricius ein rőmscher kúning. Constantinus richset mit sinre můter Hyrena x iar und was Leo sún und sast sich wider sin můter, und schůf sin můter, das er erblendet wart, und richset iii iar; darnach richset er alse blint v iar.

Karolus der grosse, want er bilch der grosse heist, want er grosse strite streit ze Růnschifael, in dem tale, do siner swester

Digitized by Google

sun Rolant erslagen wart und fil der cristen, an den got grosse zeichen tet, und tet ouch ime zeichen an der súnnen, die alse lange stúnt, unz das er sich gerach an der bősen heidenschaft, do er Paligan ze tode slůg. Und leit das riche ze túschem lande und saste die vii fúrsten: den phalenzgraven ze Rine, von Sachsen, von Brandenburg, von Megentze, von Colne, von Trieren, von Beheim. Er stifte ouch fil grosser stete: Frankenfort, Zúrich und Ache, da er lit begraben, do man zalt von gotz gebúrt d.ccc.xiiii iar.

Lůdewicus, sin sún, der des Markins swester hatte, der in der heidenschaft gefangen lag, dem got half under Arabel, die kúnigen, die mit im fůr und sich lies toufen; dar umbe ir fatter kúning Terremer und ir brůder und kúning Tiebalt, ir man, und fil andere kúninge kamen úf Aleschantz und da stritten, do er verlör Fifianz und Mile, sinre swester kint, und ander fil lútz und half ime doch got und das riche und Rennúwart, das er Kibúrg, die kúnigen, und Orens, die búrg, und den sik behielt an den heiden.

Lotharius, der lies das riche und wart ein můnich. Lůdewicus, sin sún, richset xxii iar, do man zalte von gotz gebúrt dccc.lvi iar. Und seit man, das bi sinen ziten drie tage und drie nacht blůt regende in Bersya. Karolus. Karolus. Arnolfus. Langobardi. Lůdewicus. Berengarius.

Och lepte der wunderlich herzog von Zeringen dar nach und bůte vil gůter vestine: Berne, Friburg und Brisach und manig gůt vesti und tet den herren ze Burgunden so gros leit, daz si sich nider leiten uf den ruggen und wider in swören.

Berengarius. Hugo. Berengarius. Lotharius. Berengarius und sin sún Albrecht. Und dis sint die iungesten rőmschen kuningen under den Walen und har nach koment die rőmschen kúninge von túschem lande. — Die edele herschaft von Brúnswig, die ein únfernúnftig tier eret. Do ein herre von Brúnswig als ferre sich hatte ferritten, das er nit enwiste, war er solte, do fůrte in ein wilder leúwe ze Brunswig in die stat. Und hatten grosse ere, e si es umbe got und umb das riche ferlůren. Und waren von irme geslechte drie herren, die Otte hiesent und rőmsche keisere warent. Otto I[us] und sin sún Otto, der richset, do man zalte von gotz gebúrt dcccc. und xxxviii iar. Otto II[us], der ertranc in eime kleinen wasser ze Arme-

Digitized by Google

nien. Otto III^us^, der richset, do man schreib von gotz gebúrt dcccc°.lxxx. Der ferdapte sin frǒwe, das si unrecht solte han getan. Heinricus I^us^, ein herzog von Peigeren, der richset, do man zalte von gotz gebúrt M°.ij°. iar. Der bekerte sant Stephan, den kúning von Ungern, und alles sin kúningriche ze cristen glouben. Chonradus I^us^, herzog ze Franken, richset xx iar. Heinricus II^us^ richset xxvii iar. Bi sime ziten wúrden drie bebeste erwelt; alse grosse missehellunge was do in der cristenheit. Heinricus III^us^. Heinricus IIII^us^ richset, do man zalte von gotz gebúrt M° und lvii iar. Do wart gewunnen das heilige grap von den cristenen. Heinricus V^us^ richset xlix iar. Der hatte gefangen den babest und alle sin cardinal. Lotharius. Chǔnradus II^us^ richset, do man zalte von gotz gebúrt M°.c°.xxxviii.

Hie fahent an de edelen herren, die herzogen von Keisersstoufen in Swaben. Fridericus I^us^, herzog Frideriches sún von Swaben, richset, do man zalte von gotz gebúrt M°.c°.liiii iar und richset xxxv iar. Der zerstúrte Meilan. Do wúrden drie mane gesehen an dem himel und enmitten das heilige cruce und nit lange da nach wúrden gesehen drie súnnen. Er slůg von der nonen untz ze vesperen alse fil Romere ze tode, daz ir me was denne do ir als fil wart erslagen, das man drie korbe fol fingerlin ufhůb von den, die erslagen wúrden. Dar nach ertranc er ze Tharsis in dem heiligen lande. — Heinricus VI^us^, sin sún, richset, do man zalte von gotz geburt M°.c°.lxxxx. Under ime wart gestift der orden der herren des túschen húses, und lebte der bederbe herzog Lupolt von Ostrich, an das, das er sich vergas an dem kúning von Engelant, der in siner cůchen briet, das er den schaste. — Philippus richset, do man zalte von gotz gebúrte M°.cc. und viii iar. Der wart erslagen ze Babenberg. Do beschach der kinde merfart, und ein grosser striit von den herren in obern Swaben von eins hirzes wegen. Ouch stritten die von Straspurg mit irem bischofe von Geroltzecke, und gesigten die [Stras]burger. Otto IIII^us^, under ime stůnden uf bredier und barfússen und lebte ouch sent Elizabet, und der babest Innocencius III^us^ saste sich wider in. — Fridericus II^us^ richset xxxiii iar, und cronet in Honorius der babest. Der hatte das heilige lant inne und Púlle und welsche lant und túsche lant und hatte stůs mit sinen súnen, und wart fertriben von des stůles wegen und der paff-

Digitized by Google

heit, do man zalte von gotz gebúrte M°.cc°. und xlv°. iar. — Conradin, sin sún, von des stoses wegen sines fatters do stritten die herren mit ime ze Niede bi Frankenfort. Und die sinen liesen in und er entran ze Frankenfort. Dar nach fůr er gen Púllen und verdarp da. — Heinricus VII^us^, dem man sprach Raspe, lantgrave ze Túringen und ze Hessen, der richset nit lange. — Rútschart von Engelant. — Wilkin von Hollant, der wart erslagen von den Friesen. Dar nach beschach ein grős strit ze Franken in dem lande von dem bischof von Wirzbúrg und von dem graven von Hennenberg, und gesigt der bischof.

Růdolf, grave von Habechspúrg, wart erwelt ze eime růmschen kúninge ze Frankenfort von den fúrsten, do man zalte von gotz gebúrt M°.cc.lxxiii iar. Do nam sich einre an, das er keiser Friderich were. Dar umbe verbrant in kúning Růdolf ze Wetflor. Und bi sinen ziten beschahen drie grosse strite. Den ersten strit, den streit er selber ze Beheim, do er kúning Ótakker erslůch; und zů Kenzingen von dem bischof von Megenze und von dem graven von Spaenheim, und gesigt der bischof; und ze Wúrge von dem herzogen von Brabant und von dem bischof von Colne, und verlor der bischof und wart gefangen, und die von Lútzelenbúrg und andere herren fil wúrden erslagen, und gesigt der von Brabant. Man wil ouch, das die von Brabant abegangen weren untz an eine iuncfröwe und ir můter, und wolt man in das lant han genomen. Do kam ein swane und zůch ein schif, dar inne lag ein ritter, und wiste nieman, wannant oder wer er were. Der nam die iuncfröwe, und do stůnt das geslechte wider uf. Und der bederbe herzog Johannes von Brabant, der ferlor ze Bare, do der grosse hof was, da er stach mit eime ritter, des er starb. Der bischof von Metze, der von Gelren was, der hatte das schoneste her, das der grave von Bare nit wider in mochte. Ouch hatte der bederbe kúning von Arragůn und der kuning von Francrich einen kamp mit einander gesprochen, das eweder húndert ritter sůlte nemen. Des warp der kúning von Francrich an kúning Růdolf, das er ime etlichen bederben ritter sante. Des was der bederbe von Linigen einre und ouch andere ritter. Und doch so wart der kamp wendig. — Bi kuninges Růdolfs ziten do fůr herzoge Růdolf,

Digitized by Google

sin sún, fúr Berne, und wart grave Lodewig von Hőnberg erslagen, dar nach der von Berne fil. Kúning Růdolf lag ouch fúr Betterlingen und fúr Bisentze und twanc die stete und die herren, und gienge im wol, die wile er lebte. Kúning Růdolf starb an sant Margareten tage [15. Juli], do man zalte von gotz gebúrt M°.cc°.lxxxxi° iar. In dem selben iare an sant Potencianen abent [18. Mai] do wart Akers zerstůret. Dar nach sasten sich fil herren wider kúning Růdolfes kint und geschag ein strit fúr Wintertúr, und ferloren die von Zúrich und gesigte der herzoge.

Adůlf, grave von Nassőwe, wart erwelt ze eime růmschen kúninge, do man zalte von gotz gebúrt M°.cc°.lxxxxii° an des heiligen crúces tage in dem meige [3. Mai]. Der enphieng von dem kúninge von Engelant grős gůt und leit das an Miszen, und lie den kúning von Engelant. Bi sinen ziten do wart fil túsing juden erslagen von kuning Rintfleisch in dem lande ze Franken. Und do man zalte von gotz gebúrt M°.cc°.lxxxxiii iar an der heiligen tage Processi et Martiniani [2. Juli], do wart er erslagen von herzog Albrecht, kuning Růdolfes sún. In der selben wůchen do hatten die túschen herren einen grossen strit mit den heiden fůr der můlen in Niiflant bi der stat Rige und die túschen herren gesigten. Dar nach wart erslagen bischof Conrat von Straspurg, der von Liechtenberg, in dem strite fúr Fribúrg im Brischouwe.

Dar nach richset kúning Albrecht. Bi sinen ziten beschahen fil strite zwischent dem kúninge von Francrich und den Flemingen, und die Flemingen gesigten, und wart der edele grave von Arteis und fil banerherren und Frantzoeis erslagen. Bi kúning Albrechtes ziten lebte der edele kúning Wentzel von Beheim, der sin swester hatte, und starb und lies einen sún, der wart nach ime kúning und wart erslagen von sime gesinde. Do twang sú kúning Albrecht, das su sinen sún, herzoge Růdolf, ze kúninge můsten nemen, und lebte nit lange. Dar nach nam sich herzoge Heinrich von Kerrendern des riches von Beheim an. Da wider was kúning Albrecht. Bi kúning Albrechtes ziten lebte kúning Andres von Ungern, der sin tochter hatte. Nach des tode wart erwelt herzoge Otte von Peigern ze kúninge ze Ungern und wart kúrzeliche vertriben von den herren in Ungern. Dar nach namen si kúning Růdolfes tochter sún,

Digitized by Google

die da kam gen Púllen; der richset lange. Kúning Albrecht twang ouch die fúrsten und richsete gewalteklich nach kúning Adúlf x iar und in dem zehenten iare wart er erslagen von herzoge Johannes, sines brůder sún. An der selben stat stifte sin frówe Elizabet und sin tochter, die kúnigen von Ungern, ein erlich schone closter, das da heisset Kúningsfelt.

Heinrich, grave von Lútzellenburg, wart erwelt ze eime růmschen kúninge, do man zalte von gotz gebúrt M°.ccc°.ix iar. Und in dem dritten iare sines riches do fúr er ubers gebirge mit fil grosser herren und mit den túschen herren und wart ze Meilan schone enphangen und mit der isenen cronen erliche gecronet. Und wart sime súne des kúniges tochter von Beheim und das kúningrich dar mit an arbeit. Und twang ouch den von Wirtenberg. Do waren die crúzer, die über mer holten. Dar nach wolten in die von Meilan erslagen han, enwere sin helfe von túschem lande. Die erstritten da, das man in danhan allewent forchte. Dar nach besas er Pris; da verlor er sinen brůder, grave Walrafen, und gar fil lútes und gewan die stat. Dar nach fúr der keiser von stete ze stete und starp sin frówe, die keiseren. Dar nach geschahen im ze Rome alle sine recht. Bi sinen ziten was babest Clemens, und der alte kúning, Philippus von Francrich, und kúning Roberte, die gerne den keiser hetten gehindert mit irre parte, die ouch den orden der templer vertilketen. Bi des selben keiser Heinriches ziten hatten die herzogen von Östrich dem von Esschebach und von der Balmen und von Wart ir festenen zerbrochen und den von Wart und ander fil knechte ferderbet; und alle, die dar an schúldich waren, die můsten entwichen vom lande. Und kam herzoge Johannes ze Pise und wart da gefangen, und seit man, das er in der gefangnischen stúrbe und erliche wart begraben. Ouch ferlůren gůte lúte in Elsazse von eines forganges wegen under den edelen frówen. Der herzoge von Lútringen und der bischof von Metze striten ouch do einen strit und gesigte der herzoge. In dem selben zit streit herzoge Lůdewig von Peigern mit den herzogen von Östrich und fienc irre diener fil. Keiser Heinrich richset v iar und mit unserm herren wart ime fergeben und starp.

Lůdewig, herzoge von Peigern, und herzoge Friderich von Öst-

Digitized by Google

rich, die zwene würden erwelt ze kúninge wider einander, do man zalte von gotz gebúrt M°.ccc.x°.iiii iar. Do wart kúning Lůdewig enphangen ze Frankenfort und dar nach ze Ache mit allem kúningkliche rechte. Dar nach fůrte der bischof von Colne kúning Friderich ze Bonne und iach, er hette alle sine recht von ime da enphangen, und kúning Friderich und sin fúrsten wolten, das der von Peigern nit mit rechte kúning were und er were rechter kúning. Dar nach fůr kúning Friderich den Rin uf gen Seils und mit gewalt fůr er fúr Spire und treib kúning Lůdewig in der juden kilchof und fůr do das lant uf und húlten im die stete und hielt ze Basel hof. Dar nach fůr er mit grosser macht fúr Austbúrg. Do iaget in kúning Lůdewig mit grossem gewalt von der stat in ein mos. In dem selben iare do geschag der grosse strit ze Switz und verlůren die herzogen gros folk. Dar nach kamen die kúninge ze Esselingen in den fúrt. Da wúrden bedenthalp gefangen und erslagen. Dar nach fůr kúning Friderich gewalteklich gen Peigern, das ime nieman werte. Und sin brůder herzoge Lúpolt lag fúr Solottern. Do lag kúning Lůdewig fúr den von Nassouwe ze Wiesbaden und fůr ouch mit gewalt fúr Strasbúrg har uf. Alsus richset einre hie, der ander da. Do man zalte von gotz gebúrt M°.ccc°.xxii iar, do kam kúning Friderich mit eime grossen her gen Peigern, do streit mit ime kúning Lůdewig und der kúning von Beheim und andere herren fil und gesigten und fiengen kúning Friderich und sinen brůder, herzog Heinrich, an sant Michelis abent [28. Sept.]. Dar nach sante herzog Lúpolt kúning Lůdewig das riche. Dar nach lieg kúning Lůdewig sime súne das margraventům ze Brandenburg und gap sin tochter dem margraven von Miissen. Dar nach nam der kúning Lůdewig ein frőwe von Hollant. In dem selben zit do was grős úrleuge mit den bischoben und mit den niderlenschen herren. Do twang ouch der kúning von Beheim die stat Metze mit gewalt. In der zit do kúning Friderich gefangen lag, do wart babest Johannes erst fient kúning Lůdewig und wart in bannen. Do fůr kúning Lůdewig fúr Bůrgouwe; do vertreib in herzog Lúpolt, das er schamlich von dan flöch. Kúning Lůdewig, der lies kúning Friderich lidig von der gefangnischen ze ősteren [7. Apr.], do man zalte von gotz gebúrt M°.ccc°. und xxv iar. We das beschehe, das

Digitized by Google

wiste nieman want si zwene; want dar nach schreib er sich allewent kúning als ouch for. Und hatte kúning Lůdewig aber widersatz und half im got, das er ime abe nam ein teil sinre fiende, die da stúrben, herzog Adúlf von der Phalentze und herzog Lúpolt und herzog Heinrich von Östrich. Nach der zit saste sich herzog Otte von Östrich wider kúning Friderich und herzog Albrecht, sin brůdere, und samnet sich mit dem kúning von Ungern und mit dem kúning von Beheim, und lag mit gewalt in dem lande ze Östrich. In dem selben zit do kam die heidenschaft in die marg ze Brandenbúrg und namen einen grossen roup von mannen, von wiben und von kinden und toten da fil folkes. Do man zalte von gotz gebúrt M°.ccc°.xxvi iar, do fůr kúning Lůdewig ze phingsten [11. Mai] übers gebirge mit kleinem gesinde und wart gecronet mit der isenen cronen in der stat ze Meilan mit grossen eren. Dannen fůr er gen Rome an allen widersatz und an alle swertslege und wart von allen Romeren mit grossen eren enphangen und geschahen im da alle keiserliche recht. Man seit ouch, das in die von Púllen wolten han enphangen, das sich kúning Roberte forchte, und erwante das an dem kúninge von Sicilien und ein grosse part, die er hatte in sime her. Do man zalte von gotz gebúrt M°.ccc°.xxviii iar, do starb kúning Friderich von Östrich. In dem selben iare do kam keiser Lůdewig von Lamparten har wider ús gen túschem lande übers gebirge. Dennoch sasten sich die herzogen von Östrich wider in. Bi inen fůr fil gůtz lútz und soldener gen Lamparten, und beschach da fil strite, da gůte lúte bliben. Und starb ouch der bederbe grave Wernher von Honberg und der Húnt von Berne und ander gůte lúte. Dar nach fiel herzog Otte fúr Colmar. Do samnet sich der keiser ze Wissenburg; do versůnet si der kúning von Beheim mit einander, und herzog Ötte enphieng sine lehen von dem keiser und swor ime. Dar nach erst wart dem keiser das lant inne geantwert, das kúning Friderich hatte. Ouch hatte der bischof von Lútche grossen widersatz. Bischof Heinrich von Colne, von Firnenbúrg, der behielt sinen kúning Friderich untz an sinen tot. Nach dem wart ein grave von Júliche bischof ze Colne. Bischof Mathias von Megentze, grave von Bůchek, hatte ouch einen grossen kriec mit dem lantgraven Otte von Hessen und lag mit gewalt fúr

Digitized by Google

dem Giessen und gewan die festenen. Des selben bischofs dienere stritten fúr Marcpurg und gesigt der bischof. Si stritten ouch fúr Wetflor und gesicht aber der bischof. Dar nach gewan der júnge lantgrave den Giessen wider. Dar nach starb der alte lantgrave und der bischof von Megentze, das si nit wúrden fersúnet. Dar nach erwalte das capittel von Megentze hern Baldewin von Lútzellenbúrg bischof ze Triere, den die greven von Starkenberg hatte gefangen. Dar nach saste sich die stat Megentze wider den selben bischof und wider den keiser als faste, das si clostere sent Alban und sent Iacob und ander stift nider brachen; und sohenden sich doch ze iungest mit einander. Ouch nam das capittel den von Firnenburg ze bischof, den in der babest hatte gegeben. Gen Wúrmze gap der babest einen bischof; des wolten si nit. Gen Spire gap der babest Iohannes einen bischof, grave Bertholt von Bůchek, der da was ein swarz můnich, dar nach ein túscher herre und ritter, dar nach commentúr und lantcommentúr; dar nach kúrzlich wart er ein bischof ze Strasburg. Der saste sich wider keiser Lůdewig und tedinget erliche mit dem keiser und behielt sin recht gegen dem stőle und wart fŏr und nach zwúrent gefangen.

Babest Iohannes gab ouch einen graven von Schalůn einen bischof von Lengers gen Basel. Wider den saste sich der múnich bischof Hartúnk alse faste, das er des babestes botten, einen phaffen, úber die búrg abe warf in den Rin, das er ferdarp, und hatte doch die festenen allesament inne und gieng doch ze iungest bi sime lebende schameliche dar von.

Ze Costenze wúrden zwene bischofe erwelt von dem capittel, do gap der babest den dritten dar, bischof Růdolf von Monfort; der hat es lange inne, ze iungest kam er an den keiser und starb. Nach dem nam sich grave Albrecht, grave Růdolfes sún von Hohenberg, des bischstůmes an. Do gab der babest dar des fŏchtes sún von Frŏhenvelt, der hies Nicolaus, dem man sprach von Kenzingen; dem wart das bischstům und die festenen in. Do fiel grave Albrecht und sin fatter, grave Růdolf, und der keiser fúr ein festene, heiset Meirspúrg, und fůren únendelich dervon und behielt der bischof das bischsthŏm.

Gen Kúr gap der babest ein bischof, den fiengen die von

Digitized by Google

Grúnnenberg und starb in der gefangnischen. Nach dem gap er in einen Augustiner. Der hielt des bischstúmes gůt faste und tet dem von Fatz und andern herren wirs den ie dekein bischof. Alsus gab babest Iohannes manig bischstům und geistliche gabe in túschem lande, uf dem Rine und anderswa, túschen lúten dúrch got und oúch dem keiser Lůdewig ze leide.

Babest Iohannes starb an sant Barbaren tage [4. Dez.], do man zalte von gotz gebúrt M°.ccc°.xxxiiii iar. In dem selben manede an sant Thomas tage [21. Dez.] wart erwelt Benedictus der babest, der grawe můnich. Die herren des thúschen ordens hatten ouch grossen krieg mit den heidenen und mit dem kúninge von Kracouwe und mit den polenschen herren und ouch die von Ungern, das si eines males stritten und ferlůren fil brůdere und gesigten doch, und flöch der kúning von Krakoúwe und wart ime fil lútz erslagen. Es was ouch eine grosse fart von dem kúning von Beheim und von fil andern herren gen Prúsen zů den túschen herren, die da fechtent wider die heidenschaft, die da heissent die Lethöwe, den si grosse lant an hant gewunnen, als ouch sant Iohannes orden ze Rodesch der heidenschaft an hat gewunnen. Die grossen frigen stete uf dem Rine waren ouch alse mechtig, das si fil festenen brachen den herren. Der was Swanoúwe eine. Ouch saste sich der grave von Kibúrg und ander fil herren wider die stat ze Berne in Búrgendůn, und werte sich die stat alse notfestekliche, das die herren wenig das laster rachen, das die stat in manige festene hat zerbrochen.

Do herzog Heinrich von Kerndern starb, do nam sich der herschaft an des kúninges sún von Beheim, der des selben herzogen tochter hatte, und der keiser lieg die selbe herschaft den herzogen von Östrich. Da wider was kúning Iohannes von Beheim, sin vatter, und half im der kúning von Ungern und andere herren und wolte ůrligen mit den von Östrich. Do samnet sich der keiser als gar mechtekliche, das der kúning von Beheim nit wider in mochte und ouch herzog Heinrich von Peigern, sinre tochter man, in des lant er lag mit gewalt; und wart doch ze iungest gesezt mit dem kúning vom Beheim und mit den herzogen von Östrich.

Ouch sworen die von Lútzerne zů den von Swiz und zen Walt-

Digitized by Google

steten und sasten sich wider ir herren, die herzogen von Östrich, und würden einander brennen und slahen. Dar nach fůren die von Lútzerne die Rúse abe. Do si kamen uf das lant, do slůgen die von Rottenburg me den fúnfzig ze tode. Dar nach wart es gericht. Es hat sich ouch gesast in fil steten die gemeinde wider die rette und ist das nieden das lant har uf komen untz gen Zůrich. Da ist es alse stark alse ze welschem lande, da Gibilinge und Gelfe sint. Und die ús geslagen kamen an grave Iohannes von Habechsburg. Aber die stat nam von Nellenburg und von Tokkenburg graven und ander gůte lúte. Mit den fůr die stat mit gewalt fúr Grinouwe, und wolte si grave Iohannes von Habechspúrg von tannen triben. Und wart mit in fechten und gienge ime wol, die wile die sinen bi im waren, want er fienk den graven von Nellenburg, und wart der grave von Tokkenburg erslagen. Dar nach wart oúch er wol selb-zwölfte erslagen und die von Zúrich ferlůren wol zwenzig und behielten das felt und fůrthen fier banner mit in heim, die si den fienden hatten genommen.

Item do man zalte von gottes geburt M°.ccc°. und xxxviii iar, do kam der biderbe kúng Adelwart von Engellanden mit wibe und mit kinden in tútsche lant und gab dem keiser und andern herren gross gůt, das si mit im fůren uf den kúng von Frankenrich. Do brach der keiser sin gelúbde an im und ŏch ander herren, die sin gůt hatten enphangen. Und half im doch got, das er erlich fůr und im wol gieng. Des selben iares gieng ein grosse plage úber die juden von eim gebúren, nande sich kúng Arnleder und hat sich besamnet mit vil tuseng geburen und leit sich vúr die vestinen und gewan ir vil und schlůgent die juden, die si da inne vunden beide wip und kint, jung und alt ane zal. Des selben iares flugent ouch höstaffel einr brunen varwe mit vier vetken und sechs beinen und warent geschaffen umb di hŏbt, als ob si helm uf hetten und floug ir als vil, als so der schne von himel vallet. Es wart ouch gesehen ein sterne mit eim böschen. In dem selben ziten wurbent der babst Benedictus und der keiser mit manger botschaft, die si zů einander tatent, und wart doch da under manig priester betrůbt, beide geistlich und weltlich, want si wurden betwungen ze singende wider des bapstes gebot. Und beschach das davon, want die fúrsten

Digitized by Google

hatten zemal zů einander gesworn dem rich sin reht ze behaltende wider alle die welt. In dem zite sach man ouch unsers herren bilde vil switzen beide ze Basel und anderswa und beschahen da grosse zeichen. Man sach ŏch zeichen an dem himel, da von die lúte in grosse forht kament, und beschach das von der plage wegen, dú ze Rotwilr beschach. Da verbran die stat zemal beide holtz und steine und verdarb vil lútes.

Und in dem iare, do man zalte nach gottes geburt M°.ccc. und xxxviiii iar do samneten sich vil herren von tútschen und von welschen landen und ouch die von Friburg in Ochtlant und leiten sich vúr Lŏppen. Do samneten sich ŏch wider si die von Berne mit dien von Switz und vachten mit in an sant Albans tag [22. Juni], und gesigten die von Berne, und wart da erschlagen der fromme grafe Růdolf von Nidow und grafe Gerhart von Valendis und der usser grafe von Saphö und ander gůter dienstherren vil. Und wart da erschlagen beide armer und richer bi xv. hundert. Und dar nach an dem sibenzehenden tage erlasch dú sunne.

Anno domini M°.ccc°.x°l. do kam der kúnig von Engellant zů dem ander mal har über mer, und hat sin der kúnig von Frankenrich uf dem mer mit grosem her gewartet und streit mit im. Do gesiget der kúnig von Engellant und erslůg dem kúnig von Franckenrich an sant Johans abent des Tŏffers [23. Juni] me denne czwenzig tusent men und gewan uf dem selben strit groz gůt und leit sich dar nach fúr sin vestin, ein stat, heisset Dorn. Do kam der kúnig von Franchrich gegen ime zů velde mit grossem volke. Und war do ein fride gemachet zwissent in beiden. In deme friden stot ez nu. Ouch in deme selben iare do wart ein fride gemachet fúnf iar an dem kriege der von Berne und der von Friburg in Ŏhtelant und waz ein notdurft, wanne zů beiden teilen do hetten lúte und lant grossen schaden gelitten.

Anno d. M°.ccc°.x°lii° kam der kúnig von Engenlant mit grosser maht und gewan dem kúnige von Francrich in Britanie vil landes an. Do mahte bobest Clemens VI^us^ ein friden zwissent in me denne iiij iar.

In dem nesten iar dar noch anno d. M°ccc°xliii° daz volk zů Estow fúrnogierieten sich und slůgen alle die kristan, die sú be-

Digitized by Google

griffen möhten. Do kam der meister von Niflant des túscen ordens mit eime her und slůg ir vier tusent und behůb die kristenheit in deme lande. In den ziten fůr die heidenschaft, die man do heisset die Túrkis, gen Ermelien und gen Rodes und zů andern cristen, die an sú stosent und toden den grossen schaden, daz ez unsern heiligen vatter Clemen erbarmete und daz er in groz helfe tet mit gůte und mit aploz; und unser herre half in mit grossen zeichen. Och geschach groz verretnisse in welschen landen an dez edelen kúniges sun von Ungern, den kúng Robort bi sime leben het geben sin kúngriche und sin tohder. Und von den wart er verroten, daz er fúrdarb. Und ouch der von Ermenie der wart ouch verroten von den sinen, und ouch ein herre von Padowe und der edele herre von Hollande, der ouch vil het gevaren. Der fůr ǒch gen Friesen und verloz do daz lant. Daz wart do siner swester, der keiserin.

Anno M°ccc°x°lvi° do gap bobest Clemens ein bischof gen Megenz, der waz dez sun von Nassowe bi dez bischofes zit von Virnenburg, der do noch lebet, und warp an sinen bischof von Megenz und an bischof von Kölle und bischof von Triere und an den kúng von Behem und den herzogen von Sachsen, daz sú ein kúnig weletent wider den keiser. Des volgetent sú ime und mahtent ein gespreche gen Rens und erweletent do uf sancte Margreden dag [15. Juni] Karolon, den marggrofen von Merhen, ein kúng, Johannes sun von Beheim. Dar noch fůr er die rihte mit dem bischof fúr Lútich, und wart do vil gůter lúte erslagen, der von Valkenburg und ander ussewendig und indewendig, also daz sú von der stat můstent entwichen. Dar noch wart er gekrönet zů Bunne.

Anno domini M°ccc°x°lvi° in dem ersten herbest monode do fůr der edele kúnig von Engenlant mit gewalt in dem lande zů Franchrich und nohe bi Paris und tet grossen schaden an lúten und an vestenen. Dez sament sich der kúnig von Francrich mit túschen und mit welschen ein groz her, und in deme selben monode beschach ein grosser strit, do der edel herre von Beheim erslagen wart und der herzcoge von Lutringe und der grofe von Salme und der grove von Flondern und manig gůt dúcsch man, und der kúnig von Noverne und des kúniges brůder von Francrich und manig ritter und ouch kneht, und der gröste schade geschach von

Digitized by Google

schúzcen, und der kúng von Engenlant der behielt die walstat und fûr in dem lande mit gewalt und leit sich fúr ein stat, heiset Kalix. Und ouch er tet ein grozsen strit mit deme kúnge von Schoten und wart imme die stat Kalix one alle gnode, und fûr in dem lande noch allen sinen willen. Och stret der bischof von Lúthch mit und öch ander herren mit der stat von Lúthich. Und verlor die stat und wart vil lútes do erslagen.

Anno domini M°.ccc°.xl°.vii°. v° idus octobris [11. Okt.] do wolte keiser Ludewig varen jagen. Und do sú koment in den walt, do viel er ab dem pherde und waz an stete tot.

Anno domini M°.ccc°.x°l.v°iii. do hûb an sant Pauls bekerde tag [25. Jan.] ein gros erpidem. Die gieng mesterig dur alle lant und warf nider in Kerndern burg und stete vil und öch vil gûtes und lúte wurden verlorn. Von der zit und in den inselen, der ich enteil hie nenne: in Kartagio, in Persio und unb Konstantinopel und öch in andern. In dem egenetieten lande do regente biter wasser, gemúschet mit gar vil ungewúrmes, die do gar vil volkos verdarbtent. Und in den noch geneneten landen do regenete es fúr, als gros als kugelen, und daz fúr verbrante berge, stete, búrge und lúte und steine, rehte als wer es holz. Von dem fúre kam ein röch. Suer den röch sach, der starp. Swer die aber sach, die sturbent. Och also floch men den tot, und sunderliche ein heindenscher herre mit grossen volke. Do kam imme botschaft, das siner frowen lxxx tot werent. Do sprach er: „Die ist ein plage gottes, der wil, daz wir kumment zû cristem gelöben.“ Und do er horte, daz die kristen öch sturbent, do bleib er in sime glöben. Ouch fluhent zwo galenen gen Constantinopel. Die lúte, die do mit in rettent, die sturbent. Also gieng es ie von eime an das ander. Dis wart gescriben dem herren von Badowe. Och starp zû Venedie M.xx. und me denne vi hundert one kint, der waz one zal. Zû Marsilie und zû Aviun lxx tusent. Ein teil lútes sprichet, es wer der driteil folkes do gestorben und geflohen. Dis ist als beschehen a conversione Pauli [25. Jan.] unz Urbani [25. Mai] und hete nohto nút endes. Und meinet men, das die prophecien Apocalipsis und Hiltgardis und ander prophecien von dem iungesten tage und von dem endecrist nie so gar wurdent erfúllet als dis iores. Do von sellen wir bitten

Digitized by Google

got und sin liebe můter und alle heilgen und alle engel, das sú sich úber uns erbarmen. Och hůp sich ein grosser gewalt von der gemeinde zů Rome. Die nomen iren notarium, der hies der Múller. Der vertreip mit sime gewalte die zwei geslehte, die von der Colum und die Ursun. Und waz sin gewalt gros. Och besammente sich der kúng von Ungern heimeliche ein gros her und fůr gen Púllen und kam gen Nopels und rach sin brůder biderbecliche. Nu endran sins brůder frowe, von der wegen es geschach, und kam gen Aviun. Do wart sú enphangen von dem bobeste und von dem hove allem. Och woren sú nút one forhte, die frowe und der hof und alle, die an ir worent.

In der selben zit do fůr der homeister des thúschen ordens mit aller maht in die heidenschaft, die do heiset Lettowe, und kam in die wiltnisse als verre, do nie herschilt hin kam in ir lant. Und waz der sne und der winter als gros, daz nieman gefliehen mohte, und dotent grossen schaden. Des besamente sich der heidische kúng selbe sehste gebrůder wit umbe sich mit grosser maht und mit grosem hertem ufsaze, wenne er wol wiste, daz sú nút spise hattent; wand sú hetten sich vervaren als lange in der wiltnisse, daz sú nút hattent. Dis zoch sich uf unserre lieben frowen tag, der liehtmes. Do rihtent sú sich mit unsers herren fron lichomm uf einen strit, wenne sú wúrdent gewarnent, men wolte uf die nochhůte vallen, als ǒch beschach. Als half in got und unser frowe, an der tag es was, das sú gesigentent, und vor und noch wurdent xii tusent heiden erslagen. Des worent des kúnges brůder zwene und vil sins usserweltes volkes, also daz in nie so gros schade beschach, wanne sú woltent unser sicher sin gesin; wanne unser brůder nie sich so úbele geforhtent, wenne got allein do hat gevohten, daz wir nút denne xl hant verlorn. Der worent viii brůder. Doch wart ir gar vil wunt, der ǒch vil starp. Och sint die cristen gesterket an irme glǒben, wenne ir úppigen lesse in hant gelogen, und die heiden sint betrogen von iren abbegötten.

In demme selbin iar dů fůr der hochmeister an des heilien cruces tag [14. Sept.] fúr Willún und zůbrach daz und ving sheszehin húndert heiden, manne und wip und kint. In deme selbin iar der bischof von Meideburg und der herzhoge von Sassin und ander

Digitized by Google

herren, bie der zitten kam marchgrabe Goldemar von Brandenbůrg, dem man seitte vor triszig iaren tot. Des hette vil lutte ir spot. Darzwiszhin kam daz lant an in. In dem selbin iare di plage, die sich ane hup an sancte Paulus bekerde [25. Jan.]. Sint her zhihit man die iuden, daz sie die bůrne viergift hettent. Dar von sin sie in grossir forthe und ist ir och vil tot zu Francken, Swaben und zů Niderlant und allenthalben.

Do man zalte von gottes geburte M°.ccc°xl°.viiii°, dem mande februario zů unser vrauwen lichmesse [2. Feb.] do wart Gůntter grave von Swartzburg erwelt vor Franckenfort uf dem velte von bischof Heinrich zu Mentze von Virnenberg, von den palentzgraven bi dem Rine, margraven von Brandenburg und ouch von eime von Sassen zu eime romeschen konige; des undderwand er sich getorsteclich. Dar na in dem nehesten meige do samente sich der konig von Beheim, konig Karle, der vor im erwelt wart, mit einem großen her und legete sich gegen Mentze. Do quam konig Guntter konlig gegen im uf den Rin, do vur konig Karle gegen in uber Rin. Do wolte konig Guntter ritterlich mit im gestritten han und wanden das die fursten, die in herwelt hatten. Die ouch tetingeten, das er von dem riche quam. Dar na starb er in dem nehesten mande, der da heißet brachmunt und wart begraben zu Franckenfort. Da nach quamen die von Franckenfort, die von Ache und ander stete an konig Karlen. In der selben zit was großer iamer von vergift, und geiselten sich die lute und baten got vor die cristenheit, und unser heilger vatter, der babist, gab sinen gewalt allen prister, das si mochten absolveren a peccato et a culpa, die da sturben von der vergift.

Digitized by Google

Aus der Berner Chronik des Bendicht Tschachtlan

Die manschlacht in der Galternen

Also in denen dingen machte sich, das die von Friburg an dem donstag zu nacht nach ostern [28. März], do man zalt tusend vier hundert und acht und vierzig jar, uszugen mit einem grossen reisigen volk, und was ir houptman Ludwig Meyer bi inen, und zugen gan Guggisperg und gan Grasburg, und si warend denen vigent darum, das si sich an die von Bern hieltend und von inen in den löufen, als dann die herrschaft halber ira was und halber dera von Bern. Und kamend die von Friburg für die hegin und stigen in das land mit leitern und verbranten das land Guggisperg und Schwarzenburg und erstachen acht man da. Und was Peter von Gryers houptman da von der von Bern wegen. Der ward ouch erstochen. Und als si nun das land branten, do sach man zu Bern den rouch, do man zu Barfussen mess hatt, und gaben ouch die uff den huten wartzeichen. Do wurdent rät und burger schnellenklichen ze rat, das si uszugent. Und zugen gegen der statt Friburg zun Siben Furten über die Sensen die heimlichsten weg und den kürzesten gan Tafers und fürhin an die strass; und kamend zwüschen die fient und die statt Friburg. Und als nun die von Friburg gebrönnt hatten, da plündereten si und namen das vich und sumten sich damit, das si nit wider in ir statt komen mochten. Und kamend die von Bern also an ir vigent bi Tafers uff dem veld und griffen si an bi der Galternen uf der nüwen matten in dem namen gotts. Alsobald namend die fient die flucht und erschlugend und erstachend ira bi drihundert; etlich meintend irer wären über vierhundert, die da verlurend, und jagten si in die Galteren. Und verluren die von Bern nit mer denn fünf man; wol wurdend mer denn viertzig wunt übel, das etzlich sturben. Und beschach diss in dem angriff, denn gar

Digitized by Google

wenig gesellen den angriff tatend. Und also behuben die von Bern das veld mit grossen eren, und kamen die von Friburg mit schantlicher flucht heim, die nit erschlagen wurdent an der getat. Man zog ouch die toten alle us und beleib man über nacht uf der waldstatt. Es war ouch bi diser redlichen getat niemants denn die stattlüt von Bern und wenig dorflüten zenächst an der statt gesessen und die soldner, die si hatten, bi inen, die inen hulfen der hegen hüten. Man schatzt ouch, das dera von Bern warend wol uf die achthundert an der getat und deren von Friburg wärent bi zweitusend oder sechszehn hundert. Und wertend sich die von Friburg am ersten angriff redlich, untz das man sitlingen in si brach, do gewunnend si die flucht. Und beschach dise getat am nechsten fritag nach ostern [29. März] in dem vorgenanten jar. Es ward ouch dozemal ufgesetzt, dem allmechtigen gott zu lob und ze ehren, des man ouch billigen in dankbarkeit niemer vergessen soll, denselben fritag zu firen järlichen und ewencklichen, ouch ein loblichen crützgang ze tun uf den tag, ouch all fritag durch das ganze jar sol man bäten ze mittemtag fünf paternoster und ave maria dem bitteren sterben und herzbrechen unseres hern Jesu Christi, wenn man mit der grossen glocken lüten ist; war ouch dozemal ufgesetzt, aber sithar ist der virtag abgesetzt von etzlicher ursachen wegen und durch des besten willen; ist nit nottürftig hie zu melden.

Wie der eidgenossen knecht in das Algöuw zugen

In dem jar, do man zalt von der geburt Christi tusent vierhundert und sechzig jar, do zugend der eidgenossen knecht über den Bodensee us gan Lindouw zu und in das Algöuw an den Buchenberg. Was aber sach wäre desselbigen zugs, das ist also ze merken. Es was ein apt ze Kempten in dem kloster, genembt abt Gerwig von Sunendingen; der hat einen amman in dem dorf Lego, der hiess Jörg Beck. Hat ouch den gewerb vast mit win zu koufen im Elsas, im Brisgöuw und an andern enden. Also von empfelens wegen des vorgenambten apts von Kempten koufet er und fertigett er dem apt win in sin kloster heim, das si beid von solcher rechnung eine

Digitized by Google

grosse rechnung miteinandern zu tun hatten. Und in der rechnung warend und wurdend si nit einhellig, denn das si einen stoss gewunnend. Und als ich es vernommen hab, so was der stoss als vil als umb drissig guldin zu tun, da der vorgenambt Jörg Beck meint, das im unrecht beschechen wäre und im aber der apt nit gnug darumb tun wölt. Und bot im darzu böse antwort und redt im übel zu, das denselben Jörg Becken übel verschmacht, und wisst nit, wie er sinen sachen tun solt; denne er in zu deheinem rechten nit bringen mocht, wiewol er vil rechts erlanget hat gegen in. Es enhalf im aber alles nüt, dann er im ze gewaltig und ze mächtig was. Also nach vil sachen, do machet er sich uf mit siner gewarsame, mit briefen und mit siglen und kam in die eidgenossenschaft und zeigt da, was er erreicht hat an etzlichen rechten und wie er den apt ze recht nit bringen mocht, begert und bat die eidgnossen, das si im etlich knecht erlouben welten mit im zu ziechen umb sinen sold. Also nach verhörung siner briefen und sines rechten wurdent im erloubt drihundert knecht, die zugend mit im über den Bodensee us und kamend gan Lindouw. Do ward inen gross er erboten und wurdent us der statt gezelt, das ira warend drühundert und drissig. Zugend also mit dem vorgenambten Jörg Becken gan Isni in die statt. Da hettend nun gern die von Isni ir best darzugetan und die sachen zu guotem gebracht und rittend darzwüschen. Das enhalf nit so vil denn das vorgenambten aptes landvogt, genambt herr Walthert von Hochenegg, gesessen zu Wolkenberg, sich besamnet mit sinem landvolk in dem Algöw wol mit achthundert mannen, und schlugend sich in das dorf am Buchenberg. In dem, als kein täding nit enhalf, do zugend der eidgenossen knecht von Isni us und zugend wider dasselbig dorf, da die vigend lagen, am Buchberg. Also wurdent ir die vigend gewar und machtend sich uf und zugend herus für das dorf und hielten gegen den eidgenossen. Also hielten ouch der eidgenossen knecht und der Jörg Beck gegen inen und begerten an die Algöwer, das man si welt in das dorf lassen ziechen und da essen und trinken, denne si waren hungrig und müd. Also mocht das nit gesin; denne man seit, under inen were einer, der was ein wirt im dorf und hatte einen keller vollen win, besorget er, der win wurde im usgetrunken; der was vast darwider, das man si nit in das dorf liess. Und in den

Digitized by Google

sachen, das si also gegen einandren hielten, und die eidgenossen in irer ordnung zugent, als welten si für si ziechen, und in dem liessen die Algöuwer alls ir geschütz us uf der eidgnossen knecht miteinandren, die man doch schatzt uf vierhundert armbrustschützen. Do liessend sich die guten gesellen all nider, ietlicher uf ein knüw, das das geschütz also übergieng. Also mit friem mut die eidgenossen uf und an si hin mit stechen und mit schlachen. Zehand ward der egenambt herr Walthert von Hohenegg, ritter, erschlagen. Do das die vigend sachend, da namend si die flucht hinder sich in das dorf und hinder die heggen, da denn ein ietlicher hin mocht. Also hangtend inen die eidgenossen nach und schlugend si darnider. Und wannd es uf der nacht was und inen unkunt in dem land was, do luffend si nit vast ver hinnach; doch do blibend der Algöuwer an der getat, die da erstochen und erschlagen wurdent, hundert und ein man, und belibend der eidgenossen knecht zween. Do furend si mit inen über den Bodensee wider heim. Das beschach an einem zinstag vor mittervasten [18. März] nach mittag umb den abend spat in dem vorgenambten jar. Do dise tat beschach und das geschrei bis nach Kempten und in das land kam, musst der vorgenambt apt in derselben nacht us dem kloster wichen. Darnach ward derselb apt ab der apti gesetzt und gab man im ein järlich summ gelts, nemlich sibenhundert guldin. Ouch so ward die sach vertädinget und verrichtt zwüschen dem apt und Jörg Becken, das der apt im geben musst nünhundert guldin. Und wer verloren hat, der hat sinen schaden.

Wenn die steinin pfiler under der nideren brugg in der Aren gemacht wurden

Do man zalt tusend vierhundert ein und sechzig jar uf unser lieben frouwen tag in dem ersten wintermanot [21. Nov.] ward angefangen der erst steinin pfiler in der Ar under der nideren bruck, und hat man gross arbeit mit schöpfen, ob man die wasserstuben möcht erschöpfen. Darnach ze angender vasten ward der ander angefangen. Das gieng vil liechtenklicher zu dann der erst. Also geriet es alles von den gnaden gottes wol.

Digitized by Google

Das scharmüzlen zu Mülhusen am bach

Item nach der kuntschaft so die vigend hattend, das der unseren allen so wenig zu Mülhusen lagend, so gedachtend si tag und nacht, wie si zwüschen die unseren und die statt Mülhusen kommen möchtend mit irem vorteil. Und fiengen an und besambleten sich in dem Sungöuw ze ross und ze fuss und schlugend sich ob Brunstatt nider in die dörfer, me dann mit fünftusend mannen, als ich eigentlich von dem widerteil vernomen hab; und hattend sich ze veld geschlagen ob Züllissen in dem dorf ze Freningen. Und an einem fritag früw warend etzlich frouwen von Mülhusen hinus in die korn gangen. Do kamend die rütter harzu geritten und viengen der frouwen zwo. Die mär kam in die statt. Do luffen unser gesellen hinus und wolten si erilen, aber es mocht nit gesin, denn das si hinweggefürt wurden für Brunstatt uf in das schloss Züllissen. In dem hinwegfüren ilten inen etzlich knecht nach mit denen von Mülhusen untz in das verbrunnen dorf Brunstatt und kamen aber an das schloss, als vor me beschechen was, und in den vorhof und schussen zesamen. Deren warend villicht uf achtzig; und sumptend si sich da wol uf dri stund. Zehand wurdend die vigend ir gewar, die zu Freningen lagend und zugend herab, der reisig züg von ersten, und kamend die rütter ze Brunstatt vor dem dorf in dem veld an die unseren und griffend si an und scharmütztend eine gute wil mit inen, und werten sich die unseren ritterlich in dem toppel. Und unter den vigenden ward ein ritter erschossen; den zugen die unseren us. In den sachen kam das geschrei in die statt Mülhusen, wie die unseren werend angriffen von den vigenden. Also lüffend der unseren etlich hinus und meinten die zu entschütten. Und als si hinus kamend zu dem verbrunnen dorf Brunstatt, do warend nun die vind abgezogen und hattend si hinder sich in das dorf getriben und beliben die unseren da us. Und in dem gefärd waren die vigend gesterckt worden und kam der hufen des fussvolks harzu und sambleten sich und machtend ir ordnungen. Und als wir hinus zu den unseren unordentlich geloufen warend, denn welcher bass mocht, der tät ouch bass, und kamend also zu den unseren, das unser aller villicht bi andert-

Digitized by Google

halb hundert wurden. Nun hatten si ir anschlag und ordnung gemacht, das si dri huffen hattend, und solten die statt mit uns stürmen und abloufen an drien enden und zu drien toren hinzuilen. Und als wir stundent vor Brunstatt uf dem veld in dem korn unordentlich und einer hie luff, der ander dort, so brechen si gegen uns herus mit ganzer macht us dem dorf, die denn an das end geordnet warend, und kam der reisig züg vordann in einer guten ordnung und liessen gegen uns herin gan. Und als wir si sichtig wurden, zestund sprachen etzlich gut gesellen zu den houptlüten: „Machend uns bald ein gut ordnung, gsechend ir, wa si sind." Denn man mocht ir macht und ir anschlag vor nit gesechen. Also warend die houptlüt da und viengend bald an und machtend ir ordnung und stalten das geschütz ein halb zuvorderst und sunderlich die büchsenschützen. Eb man nun die ordnung recht möcht gemachen, do warend si gar nach harzu, das man si musst angriffen mit geschütz. Und schussend die büchsenschützen des guten muts in si, und in dem angriff warend etzlich dahinden, die sprachend: „Lieben gesellen, der vigenden ist gar vil, kerend üch umb und züchend an den bach, den wöllen wir ze hilf nemen." Also kerten si sich umb und kerten zu dem bach in einer ordnung. Und in dem abziechen kamend die büchsenschützen zu hinderst und hattend die vigend hinder sich mit irem geschütz, das die unseren ungeschädiget untz an den bach kamen. Do man nun untz an den bach kam, da was der vinden so vil worden an allen enden uf dem veld, das etzlich ser begunt grusen. Und lüffend die vorderesten einswegs durch den bach. Also luff iederman hinach. Do musstend inen die hindersten fast entsitzen, si möchtend nit mit lieb hinach komen, dann die vind uf inen warend und neben inen an allen enden, denn das ouch gut gesellen, so enent dem bach sich umbwurfend mit geschütz und mit anderen werinen die vigend hinder sich hattend, bis das wir hindurch kamend. Es was ouch enent dem bach ein huf geordnet. Under denen warend die von Tann. Also kam man doch nit guot an schaden durch den bach, denn es belibend fünfzechen man da und ward etzwe menger wund, die aber von gottes gnaden nit sturben. Deren die da belibend, waren nün von Mülhusen und vast alt, übelmögend lüt.

Digitized by Google

Dri gehörten ouch under miner herren von Bern venli, dri ouch under unser eidgenossen von Solotern venli. Gott sie denen und allen glöubigen seelen gnädig und barmherzig. Die lüt, die zugend si us. Ouch belibend der vigenden etzlich da; wie vil aber der war, kontend wir eigentlich nit wüssen. Doch so funden wir darnach ouch zwentzig rütterhengst uf dem veld tot ligen, vernamend ouch wol, das lüt ouch wol darbi belibend. Und als ir nun gehört hand, wie man durch den bach kam, do ilt man vast zu der statt, denn man besorgen musst, das die vigend uns die statt ablüffend und damit die statt ingenomen wurd. Do wir nun als nach zu der statt kamend, als einer mit einer handbüchsen geschiessen mag, da kamen erst etzlich knecht der friheit gegen uns herus mit ir venli und ruft der, so das venli trug, die gesellen an, mit im wider um ze ziechen an die vigend. Als man sich nun umbkart wider gegen den vigend, do wurfend sich die von Tan und ander vind umb und fluchend darvon. Hetten wir dozmal mögen wüssen, das das uf enkeinen ufsatz beschechen wär, wir woltend vil lüts mit der hilf gottes haben nidergelegt. Also zugend wir mit der von Mülhusen venli wider in die statt, mit dem wir usgezogen waren. Aber etzlich warend ingelüffen, die des venlis nit gebeitten wollten. Und indem als die vigend die flucht gewunnend, do brachtend ouch unser gesellen die, so da von den unseren umbkomen warend, mit inen gan Mülhusen in die statt.

Digitized by Google

Aus Ulrich von Richentals Chronik des Konstanzer Konzils

Der Tod des Hus und des Hieronymus von Prag

Nun sollen wir das concilium also lassen beliben, biß ir verstanden, wie nun der Huß und Jeronimus gen Costentz kommen und do verbrennt wurden. Als nun das concilium gen Costentz kommen was und als nun die sessionss wurden, do wurdent si och ze raut, das si den ungeloben in Behem demmen wöltend und die kätzeri vertilggen. Und lůdent für ir gericht den Hussen und och Jeronimum und bienend die. Die woltend sich nüntz daran keren und woltend och irem bann und gericht nit gehorsam sin. Und do schrib das concilium künig Wentzelau von Behem, das er so wol tät durch christan globens willen und die zwen gen Costentz santi, wann doch da jetzo der grund und die ler aller cristenhait wär. Und batend unßern herren, den römischen küng, das er darumb sinem brůder och schrib. Das tett och er. Noch dannocht woltend si nit komen. Unßer herr, der römisch küng, santi dan dem selben maister Hansen Hussen ain fri sicher gelait, mit sinem brief und insigel, sicher ze sind dar und dannen. Das gelait sant im och unßer herr, der küng.

Also sant inn küng Wentzlaw erlich gen Costentz und rittend mit im, die inn belaiten soltend: herr Wetzla von der Tuben und herr Hainrich Lathenbock mer dann mit xxx pfärden und zwain wägen. Do hett der Huß selb ain wägelin, daruff er und sin caplon saussen und zugend in der Pfistrinen hus an sant Pauls gassen. Do si nun ain tag oder zwen gerůwet hattend, do nam der Huß und hett in dem hus in der kammer neben der stuben meß. Und komen vil der nachgeburen und hörtend bi im meß,

Digitized by Google

das des lofens vil ward. Doch hatt er dozemal meß als unßer pfaffen. Do nun das vernam unßer herr der bischoff, bischof Ott ze Costentz, do sendet er zů im sin vicari, maister Hansen Tenger, und sin official, maister Conraten Helye. Die zwen komen zů im und rettend mit im, warumb er meß hett. Nun wißti er doch wol, das er lange zit in des baupstes bann wär und sonder jetzo in des hailgen concili. Do antwort er, er hielte kain bann und wölt messe haben, als dick er sin gnad hett. Do verbot der bischof dem volk, das si sin meß nit hertend. Do das der Huß marckt und anders, das man im zů trechen wolt, do für er zů an dem sonnentag in der vasten oculi [11. März] nach siner meß und nam ain brott und ain fläschlin mit win und verbarg sich in des Latschenbocks wagen; wan die karen nach imbiß woltend ußfaren umb höw und fůter in ain dorff, da si es dann gekoft hettend. Do die ritter ze tisch komen, do fragen si dem Hussen nach. Do man sin nit finden kond, do luff der Latschenbock zů dem burgermaister und klegt dem söllichs. Der hieß an stett die statt beschliessen und menglich berait sin ze ross und ze fůß, im nach ze ilen. Das beschach. Glich in dem, do ward er funden und ward menglich wider botten haim ze gon. Endlich nach imbiß, do es ains schlůg, da nam derselb herr Hainrich Latschenbock denselben Hussen uff ain roß und sin caplon mit im und vil ander Behem und fůrtend inn uff den obern hof für die pfaltz, für baupst Johannes. Do sprach der Huß, er sölt inn in kain gefangnüß nit bringen, dann er hett ain sicher gelait. Do sprach der Latschenbock: „Es ist alß angesehen, das ir üwer sachen sollen zů bringen oder villicht darumb sterben." Alß trat er bald von dem roß und wolt under das behemisch volk geloffen sin, wann ob achtzehen tusend menschen uff dem hoff waren, die sin innen waren worden, das man inn dem baupst wolt bringen. Do des baupstes büttel das sahen, die die silbrin stecken oder trömel tragen, die erwüschtend inn und fůrtend inn in die pfaltz und beschlussend si und ließend den caplon hinweg gon. Und do er alß da lag, do hett im unßer herr, der küng, gern geholffen und maint, es wär im ain große schand, solt sin fri gelait an im gebrochen werden. Do antworten im die gelerten, es könd und möcht in kainen rechten nit sin, das

Digitized by Google

ain kätzer gelait haben solt. Und do er iren ernst hertt, do ließ er es gůt sin. Do ward er zů den predigern in ain sonder gemach gelait, wol behůt, und giengen zů im alltag die gelertosten in theoloya und saitend im vor, ob si inn ab sinem bösen globen bringen möchtind.

Darnach uff mentag an dem hailigen tag ze ostran [9. Apr.], do kam Jeronimus haimlich mit ainem schůler gen Costentz, und wißt es nieman von manigfaltikait des volks, und schlůg ainen brief an, er wissoti anders nit, dann das maister Hanns Huß recht geleret und gepredigott hett, doch so wärind im ettlich artikel zů gezogen von findschaft wegen. Wär sach, das er die hielt, da vor künd er inn nit schirmen. Und als bald er den brieff angeschlagen hett, do luff er glich hinweg. Do ward ich und ander vil gefragott, war er kommen wär. Do wißt nieman nüntz darumb. Und darnach über sechs tag, do ward man innen, das er ze herberg gewesen wär bi dem Gůtjar an sant Pauls gassen. Und hatt von forchten hinder im ain schwert gelassen und kam also an den Behemer wald und wolt da růwen. Und als nun ain yeder gelerter man den andern sůcht, alß kam er och zů dem lüpriester daselbs, der hett von geschicht all pfaffen geladet. Do kam Jeronimus och zů dem mal. Und in dem mal vieng er an ze reden, wann er vast gespräch was, wer ze Costentz gewesen wär in dem concilium, das da wol hieß ain schůl des tüfels Sathane und ain synagog aller gelerter lüt und hett brief bi im, wol mit lxx insigeln, das maister Hanns Huß und er wol bestanden wären und könd kain gelerter man noch herr nit wider si reden. Und seit vil übels da von dem concilium, das die pfaffen übel erschraken und wurdent haimlich ze raut, das si das dem herren daselbs saitend. Der antwort, das si also baitotind bis morn. Mornendes do hielt der herr mit sinen dienern uff inn und fieng inn und sprach: „Maister, ir habt gestern ettwas geredt von dem concilium, da můß ich ie wissen, ob das war si oder nit, und můßend mit mir gen Costentz". Also bracht er inn gen Costentz an dem xxi tag nach ostren. Do ward er an stett gelait gen Gottlieben in die vesti in ain sonder gemach. Und rittend und fůrend och gelert lüt zů im. Dieselben maintend, er wär vil und vierfach grösser an kunst dann der Huß. Und giengen die

Digitized by Google

gelerten als dick zů inen baiden, das si ye baide sprachen, si wöltend von irem bösen globen laßen und wöltind och das widerpredigen, was si gelert hettind. Des was menglich fro und lüt man aber laudes.

Darnach ward ain sessio. Da ward inn ertailt, das man si hie uß in Swauben landen halten solt, in welhem kloster oder an welher statt si woltend und das ir jeglicher selb sechß gnůg haben sölt ze bruchen, doch das si niemer mer gen Behem sölten komen und das si och mit ir aigen hand und irem aigen insigel gen Behem schriben soltind, das si falsch und och unrecht gepredigot hetten und es hinfür nieman nit halten sölt. Das alles woltend si gern gehalten haben und dabi beliben, dann allain umb das schriben gen Behem. Das woltend si ye nit tůn und woltend die demütikait nit uff nemen und sprachen, das laster wöllen wir je uns selbs nit uff legen, wann wir nemen mit worten mengen uß dem himmelrich, den wir darinn bracht haben mit unßer ler, als man das alles in der latin findet.

Nun heb ich das concilium wider an, wie es den zwaien erging und was geschach, wie unßer herr, der küng, hinwegrait zů andern küngen und herren und wie er wiederum kam.

Uff samßtag nach sant Uolrichs tag an dem achtenden tag im höwat [8. Juli], anno MCCCCXV und do ward aber ain session. Und was unßer herr, der küng, och dabi, och hertzog Ludwig von Payern, von Haidelberg und ander vil weltlicher fürsten und herren und beschach die session an der sechßten stund nach mitternacht. Do ward besendet maister Hanns Huß von Behem, der ketzer. Und predigott da vor im der hochwirdig, göttlich maister, Johannes Thacheri, der obrosten schůl ze Paris in göttlicher kunst regierer, von siner bösen ketzeri. Und ward mit hailger göttlicher ler uß der hailgen geschrift überwunden, das sin artikel, die er gepredigott und gelert hett, ain rechti falschi kätzeri was, und gabend ain recht urtail über inn. Des ersten: Als er ain priester gewihet was, das man inn degradieren solt und im sin wihe abnem. Do stůnd zů herr Niclaus, der großmaister und ertzbischoff zů Mailand, zwen cardinäl und zwen bischoff und zwen wichbischoff und laitend inn an als ain priester und zugend inn wider ab, als mit gebett, und wůschen im sin karakteres ab. Do macht er ain gespött daruß. Do nun das vorgieng, do gaben si ain urtail über

Digitized by Google

inn, also: Der wär ain kätzer und ainer der gestraft solt werden umb sin boßhait. Und empfalhen inn dem weltlichen rechten und batend unßern herren, den küng, und das weltlich recht, das man inn nit tötet und inn sust behielt. Do sprach der küng zů hertzog Ludwigen: „Sid ich der bin, der das weltlich schwert innhaltet, lieber öham, hertzog Ludwig, unßer und des hailgen römschen richs kurfürst und unßer ertztruchsäß, so nement inn und tůnd im als ainem kätzer an unßer statt." So růft hertzog Ludwig der von Costentz vogt, der von des richs wegen vogt was, das was Hanns Hagen, der och zegegen was, und sprach: „Vogt, nun nim den von unßer baider urtail wegen und verbrenn inn als ain kätzer." Der hieß die rautsknecht und den henker, das si inn uß fůrtind zů verbrennen und im aber kain sin häß, gürtel, gewand, sekel, messer, pfening, hosen noch schůch nit nemen noch abzůgend. Das beschach och. Und hatt doch zwen gůt swartz rök an, von gůtem tůch und ain gürtel, der was ein klain beschlagen und zwai bimesser in ainer schaid und ain lidrin sekel, da mocht wol ettwas inne sin. Und hat ain wiß infel uff sinem hopt, alß dann hernach gemaulet staut, da stůnden an zwen tüfel und ye enmitten geschriben: Heresiarcha, das ist so vil geredt als ain ertzbischof aller kätzer. Und fůrtend inn die von Costentz uß mer dan mit tusend gewaupoten mannen; und die fürsten und herren och gewaupot. Und fůrtend inn hertzog Ludwigs diener zwen, ainer zů der rechten siten, der ander zů der linggen. Und was nit gebunden, dann si sust neben im giengen und růftend mir Uolrichen zů in. Und giengen vor und hinder im des rauts knecht und fůrtend inn zů Geltinger tor ußhin. Und von großem trang, das da was, do můß man inn füren den brül umbhin umb Richmans widenhuß und wurden der gewaupoten mer dann iii tusend, on ungewaupot und on frowen. Und můß man die lüt uff der brugg an Geltinger tor halten, das ye ain schar hinüber kam und vorcht man, die brugg brächi. Und fůrt man inn uff das klain inder usser feld enmitten. Und an dem uß hin füren bettot er nit anders dan: „Jhesu Christe, fili dei vivi, miserere mei!" Und do er kam zů dem usser veld und er ersach das für, holtz und strő, do viel er drimaul uff sin knie und sprach mit luter stim: „Jhesu Christe, fili dei vivi, qui passus es pro nobis, miserere mei!" Dar-

Digitized by Google

nach fragt man inn, ob er bichten wolt. Do sprach er: „Gern, wann das es hie zů eng ist!" Da er nun kam in den ring, do machot man ain witen ring. Do fragt ich inn, ob er bichten wölt. Da wär ain priester, der hieß herr Uolrich Schorand, der hett do des concilium und des bistůmbs gewalt. Do růft ich demselben herr Uolrichen. Der kam zů im und sprach zů im: „Lieber herr und maister, wöllen ir abtretten dem ungeloben und der kätzeri, darumb ir liden můßend, so wil ich üch gern bicht hören; wöllen ir aber das nit tůn, so wissend ir selbs wol, das in gaistlichen rechten stat, das man kainem kätzer enkain göttlich sach tůn sol noch geben sol!" Do sprach der Huß: „Es ist nit not, ich bin kain todsünder nit!" Darnach do wolt er haben angefangen predigen in tütsch, das wolt hertzog Ludwig nit und hieß inn verbrennen. Do nam in der henker und band inn mit häß und mit allem an ain uffrecht brett und stallt im ain schemel under sin füß und lait holtz und strou umb inn und schütt ain wenig bech darin und zündet es an. Do gehůb er sich mit schrien vast übel und was bald verbrunnen. Und do er allerding verbrunnen was, dannocht was die infel in dem für gantz. Do zerstieß si der henker. Und do verbran si och und ward der böst schmachk, den man schmeken möcht; wann der cardinal Pangracius hett ain roßmul, das starb an der statt von elti, das ward davor da hingegraben und von der hitz tett sich das ertrich uff, das der schmack herußkam. Darnach fůrt man die äschen gentzlichen, was da lag, in den Rin ...

An samstag vor des hailgen crütz tag im herbst [12. Sept.] do hattend si ain groß session mit allen gaistlichen lüten und gelerten herren und gantzem concilium. Und was och in der session hertzog Ludwig von Payern, von Haidelberg, dem dann unßer herr, der küng, das concilium bevolhen hett, und lüt man nach der metti ainest, zů dem tag frů vor der tagmeß das ander und nach der tagmeß zesammen. Und sungen ain loblich ampt von der hailgen drivaltikait. Nach der meß ward besant Jeronimus der kätzer und predigott ain maister göttlicher kunst uß Engelland. Nach der predi wißtend die maister göttlicher geschrift, das er falschlig gebredigott und gelert hett. Und wolt och nit davon laßen noch gen Behem schriben. Und ward och vertailt als ein kätzer und

Digitized by Google

ward och geben hertzog Ludwigen von Payern. Der hieß inn ußhin fûren und verbrennen und fûr man inn uß glich wie den Hußen, dann das nit als vil gewapot volk damit ging, wann die Behem, die layen der mertail, die ze Costentz waren gesin, die rittend mit unßerm herrn, dem küng; die andern waren haim geritten. Und als man inn ußhin fûrt, do bettot er den credo, und wenn der uß was, so vieng er an ze singen die letani und dann aber den credo. Und ward och verbrennt an der statt, da der Huß verbrennet ward und hortt man inn och kain bicht glich wie den Hussen. Und lebt in dem für vast lenger dann der Huß und schrait vast grülich, dann er was ain vaißter starker man mit ainem schwartzen diken und grossen bart. Und do er verbrennet ward, do ward och die äschen und alles, so da was, in den Rin gefürt. Und waintend vil gelerter lüt, das er verderben můst, wann er vast gelerter was dann der Huß. Er was worden maister in artibus zů Praug, in der statt ze Lundes in Engeland, zů Köln und zů Erdfurt. Acta sunt haec anno MCCCCXV.

Digitized by Google

Aus der Chronik des Fritsche Closener

Die große geischelfart

Do man zalte 1349 jore, vierzehen naht noch sungihten [8. Juli] oder uf die moße, do koment gen Strosburg wol 200 geischeler, die hettent leben und wise an in, als ich hie ein teil beschribe. Zum ersten: sü hettent die kostbersten fanen von semetdůchern, ruch und glat, und von baldecken die besten, die man haben möchte. Der hettent sü vil lihte 10 oder 8 oder 6 und vil lihte alse manig gewünden kertzen. Die trug man vor, wo sü in die stete oder in dorfer gingent, und sturmede alle glocken gegen in, und gingent den fanen nauch ie zwen und zwen mit enander, und hettent alle mentel an und hůteline uffe mit roten crützen und sungent zwene oder viere einen leis vor und sungent in die andern noch. Der leis waz alsus:

Nu ist die bettevart so her.
Crist reit selber gen Jherusalem,
Er fůrt ein krütze an siner hant.
Nů helf uns der heilant.
Nů ist die bettevart so gut.
Hilf uns, herre, durch din heiliges blůt,
Daz du an dem crutze vergoßen hast
Und uns in dem ellende geloßen hast.
Nů ist die stroße also breit,
Die uns zů unserre lieben frowen treit
In unserre lieben frowen lant.
Nů helfe uns der heilant.
Wir sullent die buße an uns nemen,
Daz wir gote deste bas gezemen

Digitized by Google

Aldort in sines vatters rich.
Des bitten wir dich sünder alle gelich.
So bitten wir den vil heiligen Crist,
Der alle der welte gewaltig ist.

So sü alsus in die kierchen koment, so knüwetent sü nider und sungent:

Jhesus wart gelabet mit gallen,
Des sullen wir an ein krütze vallen.

Zů dem worte fielent sü alle krutzewis uf die erde, daz es klaperte. So sü ein wile also gelogent, so hůb ir vorsenger an und sang:

Nů hebent uf die üwern hende,
Daz got dis große sterben wende.

So stůndent sü uf. Daz dotent sü dri stunt. So sü zů deme dirten mole ufgestundent, so lůdent die lüte die brůdere. Eins lůt 20, eins 12 oder 10, iegeliches noch sinen staten und furtent sü heim und büttents in wol.

Nů was dis ire regel. Wer in die bruderschaft wolte und an die bůße tretten, der můste 33½ dage dinne sin und bliben, und darumbe so můst er han alse vil pfennige, daz im alle tage 4 pfennige angeburtent, die wil er in der buße waz: daz worent 11 sol. und 4 d. Darumbe getorstent sü nieman heischen noch fordern noch in kein hus kummen, so sü zům ersten mole in ein stat oder in ein dorf koment, man lude sü danne und fůrt sü one ir heischen drin. Donoch mohtent sü wol in die hüser gon, die wile sü in der stat worent. Sü getorstent ouch zu keiner frowen gereden. Welre aber daz brach, daz er zů einre frowen rette, der knüwet für iren meister und bichtet es ime, so satte ime der meister bůße und schlugen mit der geischeln uf den rücken und sprach:

Stant uf durch der reinen martel ere
Und hůt dich vor der sunden mere.

Sü hettent ouch eine gesetzede, daz sü pfaffen möhtent under in han, aber ir keinre solte meister under in sine noch an iren heimelichen rot gon.

Wenne sü nu woltent bůßen, alse nantent sü daz geischeln, daz

Digitized by Google

waz zům tage zůme minsten zwei mole, frůge und spoete, so zogetent sü zů velde us, und lüte man die glocken und sametent sü sich und gingent ie zwen und zwen iren leich singende, alse do vor geseit ist. Und so sü koment an die geischelstat, so zugent sü sich us barfus untze in die brůch und dotent kietele oder andere wiße důch umbe sich, die reichetent von dem gürtel untz uf die fuße. Und so sü woltent anvohen zu bußende, so leitent sü sich nieder an einen witen ring, und wernoch iegelicher gesundet hette, darnoch leit er sich. Waz er ein meineidiger boswiht, so leit er sich uf eine site und recket sine drie vinger uber daz houbet herfür. Waz er ein ebrecher, so leit er sich uf den buch. Sus leitent sü sich in maniger hande wis noch maniger hande sunde, die sü geton hettent. Dobi erkante man wol, welreleie sünde ir iegelicher begangen hette. So sü sich alsus hettent geleit, so vinge ir meister an, wo er wolte, und schreit uber einen und růrt den mit sinre geischel uf den lip und sprach:

Stant uf durch der reinen martel ere
Und hůt dich vor der sunde mere.

Süs schreit er uber sü alle, und uber welen er geschreit, der stůnt uf und schreit dem meister noch uber die vor im logent. So sü zwene uber den dirten geschritent, der stunt denne uf und schreit mit in uber den vierden, und der vierde uber den funften vor ime. Süs dotent sü dem meister noch mit der geischeln und mit den worten, untz das alle ufgestundent und uber enander geschritten. So sü alsus worent ufgestanden zu ringe, so stundent ir etwie maniger, die die besten senger worent, und vingent einen leis an zu singende. Den sungent die bruder noch, alse man zů tantze noch singet. Die wile gingent die brudere um den ring ie zwen und zwene und geischeltent sich mit geischeln von riemen, die hettent knöpfe vornan, darin worent nolden gestecket, und schlugent sich uber ire rücke, daz maniger sere blůtete. Nů ist der leiß oder leich, den sü sungent:

Nů tretent herzu, die bußen wellen.
Fliehen wir die heißen hellen.

Digitized by Google

Lucifer ist ein bose geselle,
Sin můt ist, wie er uns vervelle,
Wande er hette daz bech ze lon.
Des süllen wir von den sunden gon.
Der unserre bůße welle pflegen,
Der sol bihten und widerwegen.
Der bihte rehte, lo sunde varn,
So wil sich got uber in erbarn.
Der bihte rehte, lo sünde rüwen,
So wil sich got selber im ernüwen.
Jhesus Crist der wart gevangen,
An ein krütze wart er erhangen,
Daz crütze wart von blůte roet,
Wir klagent gotz martel und sinen tot.
Durch got vergießen wir unser blůt,
Daz si uns für die sünde gůt.
Daz hilf uns, lieber herre got,
Des biten wir dich durch dinen tot.
„Sünder, womit wilt du mir lonen?
Drie nagel und ein durnin kronen,
Daz krütze fron, eins speres stich,
Sünder, daz leit ich alles durch dich.
Waz wilt du liden nů durch mich?"
So růfen wir us lutem done:
„Unsern dienest gen wir dir zů lone,
Durch dich vergießen wir unser blůt,
Daz si uns für die sünde gůt."
Daz hilf uns, lieber herre got,
Des bitten wir dich durch dinen tot.
Ir lügener, ir meinswerere,
Dem hohesten got sint ir unmere.
Ir bihtent keine sünde gar,
Des mußent ir in die helle dar.
Dovor behůt uns, herre got,
Des bieten wir dich durch dinen tot.

Digitized by Google

Nů knüwetent sü alle nider und spiendent ir arme krutzewise unde sungent:

Jhesus der wart gelabet mit gallen,
Des sullen wir an ein krutze vallen.

Nů vielent sü alle krutzewis nider uf die erde und logent ein wil do, untz daz die sengere aber anhůbent zů singende. So knüwetent sü uf die knü und hubent ir hende uf und sungent den sengern noch alse knüwende:

Nů hebent uf die uwern hende,
Daz got dis große sterben wende.
Nů hebent uf die uwern arme,
Daz sich got uber uns erbarme.
Jhesus, durch diner namen drie,
Du mach uns, herre, vor sünden frie!
Jhesus, durch dine wunden rot
Behůt uns vor dem gehen tot!

Nů stundent sü alle uf und gingent umbe den ring sich geischelnde, alse sü vormols hettent geton, und sungent alsus:

Maria stůnt in großen nöten,
Do sü ir liebes kint sach töten,
Ein swerte ir durch die sele sneit.
Daz lo dir, sunder, wesen leit.
Des hilf uns, lieber herre got,
Des biten wir dich durch dinen dot.
Jhesus riefe in hiemelriche
Sinen engeln allen geliche,
Er sprach zů in vil senedeclichen:
„Die cristenheit wil mir entwichen,
Des wil ich lan die welt zergon,
Des wißent sicher, one wan.“
Dovor behůt uns, herre got,
Des bitten wir dich durch dinen tot.
Maria bat irn sun, den sůßen:

Digitized by Google

„Liebes kint, lo sü dir bůßen,
So wil ich schicken, daz sü můßen
Bekeren sich. Des bit ich dich,
Vil liebes kint, des gewer du mich."
Des bitten wir sunder ouch alle gelich.
Welich frowe oder man ire e nů brechen,
Daz wil got selber an sie rechen:
Swebel, bech und ouch die gallen
Güßet der tüfel in sie alle.
Furwar sie sint des düvels bot.
Dovor behůt uns, herre got,
Des bitten wir dich durch dinen tot.
Ir mordere, ir strosroubere,
Uch ist die rede enteil zů swere,
Ir wellent uch uber nieman erbarn,
Des mußent ir in die helle varn.
Dovor behůt etc.

Nů knüwetent sü und vielent denne und sungent und stundent denne wider uf und hettent alle geberde, alse sü vormols hettent gehabet von deme sange „Jhesus der wart gelabet mit gallen" untz an den sang „ Maria stůnt in großen nöten". So stundent sü danne aber uf und sungent disen leich sich geischelnde:

O we, ir armen wůcherere,
Dem lieben got sint ir unmere.
Du lihest ein marg al umbe ein pfunt,
Daz zühet dich in der helle grunt,
Des bistu iemer me verlorn,
Derzů so bringet dich gottes zorn.
Dovor behůt uns, herre got etc.
Die erde bidemet, uf klübent die steine,
Ir herten hertzen, ir sullent weinen,
Weinent tougen
Mit den ougen.
Schlahent üch sere
Durch Cristus ere.

Digitized by Google

Durch in vergießen wir unser blůt,
Daz si uns fur die sünde gůt.
Daz hilf uns, lieber herre got etc.
Der den fritag nüt envastet
Und den sündag nüt enrastet,
Zwar der můße in der helle pin
Eweklich verloren sin.
Dovor behůt uns herre got etc.
Die e, die ist ein reines leben,
Die hat got selber uns gegeben.
Ich rat frowen und ir mannen,
Daz ir die hochfart laßet dannen.
Durch got so lant die hochfart varn,
So wil sich got uber uns erbarn.
Des hilf uns, lieber herre got etc.

Nu knüwetent sü aber und vielent und sungent und stundent denne wider uf, und hettent alle geberde, alse sü vormols hettent gehebet von deme sange „Jhesus der wart gelabet mit gallen" untz an den sang „Maria stunt in großen nöten". Süs was daz geischeln us. So leitent sü sich denne nider, alse sü hettent geton, do sü anvingent, und schrittent uber enander und hießent enander ufstaun alse dovor und gingent denne in den ring und dotent sich wider an. Diewile sü sich us und andotent, so gingent biderbe lüte und hieschent an dem ringe den lüten, daz sü die bruder stürtent zu kertzen und zu vanen. Domit wart in vil geltes.

So sü dis alles hettent geton und sich wider gekleidet hettent, so stůnt ir einre, der ein leie waz und lesen kunde, uf ein berfrit und las disen nochgeschriben brief... So der gelesen wart, so zogetent sü wider in die stat, zwen und zwen, iren fanen und iren kertzen noch und sungent den ersten leich „Nu ist die bettefart so here" und lute man die großen glocken gegen in. Und so sü in daz munster koment, so vielent sü krutzewis nider 3 stunt, also do vor geschriben ist. So sü ufgestundent, so giengent sü an ir herbergen oder war sü woltent.

Man sol wißen, daz die erste brůderschaft, die zů Strosburg kam,

Digitized by Google

die koment eines morgens uf Metzigerowe und geischeltent sich do. Dernoch giengent sü erst in die stat. Aber die bruderschaft, die donoch darkoment, die gingent gemeinlich alle e in die stat, denne sie sich geischeltent, und hiltent ouch alle die wise, die dovor geschriben stot. Doch hettent etliche maniger hande andere leiße, die wil sü zogetent. Aber zů der buße hieltent sü alle einen leis.

Man sol wißen: wanne die geischelere sich geischeltent, so was daz groste zůloufen und daz groste weinen von andaht, daz ie kein man solt gesehen. So sü denne den brief losent, so hůb sich große jomer von deme volke, wande sü gloubetent alle, es were ware. Und so die pfaffeit sprochent, wobi man erkennen solte, daz die geischelfart gereht were und wer den brief besigelt hette, so antwürtetent sü und sprochent, wer die ewangelie hette besigelt. Süs brohtent sü die lute darzů, daz sü der geischeler worte me geloubetent denne der pfaffeit. Und die lüte sprochent ouch zů den pfaffen: „Waz kunnent ir gesagen? Dis sint lute, die die worheit fůrent und sagent.“ Und wo sü in die stette koment, do viel vil lütes zů in, die ouch geischeler wurdent, beide leien und pfaffen. Doch underwant sich sin kein pfaffe, der üt geleret was. Do trat ouch manig bider man in die geischelfart in sinre einvaltigen wise, der nüt den valsche erkante, der dinne verborgen lag. Do vil och vil maniger bewerter bosewihte zů denne biderber lüte, die donoch also bose wurdent oder boser danne vor. Etliche blibent ouch biderbe dernoch, der waz aber nüt vil. Ettelichen liebet die bruderschaft alse wol: so sü si zeimol vollebrauhtent, so vingent sü si wider an. Doz geschach darumbe, wanne sü gingent die wile můßig und arbeitent nüt, wande wo sü hin koment, wie vil ir denne was, so lůt man sü alle uf und bot es in ußermoßen wol, und was vil lütes, die sü gerne hettent geladen, mohtent sü ir bekomen sin, also wert worent sü.

Die burgere in den steten, die gobent in von der gemeinde gelt, domit sie vanen und kertzen kouftent. Die bruder noment sich ouch an großer heilikeit und sprochent, ez geschehent große zeichen durch iren willen. Zům ersten sprochent sü, ein bider man hette in geben trinken us eim vaße mit wine, und wie vil sü drus gedrünkent, so waz es alles vol. Sü sprochent ouch, daz ein

Digitized by Google

martelbilde zů Offenburg geswitzet hette, und unser frowen bilde zu Strosburg hette ouch geswitzet. Sülicher mere seittent sü vil, die alle gelogen worent. Sü sprochent ouch, die rinder hettent zu Ersthein gerette. Daz kam alsus: einre, der waz zů Ersthein, der hies Rinder, der waz alse schwach von siechtagen, daz er one sprechen lag. Nů kam es, die wile die geischeler do worent, daz sich der siche beßert und redent wart. Do seit eins dem andern: „Rinder ist redende worden." Do sprochent die geischeler, die rinder in den stellen werent redend worden. Daz erschal, als wit daz lant was, daz einveltig lute wondent, es wer also. Sü noment sich ouch an, die beseßenen lute zů beswerende. Do sprach ir einre, do er eins beswůr: „Du versniter düfel, du můs herus und soltestu joch dine můter gesnien." Mit den heiligen worten hettent sü e 100 dufel in eins broht, denne sü einen mohtent han ußer im broht. Sü trugent ouch ein ertrunken tot kint uf der Ouwen umbe iren ring, do sü sich geischeltent, und woltent es lebendig han gemaht. Es geschach aber nüt.

Dise geischelfart weret langer danne ein vierteil jores, daz alle woche etwie manig schar kam mit geischelern. Darnoch mahtent sich frowen uf und fůrent ouch after lande und geischeltent sich. Donoch furent junge knaben und kint ouch die geischelfart. Donoch woltent die von Strosburg nüt me gegen in sturmen und woltent in ouch keine stüre geben zu kertzen und zů fanen. Man wart ir ouch alse můde, daz man sü nüt me alse gedihte zů hüse lůt, als man hette getoen. Sus gerietent sü als unwert werden, daz man lutzel ahte uf sü hete.

Do gerietent die pfaffen sagen den falsche und die trugene, domit sü umbe gingent, und daz der brief ein lugen was, den sü bredietent, wand an der erste hettent sü daz volg an sich broht, daz man nieman verhoren wolt, der wider sü rette. Welre pfaffe ouch wider sü rette, der mohte kume genesen vor dem volke. Doch wart ire vart nie so gůt, pfaffen rettent allewegen derwider. Ze jungest verbot man, daz kein fromde geischeler zů Strosburg kummen getorste. Aber vormols die wile die geischelfart werete, do hettent etliche antwerkelute ein bruderschaft ufgesatte, die nüt after lande furent und geischeltent sich nuwent in der stat, in her

Digitized by Google

Eberlins garte von Mulnheim. Und so die selben ein liche hettent, der ein bruder waz, so gingent sü sich geischelnde zů dem opfer, und andere gewonheit hettent sü under in selben ufgesetzet. Daz wart in alles also verboten, daz sü keine brůderschaft getorsten han und sich ouch nüt offenliche getorstent geischeln. Wan wer sich geischeln wolte, der solt sich in sime hus geischeln heimelich.

Bischof Berhtolt von Bůchecke zů Strosburg, der verbot es ouch in sinem bistům mit geistlichen geboten, wand der bobst allen bischofen gebot, daz sü si solten abetůn umbe manchen ungelouben, den sü hieltent in dem geistlichen schine, und sunderlichen daz ein leie dem andern bihtete.

Dis han ich beschriben, als es zů Strosburg ergangen ist. Und als es do waz, alse was es ouch uf dem Rine in allen steten. Daz selbe was in Swoben, in Franken, in Westerrich und in vil gegen dütsches landes. Süs nam die geischelfart in eime halben jor ein ende, die do solte noch irre sage han gewert 33½ jor.

Digitized by Google

Aus der „Burgundischen Hystorie" des Hans Erhard Düsch

Die deutschen Städte im Burgundischen Krieg

Nu horent furbasz, wellich stett
Bim keiser zu feld gelegen sint,
Als er die des erfordert hett.
Die man hie noch gesriben vindt.
Strasburg, des Rines hoste kron,
Schickt stolcz volck dar in rot und wisz
Zu rosz und fusz, dem keiser schon
Gehorsamklich mit gutem fleisz,
Fein gerust und uszgestrichen
Mit glantzem harnsch, als ich sagen,
Houbt harnesch, streiftartschen unverblichen
Und vil sellerd, mit gold beslagen,
Etlich mit silber und roren dran,
Dar in wisz reiger bosch gesteckt.
Gar manig junger edelman
Ward des zu ritterschaft erweckt.
Viertzehen schiff den Ryn hinabe
Furent mit luten und mencherlei,
Das wasser des vil furdrung gab,
Den rossen furtent futer zwei.
So was in einem uffgeslagen
Die kuchen, dar inn man sod und briet.
Das wasser dorfft man nit wit tragen,
Den kochen das zu heil geriet.
Ein schiff mit brenholtz und vil tunnen,

Digitized by Google

Dar inn rintfleisch gesaltzen was,
Die koch es so zurusten kunnen,
Das man dasselb fur wilpret asz.
So was in einem schiff allein
Nit anders dan gebranter kol,
Der brinnen so das fleisch anschein,
Das es am spisz wart schmecken wol.
Aber ein schiff furt gar vil seck
Und die all vol gemalen meel,
Tag und nacht etlich brotbeck
Buchent, das ich nit lang verheel.
Im sibenden schiff furt man den win.
Sobald derselb getruncken wart,
Lud man wider andern in;
Alstund wintrincken nieman spart.
Im achten schiff reisztrog, gezelt
Und was man zu noturfft bedarff,
So man sich legert in ein velt;
Des blunders vil man dar in warff.
Dri schiff vol fuszfolcks, uszgestrichen
Mit federn, harnesch, siden binden;
Etlich dirnen von in nit wichen.
Wer yeman worden we zu kinden,
Man hett wol deshalb frowen funden,
Die do mochtent geholffen han.
Es furen mit vil fremder kunden,
Derhalben ich nit nennen kan.
Zwei schiff erlich verdecket hatt
Man, ritter und knechten, ich bedut,
Und denen, die von diser statt
Soltent sin des fuszvolcks houptlut.
In eim furent si frolich alle,
Bitz dar man kam, dar man hien wolt.
Und da menglich mit froiden schalle
Abstund und Nussern helffen solt.

Digitized by Google

Kuchenmeistern das ander schiff sa
Verdeckt zu faren wart bereit;
Die steltent ir pferd dar in da.
In ir spisekammer man vil leit
Speceri, bargelt, ancken und schmaltz.
Was man solt han, lud man dar in,
Gar mancher hand vil schiben saltz,
Als ob man wolt ein ior usz sin.
Noch ist ein schiff zu allerlest,
Das ward man fur die andern prisen.
Offentur halben fur das best,
Als ich ein teil hie will bewisen.
Das wasz, da der bachoff in stund.
Es hielt still oder treib sin strosz,
Nit dest minder man bachen kunde
Dar inn allzit on underlosz.
Wer den bachoffen je gesach,
Der seit, es wer ein obentur,
Nutzlich dienend und zugemacht.
Das wasser so noh was im grosz stur.
Der statt von Straszburg houptman wart
Vom keiser befoln das baner do,
Eim turn ritter zu der fart,
Von aller richstett wegen, wo
Man die truwlich geleiten solt.
Das es beschehe mit allem flisz,
Das dett der ritter, der je wolt
Nie anders faren dann noch prisz.
Die statt von Colne erlich und wert
Hett ouch hie mangen stoltzen helt
Und manig schon baldlouffen pfert.
Graff Philips von Arburg was bestelt
Als ir houptman, der ouch weisz,
Wie man die crieg regieren sol.
Die statt von Basel in den kreisz
Schickt ouch ir volck, erzuget wol

Digitized by Google

Zu rosz zu fusz, wie man ir darff,
Und wie man si erwunschen kund.
Die von Lybeck ouch gar scharff
Koment da hin der selben stund.
Mit grosser macht und wol gerust
Augspurg, die dahinden nie
Verleib und die ouch nie verwust,
War keiser zuge gerieten je,
Zu ziehen schicktent volck geacht,
Als obs vom himel kummen wer.
Uff ritterschafft und stritlich slacht
Satztent ir gar vil ir beger.
Costentz, die statt an eren rich,
Hett ouch ir rustig volck geschickt
Da hin; die warent den gelich,
Die man gerust zum strit erblickt.
Des glich die statt von Nurenberg
Sant ouch ir volck vast rustig dar,
Sit man in ir wurck alles werck,
Das man in krieg furt her und dar,
Uszgestrichen gut zu nutzen
Zu rosz zu fusz, wie man wil;
Doch der merer teil bussenschutzen.
Die von Franckfurt schicktent auch vil
Und wol erzugtes volck alhar
Der keiserlichen mayestatt;
Zu rosz zu fusz man nam ir war,
Ir rustung nieman mangel lat.
Unser lieben frowen statt zu Och
Schickt auch da hin stoltzen gezuge;
Wer den do sach vor ader noch,
Der weisz, das ich des nieman truge.
Die statt von Ulm zu dem strittwerck
Schickt ir houptlut einer, genant
Her Wilhelm, ein graff von Kirchberg,
Der ander zu Gengen herr erkant,

Digitized by Google

Genant Heinrich; vil schoner welt
Zu rosz und fusz under in was,
Ir uffrustung kost mechtig gelt
Und behemisch wol voll ein tunfasz.
Wer wolt die richeit aller stet
Erzelen gar in sunderheit,
Wurmsz, Spir, Eszlingen jeglich hett
Sich kostlich hie zu strit bereit.
Die von Wil, Gemunde, Nordlingen
Warent schickerlich zugericht,
Auch von Memyngen, Rutlingen
Sich kostlich reisens hant verpflicht.
Sie woren uszgestrichen suber
Mit cleider, harnesch und mit pferden.
Die von Rotenburg an der Tuber
Zu glicher form gerustet werden.
An guter rustung, hab und lut
Ein jeglich statt het konstens vil,
Von der rustung ich me betute.
Hall, Uberlingen und Ratwil,
Ravenspurg, Lyndow und Heltprunn̂,
Dunckelszbuhel, Werd, Schwinfurt
Jeglich noch wunsch der augen wunn
Mit ir paner gesehen wurt.
Der zuck macht noch vil hertzen kule,
Sehe man den, als man disen sach.
Wissenburg an der alten mule,
Winszheim und darzu Biberach,
Kempten, Yseny und alen
Lutkirch, Kouffburen und Gengen,
Der lut strichen gen den walen,
Ir reisz woltent si nit verlengen.
Boppfingen, Colmer, Hagenow,
Besonderlichen die von Schletstatt,
Ir volck des glich ich willig schow
Zum schimpff fin uszgestrichen hatt.

Digitized by Google

Von Ehenheim und Keyserszberck,
Von Munster in sant Jorgen tal,
Von Roszheim, Turckheim striteswerck
Worent die lut von so vil zal.
Frisch, keck und frech auch zugericht
Noch wunsch Goszlar, Wangen, Buchorn
Iltent willig zu der geschicht;
Den von Mulhusen det es zorn,
Das man den zuck so lang verczoch.
Im kropf lag in Hagenbachs schimpffen,
Ir rustig volck sach man dar noch.
Die von Northusen, Wettflor, Wympffen,
Von Schaffhusen und sant Gallen,
Von Pfullendorf und von Kobelentz,
Das es keim frund mocht miszfallen,
Boparten, des glich an presentz
Brocht auch Hamburg, Lymburg, Wessel,
Wyszmar, Munster und auch Bremen,
Gruningen, manig grober esel
Mocht niemer me die dinge volschremen
Und achten noch der kostlicheit.
Und loblicheit in gar entrann,
Zu jung zu alt nieman geleit,
Wart des wan itel stritbar mann.
Nement vergut und habent heil.
Der stet han ich etlich benant,
Die der keiser an dem teil,
Beschriben hett wir allesant.
Haltent billich keisers gebott
Gehorsamklich, als sich gezimpt,
Glich ab das het gebotten gott,
So verr man gemeinen nutz vernimpt.

Digitized by Google

Aus der Limburger Chronik des Tilemann Elhen von Wolfhagen

Neue Moden und Lieder

Item da man schreip dusent druhundert unde siben unde virzig jar da worden di von Cobelenze jemerlichen irslagen unde nidergeworfen bi Grensauwe, unde bliben ir doit hundert unde zwene unde sibenzig man, unde worden ir auch darzu vil gefangen, unde daz det Reinhart herre zu Westerburg. Unde der selbe Reinhart was gar ein kluger ritter von libe, von sinne unde von gestalt, unde reit keiser Ludewigen ser nach unde sang unde machte he dit lit:

„Ob ich durch si den hals zubreche,
Wer reche mir den schaiden dan?
So enhette ich nimans, der mich reche;
Ich bin ein zu gesinnter man.
Darumb so muß ich selber warten,
Wi ez mir gelegen si.
Ich enhan nit trostes von der zarten,
Si ist irs gemudes fri.
Wel si min nit, di werde reine,
So muß ich wol orlaup han.
Uf ir genade achte ich kleine,
Sich daz laße ich si vurstan."

Da der vurgenant keiser Ludewig daz lit gehorte, darumb so strafte he den herren von Westerburg unde saide, he wolde ez der frauwen gebeßert haben. Da nam der herre von Westerburg eine kurze zit unde saide, he wolde den frauwen beßeren, unde sang daz lit:

Digitized by Google

„In jamers noden ich gar vurdreven bin
Durch ein wif so minnecliche etc.“

Da sprach keiser Ludewig: „Westerburg, du hast uns nu wol gebeßert.“

Item in der selben zit [1351] und manich jar darvor da waren di wapen also, als hernach geschreben stet. Ein iglich gut man, fursten, greben, herren, ritter unde knechte di waren gewapent in platen, unde auch di burger, mit iren wapenrocken darober, zu stormen unde zu striden, mit schoißen unde lipisen, daz zu der platen horet, mit iren gekroneten helmen, darunder hatten si ire kleine ponthuben. Unde furte man in ire schilde und ire tartschen na unde gleven, unde di gekroneten helme furte man uf eime kloben. Unde furten si an iren beinen strichhosen unde darober große wide lersen. Auch furten si beingewant, das waren roren von leder gemachet als armeleder von sarocken gestippet unde isern bockele vur den knien. Da worden di reisige lude geachtet an hondert oder zweihondert gekroneter helme.

Item di kleidunge von den luden in Duschem lande was also getan. Di alden lude, mit namen di manne, drugen wide unde lange kleider unde enhatten nit kneufe an den, sunder an den armen hatten si der kneufe vir oder funf. Di arme waren bescheidelichen wit. Unde di selbe rocke waren umb di brost oben gerunziret unde gefrenziret unde waren vornen ufgeslitzet bit an sinen gortel. Unde di jungen manne drugen korze kleider, di waren abegesneden uf den lenden unde gerunziret unde gevalden, mit engen armen. Di kogeln waren groß. Darnach zuhandes drugen si rocke mit vir unde zwenzig oder drißig geren unde lange heuken, di waren gekneufet vorn nider bit uf di fuße, unde stumpe schuwe. Item etzliche trogen kogeln, di hatten vornen einen lappen unde hinden einen lappen, di wanten eime iglichen an sinen knien; di lappen waren vursneden unde gezadelt. Daz hatte manich jar geweret. Item di herren, ritter unde knechte wanne daz si hobeten, so hatten si lange lappen an iren armen bit uf di erden, gefudert mit kleinespalde oder mit bunte, als den herren unde rittern zugehort. Item di frauwen gingen gekleidet zu hoben unde zu dornzen mit parkleidern unde darunder

Digitized by Google

rocke mit engen armen, unde daz oberste kleit hiß ein sorkeit unde was bi den siten bineben unden ufgeslitzet unde daz gefudert mit bunte zu winter oder mit zinde zu somer, darnach ez zemelich eime iglichen wibe was. Auch trugen di frauwen, di burgersen in den steden gar zemeliche heuken, die nante man felen, unde was daz kleine gespens von distelsait, krus unde enge bi ein gefalden, mit eime saume binach einer spannen breit; der koste einer 9 gulden oder 10.

Item in der selben zit sang man ein nuwe lit in Duschen landen, daz was gar gemeine zu pifen unde zu trompen unde zu aller freude:

„Wißet, wer den sinen i vurkois
Und ane alle scholt getruwen frunt virlis,
Der wirt vil gerne sigelois.
Getruwen frunt den ensal niman laßen,
Want man vurgelden daz nit enkan."

Daz lit gelichet sich der schrift in Moralibus, als da sprichet Aristoteles in dem nunden buche Ethicorum: „Amicus est consolativus amico visione et sermone". Daz vurstant also: „Ein frunt sal sime frunde trostlich sin unde dun daz mit rede unde gesichte schin."

Item sang man uf daz selbe aber ein gut lit von frauwenzuchten, unde sunderlichen uf ein wip zu Straßpurg, di hiß di schone Agnese unde was aller eren wert, unde triffet auch alle gude wibe an. Daz lit ging also an:

„Eins reinen guden wibes angesichte
Und frauweliche zucht darbi
Di sint werlich gut zu sehen.
Zu guden wiben han ich plichte,
Wan si sin alles wandels fri etc."

Item darna nit lange sang man aber ein gut lit von wise unde von worten dorch ganz Duschelant, daz ging also:

„Ach, reinez wip von guder art,
Gedenke ane alle stedicheit,

Digitized by Google

Daz man auch ni von dir gesait,
Daz reinen wiben obel steit.
Daran saltu gedenken
Und salt nit von mir wenken,
Di wile daz ich daz leben han.
Noch ist mir einer klage not
Von der livesten frauwen min,
Daz ir zartez mondelin rot
Wel mir ungenedig sin.
Si wel mich zu grunt vurderben,
Untrost wel si an mich erben,
Darzu enweiß ich keinen rat etc."

Item in der selben zit da vurgingen di platen in disen landen, unde di reisige lude, herren, ritter unde knechte furten alle schopen, panzer unde huben. Da achte man reisige lude an hondert oder zweihondert man mit huben. Item di manirunge unde gestalt von den schupen hatten bescheiden lengde, unde di arme wanten endeiles ein spanne von der asselen oder zwo spanne, unde endeiles hatten nit me, dan da man di armen ußstiß. Unde hatten siden qwesten hinden nider hangen, daz was freidicheit. Item di underwamse hatten enge armen unde in dem gewerbe waren si benehet unde behaft mit stucken von panzern, daz nante man musisen.

Item in disen ziden [1355] sang man dit lit:

„Ach got, daz ich si miden muß,
Di ich zu den freuden hatte irkoren,
Daz dut mir werlichen alzu we.
Mochte mir noch werden ein fruntlich gruß,
Des ich so lange han enboren."

Item in diser zit sang man dit dagelit von der heiligen passien, unde was nuwe unde machte ez ein ritter:

„O starker got, all unse noit
Befelen wir, herre, in din geboit,
Laß uns den dag mit gnaden oberschinen!

Digitized by Google

Di namen dri, di stent uns bi
In allen noden, wo wir sin,
Di negel dri, daz sper und auch di krone."

Item in diser zit [1357] sang man unde peif in allen disen landen dit lit:

„Manicher wenet, daz niman beßer ensi dan he,
Di wile daz ime gelinget.
Dem wel ich wunschen, daz ime nummer heil gesche,
Und wel daz frolich singen.
Kere dich an sin klaffen nit, daz bidde ich dich,
Di truwe ist an ime kleine, gar wol ir steit daz angesicht."

Item in den selben geziden [1359] da sang unde peif man dit lit:

„Got gebe ime ein vurdreben jar, der mich machte zu einer nunnen
Und mir den swarzen mantel gap, den wißen rock darunden.
Sal ich ein nunn gewerden sunder minen willen,
So wel ich eime knaben jung sinen komer stillen.
Und stillet he mir den minen nit, daran mach he vurlisen."

Item in disem selben jare [1360] vurwandelten sich dictamina unde gedichte in Duschen lidern. Want man bit her lider lange gesongen hat mit funf oder ses gesetzen, da machent di meister nu lider, di heißent widersenge, mit dren gesetzen. Auch hat ez sich also vurwandelt mit den pifen unde pifenspel unde hat ufgestegen in der museken, unde ni also gut waren bit her, als nu in ist anegangen. Dan wer vur funf oder ses jaren ein gut pifer was geheißen in dem ganzen lande, der endauc itzunt nit eine flige. Item da sang man den widersang:

„Hoffen helt mir daz leben,
Truren dede mir anders we."

Item in diser zit sang man dit lit oberalle:

„Miden, scheiden,
Daz dut warlich we,

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
RIVERSIDE

Digitized by Google

Ußer maßen we von einer,
Di ich gern anse,
Und enist daz nit unmogelichen."

Item in disen jaren [1362] vurgingen di großen widen korzen lersen unde stiveln, di hatten oben rot ledder unde waren vurhauwen, unde dise engen langen lersen gingen ane mit langen snebeln. Di selben lersen hatten krappen, einen krappen bi dem andern von der großen zehen an bit oben uß unde hinden uf genestelt halben in sinen rucken. Item da ging auch an, daz di manne sich hinden, vornen unde benebensich zu nestelden unde gingen hart gespannet. Unde di junge menner drugen alle meistlichen gekneufte kogeln als di frauwen, unde di kogeln werten bi drißig jar, da vurgingen si.

Item in disen geziden da sang man unde peif dit lit unde widergesenge:

„Ich wel in hoffen leben vort,
Ob mir it heiles moge geschehen
Von der livesten frauwen min.
Spreche si zu mir ein fruntlich wort,
So solde truren von mir flihen."

Responsorium: „Ich wel in hoffen etc.

Ir gunste i mit heil bekorte.
Ach got, daz ich si solde sehen."

Responsorium: „Ich wel in hoffen leben etc."

Item da [1366] sang man unde peif dit lit:

„Schaichtafelnspel
Ich nu beginnen wel etc."

Item da [1367] sang man unde peif dit lit:

„Nit laß abe,
So enwel ich auch;
Ich wel dir i
Mit ganzen truwen leben,
Ich hoffen, ich finde
Daz selbe an dir etc."

Digitized by Google

Item um dise zit [1374] sang man unde peif dit lit:

„Gepuret rein und suberlich
Weiß ich ein wip gar minneclich,
Di ist mit zochten wol bewart;
Ich wolde, daz si ez woste,
Di reine zart."

Item da sang unde peif man:

„Wi mochte mir umber baß gesin
In ruwen?
Ez grunet mir in dem herzen min
Als uf der auwen.
Daran gedenke,
Min lip, und nit enwenke."

Item in diser zit [1374], funf oder ses jar zuvor, da was uf dem Meine ein monich von den barfußen orden, der was von den luden vurwiset unde enwas nit reine. Der machte di beste lide unde reien in der wernde von gedichte unde von melodien, daz dem niman uf Rines straume oder in disen landen wol gelichen mochte. Unde waz he sang, daz songen di lude alle gern, unde alle meister, pifer unde ander spellude furten den sang unde gedichte. Item sang he dit lit:

„Des dipans bin ich ußgezalt,
Man wiset mich armen vur di dure,
Untruwe ich nu spure
Zu allen ziden."

Item sang he:

„Mei, mei, mei,
Dine wonnecliche zit
Menliche freude git
An mir;
Waz meinet daz?"

Item sang he:

„Der untruwe ist mit mir gespelet etc."

Digitized by Google

Der lider unde widersenge machte he gar vil unde was daz allez lustig.

Item in diser zit [1379] sang man unde peif dit lit:

„Di widerfart ich genzlich jagen,
Daz prube ich jeger an der spor.
Hoho, si ist davor,
Der ich so lang gewartet han."

Item zu der selben zit [1380] da sang unde peif man dit lit:

„Vurlangen wel mich nit begeben
Nacht unde dag zu keiner zit."

Item in diser zit wart der snet von den kleidern vurwandelt also, wer huwer ein meister was von dem snede, der wart ober ein jar ein knecht, als man daz hernach wol beschreben findet.

Item in disen selben geziden [1389] gingen frauwen, jungfrauwen unde manne, edile unde unedile, mit tapparten unde hatten di mitten gegordet, di gortel hiß man dusinge, unde di manne drugen si lange unde korz, wi si wolden, unde machten daran lange große wide stuchen endeiles uf di erden. Item du junger man, der noch sal geboren werden ober hondert jar, du salt wißen, daz dise kleidunge unde manirunge der kleider dise genwortige wernt nit an sich genomen hant von grobeheit noch von heiterkeit, dan si disen snet unde kleider von großer hoffart gefonden unde gemachet hant. Wi wol man findet, daz dise kleidunge vur vir hondert jaren auch etzlicher maße gewest ist, als man wol sehet an den alden stiften unde kirchen, da man findet solche steine unde bilde gekleidet. Item auch furten ritter unde knechte unde burger lange schecken unde scheckenrocke, geslitzet hinden unde bineben, mit großen widen armen, unde di prisichen an den armen hatten ein halbe ele oder mer. Daz hing den luden ober di hende; wanne man wolde, so slug man si uf. Item di hundeskogeln furten ritter unde knechte, burger unde reisige lude, broste unde glade beingewant zu stormen unde zu stride unde keine tarschen noch schilde, also daz man under hondert rittern unde knechten gewapent nit ein tarschen oder einen schilt enfant.

Digitized by Google

Item vortme drugen di manne arme an wamselen, an schopen unde an anderer kleidunge, di hatten stuchen binach uf di erden, unde wer di aller lengesten drug, der was der man. Item di frauwen drugen Behemse kogeln, di gingen da an in disen landen. Di kogeln storzete ein frauwe ober ir heubt, unde stonden in vorn uf zu berge ober dem heubte, als man di heiligen malet mit den diadematen.

Item in dem selben jare vurgeschreben [1397] in dem mande zu latine junio uf den andern dag nach sente Bonifacien dage [7. Juni] was ein groß strit vur Klibe in Niderlant. Daz geschach also. Der herzoge von dem Berge wart figent des greben von der Marke unde des greben von Klibe unde zog in daz Klibsche lant mit funfhondert rittern unde knechten, di branten, wusten unde herscheten gar sere. Da beganten ime di vurgenanten greben von der Marke unde von Klibe vur der stat Klibe unde hatten bi virhondert ritter unde knechte unde darzu burger unde ir lantvolk, der waren auch bi virzenhondert manne, unde streden gar figentlichen, unde bleben doit bi virhondert manne, so ein so ander. Unde di greben von der Marke unde von Klebe behilden daz velt unde fingen den herzogen von dem Berge unde den herzogen von Gullich unde darzu einen greben von Seine unde einen herren von Westerburg. Also worden gefangen greben unde herren unde anders ritter unde knechte unde miderider bi nunhondert gewapende unde bi hondert knaben, unde gewonnen in abe me dan seszenhondert pherde in dem selben stride. Auch so irtrunken binach seszig knaben, di wolden di pherde dan furen, da si sahen, daz ir herren nider lagen unde daz velt vurloren hatten. Uf disen strit sint vers gemachet:

„Audi Montensem ducem vitiasse Clevensem
Terram cum viris miris ad prelia diris.
Quos tunc Marchenses, Clevenses dire per enses
Vincunt bellando, captando, compeditando,
Annis millenis centenis ter nonagenis
Et sex finitis septene Iunie ritis."

Digitized by Google

Aus dem „Boich van der stede Colne" des Gotfrid Hagen

Die Flucht Kölner Bürger von Altenahr

Er Rutger Overstulz hadde wail vernomen
Unde er Daniel Jude, dat zo Are soilde komen
Der buschof, ir veil leive here.
Her Costin sprach, dat hei da were,
Van der Aducht, unde wurdens zo rade
Dese dri eins aventz spade,
Dat si des morgens vro up ir pert
Saissen und reden zo Are wert.
Si spraichen: „ Uns hait sin edel munt
So wale intheissen zo mencher stunt,
Wurde hei zo buschove unde zo heren,
Hei soilde uns al unse unreicht keren."
Herzo anwerde her Daniel,
De wis is unde sinnes snel:
„Ich enweine neit riden zo eme dare,
Unse vrunt envolgen uns van Are.
Hei sal wair halden sine wort."
Aldus reden si zo Are vort.
As scheire si zo Are quamen,
Des buschofs lude de dri namen
Unde wisten si zo eren magen
Dar, da si gevangen lagen.
De gevangen wainden sin erloist,
Unde de dri wurden mistroist,
Man spein si unde heis si bliven

Digitized by Google

Unde ir vrunden helpen de zit verdriven.
Nu hoirt, we er Gerart Overstulz spraich,
Alda hei gevangen laich:
„Aldus so meirt sich dit gesleichte,
Nu is ir eilf, e was ir eichte.
Nu geschut uns al even reichte.
Ich weine, dat it der keilstecher herzo breichte."
Her Daniel der Jude sprach: „Ir heren,
Ein ewelich goit man maich sichs erveren.
Got kurte uns unsen ruwen,
Man vint an heren lutzel truwen.
We solde sich des hain vermoit?
Der buschof entheis uns al goit,
Des quamen wir alle up sinen troist
Unde wainden uch hinne hain erloist.
Durch truwe sin wir uch bleven bi.
Oich we it darzo komen si,
Neiman herumb sal verzagen.
Ich hain veil ducke horen sagen:
Geluckes rait geit up unde neder,
Ein velt, der ander stigit weder.
Man hat so mennich wunder vernomen,
Wil't got, wir mogen scheire intkomen.
Undanc have hei, de truren sal,
Na ungeval kompt geval."
Nu hoirt ein wunder, dat geschaich
Heren Gotschalke Overstulze, da hei laich
Gevangen und sinre vrunde zein.
Si engerde gein spilman zo sein
Zo Are up dem vasten huis.
Er Gotschalc zemde eme ein muis
Unde maichde si zo leste so zam,
Dat si spelende zo eme quam,
Wanne dat hei der muis reif.
Si was eme us der maissen leif,
Si kurte den gevangen de zit

Digitized by Google

Unde maichde si mencher sorgen quit.
Si was so reicht gemelich,
Dat si ducke vreuden sich.
Eins dagis hie zornlich ir reif,
Seit, wa si in ein loch eme intleif.
Ich weine, nei deir so zam enwart,
It enzoinde bi wilen sinen art.
Hei sprach: „Uns is ovel gescheit,
Wir inhadden anders spilvogels neit.
Min muis die mois ich weder haven."
Hei began na der muis graven,
As it selve got wolde ind reit.
Got endeit ain saiche neit.
Hei vant, des in bas was behoif;
Alda hei na der muis groif
Mit siner leiver reichter hant,
Eine scharpe schoin vile hei vant
Unde einen iseren beissel seder.
Zo richtz laichte hei sin graven neder.
„Ei got, manch goit haistu uns gedain,
Du wolt uns vort in staden stain.
Gebenedit sistu, leiver vader.
Vrunt unde mage, wir alle gader
Loven hude got van hemelriche,
Hei wilt uns ledigen sicherliche.
Durt ir unde willent wir't bestain,
Wir sullen samen hinne gain.
Seit, wat helpen got uns geit;
De vile, de ir alhei seit,
Vant ich, do ich na der muis groif.
Got weis wale, wes uns is behoif,
Dat hait hei here uns zogesant.
Wir willen intflein hinne alzehant.
Man geit uns wasser unde broit,
Legen wir langer, wir weren doit.
Sint uns got helpe hait gedain,

Digitized by Google

Laist uns noch hint neder gain.
Der zegen pat wissen wir gereit,
Wir indoin neit bas as it nu steit.
Got sal uns geleiden und wesen bi,
Nu sait, wat dis ure wille si."
De eine wolden varen, de ander bliven
Beide van vrunden und van wiven.
De gene, de da varen wolden,
Spraichen: „So wir ummer sterven solden,
Besser is eventure anegegangen,
Dan aldus ligen swair gevangen.
De eventure is menichvalt,
Quemen wir hinne, so weren wir balt,
Want bleven wir langer in deser noit,
Wir weren alle ain zwivel doit.
Nu laist uns balde hinne weisen,
So mogen wir mit dem live geneisen."
Dus wolden si sich up got laissen
Unde varen irre straissen.
Nu hoirt, we er Gotschalc saichte,
Deme got de vile zobraichte:
„Ir heren, it were uns lesterlich,
Dat ir ein van dem anderen scheide sich.
Wir maichen ein los, up wen it valle,
Dat eme de anderen volgen alle."
It duchte si goit, dat man so dade,
Unde blevens alle an sime rade.
Des maichden si ein los van hulze,
Dat veil up her Gotschalc Overstulze.
Do geinc men sniden deklaichen,
Kogelen und socke danaf maichen,
Die manlich over sine schoin
Vur dat gelisteren soilde doin.
It was gevroren und laich grois sne,
Vur gelisteren hoiten si sich de me.
Darna geinc it do an ein ilen,

Digitized by Google

Manlich halp dem anderen uisvilen,
Van midden dage bis an die naicht
Uisvilden si sich mit groisser maicht.
Do geingen si irs selvis lilaichen
Zo hoife vast knuppen unde maichen.
Got selve namen si in ir geselle
Unde leissen sich up die capelle,
Van der capellen zo der linden neder,
Si enquamen sint nei zo Are weder.
De wech van Are inwart nei me
Gegangen sint weder noch e,
Den de gevangen Colnere
Afgeingen. De halp in unse here,
Der goede got leis si is geneissen,
Dat si sich ganz um in verleissen.
Si hoven sich upwert zo walde,
Si deilden sich snel unde balde
Unde enwisten warwert gain.
Got selve leis it si verstain.
Do si sich aldus bereiden
Unde weinende van ein scheiden,
Den si van der Schurge heissen, sprach zo in:
„Got si minre worde begin.
Got, die de dri heilge koninge sande
Weder ungevangen heim zo lande
Uisser koninges Herodes henden,
Moisse uns noch hint dar gesenden,
Da wir mit vreden mogen bliven
Und moisse unse viande van uns driven.
Nu sul wir uns deilen in drin."
De eine quamen zo Sinzge in,
De ander quamen zo Tonburch.

Digitized by Google

Aus der „Cronika van der hilliger stat van Coellen"

Anno domini 1400. Wie ein vrauwe zo Coellen, die gestorven ind begraven was ind weder upgegraven, levendich wart

It was ein grois sterfde zo Coellen, dat der lude in Coelne sere ind vil starf, dat men groisse kulen machde ind die dairin warp. So woinde ein eirber vrauwe do zer zit up der Pappegeien up dem Nuimart. Die wart krank ind starf, als men meint, so dat men si vur doit zo sent Apostelen droich, ind ir eeman lies ir durch liefden ind jamers wille irren truwerink an dem vinger. Dat verstoinden die dodengrevere van ir sagen ind quamen des nachtz ind schorren ir die erde af ind daden die lade up ind begunten ir den rink uisser hant zo zien. Ind as die vrauwe so lucht kreich ind beweicht wart, so begunte si zo suchten ind zo sprechen, ind die grevere vlouwen van anxsten vur, ind die vrauwe richde sich up ind trat allentzelen vur ir huis heim. Der man ind dat gesinne waren lange slaifen ind si schelde. Dat gesinde wuscht risch up ind vraegede, wer dae schelde. Die vrauwe antworde, si wer it, dat si updeden ind liessen si in. Dat gesinde wart ervert ind vlo geringe weder zo bedde. Die goide vrauwe schelde widder, mer niemans quam, der si inliesse. Si schelde so dick ind so lange, dat der man dat gesinde begunte zo schelden, dat si niet upstunden ind besegen, wer dae schelde. Si antworden: „Lieve here, wir sin upgeweist ind hain gevraicht, wer dae were, ind it hait uns gesaicht, it si unse vrauwe, dat wir updoin ind laissen si in. Do wurden wir verveirt, want si doch doit is ind begraven, ind van der ververnisse endorren wir niet widder an die portzen gain." Der rede verwonderde den man ind gingen zosamen wederumb

Digitized by Google

slaifen. Do schelde die goide vrauwe noch me ind me. Der man dede die kertzen intfengen ind gink selve vur die portze ind vraegede, wat dae schelde. Die vrauwe antworde ind sprach: „Och lieve huiswirt, erbarmstu dich niet, dat ich sus lange hain gestanden ind bin beslossen vur dat huis, dat doch unser beider is van der gotz genaiden, ind leis mich sus ellendich vervreissen?" Der man hoirte ind erkante sinre huisfrauwen minschliche stimme ind slouis die portze up ind entfink sin lieve huisfrauwe ind dede vuir ind cleider warm machen ind erquikde si. Ind got halp der vrauwen, dat si gantz stark ind gesuntwart, ind leifde dairnae lange zit in gesuntheit ind kriegen noch dri kinder. Ind as si starf, ward si wederumb begraven zo den Apostelen bineven der vurder kirchduere in eime verhaven grave an der muiren, dae men it noch zoenet.

Van der boichdruckerkunst. Wanne, wae ind durch wen is vonden die unnissprechlich nutze kunst, boicher zo drucken

Hie is zo mirken vlislich, dat in den lesten ziden as die liefde ind die vuiricheit der minschen sere verloschen is of bevleckt, nu mit idel glorie, nu mit giricheit, nu mit traicheit etc., die sonderlichen groislich zo straifen is in den geistlichen, die vil me wachen ind sorchfeldich sin zitlich goit zo vergaderen und genoichde des vleischs zo soichen dan selicheit der selen, und daedurch dat gemein voulk in grois irrunge kumpt, want si soichen allein zitlich goit mit irren vurgengeren, als wer ghein ewich goit ind ewich leven hiernae: up dat dan die versuimlicheit der vurgenger ind dat quait exempel ind die bevleckunge des gotzwortz intgemein aller predicanten, die irre unsedelich giricheit dae inne laissen mitluden ind mirken, den goiden cristenminschen niet so sere hinderlich und schedelich were ind dat sich niemantz entschuldigen moichte, hait der ewige got uis sinre unuisgruntlicher wisheit uperweckt die lovesam kunst, dat men nu boicher druckt ind die vermannichfeldiget so sere, dat ein ieder minsch mach den wech der selicheit selfs lesen of hoeren lesen. Wat underwinde ich mich

Digitized by Google

zo schriven ind zo verzellen dat lof, den nutze, die selicheit, die uis der kunst untsprinkt ind untsprungen is, die niet uissprechlich is, dat mir gezuigen alle die schrift lief haven, got geve, it sin leien, die duitsch kunnen lesen, of geleirde lude, die latinscher spraich gebruichen, of moenche of nonnen ind kurtzlich al gemein! O wie vil gebeder, wie unzelliche innicheiden werden gescheppet overmitz die gedruckden boicher! Item wie vil koestlicher und seliger vermanungen geschien in den predicaten! Ind dat kumpt allit uis der vurß edeler kunst. Och wat groisser nutz ind selicheit, of si willen, kumpt daevan den genen, die gedruckde boicher machen of bereiden helpen, wie ouch dat sin mach! Ind den geluste daevan zo lesen, der mach oversien dat boichelgin, dat gemacht hait der grois beroempte doctoir Johannes Gerson De laude scriptorum, item dat boichelgin, dat gemacht hait der geistlich vader ind abt zo Spanheim, her Johannes van Trettenheim.

Item dese hoichwirdige kunst vurß is vonden allereirst in Duitschlant zo Mentz am Rine, ind dat is der duitscher nacion ein groisse eirlicheit, dat sulche sinriche minschen sin dae zo vinden. Ind dat is geschiet bi den jairen uns heren anno dni. 1440, ind van der zit an, bis men schreve 50, wart undersoicht die kunst ind wat dairzo gehoirt. Ind in den jairen uns heren, do men schreif 1450, do was ein gulden jair. Do began men zo drucken ind was dat eirste boich, dat men druckde, die bibel zo latin ind wart gedruckt mit einre grover schrift, as is die schrift, dae men nu misseboicher mit druckt. Item wiewail die kunst is vonden zo Mentz, als vurß, up die wise als dan nu gemeinlich gebruicht wirt, so is doch die eirste vurbildung vonden in Hollant uis den Donaten, die daeselfs vur der zit gedruckt sin, ind van ind uis den is genommen dat beginne der vurß kunst ind is vil meisterlicher ind subtilicher vonden, dan die selve manier was, und ie lenger ie mere kunstlicher wurden. Item einre, genant Omnebonum, der schrift in einre vurrede up dat boich Quintilianus genoempt und ouch in anderen meir boicher, dat ein Wale uis Vrankrich, genant Nicolaus Genson, have alre eirst dese meisterliche kunst vonden. Mer dat is offenbairlich gelogen, want si sin noch im leven, die dat gezuigen, dat men boicher druckte zo Venedige, ee

Digitized by Google

der vurß Nicolaus Genson dar quame, dair he began schrift zo sniden und bereiden. Mer der eirste vinder der druckerie is gewest ein burger zo Mentz ind was geboren van Straisburch ind hiesch jonker Johan Gudenburch. Item van Mentz is die vurß kunst komen alre eirst zo Coellen, dairnae zo Straisburch ind dairnae zo Venedige. Dat beginne ind vortgank der vurß kunst hait mir muntlich verzelt der eirsame man, meister Ulrich Zell van Hanauwe, boichdrucker zo Coellen noch zer zit anno 1499, durch den die kunst vurß is zo Coellen komen. Item it sin ouch eindeil vurwitziger man und die sagen, men have ouch vurmails boicher gedruckt. Mer dat is niet wair, want men vint in geinen landen der boicher, die zo den selven ziden gedruckt sin. Ouch sin vil boicher verzuckt und verloren, die men nirgens vinden kan, umb dat der so wenich geschreven was, as dat groiste deil, die Titus Livius gemacht hait, item die boicher van dem gemeinen goide, die Tullius gemacht hait, item die boicher van den striden der Duitschen mit den Romeren etc., die Plinius gemaicht hait, van den man wenich of gantz niet vint.

Item dese nutzliche ind gotliche kunst hait achtersprecher as al ander dinge, ind dat geschuit, as mich dunkt, alzo unbillich, want die dinge, die men leirt ind die verdienstlich sin zo overlesen und zo overdenken, die sal men niet verbieden. Wat is nutzlicher ind heilsamer, dan sich bekummeren mit den dingen, die got antreffen ind unser selicheit? Si verstain niet al die hillige schrift in latin, die si kunnen lesen. Also geschiet ouch den, die die selve schrift geduitscht lesen. Mer wolden si beide vlis ankeren, so sullen beide, der latinsch ind der duitsch, groissen verstant ind suessicheit kriegen, as ich dick ind vil van geistlichen personen gehoirt have, die alzo innichlich ind dapperlich van geistlichen dingen spraich hielden. Ind dese ungunsticheit geschiet der groiste deil van den ungeleirden, die van rechter leuwicheit ind unwissenheit niet kunnen antwerden, wan si gefraeget werden van goiden luden van den vurß dingen ind also verschemt werden. Eindeil ander besorgen, it komme ein dwalunge und irrung dairuis. Mer dat is so balde widderlacht durch die geleirden, of dat also queme. Item it is niet vil gesien of gehoirt, dat ketzerie si entsprungen

Digitized by Google

van dem gemeinen volk, mer gemeinlich ind allermeist uis den vurwitzigen geleirden. Desgelichen sin eindeil, die meinen, die vermennichfeldigunge der boicher si schedelich. Ich wolde gerne hoiren wairumb. Van der genre wegen, die kunst ind ere liefhaven, is it nu ein angeneme gulden ind selige zit, dat si den acker irs verstantz moegen plantzen und beseen mit so unzelligem wunderlichen saemen of ouch verluchten iren verstant mit so manchen gotlichen strailen. Mer van den genen, die kunst niet liefhaven noch ir sele, sage ich: willen si, si moegen mit halver arbeit so vil leren in einre kurtzer zit, as vur einre moecht in vil jairen. Ind dat kumpt van dem groissem vlis, ind dat in vil wege, der genre die die boicher drucken, die ungelich besser sin dan vurmails gewest geschreven sin. Mer der im selfs wil quait sin, wem dient der? Esopus schrift, dat ein hane vande ein ser kostlichen edelgesteine in eime mist, mer he kant des niet ind scherden enwech. It is niet geborlich zo werpen die edel perlen vur die verken. Selich sin si, die die gaven zo werk setzen, die in got gegeven hait, ind daemit gewinnen noch mere.

Digitized by Google

Aus der Lübecker Ratschronik

Schilderung eines Raubmordes

Item in deme sulven yare [1443] bi alle godes hilghe daghe [1. Nov.] schach eine grote bosheit to Lubek bi dem Klinghenberghe. Dar wonde ene vrowe mit ereme manne in eineme kelre. De nam des war, dat de man ute was, unde bat do to sik ene ander vroûwen, dat se mit er ete. Alse do de twe tosamende seten, do stûnt de werdinne up, likerwiis wo se wat hadde to donde, unde toch de anderen vrowen torugghe van dem stole bi ereme hare unde stak er af de kelen unde mordede se. Unde darna, dat docht vrowelik was, toch se er ut de cledere unde nam en bil unde hoûwede se in ses stucke. Unde mit des qûam ere man unde ere broder unde seghen dessen yamer unde worden sere vorveret. Doch en wolden se unde dorsten des nicht melden to erem eghen unghelûcke, wente dat sulve quade wiif bedorde se noch mit ghiften unde ghave, dat se beide nemen de stûcke van deme doden lichamme unde sloghen se in doke unde bûnden stene daran unde worpen den licham in enen söt in der Konynkstraten. Unde darna ginghen se tosamende in de heghe, dar de dode vrowe inne wonde, unde nemen darût ghelt unde ander gherede, wat se vûnden unde dreghen konden. Mer alse dit vorborghen hadde ghewesen bi twen manten, do wart de dode vrowe ghevûnden in deme sode unde wart ghelecht up de straten. Do ghisseden etlike lude, de se kanden, up dat sulve wif, de se mördet hadde, dat se des dodes schûldich were. Aldus wart se grepen unde ghesat in de bodelie mit erem manne unde ereme brodere. Unde alse se gepineghet worden, do bekanden se der missedät. Aldus worden de mans beide ghesettet up dat rat; mer de vroûwe, de

Digitized by Google

was swangher, de let me sitten; mer do se getelet hadde, do wart se ghebrant, alse se wol eghede.

Neue Münzen

Item in deme sulven yare [1444] hertich Frederik van Sassen unde markgreve van Myßen bedachte ene nie unde unwontlike beschattinghe sines landes unde let slän nie mûnte, twintich grossen up einen Rynschen gulden, dar tovoren ver unde twintich enen gulden ghûlden, unde böd over al sin land, dat alle man scholde kopen mit dem nien ghelde, unde nement scholde upnemen edder ûtgheven edder ût deme lande voren dat olde ghelt unde de olden croschen bi live unde bi gûde. Mer we olt ghelt hedde, de scholde dat bringhen up de wessel, deme scholde me denne gheven twe nie crossen vor dre olde, unde de olden weren vele beter wan de nien. Aldus krech he mer wan dat drûdde part des gemûnteden gheldes. In desser beschattinghe, de vorborgen was, hadden vûlbort gegheven de rad van Erphorde, wente he hadde em ghelovet, dat de räd scholde eghene mûnte hebben. Hiirumme boden se in erer stad, dat nement upnemen scholde dat olde ghelt vor brod edder win edder ander ware, sunder alleman scholde kopen unde vorkopen mit deme nien ghelde. Althohant darna wart de meinheit beweghen yeghen den räd unde wolden nenerleie wiis hiirmede liden, also dat de räd vro wart, dat ere bod wedderopen wart.

Eine Fürstenhochzeit

Item in deme sulven yare [1445] ghaf markgreve Hans, des markgreven broder van Brandenborch, sine dochter konink Cristoffer unde brochte de em in Denemarken vor sûnte Micheles daghe [29. Sept.] herliken unde kostliken uppe twen vorghûldenen waghen mit vele heren unde vorsten unde vorstinnen. Unde alse in Denemarken qûam, do entfink de konink de brûd mit aller herschop, de dar rikliken bi weren, alse siner gnade wol temede. Unde dar weren tosamende markgreve Hans, der brût

Digitized by Google

vader, hertich Wilhelm van Brunßwiik, lantgreve Lodewich van Hessen, hertich Frederik van Beyeren, hertich Johan van der Saghe ůt der Slese, greve Hinrik van Holsten unde vele riddere unde knechte. De brůd hatte mit sik ere moder unde eres vaders suster, hertighen Wilhelmes vrowen van Brůnßwiik, unde vele gůder hande vrowen unde yůncvrowen, de men alle utrichtede unde besorghede na vorstlikem state mit allen dinghen, de tiid, de se dar weren. Unde do de brůdlacht ghescheen was, do beghavede de konink vorsten unde vorstinnen, enen isliken na sinem state, alse der koninkliker herlicheit temede. Item to dersulven brůdlacht weren ok ghebeden de rad van Lubek unde qůemen dar mit erliker schenke, de se schenkeden der koninginnen. Doch qůemen se dar do nicht umme der brůdlacht willen, mer umme er vrigheit unde privilegie, de se gherne beseghelt hadden gehat van deme koninge, also sine vörvaren ghedan hadden, dar he swar to ghewesen hadde bet to der tiid. Mer darsulves konde he se nicht wol affwisen, wente he hadde do bi sik sinen räd van alle dren riken, dar he se er mede hadde afghewiset, unde sede, he en hadde sinen räd nicht tho hope. Des ghinghen de sendeboden des rades vor sine gnade unde beden, dat he nů wolde em de privilegie beseghelen, wente alle sin räd nů to hope were. Des let he sinen räd vorboden unde bevůl em, dat se darumme spreken scholden, wer he de vrigheit den steden geseghelen scholde, de sine vorvaren ghegheven unde beseghelt hadden. Hiir worden, de in deme rade weren, twidrachtich umme, wente itlike wolden, me scholde de vriheit holden unde beseghelen den steden, itlike seden dar enyeghen, itlike seden, me scholde wat ůtdon van den stůcken, de dar weren yeghen de rike unde scholde dar itlike půnte dar weder inscriven, de vor de rike weren; wolden de stede darinne vůlborden, so scholde me se en beseghelen. Mer alse desse rede vor de sendeboden qůemen, do seden se, wo dat se ghesant weren, dat se scholden bearbeiden, dat de olde privilegia unde vriheit worden beseghelt, unde nicht darvan ůttodonde edder nie intoscrivende. Aldus worden se tor tiid ghetovet. Doch to dem lesten wart de rad van den dren riken des en, me scholde de privilegia beseghelen unde holden, wente se wolden nen nie orleghe mit

Digitized by Google

den steden anslän. Aldus beseghelde de konink de vriheit unde privilegia den steden.

Straßenräuber

In deme yare na godes gebord 1446 des vridaghes na pûrificationis [4. Febr.] hadden sik to hope geworpen ein hoep stratenrover unde hadden wol 12 hûndert peerde, unde hiir was van hovedman Johan Quitzowe van der Merlsche. Desse qûemen uppe de herstraten twisschen Lubek unde der Wismer bi deme Smachthaghen unde helden dar up de vörwaghene van beiden steden Lubeke unde Wysmer. Unde alse de waghene qûemen, do schinneden se de waghene unde vinghen de lude unde vorden se mit sik enwech. Ok nemen se van deme gûde, wat se up den peerden voren kûnden, unde wes se nicht voren kunden, alse herink unde olie in tûnnen unde vaten, dar hoûweden se de bende van, unde leten dat ligghen in deme velde up der erden. Alse do van desser missedaet claghe quam vor hertighe Hinrike van Mekelenborgh, do reet he mit sineme rade vor de Merlesche unde vorbodede tho sik Johan Quitzowen unde etlike andere, de hiirmede ghewesen hadden, unde esschede wedder de gevanghenen lûde unde dat gûd. Do antwerden se eme, dat gûd were alrede ghedelet unde vorbracht, se en kûnden dat nicht wedderghеven, mer de lûde wolden se gherne qûiit gheven umme sinen willen. Aldûs lede he eme enen dach to Parchen; dar brochten se de vanghenen lûde unde gheven se quiit, mer van ereme gûde kreghen se nicht wedder. Hiirumme in deme sulven yare helden de stede mennigen dach mit deme hertegen unde mit den hovelûden, de dessen röf ghedan hadden. Dar lovede de here, dat se dat ghenomene gûd betalen scholden; doch so en wart dar nicht af, mer weme wat genomen was, deme en wart nicht wedder.

Brand bei einer Hochzeit

Item bi der sulven tiid [1446] was ene brûtlacht in deme dorpe to Qûale in der voghedie van Segheberghe, dar was vele volkes

Digitized by Google

to gebeden. Alse id do qůam up de nacht, dat de lůde de brůt unde den brůdegham to bedde gebracht hadden, do worden se vrolik unde drůnken unde beghůnden tho dansende in deme hůse mit den tortisen, dar me der brůt mede lůchtede, unde worpen stole unde benke vor beide dore des hůses, up dat id dar rům worde. Altohant darna en man van den, de dar de tortisen droghen unde danseden, anstikkede unvorwaringhes ungheboket vlas mit der tortisien, dat lach up deme balken. Daraf wart dat vlas bernende, unde er de lude darbi komen kůnden, brende dat dak van deme hůse, alse dat se dat nicht redden kůnden. Also do dat volk vleen wolde dat vůr, do en kůnden se nicht utkomen van stolen unde benken, de vor den doren leghen. Unde er se de affworpen, vil dat hus nedder unde dar bleven inne döt meer wan 100 unde 80 minschen, man unde vrowen, de al vorbranden; sůnder de brůt unde de brůdegham unde etlike andere lůde qůemen ut ener clenen dore, de ut der cameren des brůdeghames was gemaket in den hof.

Mord an einem Priester

In deme sulven yare [1448] in palmesondaghe des nachtes van deme sondaghe up den mandach [17./18. März] schach en selsen mört to Lůbeke. Dar wonde en prester in einer boden bi deme Hilgen Gheste unde was grot unde vet, also dat nen man in al der stad so vet was. To desseme prestere qůam en bartscherer, geheten Jacob, unde drank des avendes collacien mit em, alse he vakene plach to donde, wente he hadde kůnscop mit eme. Alse id do qůam up de nacht, dat de lude slepen, do nam he einen boker, den he bi sik hadde ghenomen hemeliken, unde sloch den prester twie mede in den nacken unde dodede ene. Darna schof he ene mit deme stole, dar he uppe sat, in dat vůr unde settede holt ummelank an unde vorbrande ene, dat ghar weinich van deme lichamme blef, wente, alse he vet was, so vorsmalt he unde brande in sinem eghenen smere. Darna brak de morder up sine kisten unde nam darut ghelt unde sin sůlversmide unde droch dat des morghens in de Sweryn unde begrof dat dar. Unde dar,

Digitized by Google

alse dat rûcht do utqûam, altohant hadde me wan up den bartscherer. Do leten ene de heren soken unde gripen, unde in dat erste vorsok he des mordes, men darna altohant bekande he alles dinghes, wat he ghedan hadde. In kort darna wart he gheradebraket unde ghehangen up dat rat alse een deef unde also en morder.

Versuchte Brandstiftung in Soest

Item in deme sulven yare [1448] na der arne, alse alle korne unde hoi inghebracht was, do bedachten etlike bose lûde unde viende der stad van Sost ene bosheit, der se nicht wolden bekant wesen, unde nemen 8 vromede katten unde bûnden den lûnten an de sterte unde brochten de bi nacht vor de porten der stad unde leten se dar inlopen unde hopeden, dat de vromeden katten, de nene kûnde unde neen toholt en hadden, scholden lopen in de schûne mank dat unghedorschene korne edder mank dat hoi unde dat ansticken mit den lûnten unde aldûs de stad vorbernen. Doch yo god voghede dat also, dat ere quade upsate nicht vort en ghink, wente de lûde in der stad de worden der katten enwar unde sloghen se alle doet, dat dar neen schade aff en qûam.

Das Schicksal eines jungen Schildknechts

Anno domini 1451 een klover van 15 yaren edder darbi wart vorvluchtich ût Dennemarken umme deverige willen, der me eme tech, der he doch unschuldich was, alse me na bevant. Desseme klovere worden breve naghescreven, dat he vele gheldes hadde ghestolen. Aldus wart de klover anghegrepen in deme lande to Holsten unde wart ghevort to Rittzerouwe in dat lant van Louenborch. Dar wart he bevolen eneme guder hande manne, ghenomet Hans van Rittzerowe, dat he ene pineghen scholde unde afvraghen, wor he dat ghelt ghelaten hadde; doch en scholde he nicht den klover lemen edder jenigerleie arch dön to siner sunt. Des pineghede he den klover vaken unde sere unde helt ene lank in deme stocke, doch en konde he em nicht afvraghen, wente he

Digitized by Google

was unschûldich. Des quam dat up ene tiid, dat he den klover overholde in deme stocke unde wolde, dat de klover scholde bekennen, unde trat eme up sine vote, dat eme de senen borsten, unde let ene do also sitten, dat eme de vote vorvulden. Unde do se vorvûlt weren, do toch he eme de vote af unde warp se vor de hunde. Hiirna wart eme lede, dat desse unminschlike misdaet ûtqueme, eme to schanden unde to schaden unde wolde den klover doden. Doch afreden eme sine knechte, dat he des nicht en dede, wente god mochte den unschuldighen dot swarliken an eme wreken. Aldûs blef dat na. Do warneden de knechte den klover hiirvör. Des toch de klover bi nachttiden de knoken ût deme stocke, wente eme de vote ave weren, unde kröp ût deme hove uppe den henden unde uppe den kneen. Unde alse he nicht en woste, wor he henne scholde, so quam he up de see, dar uppe licht dat wikbilde Notze. Dar vant he enen kän; dar sät he inne unde halp sik, dat he overquam in dat wikbilde unde let sik dar leiden. Alse do Hans van Rittzerowe siner missede unde vornam, dat he was to Notse, do toch he darhen unde nam en mit ghewalt ût deme gheleide ane willen des rades van Lubeke, den dat wikbilde tohort. Also do de rat vornam, dat he de walt ghedän hadde teghen god unde recht, unde ok eer vorklaghet was, dat he ok er ghevisschet hadde up des rades vriheit, do sande de rad darhen unde leet ene gripen unde setteden ene in den torn, dar he inne säd langhe tiid. Ok leet de rad halen den klover unde sanden ene in den Hilgen Gheist unde leten eme helen sine knoken. Darna, do Hans boven ein yar dar geseten hadde, wolde he wedder ût, so moste he deme klover maken 30 mark gheldes to sineme live, ok moste he des rades willen maken vor de ghewalt, de he ghedän hadde, unde moste orveide dön vor sik unde vor sine erven.

Der Fall von Konstantinopel

Item in desseme yare [1453] altohant na paschen [1. Apr.] Machumet, de konink van Turkeye, de belede de keiserliken stad Constantinopolim mit sos hundert dusent mannen, unde lach darvor 8 weken unde stormede ane underlät dach unde nacht

Digitized by Google

van allenthalven. Unde wente dar clene volk inne was teghen den groten tal, so wart dat volk vormudet, dat se em nicht wedderstan konden; mer he wan de stad mit macht des mandaghes na der hilghen drevaldicheit daghe [28. Mai] unde beghink dar groten mort unde yamer, wente he sloch dot up dat erste allent, dat sik to der were settede unde to der were dochte, also langhe dat he sach, dat he der stad mechtich was. Darna leet he van dannen voren in Turkye vele vrouwen unde kindere unde wat he van gude unde van rikedom krighen konde, unde vorstorde ok vele kerken unde nam darût, wat darinne was. Dessen yamer mochte de pawes unde de keiser tovoren wol bewaret hebben, unde wolden nicht, wente de keiser van Constantinopolim hadde en beiden vakene toboden, weret dat se em nene hulpe en senden, so en konde he de stad allenen nicht holden, unde hadde up desulven tiid, alse dit schach, sine sendeboden bi deme pawese, doch vorsloch he dat vor nicht. Mer do de tidinghe quemen, dat de stad ghewunnen was, do hadde he gherne wat darto gedan, mer dat was to spade. Aldus de koningh van Turkye wan de stad unde bevestede se up allen enden unde bemannede se teghen de cristen.

Der Bürgermeister von Lüneburg beim Papst

Item in deme ende desses yares [1453] bi winachten de rad van Luneborch sande up to Rome an den pawes eren borgermeister her Albert van der Molen mit hertighen Frederikes breven, de vor se scref an den pawes, unde clagheden, dat de prelaten unrecht unde overlast deden der stad to Luneborch. Hiirumme begherde he van deme pawese, dat me deme borghermeistere audiencien wolde gheven, wente de scholde den pawes clarliken underwisen in allen saken, wo de stad van Luneborg van der sulte weghen in de groten schult were ghekomen. Aldus umme des hertighen bede willen, al hadde de pawes alrede de lesten sentencien gheven teghen den rad van Luneborch, wart darto ghevoghet een cardinal van deme pawese, dede horen scholde de claghe des borghermesters. Do claghede he, dat ere stad were ghekomen in grote schult van der

Digitized by Google

gheistliken gudere weghen up der sulten, unde bewisede dat mit ver reden. De erste rede was, wo de stad een swar orleghe hadde ghehat mit deme koninghe van Dennemarken umme roverie willen, de dar schach up der zee van den sinen, dar alle sestede des koninghes viende umme worden. Aldus mosten se ok orleghen mit den anderen steden umme des soltes willen, dat menliken sinen slete heft over de see. De ander rede was, dat ere eghenen heren hadden vorworven enen nien unwontliken tollen over dat solt van deme keiser, unde dar toghen ere heren vele andere heren to, dede en behulplik weren, unde darumme mosten se ok grote kost don, er de heren dat wolden overgheven unde vordreghen en de last. De drudde rede was, wo de stad van Brunswiik hadden ghemaket enen nien graven unde wolden dor den graven solt nedderschepen to Bremen teghen vriheit unde privilegien der stad to Luneborch, de dar heft vriheit van deme keisere, dat me nen vromet solt negher bringhen schal der stad Luneborch wan tein mile weghes. Unde hiirumme hadde de stad grot orleghe unde grote kost teghen de stad van Brunswiik also langhe, dat se den graven overgheven. De veerde rede was, wo se vele anvechtinghe hadden van allen heren, de ummelank beseten weren, umme der sulteguder willen. Unde wente ere stad krank was van mûren, tornen unde graven, so mosten se van not weghen buwen unde vestighen ere stad, uppe dat de sulteghudere der prelaten velich weren. Unde van dessen veer saken weren se in grote schult ghekomen, unde wente nu alle desse veer sake weren van der sulteguder weghen, so hopeden se, de sulte de scholde en der last benemen. Alse de cardinal desse artikel hadde ghehoret, do horde he ok dat antwort darup van der prelaten weghen unde nam se beide in scrift unde brochte se vor den pawes. Unde wente de prelaten beschedeliken antworden to den veer articulen unde bewiseden, dat se nicht war en weren in aller wise, alse de borghermeister se vörbrochte, al hadden se wat warheit, hiirumme wolde de pawes nene wandelinghe don der sentencien, men se scholde bliven bi macht. Aldus do de borghermeister dar gheleghen hadde wol en half yar in groter kost, do quam he wedder to hus unde hadde nicht vorworven.

Digitized by Google

Der König von Polen in Preußen

Item in deme somer [1454] na sunte Johannes daghe [24. Juni] quam de konink van Polen in Pruserlant unde de stede mit den vrien entfenghen ene mit groter werdicheit unde huldegheden em unde loveden, dat se to ewighen tiden bi em unde bi sinen nakomelinghen bliven wolden bi sodanighem beschede, dat he se scholde beschermen unde vordeghedinghen teghen den orden. Dewile dat de stede hiirover bekummert weren, vorsammelde de meister van Dudeschen lande vele volkes bi deme Ryne mit den heren, de ut Prusen ghevloghen weren, unde toch darmede in Bemen unde in de Slesien unde besoldede dar heren unde vorsten, hovelude unde ok votghenghers, de mit em toghen in Prusen, also dat se dar inbrochten bi sunte Michaelis daghe [29. Sept.] wol 6000 man. Unde alse de koningh horde, dat de meister quam mit groteme volke, do toch he mit sineme volke up den wech, dar se her komen mosten, unde mende, he wolde dat sturen, dat se in dat lant nicht en qûemen; mer do de anderen dat vornemen, do schickeden se sik to stride unde wolden darin, al weret deme koninghe leet, edder se wolden darover bliven. Aldus quemen se underlank tohope unde sloghen sik sere, dat dar vele volkes dot bleff an beiden siden. De orde vorlös enen hertighen ût der Slesie unde ok anders volkes vele. Mer des koninges volkes wart meist gheslaghen, wente se weren en overleghen mit reisegheme volke. Alse de koningh do sach, dat se em overleghen weren unde sin volk neddergheslaghen wart, do leet he sik bringhen ute deme hope unde nam de vlucht, dat nement merkede, ane de bi em weren. Unde wente dat wedder heet was unde he mode was gheworden, so moste he ûtthen sine wapene unde warp se bi den wech. Alse do de schalmusschinghe was ghescheen, unde de Bemen seghen, dat etlike van den Polen vloen enwech, also volgeden se na. Unde mank anderen wapenen, de vorworpen weren, vunden se des koninghes wapen. Unde do se ghinghen to der bute, do worden des koninghes wapene mede to der bute ghebracht. Do leten sik etlike dunken, dat id des koninghes wapene were. Aldus umme mer sekerheit willen

Digitized by Google

vragheden se de Polen, de ghegrepen weren, umme desse wapene. Unde desse seden, dat were des koninghes wapene; mer wo id umme den konink were, dar konden se nicht van segghen. Aldus wart dar een grot ruchte van in allen landen, dat heren unde vorsten sik underlank toscreven, dat de konink van Polen were gheslaghen in Prusen. Doch na der tiid bewisede de warheit, dat he nicht gheslaghen was, mer in desser wise was he enwech ghekomen. Unde dit ruchte wart sere ghesterket hiirvan, dat up de tiid wart ghenomen des koninghes krone unde vele anders clenodes, des he plach to brukende to sime live, unde darto sin tafelsmide unde alle clenode, dat he plach to hebbende in siner cappellen. Unde alse desse nedderlaghe was geschen, de orde unde de Bemen toghen vor de Kuntze unde sloghen daraf de Polen unde de Prusen, de darvor leghen, unde dar blef ok vele volkes dot. Darna alse dit ruchte quam vor de Marienborch, do togen se af, de se bestallet hadden, unde dorsten dar nicht vor bliven. Unde de orde krech wedder vele clene stede unde slote, de sik to deme orden wedder deden, unde dar setten se in hovetlude van den Bemen, wente se loveden se den Prusen nicht wol.

Erdbeben

Item in desseme yare [1456] was grot eertbevinghe in velen landen, sunderliken boven Rome in Katilonyen unde in deme rike Neapolis, dar vele stede, slote unde dorpe inne vorginghen, ok blef dar mennich dusent minsche dot. Unde also vele lude menden, dat scheghe van der wrake godes, wente de eertbevinghe was nicht ghemene in allen steden unde dorpen, de bi en leghen, mer in etliken steden, dar quade minschen inne wonden, also dat en stad unde en dorp vorghink, dat negheste darbi hadde understunden nene not. Ok was desse sulve ertbevinghe in Enghelant unde in Norweghen, mer nicht up ene tiid, ok was se nicht so grot, dat dar vele schaden af queme.

Digitized by Google

Seeräuber

Item in desseme yare [1458] hadde sik vorsammelt en hop serover, Dudesche unde Denen, bi 70. Desse deden groten schaden up der see unde nemen alle, dat se krighen konden. Hiirumme de rad to Lubeke sande uth up de see ratlude unde itlike borgher unde darto twe hundert man, doch konden se der serover nicht ankomen; mer se kreghen en schip, dar weren itlike inne, de grepen se unde brochten se to Lubeke. Doch jo so worden se wedder qwiit ghegheven, wente des koninghes gude lude wolden se vordeghedinghen vor ere knechte. Mer de anderen serovere, dar se umme uthghetaghen weren, do de vornemen, dat men se sochte, do seghelden se na Konynghesberghe in Prusen unde wolden sik legghen bi den orden, up dat se mochten roven up de Prusesschen stede. In disser reise so vorloren se enen anker; hiirumme do se quemen vor de Wisel, do let sik de hovetman mit eneme anderen schepe upsetten na Danske, dar wolde he en ander anker kopen unde dwank dar den schipheren to, dat he eme sweren moste, dat he ene nicht melden wolde. Doch jo do he dar qwam, do wart id opembar unde de rad leet ene angripen unde sande uth reiseghe lude to schepe unde leten de anderen inhalen, dar se leghen. Unde do de rover seghen, dat se ghemeldet weren unde dat men se sochte, do hadden se gherne ghevlön, mer de wint wolde en nicht denen, ok weren se umme behalvet, dat se nerghen komen konden. Aldus worden se ghegrepen unde worden alle koppet vor Dansche.

Ein ungetreuer Diener

Item to desser tiit [1461] hadde de rad to Lubeke enen knecht unde dener, de was hussluter, unde den helden se vor enen vromen truwen man unde loveden eme gans wol, also dat he vaken mit den heren gink up de kemerige unde ok ander hus, dar me gelt plach to telende unde uptoboren; ok nemen se ene vaken mede in deme winkelre unde berkelre, wanner se gelt halen wolden, unde dat gelt leten se ene dregen. An desseme knechte worden se

Digitized by Google

sere bedrogen an gudem geloven, wente he was ein schedelik deff unde stal grote summen, dar de heren nicht aff en wisten. Doch up dat lateste, als he des lange geplogen hadde, do kregen de heren wan up en unde warden darup unde vunden en up der deverige. Aldus nemen se ene vor sick unde seden em hiiraff. Do sede he dar: „Nen" tho unde wolde nicht bekennen, doch de heren seden eme enkede warteken, dat he bekennen moste. Aldus bekande he, dat he lange gestolen hadde unde grote summen genomen hadde, unde bat den heren, dat se em gnedich weren. Do vrageden de heren, war he dat gelt gelaten hedde. Dar sede he to, dat he dat gekert hedde in sine nuth unde hedde darvan geteret, ok hedde he darvan noch dusent mark, de stunden bi enem vromen borgere, unde den nomede he bii namen. Do nam de rad to sick de dusent mark unde gaff em orloff, dat he mochte maken ein testament up sine anderen gudere unde geven de sinem wive unde sinen kinderen unde wor he wolde. Do he dat gedan hadde, do wert he vorrichtet to deme dode unde wart de kop affgehouwen; unde umme vele denstes willen, den he in vortiden deme rade gedan hadde, let en de rad van gnaden begraven up den kerckhoff to sunte Gertrude.

Ein Bürgermeister von Greifswald

Item in desseme jare [1462] wart jamerliken geslagen unde vormordet ein borgermester to Grypeswolde, gheheten her Hinrik Rubenawe. Dit was ein erlik, klök man unde wol vorvaren, wente he was doctor in geistelikem unde ok in wertlikem rechte unde was, de dat studium unde universiteten aldererste brochte to dem Gripeswolde. Unde up dat de bestentlik were unde nicht wedder vorginge, so gaf he darto vele dorpe unde vele gudes, dar de mester unde de regenten der universiteten van leven scholden. Ok hadde he vele bedrives in deme regimente der stad, mer wan ein ander borgermester. Hiirumme weren eme de anderen borgermestere hetesch unde mochten ene nicht wol liden. Aldus vorlep et sick up nigenjars avende [31. Dez.], dat de borgermestere scholden tohope wesen up deme radhus edder up der scriverrige;

Digitized by Google

do was he de erste, de dar qwam, unde vant dar nemende. Men altohant qwemen dar twe qwade boven. De ene de bleff stande vor der dore, dat dar nement in en ginghe unde de ander gink to den borgermester, liker wis wu he wat to wervende hedde. Do he bi en qwam, do toch he uth ene exse, de he under sime hoiken droch, unde klovede dem borgermester den kop entwee unde sloch en dot. Unde hiir en volgede nen wrake na. Hiirumme menden vele lude, dat were en geraden, so dat itlike uth dem rade dat bestellet hedden. Wat darane is, is gode bekant.

Eine Verschwörung in Danzig

Item in dessem jare [1463] bi sunte Margareten dage [13. Juli] hadden sick vele borghere tohope worpen to Danske in quader upsad, dat se den rad wolden dot slan. Unde dessen bosen upsate wolden se vulbringen in sunte Margareten dage in der kercken under der homissen, wan de prester uphelde dat hilge sacrament des lichammes unses heren Jesu Christi, unde wan alle lude darna segen, so wolden se komen in de kercken unde wolden den rad slan in dem radstole, dar de rad plech inne to stande. Do was dar ein gud man, deme desse grote bosheit witlick was, unde dem vorbarmde de grote unsculdige mort. Unde gink vor de borgermestere, do desse yamer toghan scholde, unde sede: „Leven heren, zeen gii nicht wol to, so sint gii alle dot in ener stunde." Unde vormelde den heren de bosen upsate unde de hovetlude darvan. Do sande de rad altohant ere denere unde leten de hovetlude gripen unde leten se pinigen. Do bekanden se altohant de warheit unde seden, dat se wol veer jar darmede ummegegan hadden, dat se den rad slan wolden, unde alle wege vele dar jo wat inne, dat se des nicht don konden. Ok bekanden se, wan se den rad geslagen hedden, so wolden se ingelaten hebben den mester van Prutzen, de se hiirto gespraken hadde, unde hadde den hovetluden gelovet, wan se den rad geslagen hedden, so scholden se beholden ere huse unde alle ere gudere. Ok hadde he ene gelovet, dat he de stat unde de borghere nicht beschedigen wolde unde nene wrake don wolde, men he wolde de stad to gnaden nemen unde holden er alle

Digitized by Google

olde privilegia; unde dar worden de arme lude mede bedrogen. Do vragede de rad, we de weren, se sik mit ene vorbunden hadden in desser sake. Des nomeden se vele lude bi namen unde vele konden se nicht nomen. Doch bekanden se, dat erer were boven veer hundert. Do leet de rad gripen de uppersten, de se ghenomet hadden, unde leth etlike openbar richten. Ok leten se etlike hemeliken richten; ok lep er vele enwech uth der stad; ok leit de rad uthkregeren, were dar wee, de sick sculdich wuste, dat se sick enwech makeden uth der stad, wente deme rade entfermede, dat men erer also vele doden scholde. Doch yo wart erer boven sostich gekoppet. Altohant hiirna togen de van Danske uth mit deme resigen volke, dat ene de koningk van Polen gesant hadde, vor de Mewe unde beleden de to lande unde to watere unde legen darvor wante up des nigen jars daghe. Do wunnen se de stat unde dat slot, also hiirna gescreven steit in dem negesten jare.

Digitized by Google

Aus der Chronik der nordelbischen Sassen

Der Kampf der Hansastädte mit den Dänen

Anno domini MCCCCXXVII in der nacht der hemmelvart unses heren [29. Mai] do wart doet geslagen de hochgeborne vorste hertich Hinrik, de eldeste sone hertich Gerdes, de in der Hamme blef. Daraf horet en barmelik dink. De Lubeschen segen, dat de bose tiranne koning Erik nenen vrede helt mit den heren van Holsten. He let ok to de serover, de he leidede in sin lant, unde vormereden sik unde worden vele unde deden groten schaden den steden, landen unde luden. Do gingen de Lubeschen in den rat mit den hertogen des landes, alse Hinrike, Alfe unde Gerde brodere unde makeden en vorbunt unde sworen sik tosamende unde besegelden sik tohope mit breven, se wolden tohope bliven in allen saken unde de hertogen scholden wesen ere ritmestere. Dit vorbunt laveden alle mene hensestede. Darna vorsammelden se ene grote schare, druttich dusent wapener man unde beleden de stat Vlensborch mit deme slate, uppe dem berge buwet. Dar slogen se ere telt tohope unde wolden de borch unde stat winnen. Dar legen de stede leddich unde bewiseden altesnene manheit. Do se vertein nachte gelegen hadden, in der nacht unses heren hemmelvardes betengeden se to stormende unde manheit to donde, doch brochten se nicht vele vort. Dar was en dener des hertogen Hinrikes und en vorreder sines lives, de horde uppe der borch enen duvelschen lut, de rep: „Holstenlant! Holstenlant! Holstenlant!“ Etlike menden, dat id de vorreder sulven bedacht hadde. Do lep de vorreder to hertoch Hinrike, dede harde slep, wente he wol gedrunken hadde, unde sprak deme hertogen to unde sede: „O here, wo slape gii so harde, se ropen uppe der borch Holstenlant. Iuwe banre is alrede uppe der borch unde de borch is alrede

Digitized by Google

gewunnen van iuwen guden mannen." De hertige voer ute deme slape unde lovede des vorreders worden. He mende, wo sine broder alrede uppe der borch weren, unde lep al ungewapent na der borch. Do he bi de tune quam, de Denen worden siner enware, se schoten mit pilen unde glevien in em unde he blef doet van den velen pilen unde glevien unde den wunden in sineme live, unde sine broder legen unde slepen in erem telde. Dit was de eldeste broder unde de ritmestere unde dat hovet der ganzen schar. Do de borger segen den dot eres hovetmannes, se bewiseden sik nicht den dot des eddelen vorsten to wrekende, men altohant breken se up alse slimme, bloede lude unde lepen to hus, recht oft se van deme bosen geeste jaget worden, unde wart erger, wan id jewerlde tovoren was; dar worden se en schimp unde en spot der Denen, unde belachende de stede.

Dessulven jares darna de seestede wolden sik wreken in deme koninge unde mit eme striden to water, unde sammelden schepe ut allen steden, bemannet mit wapenden luden: de Lubeschen mit twen schepen, borgermestere unde ratmanne unde hovetlude, de Hamborger mit twen schepen, borgermester unde ratmanne unde hovetlude unde ut den anderen steden desgeliken. Alse se quemen vor Kopenhaven, de Denen segen de stede komen, se gingen to harnsche unde quemen to schepe jegen se. Do sach de borgermester van Hamborch, her Hinrik Hoyer, en man van enem guden herten unde duchtig van sinnen. He sprak to deme borgermester van Lubeke: „Her Tideman Sten, de Denen komen, wat wille wi don?" He antworde: „Wi willen dristliken angan." Na den worden segelden de Hamborger to unde strideden manliken mit den Denen unde wereden sik wente in den doet. Se slogen vele Denen unde grepen vele Denen. De borgermester van Lubeke, en man van blodem sinne, bewisede dar sine vorretenisse unde stak ut den badequast unde helt darbi unde dede den Hamborgeren altesnene hulpe, de sik wereden wente in den doet, men sik sulven to schanden sprak he: „ Were di nu, du kone man, were di nu du starke Heine van Hamborch!" Der Denen wart io mer unde io mer, unde leden den Hamborgeren van allenthalven to. De Hamborger kregen nene hulpe unde vormodeden van arbeide. Tom

Digitized by Google

lesten geven se sik vangen mit eren unde worden to Kopenhaven bracht. De Lubeschen mit eren schepen segelden wedder to hus unde vorloren nicht enen man. Se quemen to hus mit schanden unde mit laster, alse se ok to Vlensborch hadden gedan. Er hon unde vorwit lut to ewigen tiden aldus:

Hamborch, du bist erenvast!
De van Lubeke voren den badequast.

Darna helt de koning de stede vor nicht unde wart dale lecht alle kopenschop unde alle segelacie in deme Belte mere. De koning behinderte den kopman, unde de seerover benemen unde beroveden de schepe, unde wart alsulke vorstoringe der stede, groter wan bi lif tiden gewest hadde. De armen borger to Lubeke vorarmeden unde de amptlude leten stan ere huse unde lepen enwech van schult wegen unde de huse mosten vorvallen. Do wart id al war, dat de hillige prophete Jeremias secht: „Dat ertrike unde de stede hebben gewenet unde sint krank geworden umme der vorstoringe willen, wente se hebben gebraken dat lofte unde hebben nicht geholden den loven unde dat vorbunt. Darumme drinken se nicht den win mit sange, dat harpenspil unde de liren unde trumpen sint nicht in eren werschoppen. De stat wert vorstoret, de love wert krank, de vruntschop unde de gude reigeringe in der stat vorgeit, wan de werlt in bosheit gesetted is, so wert arg unde vorslimmet alle dink." Do worden afgehouwen in etlichen steden, de vorraden hadden. Tor Wismer wart afgehouwen de borgermester, her Bantschow, unde en ratman, her Hinrik van Haren, to Hamborch her Kleeze. De Lubeschen beleveden den badequast unde leten eren vorreder sitten unde leven unde howeden nemande af.

Digitized by Google

Über die Juden zu Sternberg in Mecklenburg

Na Cristi gebört M.CCCC.xcij am dage Severi und Severini [15.u.23.Okt.] hebben openbare de snöden, bosen, vormaledieten Jöden, sunderlike vorvolgerß der hilgen cristenheit dorch öre grote bößheit to höne und smaheit dem almechtigen gode und to vorachtinge der hilgen cristliken kerken, clarliken bekant sware und vorschrecklike mißhandelinge und öveldath, de se an dem waren hilgen lichamme unses heren Jhesu Cristi vollenbracht und mißhandelt hebben, in maten wo hir na gescreven steit.

To dem ersten van einem prester, geheten her Peter, de heft bekent openbare, dat Lezer, ein iöde binnen Sterneberge im lande to Mekellenborch, heft einen eren gropen bi sick gehath, de öm vor iiii lůbsche schillinge vorpendet waß van dessemm sůlften her Peter. Id geschach up eine tit, dat desse her Peter quam to dem iöden Lezer in der Patinschen straten binnen Sterneberge und begerde van öm sinen gropen wedder to losende. Do sprak de iöde Lezer to dem prester und begerde, efte he öhm wolde schicken dat hillige sacramente Cristi, so wolde he öme sinen gropen wedder geven und dar to noch sinen willen maken. Up sulken örer beider vordracht so hadde de prester twe ostien consecrert und benediet tom Sterneberge in der kerken up dem altare aller hilligen in der hilgen seven broder dage und hadde de des anderen dages deme ioden Lezer geantwordet in einem siden döke, dat he aff gesneden hadde van dem altare der hilligen drier köninge. Item de sulfte her Peter bekent ok forder, dat Lezer des iöden wiff am avende des dinxstages vor Bartholomei [21. Aug.] öme wedder gebracht hadde dat hilge sacrament in einer holten lůchten koppe und gesecht hadde: „Her Peter, nu seet, dar hebbe gi iwen got wedder, vorwaret den sulves.“ So heft her Peter de sulftigen benedieten ostien to sick genomen in meninge, de wedder in de kerken to

Digitized by Google

bringende edder up dem kerckhof to begravende, dat he in nenerleie wiße also gedön kůnde, und he en mochte mit nichte affkomen van dem hove unser gnedigen heren van Mekellenborch, dar de iöden biwonen und to öm quemen. Also begröf he dat hilge sacrament up dem sulftigen hoff in de erden. Item wo und wat wiße de ostien wedder up gegraven und vor ogen gekomen sint, wetten unse gnedigen heren van Mekellenborch und vele ander prelaten, heren und gude manß wol.

Item eine iödinne, geheten de Lezersche, hefft bekant, dat Lezer, öre man, mit hulpe und rade der anderen iöden heft geköft und bi sick gekregen vier gebenediete ostien. Der den twe kort vorgangen vor Jacobi up einen fridach des morgens vro to achten alse Lezers dochter bislep binnen demm Sterneberge in Lezers dörnczen, orer vive under den bösen iöden hebben mit nadellen gesteken und dat hillige sacrament vorwundet, dat dar blöt uth gefloten iß, alse nemmliken de sulve Lezer, öre man, Michel, Aarons sone van Brandenborch, Schůneman van Vredelant, Symon, örer dochter man, und Salomon to Creterow und de sulftige örer dochter man heft bekent und gevolbördet mit Lezers wive in sampt und ein itzlick besundern, dat sulkes also vorware geschen iß. Ock heft bekent Lezers wiff, dat de anderen beide sacrament, so alse Jacob de iöde ok bekent heft, dat de des avendes bi lichte mit mesten gesteken und vorwundet sint under der loven vor Lezers huße, dat se ok mede gewůst heft. Item Lezers wiff secht und bekent ok, dat Lezer, öre man, twe ostien heft mede wech genomen, eine grote und eine kleine, so alse Jacob de iöde dat ock alle mede bewůst heft. Item se bekent ock, dat to örer dochter kost und wertschop gewest sin alse mit namen, Syran, Katherige, drie Franken, David to Parchem, Meyer Lůppe, Ißrahel unde Komprecht.

Item id heft och bekent ein iöde, de het Iacob, dat Lezer van Sterneberge heft gemaket ein vordracht binnen Penczelin mit einem mönnike, de dar sulviges ein cappellan was, dat he öm scholde dat hilge sacrament over geven und bringen dat to Sterneberge. Dat vorkofte he öm bi wetten Iacobß und Michel der iöden und loveden demm monnike einen gulden dar up. Up eine

Digitized by Google

tit alse de monnick dat hilge sacrament scholde bringen to dem Sterneberge, do reth Iacob de iode dar hin und de monnick quam und brachte twe parte. De entfengen Lezer, Iacob und Michel. Und dit iß geschen in der tit twisschen paschen und pinxsten in der wedder reiße, do se gewest weren bi unsemm gnedigen heren tho Swerin. Item heft Iacob forder bekant, dat Michel wol ein jar mit dem monnicke vorhandelt hadde, dat he scholde ein iöde werden. So isset geschen, dat de dre iöden Lezer, Iacob und Michel quemen tosamende to Penczelin umme de tit lichtmissen und de monnick gaff sik do to örer ee und sammelinge und wolde up Michaelis denne vor ön entfangen ore wiße so lange, dat se des beter bekomen kůnden. Und do de iöde wedder uth Růssen quam, do worden dem monnike de har af geschoren to Penczelin und reth mit dem ioden went to Fredelant; dar weren se ein nacht. Do lovede ön dar de sulve monick, dat he ewich wolde ein iode bliven und in orer ee sterven. Dar up geven se dem monnick uth orer opperbůssen eine marck to hulpe siner theringe. Item forder bekent Iacob, dat Lezer und Michel dat hilge sacrament nemen, dat de monnick to dem Sterneberge gebracht hadde, und de dre ioden steken ein itliker mit sinem meste in dat hilge sacrament up Lezers tafellen. Dar lach up eine hantdwele und dön dat blöt van sick gaf, do schöwen se de dwele tosamende und aneworden de dwele mit dem sacrament Lezerß vrowen. Do töch Iacob wedder enwech na Sweryn to unseme gnedigen heren van Mekellenborch. Und do he wedder umme quam, do vormeldede he dat geschefte den iöden to der Parchem, to Malchin, to Treterow, to Swerin, to Penczelin, to Brandenborch, to Fredelant, to Robel. Des worden de iodden alle ser vorvrowet, dat so danes geschen was, und meinden, ohn were gantz wol gelungen. Item Iacob heft forder bekant, dat Lezer de erste was, de dat bewilligede, dat men dat hilge sacrament also steken scholde, und do se dat deden, dat was bi avent tiden bi lichte, und Lezer nam dat hilge sacrament uth der dwelen und warp dat in einen holten lůchten kop und want de dwelen dar umme und dede dat sinem wive und ore dre meste behelt dat wiff ok, dar se dat sacramente mede dorch steken hadden, und in demm lůchten koppe dar lach ein döck inne. Und

Digitized by Google

do de monnike dat hilge sacrament to dem Sterneberge brochte, dön hadde he dat in einer gedreieden bůssen. Und do he nu hörde, dat id so geschen was, dat behagede öm gantz wol. Item forder bekende Iacob, dat de örsake aldus was, dat se wolden hebben ein gancze vorvarenheit van deme hilgen sacramente und was one mede geheten van den anderen iodden hir boven benömet und dat se id alle wůsten und volgebordet hebben.

Item Oßwalt ein iode bekande, dat he sulftdrudde, nemmliken Michel und Michelß wiff, gewetten hadden, dat dat hilge sacrament so scholde gesteken werden. Item Achym, ein iode van Robel, bekande, dat he Aaron und Aaronß sone und Marx ock dat mede bewetten hebben, dat dat sacrament so scholde gesteken werden. Ock Marxß, de iode van Robel, bekande des sulven geliken ok. Item Aaron van Brandenborch bekande, dat he und sin sone ok mede bewůst hadden alle desse sake. Item Mennel, Aaronß sone, bekande ock des geliken. Item Ioßke van Melchin bekande des geliken, dat he rad dar to gegeven und dat mede bewůst hadde. Item Moße und Abraham, Aaronß sone, bekanden, dat se dat ok mede bewůst hadden. Item de ioden van Fredelant bekanden alle in ein sampt, dat se rad und daet dar to gegeven und dat mede bewůst hebben. Item der geliken bekennen alle iöden van Brandenborch. Item ein iöde Meyer heft bekant, dat he dar mede gewest si tom Sterneberge to der brůtlacht. Und Iacob screff den anderen iöden. Do vorwilleden alle iöden, dat dat sacrament scholde gesteken werden. Item ein iöde, genömet Smarie, heft ok bekant, dat he dar bi gewest si, alße de sacramente to dem Sterneberge gesteken worden sint und dat blöt dar uth gefloten iß. He bekent ock forder, dat he ein gulden dar to gegeven heft, dat men dat sacrament scholde köpen.

Desse vorgescreven bekentnisse sint warhaftich geschen in gegenwardicheit unser beider Magnus unde Balthezar van goddes gnaden hertogen to Mekellenborch etc. mit sampt der erwerdigesten hochgeboren unseren leven öhmen, swegere und frunde, öhrer leve rethe alße namhaftichliket des bisschopß van Magdeborch, marckgrave Johan van Brandenborch, hartoge Bůcksleff to Stetin und Pommeren, hartoge Hinrik van Brunswick und Lůnenborch des

Digitized by Google

öldernn und unse eigene rhede, ok de erwerdige in got vader bisschop to Rassenborch, bisschop to Kamyn unde to Sweryn. Up desse bekentnisse sint gebrant worden xxv iöden und twei iödisschen, und de iunge Aaron wart wedder uth demm fůre genomen, wente he bekante des, dat noch twe ostien begraven legen to Brandenborch in örer synagogen, de wůste he to vindende. Dit geschach des midwekenß vor Symonis et Iude [24. Okt.]. Ock worden do gewiset des sacramentes twe ostien und twe döke. De eine ostie hadde vii teiken, de ander hadde twe teiken. Und de kop van einer holten lůchten wart ock dar gewiset. Ock sith de her Peter noch gefangen, de de twe ostien vorkofte. Men de vortwivelde monnick und Lezer sint enwech gelopen.

Digitized by Google

Die Deutschordenschronik des Heinrich Caper

Hie folget noch, wie der deutczsche orden erst iszt auffgekomen und entsprossen und wie sie mit ire hochmeister geregiret haben auch ime lande zcu Preussen.

Do men schreb nach der geburt unsers zelichmachers Jhesu Cristi XI^{C}XC jar, do wart di stat Accon ader Akrys van den cristen beleget und gewonnen. In deme selbigen cristenhere wurden vele kranck und swach, eddele und uneddel, gutte leute, der auch vele storben, wen sie hatten nimandes, der si auswartete in iren krancheiten. Das irbarmete konige, fursten, heren und graven. Di burger van Lubeck und von Bremen, di auch do mitte woren, di richten auff bei deme here von den koggen schiffen ire segele sam gezcelte. Do brochten si di krancken under und vorschaffte in diner und knechte und allerlei notdorfft, so lange das di stadt mit der hulffe gotis gewunen wart. Do wart die stadt besessen mit cristenem volke auch mit der Johaniter orden und mit der Templirer orden. Do wurden eins die heren konige, fursten, graven, ritter und knechte alle und stiffteten under den selbigen koggen segele, do di krancken under logen, einen neuen orden, der wart genant der deutczsche orden. Die bruder des ordens solden weise mantel tragen mit swartczen creutczen gote zcu lobe und unser lieben vrauen, und solden werden genant di ritter gotis. Dis wart so vorschreben ober mer an den bawest Celestino und dem kaiser Hynrico dem V° bittende, das si dis hospitall bestetigen wolden, ir leben zcu furen bei den krancken, noch dem hospital sant Johannes zcu leben und der ritterschafft nach der Templirer weise. Do dis alles was geschen, do macheten si einen eddelen man zcu meister. Der wart genant bei seinem namen her Hynricus van Walbat und goben im ein gros raum unde wonunge in der stadt Acris. Vele ritter und knechte obergoben di werlt und bleben

Digitized by Google

bei im in dem orden, di anderen heren zcogen widder ober mer iglicher in sein lant. Disser meister hilt das amacht getreulich bei den krancken und pilgerimen x jar und sterb zcu Akris und leget alda auch begraben.

Der ander meister war genant Otto von Karppen, der war ein junger man, der war zcu gote und zcu den krancken sere sorgfeldig. Her hilt das amacht in eren vj jar und sterb und leit zcu Akris begraben. Bei seiner zceit do wart recht bestetiget ein orden in Leyfflant, di man di swertbruder nanthe.

Der dritte meister his Herman Bart, der war ouch ein gotfurchtigk man, den pilgerim und krancken tate her vele guttis. Her hilt das ammacht iiij jar langk und sterb und leget zcu Acris begraben.

Der vierde meister his Herman von Saltcza. Her war ein wol redender man. Her setczede seine wonunge van Acris zcu Venedige und lis doch seinen orden zcu Acris bleiben. Her irwerb bei dem baweste Honorio und von dem kaiser Frederico dem anderen di besten privilegia, di der orden noch hot. Derselbige pawest und kaiser woren etczliche zceit in zcweitracht. So goben sie beide ire sachen meister Herman in di hant; all wie ers machte, so wolde si im folgen. Do sprach er: „Lieben heren, wie stunde mir das an, das ich mich underwonde zcu vorsonen ader voreinigen der gantczen werlt heren, sint ich ein man bin ane alle wirdickeit.“ Der pawest und der keiser wurden das eins, das si in zcu einem fursten macheten. Also balde dornoch der pawest stach im ein fingerlein an di hant. Do his in der kaiser furen an dem bannir und an dem wappenrocke den adeler zcum rechten zceichen. Und zcuhant darnoch vorsonete ader voreinigete her si beide gar fruntlich mit einander, so das si im hernoch grose ere beweiseten. Do der selbige meister seinen orden so arm und geringe irkante und merkete, do sprach her vorsuftczende vor seinen bruderen: „O here got, ich welde gerne meiner ougen eins entberen, das mein orden bei meiner zceit x rittere zcu brudern mit iren wappen mochte gewinnen.“ Das cleine begerte her, got gapp im, das sein orden bei seiner zceit gewan ober alle deutcze lant woll ij^{m} ritterbruder mit iren wappenen. Item di swertbruder aus Leyfflant

Digitized by Google

santen drei gebittigers ires ordens zcu Fenedige zcu maister Herman und baten in, das er si in seinen orden entfangenn wolde. Si beklageten sich der grossen not, di in di Reussen und heiden zcutreben. Meister Herman sandte si mit seinen bruderen zcu dem babeste, das her si absolvirete von irem orden und gab in den deutczschen orden, den si noch tragen. Bei seiner zceit regirte ober Poler lant und Masow und Koyow herzcogk Conradt. Der gab meister Herman von Saltcza Colmerlant und Loberlant, auff das im seine bruder hulffen beschirmin vor den Preusen sein lant. Dis tate er mit radt und volbort seiner hausvrauen und sone und gapp dem meister briffe mit seinem ingesigell; und was si mee gewinnen mochten in Preusser lant, das solde als ir sein erblich. Mit sullicher weise ist der deutczsche orden erst in Preussen gekomen und huben auch erst an zcu bauen im Kolmischen lande. Disser meister Herman hilt das amecht xxx jar und leit in Walschen landen zcu Valereto begraben.

Conradt, lantgrave von Doryngen, war der v meister. Der fürte so einn heilig leben, das her eines iglichen menschen sunde erkante. Zcu einer zceit vorsuchten in seine obersten undersassen mit ij jungelingen. Di pflogen stetis bei dem heren hochmeister zcu sein, di brochten si zcu sunden mit unkeuscheit und lissen si do geen in des meisters gemach. Balde also si der meister angesagk, do sprach her zcu in: „Geet, ir vormaledeigeten, aus meinen ougen. Ir seit kinder des teufels und nicht gotis.“ Do gingen di, di si hatten zcu sunden gebrocht, unde brochten di jungelinge zcur beichte, auff das si busse entfingen vor ire sünde und si lissen si do widder geen in des heren meisters gemach. Und do sie der meister angesagk, do verwunderte her sich sere und sprach: „O here himmelisscher vater, almechtiger got, wi gros ist deine genade und barmherzcickeit. Itczunt woren disse beide kinder des teufels, nu hast du dich ober si vorbarmet und hast in gegeben deine milde barmhertczikeit. O wi gros ist di barmhertczikeit gotes.“ Disser meister hilt das ammacht xij iar und starb und leit begraben zcu Martborgk.

Puppo von Hesterne war der vj hochmeister. Der hatte vele kriges und orlei mit den Preussen, sunderlich mit herzcogk Swan-

Digitized by Google

toboldus von Pomerellen, der den Preussen beistunt mit radt unde thaet. Her hilt das ammacht xij iar und zcog auff di ungelobigen Tataren und wart ime streite von den Tataren irslagen mit anderen cristenen eine meile bei Lygenytcz und leget zcu Breslow begraben. Item das di ungelobigen Tataren so weit in di lande quomen ist di ursache, wie hir noch folget. Das hot sich begeben in der zceit, do di hilge Hedewig lebete, di do was eine furstinne ober di Slesye und gros Polen. In denselbigen zceiten was in Orient ein grosmechtiger reicher Tatarisch keiser, der war genant Bathus, der hatte auch eine keiserinne, di im vortraut war noch Tatersscher weise. Disse keiserinne horte offte und vele sagen von iren dineren von den sitten und gewonheit der cristen lande, wi di gar erlich und lobelich weren, auch dergeleichen von der grosmuttickeit erer fursten, heren und ritterschafft, di allezceit bereit weren zcu vorfechten iren gelouben auch bas in den todt. Do di selbige keiserinne offtmals hatte gehort von den iren sullich gros lob der cristenen fursten und ritterschafft auch von den erlichen gewonheiten der lande und stete, vart si entzcundet aus hitcziger liebe und begir sulliche lande und stete der geleichen di ritterschafft der cristenheit personlich zcu beschowen. Deme noch anlangete si iren heren, den keiser, mit fleissiger bete, ir sollichs zcu vorlouben, das si mochte irfaren di ding, di si gehort hatte von den cristen sagen. Wie wol gar swerlich, yo doch noch veler bete her ir sullichs zcusagete, von des wegen si sere irfrowet wart. Do vorschaffete ir der keiser reichlich alle nottorfft, auch mit sullichen geleitis briffen, do si mit aus und einn zcien mochte ane alle hindernisse bas zcu den enden. Do si ausgezcogen was, wie sullicher mechtiger keiserinne woll zcemelich was, do si disse dingk von irem heren entffangen hatte, do zcogk si aus mit grossen vrouden in di cristen lande zcu beschowen, und wo disse keiserinne quam mit irer ritterschafft, wart si erlich entffangen und mit grossen gaben geeret und begobet von heren, fursten, lande und steten. Zcum letczsten quam si auch in di Slesye an di grentczen des Zcottenbergis, und auff di zceit die namhaftigeste stadt in der Schlesye war der Neue markt genant. Zcu disser stadt Neuemerkt ist auch gekomen di selbige keiserinne mit irer ritterschafft, di zcu beschauen. Und do

Digitized by Google

di burger sogen und merketen sullichen grossen trefflichen schatcz, den disse keiserinne bei ir hatte, do gingen si zcusammen in einen radt, also das si di selbige Tatersche keiserinne irslugen mit alle irer ritterschafft, das nimant wegk quam allein ij irer junkvrowen. Di vorborgen sich in di finsteren keller und quomen so mit list und grosser vorsichtickeit widder in ir lant zcu iren heren. Di burger aber vorteileten di schatczer under sich. Und do di beiden juncfrowen zcu iren heren dem keiser gekomen woren, mit grosser klage und wemut vorkundigeten si den jamerlichen mort der keiserinne mit irer geselschafft, di geschen were in einer stadt mit nomen Neuemerkt genant, ist gelegen in der Schlesye: „Und wir ij sint alleine do von gekomen mit grossen angesten und noten." Do disser keiser horte den jamerlichen mort seiner gelibeten hausvrowen und ritterschafft, her sere vorschrack und aus grimmigem zcorn wart her beweget und voreidete sich sprechende, das sein houbet nicht solde rue haben, bis so lange das her sullichen mort, so geschen were an seiner keiserinne und an den seinen, an der cristenheit gereche mit grossem blutvorgissunge, vorherunge, vorwustunge irer lande. Demenoch lis her ausruffen milden reichen solt durch drei gantcze jar langk alle den, di im helffen wolden an der cristenheit rechen den todt seiner keiserinne und seiner heren. In der zceit vorsamelte her in die funfhundert tausent manne. Do disser Tatersche kaiser, Bathus genant, hatte zcusamen gebrocht so vele streitbar leute, do teilete her das selbige her in zcwei teil. Mit dem einen her zcog her personlich selbst in Ungeren, und do war zcu den selbigen czeiten konig in Ungeren Bele der vierde, noch Cristi geburt MCCXLI jar.

Auff di zceit war zcu Roma babist Honorius der dritte und Fredericus der ander keiser ime romisschen reiche. Und disse Tataren taten so gros blutvorgissunge in Ungerlande, das do von nicht wol zcu schreibende ist, und wurden vil grosser heren, bisschoffe, prelaten irslagen, und nomlich Colmanus, des konigis bruder. Darnach das ander her schickete er durch Preussen und Polen, des houbetman war ein konig, mit namen Peta genant, wellicher mit seinem here auch grossen jamer, mort und roub und brant stifftete in den selbigen landen, das ungelowlich ist zcu

Digitized by Google

schreiben. Sulliche jamer und klage offtmals quam vor den eddelen herzcogk in Polenn und Schlesye, di selbige zceit genant Heynrich der andere mit dem barte, ein son der hilgen vrowen sant Hedwigen. Do her di grausamheit der Tataren vornam, di si taten an kirchen, an jungfrowen, vrowen alt und jung mit roub und brant, nichtis geschonet wart, do wart her beweget der Taterschen grausamheit widder zcu steen unde vorsamelte sein her und macht und mit im der eddele gestrenge here, Puppo von Hesterne genant, auff di zceit hochmeister zcu Preussen, der auch auff di zceit war hin gekomen mit seinem volke zcu streiten widder di ungelobigen, di cristenheit zcu beschirmen. Disse streten mit den ungelobigen, und ist auff beidenn seiten gewesen ein grosser streit, und ist geschen auff der Walstadt, auff eine meile weges von Lygenytcz. Noch langem streiten haben di cristen das felt vorloren und sint gar vele irslagen. Und mit in irslagen wurden der eddele herzcog Heynrich und der gestrenge here Puppo, hogmeister zcu Preussen. Do nu der stret ein ende hatte und di ungelobigen Tataren herzcog Heynrich sein houbet hatten appgehowen, namen di Tateren dasselbige houbet und spisseden das an ein langis sper und zcogen vor das slos Ligenytcz, went auff di zceit keine gebauete stadt do was, alleine ij kretczmer adder kruge und eine mole. Di Tataren schregen auff das slos zcu den, di do auff woren: „Seet das houbet euers heren und unser oberwindunge; auff das euch nicht ein sullichs widderfare, so gebet uns das slos.“ Das wolden di auff dem slosse nicht thun. Do zcogen di Tataren app und worffen des fursten houbet in einen see bei dem dorffe, Koschwitcz genant, und zcogen auff den Neuenmerkt zcu.

Do das di borger ime Neuenmerkt vornomen di zcukomfft der Tataren, si gingen balde zcu rate, was in zcu tuende were. Und also mit gemeinem rate beslossen si is mit der gantczen gemeine und vorbotten ire weiber und tochter vor sie zcu komen und sprachen: „Lieben vrowen und tochter, ir habet wol vornomen di grausamheit der Tataren, weliche si treiben und nimandis schonen, morden, bornen, todtslaen, was si krigen. Auff das uns auch ein sulliches nicht geschee, went ire macht ist so gros, das

Digitized by Google

wir in nicht getrauen widder zcu steen, darummb habe wir eine list und sin irdocht, das wir in woll wellen widdersteen, so ir unserem rathe folgen werdet. Darummb vormanen wir euch, woldet anseen und zcu hertczen nemen dissen jamer und grausame schande unde folget unserem rate und gebote, auff das wir nicht alle zcu geleiche vorgeen. Szo ist unser radt und gebot, das ir thuen werdet. Wir wellen uns vorbergen in di holl der kellere mit unserem harnisch und gewere. Und so wen di viende komen, so geet in entkegen mit eueren besten gesmuck und kleideren gezciret und nemet si fruntlich an mit guttem willen und frowde und saget in, das wir alle wegk geflogen sein van furchte wegen, so denne pfleget en denne wol auff das allerbeste mit gewurtczter speise und mit getrencke und alles, was si von euch begeren werden. Und wen is auff den abent kompt und ir seen werdet, das si wol getruncken haben, und ire gewere und waffen haben abgeleget, und wo ir kont mit fuge, diselbige gewere und waffen behaldet und verstosset di, unde wen si sich zcu rue haben geleget, szo gebet uns ein zceichen mit der radisklocken, so welle wir alle auff sein mit unser gewere und si so oberfallen und irslaen." Wellicheren iren rate und gebote ire weiber und tochtere folgeten, und deme geschack also, das si di Tataren oberfillen in der nacht und irslugen der Tataren unzcellig vele, das geleichsam eine kleine bach von dem blutte der ungelobigen geflossen ist bei der pferrekirchen bis zcu deme tore aus. Und di burger haben den sig widder di ungelobigen behalden. Noch eine grosse schare der Tataren, die nicht mochte herberge und raum haben in der stadt Neuemerket, di zcogen bis zcu Costeplotcz und legerte sich alda. Alzo quam der bemissche konigk, Fratiszlaus genant, mit seiner macht und grossen volke, und also durch di Behemen wurden alle di anderen Tataren irslagen und aus den landen vortrieben. Do nu di Tataren alle irslagen und voryaget woren, wurde gesucht auff der walstadt di irslagen cristenleichnamme. So wart irkant herzcog Hynricus leichnam, so ane houbet bei einem seiden gortel durch seine mutter sant Hedewig, di is im gegeben hatte. Der wart auffgehaben mit wirdickeit noch cristlicher ordenunge und neben im der eddele und gestrenge here Puppo, in der selbigen

Digitized by Google

zceit hochmeister zcu Preussen gewesen. Disse ij eddele leichname mit grosser sunderlicher ere hot lossen furen di hilge vraue Hedwigk zcu Breslau in das closter des hilgen sant Jacobus des ordens sant Francisci, wellichs closter der offtgenante herzcogk Heynrich hat lossen bauen bei seinem leben, und do mit sampt dem eddelen heren Puppo hochmeister in deme core lassen mit grosser erwirdickeit bestaten.

Anno von Sangershaussen war der vij hochmeister. Bei seiner zceit storb herzogk Swantoboldus. In sinem todtbette sante her noch seinen sones und sprach zcu in: „Wisset, lieben kinder, das ich mit den deutczschen brudern gekriget habe xij jar langk mit macht und arger list, wi ich mochte. Ich sage euch das vor war, sint der zceit, das ich mich kegen si setczte, nam ich stetis ab an ere und an gutte. Also wirt is auch allen geschen, die sich kegen si setczen. Darummb so weis ich vor war, das got selber mit in ist. Lieben sones, kriget yo nicht mit in, haldet si zcu frunden, das rate ich euch.“ Disser lere vorgas sein eldester son, Mestewyn genant, her krigete auff den ordenn. Zcum letczsten wart der hochmeister zcornig und vorherete im sein lant, so das her weinig behilth und fingk in und brochte in zcum keiser. Disser meister sturpp und leit in deutczschen landen begraben, do her den orden geregiret hatte xij jar.

Hertman von Helderyngen war der viij hochmeister. Her hatte auch vele kriges, her hilt das ammacht viij jar und storb und leit zcu Fenedie begraben.

Burgkhart van Swanden was der ix hochmeister. Her war geheissen ein weiser kluger man. Doch weis ich nicht, was hant geist das in betrug. Her hilt das ammecht viij jar und zcog aus deme lande und starpp zcu Rodys und leit alda begraben.

Conradt von Wechtewangen war der x hochmeister. Her war in deutczschen landen wol befrundet. Des genos sein orden sere. Her hilt das ammacht vij jar und starpp und leget zcu Prage begraben.

Gotfridt von Hoerloch war der xj hochmeister. Bei seiner zceit wart des meisters houbethaus von dem Zcanter geleget, da me Marienborg leit zcu lobe der mutter gotis und zcu eren. Her hilt

Digitized by Google

das ammecht xiiij jar und gapp das ammacht auff zcum Elbinge ime cappittel und storp und leget in deutczschen landen begraben.

Syffrit was der xij hochmeister. Der setczste zcum ersten seine wonunge von Fenedige in Preussen zcu Marienborgk. Der lantmeister in Preussen his Hynrich Plotczke, den machete her zcu groskomptor. Her hilt das ammacht ix jar und storbp und leit zcu Colmense begraben.

Kaerle von Tryre war der xiij hochmeister. Her wart von dem paweste Johannes zcu Roma geladen ummb sache willen, di seinen orden angingen. Do vorantworte er selben seine sachen vor dem paweste und cardinalen, so das alle seine widdersacher mosten sweigen, went her was weis und klugk unde konde wol di walsche sproche, und war ein jar zcu Roma. Her hilt das ammacht xiij jar und starpp auff der heimreise von Roma und leit zcu Tryre begraben.

Werner von Ursale war der xiiij hochmeister. Bei seiner zceit quam kegen Preussen der konig von Behemen Johannes mit grosser macht und zcog mit dem hochmeister in Littauen und gewan in vele lant und schlosse app und twang si zcum cristen gelouben und zcog auch auff di Kogow und gewan des bisschoffis haus und den Nakel brante her aus mit velen leuten. Hynrik den houbetman furte her gefangen von dar. Darnach in sant Elizabeten abent [18. Nov.] irstach in zcu tode zcu Marienborg bruder Johan von Dyngdorff genant, ein here des ordens, ummb eines pferdes willen. Disser meister Werner hilt das ammecht iij jar und leget zcu Marienwerder begraben.

Ein herzcog von Braunswik, Luder genanth, war der xv hochmeister. Her zcog in Polen mit macht und gewan Bramborg, haus und stadt. Her lag viij wochen ime lande und zcog bas zcu Kales. Her maurete iiij slosser auff der Koyen. Her hilt das ammacht xij jar, bas das der keiser eintracht machete zwisschen den Polen und im. Her starpp und leit zcu Konigesberg Kneyphoff ime tome begraben.

Dideryck, borkgrave von Aldenborgk, war der xvj hochmeister. Der lis Marienborgk wol befestigen mit mauren und graffen. Bei seiner zceit zcog der konig aus Polen, Lekotko genant, in Preusser

Digitized by Google

lant zcur Lobow und sprengete bei Kornygk so in Preussen. Der meister redt im entkegen, der konig zcog zcurucke bei Lutterborgk zcwisschen ij see. Do selbest togedingeten si und macheten vrede. Di Polen wolden den tag des vredes nicht halden, darummb im anderen jare zcog der hochmeister mit den Leifflenderen auff di Koge mit robe und brande. Do bestret der konig Lekotko di Deutczschen und bleben von beiden teilen vele folkis, szo das sich der hochmeister wolde haben auff di flucht gegebenn. Do quomen von gotis geschicknisse drei heren zcu gerant, wol mit xv^{C} speren, der eine van Bargau, der ander von Swartczborgk, der dritte von Wydo. Si slugen mit dem meister auff di Polen und der Polen bleben wol bei vij^{M} todt, und der meister behilt das felt. Disser hochmeister regirte das ammacht vij jar und leget zcu Marienborgk begraben.

Ludolff konigk war der xvij hochmeister. Er war gebrechlich am leibe, darummb bat her sich selber app. Her hilt das ammecht iij jar und storpp und leit zcu Marienwerder begraben.

Heynrich Dusener war der xviij hochmeister. Her ret eine reise kegen Littauen vor fastelabent, den her roffete und brante alda. Auff unser lieben vrauen tagk zcu lichtmessen [2. Feb.] bestret und fing er alda di forsten, also Kynstutten unde seinen bruder Algarde und Narmente, der Reussen konigk, der auch ir bruder was; geschak bei dem flisse, di Streffede genant, geschen anno domini 1346. Do bleben todt von gotis genoden der uncristenen Preussen unde Littauen mee wen xv^{M} und von den cristen bleben todt viij bruder des ordens unde xliij gutter manne. Her hilt das ammacht vj jar und storpp und leget zcu Marienbork begraben.

Wynricus von Knypprode was der xix hochmeister. Der was gar ein herlich man an der personne und gestalt und mit velem guttem radt zcu gebende. Bei seinen gezceiten war der deutczsche orden so sere gezciret mit weisen, vornunftigen, klugen bruderen des ordens, so das vor seiner zceit und auch noch seiner zceit nicht gewesen ist und villecht nimmer werden wirt, zcu ewigen zceiten, das der orden so gezciret und das lant zcu Preussen mit herschafft im guttem regement also do gewesen ist. Went worummb es war kein convent ime lande zcu Preussen, men hatte darinne gefunden mang

Digitized by Google

den bruderen des ordens ij ader iij an vornunfft und weisheit und zcucht und guttis ratis tuchtich zcu hochmaisters und wol darzcu gedinet. Der orden stunt do in foller blute, alle lantferinge und herolde sprochen, si hatten in keinem lande also vele wolgestalter leute geseen also in Preussen. Anno domini Miij^{C}lxx am sontage Exurge domine etc. vor fastelavende [17. Feb.] stret her einen streit auff Samelant bei Konigesberge zcu Rudow mit frevelichen heiden, Preussen und Littauen, di auff Samelant gekomen woren dem orden das lant zcu vorterbende. Und der uncristenen wurden irslagen mit gotis hulffe ober vj^{M} ane die, di in der wiltnisse vorhungerten und vordorsten und storben. Und von den cristen bleben tot her Heynrich Schynnekopp, oberster marschall auff Konigesberg, alda auch begraben, und der comptor und hauskomptor von Brandenburg und der kompthur van dem Reden wol mit anderen xx bruderen des ordens und von gesten iij ritter und darzcu wol iij^{C} aus Preussen. Disser hochmeister gab der stadt Dantczke ire hantfeste, di si von ordenn gehat haben, di hat er gegeben anno domini Miij^{C}lxxviij. Her regirte das ammacht in grossen eren xxxiij jar und storpp und leget zcu Marienborg zcu sant Annen begraben.

Conradt Zcolner war der xx hochmeister, der tate den heiden in Littauen, also Kynstutten und Algarden und Jagel und Wittolt, Kynstutten son, und Swidergal dissen forsten vele ledes, also uns di cronica wol aufweiset. Auff unser lieben vrauen tagk irer geburt [8. Sept.] sprengete her in Samayten viij tage langk. In deme here woren herzcogk Albrecht von Osterreich mit xv^{C} pferden, die hereten und branten in Samayten. Der hochmeister slugk herzcog Albrecht zcu ritter mit xvj seiner gutten manne. Do der meister mit seinem here zcu lande quam, der herzcog danckete dem meister und seinen gebittigeren und sprach: „Hilfet uns got, wir wellen is an eueren orden vordinen di grose ere, di ir uns beweiset hot.“ Her hilt das ammacht viij jar und starpp und leget bei hochmeister Wynricus begraben.

Conradt Waltrader war der xxj hochmeister, der was ein zcornigk man, swartcz und greulich an deme angesichte. Zcu krige stunt im al sein gemutte und sin, sunderlich zcu den Polen. Bsunder got der here verkorczte im sein leben, so das das lant in vreden

Digitized by Google

bleib steende. Disser mester hatte auff gotisdinst nicht achtunge. Monniche, nonnen, pristere mochte her nicht leiden und was im gehas und gram. Darummb vorhingk got uber im, das nimant im an seinem leczsten ende mochte zcu hulffe komen. Her starpp eines vorschrecklichen todes. Her hilt das ampt iij jar und leget zcu Marienborgk zcu sant Annen begraben.

Conradt von Jungyngen war der xxij hochmeister, der was ein liblich man anzcuseende, so das her einem iglichen wol gefil. Her was guttig mit seinem geberte ader wesen, demuttig und keusch, mittesam und vredesam, also wol kegen di viende also kegen di frunde. Darumb moste her vele achterrede leiden und auch horen, wi das her besser were zcu einer kloster nonnen wen zcu einen hochmeister. Dis let her geduldiglichen; wiewol her ein ritter was im felde gegen di viende, so wolde er doch vrede haben mit den Polen. Das hasseten doch seine gebittigers ein teil und richteten an des hochmeisters kroppel, Marsicke genant, das der in di collacio trat vor den meister, dar er sas mit seinen heren, und sprach: „Here hochmeister, ir weret ein gut tumher zcu Marienwerder, do hettet ir guten vrede und gemach." Der hochmeister sprach: „Marsicke, das hast du von dir selber nicht. Ich sage das vor war, das di, di dich dis haben heisen reden, das si nach meinem tode so vele unfredes haben werden, das si nicht werden wissen, wo si sich daraus entrichten werden." Disser hochmeister richtete vele aus auch ober see, vele volkes auff Gotland und gewonnen dar iij slosse. Auch tate her mennige reise in Littauen auff herzcog Wittolt und herzcog Sogemint, seinen bruder, so das is im alle zceit noch seinem willen gingk. Her bedwangk auch di Samayten und bauete auch ij slosse ins lant und setczste do einen voit ins lant. Disser hochmeister regirte den orden xiiij jar und starpp und leit zcu Marienborgk zcu sant Annen begraben.

Ulrich von Jungyngen was der xxiij hochmeister. Her was heren Conradus fleischlicher bruder, er war marschalk und wart zcu hochmeister gekoren. Her was ein frisscher kuner man. Das wuste sein bruder Conradt wol. Zcu voren ee denne her starpp, do stunden vor seinem bette der groscomptor und der triseler. Do sprach her zcu in: „Lieben gebittigers, ich bitte euch, das ir noch meinem tode

Digitized by Google

nicht kisen wellet zcu hochmeister meinen bruder. Her ist ein fredig man und hasset di Polen sere." Disse lere achteden di gebittigers nicht, sunder si macheten in zcu hochmeister, deme lande zcu Preussen und inn selbist zcu grossem betruppnisse. Darumb im anderen iare darnoch zcogk her mit macht auff Doberen und gewan mit stormmen Beberern. Darnach zcog er vor die Schlotterye, das brach her in di grunt. Ein jar darnoch zcogk der konig aus Polen und herzcogk Wittolt mit den Behemen und Schlesyer und Littauen, Reussen, Samayten und Tataren durch di Masau in Preussen. Do gewan der konig aus Polen Vladislaus den streit auff dem felde Danenbergk. Dar wort der hochmeister personlich todt geslagen, mith im bei iiij^{c} ordens brudere und vele ander gutter manne aus Preussen und aus deutczschen landen, so das von beden teilen gros trefflich vele volkes irslagen wart, den got der almechtige genedigk sei, amen. Geschenn anno domini Miiij^{c}x auff aller appostell tag [15. Juli]. Di Polen krigeten grosse macht in Preusser lant und taten grossen schaden und hatten vilnoch das lant ingekregen; wi si Marienborg hatten eingekregen, so were is grosse fare gewesen. Disser hochmeister regirte den orden iij jar, aber nicht wol und wart also todt geslagen gefurt auff Marienborg und do begraben.

Heinrich van Plauen was der xxiiij hochmeister, her war comptor zcur Swetczen gewesen. Sein fleischlicher bruder, auch ein bruder des ordens, auch Heinrich von Plauen genant, der war auff die zceit comptor zcu Dantczike. Si richteten beide weinigk guttis aus, wie hie noch folgen wirt.

Also nu disser schade gescheen war ime lande zcu Preussen von den Polen, und der konig von Polen war widder aus dem lande gerucket und vorsammelte widder auff das neue grosse macht und wolde widder in Preussen zcien und das lant zcu sich gewinnen. Darumb der orden sere betrubet was, suchten gutten radt, wie sie den Polen mochten widdersteen. Im jar Miiij^{c}x auff sant Mertens tag [11. Nov.] vorbottete disser hochmeister zcu sich bei nachtslafender zceit den borgermeister von Dantczke, Conradt Letczkow genant. Do her zcu im quam, fragete her seine genade, was her begerte. Disser Conradt Leczkow war ein personlich wolredender

Digitized by Google

man, klug und weis und was von junger jogunt auff des ordens diner gewesen, und der orden hatte in offte und vele gesant baussen landes zcu heren und fursten in schweren sachen, auch zcu dem alten konige zcu Dennemarcken und auff eine tagefart gefangen und gewundet wart, umb des ordens willen sein blut offte vorgossen hat. Der hochmeister sprach zcu Kort Letczkowen: „Wir bitten dich, das du uns woldest eine reise tun baussen landes und brengen uff alle heren und fursten, ritter und knechte, die du auffbrengen kanst, und spare kein golt noch silber." Cort Letczkow sprach: „Gnediger here, euer genade magk gebitten und nicht bitten. Aber wo sal ich hin zcien ader wo sal ich aus dem lande komen, wente die Polen und Pomern seindt uns nu geschlossen. In Stolperlant do sint Polen ader Littauen; zcur see kan ich nicht segelen; wie sall ich denne aus dem lande komen?" Der hochmeister sprach: „Lieber burgermeister, thu, wie du kanst, auff das du uns disse reisse thust." Conrad zcog von Marienburg zcu Danczke und gab das seiner tochter man Bartolomeus Grossen zcu vorsteende, der ein radtman was. Si irdochten einen radt, so das si koften bettelers cleider. Di zcogk disser Conrat Letczkow an, her und sein knecht und sein junge und gingen des morgens fru vor tage aus der stadt Danczke mit steben und betelsecken und betelten das brot durch Preussen und durch Stolperlant also pilgerim. Also her nu quam durch Stolperlant zcu Wolgast, do brochte Conrat Letczkow auff den herzcogk zcu Wolgast mit alle seiner manschafft. Her zcog vordan zcu her Bonnow, der das bisschofftum inne hilt zcu Kammin. Den brochte her auff mit alle seiner manschafft. Her zcogk vordan zcum heren herzcogen von der Lauenborg. Denselbigen heren fursten brocht er auff mit alle seiner manschafft. Her zcog vordan zcu dem herzcogen von Loffenborgk. Denselbigen heren und fursten brochte her auff mit alle seiner macht. Also nu Cort Letczkow mit grosser arbeit di heren und forsten in Preussen zcu Thorn gebrocht hatte, in derselbigen zceit war der hochmeister zcu Thorn auff dem radthause und lis alda das slos stormen, went di Polen hatten das slos zcu Thorn inne. Do dis der hochmeister vornam, das di heren quomen, do ret der hochmeister mit seinen gebittegeren in entkegen und entfingk si in deme felde. Do dis geschen was, do sprochen di forsten und

Digitized by Google

heren zcu dem hochmeister: „Here hochmeister, hettet ir uns gesant aus Preussen di besten euer gebittigers iiij, di hatten uns so nicht auffgebrocht, sunder Conradt Letczkow hot uns auffgebrocht und deme haben wir gefolget.“ Do sprach der hochmeister: „Conradt Letczkow, das welle wir umb dich und umb di deinen vordinen, diweile wir leben.“ Dis geruchte quam vor den konig zcu Polen, das vele fremde heren und fursten aus deutczschen landen zcu Thorn gekomen woren. Szo wart tag auffgenomen zwisschen dem konige von Polen und dem hochmeister. So zcogen diselbigen heren und forsten zcum konige von Polen und tegedingeten mit dem konige von Polen und macheten einen cristlichen beivrede zcwisschen dem konige und dem hochmeister. Do disser vrede gemacht was, do beleitete Conrat Letczkow di vorgenanten heren und fursten auff Slochow zcu widder aus Preusser lant, her zcog widder zcu Dantczke. Item do disser beivrede gemacht wart, geschagk anno domini Miiij^{c}xj und xiiij tage noch der hilgen dreikonige [20. Jan.]. Alhi merke auff, lieber leser, wi woltadt gelonet wirt mit arge.

Item vort auff negest zcukomende palmsontagk [5. April] ist is geschen, das der comptor zcu Dantczke, auch Heinrich von Plauen genant, des hochmeisters leiblicher bruder, etczliche zcweitracht und schelunge mit dem rate, scheppen und gemeine der rechtenstadt Danczke gehat hatten, sein dieselben alle gutlich vorrichtet, in fruntschafft hingeleget und nimmer in keinem argen zcu gedenken, von beiden teilen hirschafft unde undertanen, stete unde feste zcu halden ane alle argelist. Disser vortrag ist geschen am palmsontage also vorgeschreben ist anno domini Miiij^{c}xj iar. Item fort auff den negesten montagk darnoch, den vj tag in Appril, quam her Ludicke Pulsat genant, grosscheffer zcu Marienborgk, ein here des ordens, in unser lieben vrouen kirche zcu Dantczke under der homessen in den ratstuel geende zcu Conrat Letczkowen und Arnolt Heket, beide borgermeisters, und Bartolomeus Grossen, radtman alda zcu Dantczke, und bat disse drei zcu gaste in seiner herberge zcu Nicles Herman Tomas, auch alda ratman, mit im im selbigen tage zcu halden di malczeit. Auff vorgedochte gemachte fruntschafft und voreinigunge sich di borgermeisters vorlissen und vorhofften sich gutter fruntschafft und gingen mit im noch seinem

Digitized by Google

beger in seine herberge. Und alzo der gedochte grosscheffer Ludicke mit dissen borgermeisters und ratman ober tissche sassen und hilden di maltzceit, inn dem selbigen montage noch palmarum wie vorgemelt, der komptor van Dantczke, her Heinrich von Plauen, schickete zcu in, di weile si ober tissche sassen, und lis disse beide borgermeisters und Bartolomeus Grossen ratman zcu sich vorbotten auff das slos zcu komende auff gutten getrauen gelouben und cristlichen vrede. Noch gehorsamhait si zcu dem heren komptor auff das slos gingen und nomen mit sich xij erliche besessene borgers von der gemeine aus der stadt. Item do si nu auff das slos quomen, ij stunden nach mittage do woren gewest, do nam men di beiden borgermeisters, alzo Conradt Letczkow und Arnolt Heket gefangen, darzcu auch Bartholomeus Grossen ratman und legete sie alle drei ins gefencknisse bas drei stunden in di nacht. Do nomen si Conradt Letczkowen aus dem torme und bunden im di hende und einen kneffel in di munt und stochen em x wunden in seinen leipp und dorzcu stochen si im di kele app. Darnoch nomen si Arnolt Hecht und taten im dergeleichen auch mit vj wunden in seinen leipp, mit der sibenden di kele app. Dergeleichenn taten si auch Bartolomeus Grossen, do si im hatten xvj wunden in seinen leipp gestochen, darnoch stochen si im den hals app.

Mit sullicher schentlicher boshafftiger tat und in guttem getrauen gelouben und cristlichem vrede bei nachtsloffender zceit, nicht in zcu gonnende beicht noch testament, das doch juden noch haiden, noch diben noch roberen in sullichen noten des todes nicht vorsagen wurde, so si is begerten, darzcu auch in sullicher zceit der hilgen mertelwochen, so dach abelteter, de ummb irer missetadt willen den todt vordinet haben, geschonet werden und nicht getotet, so doch disse menschen unsschuldig ermordet wurden ane alle recht und urteill. Hi magk kunt und offenbar sein ober alle lant den getrauen dinst, den her Conradt Letczkow dem orden van junger jogunt auff gethon hot, sunderlich in disser vorgeschrebenen not des gantczen landes Preussen und des ordens, wi im gelonet wirt vor seinen dinst und arbeit, das si im beweiset haben unde seiner tochter man Bartolomeus Grossen, also offenbar und lantkundig ist.

Do si nu so gemordet woren und getotet, do scharreten si di

Digitized by Google

toden leichnam in den mist und sant und behilden si do also legen viij tage lang. Und di borger in der stadt meineten, si weren gefangen, und es war eine grosse mormelunge mang den burgeren und Kort Letczkowen tachter, fraue Anna, die Bartolomeus Grossen hausvraue was, di sante auff das slos wein und kreude irem vater und irem manne. Des nomen di heren zcu sich und sprochen, si geben is irem vater und irem manne, alzo loukende si des mordes. So zcogen di frunde und aus dem rate zcu Dantczke zcum hochmeister und klagten, wie disse vorgenanten ratisheren, auff das slos in guttem gelouben vom komptor geladen zcu im zcu komen, gefangen weren. So gebot der hochmeister dem komptor zcu Dantczke, er sulde di gefangenen vom slosse herabgeben. Darnach ime montage in den osteren [13. April] do goben si di toden leichnam vom slosse. Do wurden si beseen, wi si getotet, gemordet woren, also hi vor beruret ist. Di gemeine der stadt hir sere ummb mormelten, sunder nimant torste do widder streben auff die zceit. Aber do is dem almechtigen gote gevill, wart is gerochen. Nach dissem mort, geschen in der hilgen mertelwoche, in sullicher zceit Jesus Cristus vor uns let den bitteren todt, darnoch aber xlij iar wart di stadt Jerusalem vorstort und bleb nicht ein stein auff dem anderen legen. Also hi ouch noch dissem mort, auff dem slosse Dantczke geschen, wi hi vorgescreben ist, dar noch xliij iar weiniger viij wochen wart dasselbige slos Dantczke auch angehaben zcu brechen und ist auch also gebrochen, das nicht vele steine auff einander liegen. Di schrifft spricht: Unschuldigk blut schreiget rochunge in den himmel.

Item also dis gescheen was, vraue Anna, Kort Letczkowen tochter, di Bartolomeus Grossen hausfraue was, de mugete und beraw den schemelichen mort ires vaters und ires mannes unde gingk vor den comptur und sprach auff den komptur, wie das her vorreterlich hatte gehandelt bei den iren widder got und alle recht und was zornigk und gram, und was turstigk zcu sprechende. Sprach der comptor zcu ir: „Gee, du preckinne, von mir und sweigk stille. Werestu ein man, also du ein weipp bist, ich wolde dir thun, also deinem vater und deinem manne ist geschen.“ Si antwert widder ummb und sprach: „Her comptor, ich sage, das, were ich ein man,

Digitized by Google

also ich ein weib bin, und were mit dir alleine ime felde, ich wolde meinen vater und meinen man an dir rechen mit meiner hant." Sprach der komptor: „Sweigk stille adder ich wil dich lossen sacken und vortrencken." Unde der komptor wart zcornigk und nam ir und iren kinderen alle ire habe und gutter, legende grunde, bewegelich und unbewegelich alles, was si hatte, binnen xiiij tagen, ane alle urteill und recht. Do sprach si: „Dis sei gote geclaget in der hoge des himmels, di grosse gewalt und unrecht, di mir armes weib geschit und meinen kinderen widder got und alle recht. Ich bin geworden vater los ein weese, ich bin geworden mannelos eine witwe, meine kinder weesen, ich bin gutlos und rechtlos gemacht ane alle schult und urteill. Du almechtiger got, los dir dis irbarmen und richte das grosse unrecht, das mir armes weib mit meinen armen kinderen geschit widder alle recht!"

Item kortczlich hirnoch bei v iaren bei des hochmeisters gezceiten Michell Kochmeisters quam is aus, wi ein borgermeister von den iiij, Gert von der Beke genant, dis hatte auff den wegk gebrocht; went alles, was binnen rotis beslossen wart in heimelicheit, das vormelte her dem orden. Dis geruchte quam mangk di gemeine und auch der muntcze halben, so das in der stadt ein grosse zcweitracht entstunt, wie kortcz hirno beruret wirt. — Item disser hochmeister Hynrich Reusse von Plauen bei seinen gezceiten erwuchsen mennigkfeldicklich serc ime orden die hogkdeutczschen, also Swaben, Peygeren und di Francken. Wen der hochmaister was auch aus den landen. Di anderen bruder des ordens woren mit dem hochmeister irslagen. Szo quomen di hochzcungen in Preussen in regirunge, das magk gote irbarmen. Went von denselbigen oberlendern quam auff in Preussen hoffart, egennutcz, geirickeit, unkeuscheit, ander laster vele, das vor in Preussen nicht wart gehort. Disser selbige hochmeister Heynrich wolde den schaden rechen an den Polen, den si gethan hatten in Preussen. Her schreb in alle cristene lant ummb hulffe, an konige, forsten und graven, ritter und knechte, di gelobeten im hulffe und beistant zcu thuende. Darummb sante her den marschalk mit dem nidderlande, also Elbyngk, Cristburgk und Osterrade noch sant Michaelisfest in di Masow, auff das si di vor winter vorhereten, so wolde her auff den zcukomenden somer mit

Digitized by Google

macht in Polen sein gezcogen und rechen seinen schaden an den Polen. Do der marschalk mit den gebittigeren und mit der ritterschafft und folke bas zcu Lutterborgk quomen, do gingen sie in einen radt. Zcum letczsten weis ich nicht, was si bedochten, das si widder karten zcu Marienborg und setczten den hochmeister app. Her was ein tiranne und trebe vele obermut, sunderlich an der ritterschafft; der lis er vele vom leben zcum tode brengen ouch ane urteil. Her setczste den radt zcu Torn app und einen anderen radt auff wider der stadt freiheit. Her regirte das ampt iij jar und starpp und leit zcu Marienborgk begraben.

Michell Kochemeister war der xxv hochmeister, der was ein frisscher man, auch ernst. Ime erstenn jare seiner regirunge ime somer ummb sant Peter und Pauelstag [29. Juni] quam ober Jagel, der konig von Polen, mit groszfurste Witolt durch di Masow mit grosser macht; bas vor di Nede vorherete her das lant und belegete Osterrade, das bisschofftom zcu Heilsberg, Elbingk, Cristburg, Resenburgk. Disse lande vorherete er gar und belegete Strasburg slos und stadt iiij wochen lang, bas das pawestes legaten quomen und den krigk vorichtetenn. Item bei disses hochmeisters gezceiten wordenn die Swaben und Peyeren und Francken so sterck ime orden, das si gemeinlich gebittiger woren ime lande zcu Preussen, und di anderen zcungen quomen aus dem wege ins convent hin und her, und vele neuer funde quomen auff ime lande zcu Preussen also di vorfluchte hoffart, geirickeit, unkeuscheit, bosheit, egennutcz, und sie wurden iren steten und landen sere gehas und gram, das was nicht ein gebittiger, her dauchte sich so balde so gut sein also der hochmeister selber, und wolden im nicht gehorsam sein. Si begunden mit zcu kauffslagen unde redeten mit zcur see. Si hatten ober see in Engelant, in Flanderen ere legers. Nimant van der Dantczker borger schiffe mochten van der reide appsegelen, sunder si hatten denne aus Dennemerkt worhafftige zceitunge, das ire schiffe woren in den Sunt gekomen, denne erst mochten der borger schiffe appsegelen. Ire diner mosten in allen dingen di vornemesten sein. Auff gotisdinst sag men nicht so vele, also men vor pflagk zcu tuende und treben mechtigen grossen oberlast und mercklich an den eddelingen im lande, mit oberweldigunge irer weiber und kinder,

Digitized by Google

und ander stucke vele, di nicht alle hi werden vorzcalt. Disser hochmeister lis Marienborgk feste machen mit tormen und mauren, wen als is vor was. Her regirte den orden viij iar langk und bat sich zcu Dantczke ein und starpp auch da unde wart so todt zcu Marienborgk gefurt und dar begraben.

Her Pawel von Rusdorff was der xxvj hochmeister, der war ein gut fram man mit gebete unde mit sitten und beweisete sich lipplich einem idermann mit lachen und mit heimelichen worten, so das in di Polen nanten den heiligen geist. Idoch achtersproche libete her sere, das mannigem bidderman zcu schaden quam. In deme ersten jare seiner regirunge umb sant Jacobustag [25. Juli] quam aber der konig aus Polen mit dem grosfursten aus Littauen Wittolde in das Collmissche lant, und gewan mit stormen di Golau und zcog vor Torn und vor den Colmen, und der meister moste dar eine mole appbrechen auff der Libicz, di zcu der were wol tuchte unde auch das haus Nessow und ouch di helffte der fere vor Torn, darzcu dranget in der konig von Polen mit seiner macht. — Anno domini Miiij^{c}xxxix do woren di heren des ordens under sich sere uneins und zcweitrechtigk, als bei namen das convent und di gebittigers under sich, so das dis offenbar wart ober das gantcze lant czu Preussen, auch anders wor.

Digitized by Google

Aus der Livländischen Reimchronik

Die Kämpfe der Ordensritter

Ein vromer helt der wart gesant
Zû meister hin zû Nieflant.
Er hatte sinnenclîchen rât,
Daz sult ir hôren an der tât,
Die er tet bie sîner zît.
Sîn name was grôz und wît
Uber alle die lant.
Brûder Walter was er genant,
Von Nortecken geborn.
Den Semegallen tet er zorn,
Als ich nû wol sagen mac.
Im quâmen ûf einen tac
Sîne kummentûre gar
Mit mancher êrlîchen schar.
Den hatte er boten vor gesant
Uber alle sîne lant.
Von Revele brâchte er eine schar
Harte ritterlîchen dar.
Dô daz her zû samne quam,
Des meisters willen man vernam.
Dâ mite vûren sie zû hant
In der Semegallen lant.
Dô er vor Terweten quam
Mit dem here, er vernam
Und trat selbe an das wal.
Daz her im volgete âne zal.
Terweten man dô gewan.

Digitized by Google

Dar ûffe sie slûgen manchen man,
Daz er des lebenes vergaz.
Der brûdere craft daz hûs besaz.
Daz wart dô gespîset wol,
Als man die burge spîsen sol.
Der meister reit zû Rîge wider
Mit sînem her. Er dâchte sider
Um eine andere herevart
Hin kegen Mezoten wart.
Zû ôstern dar nâch zû hant
Besante er aber sîne lant.
Dô quâmen im die brûdere sîn,
Daz lantvolk und die pilgerîn.
Mit schiffen vûr er ûf die vart
Hin zû Mezoten wart.
Dô er quam in daz lant,
Die burc die gab sich zû hant
Uf des meisters gnâde dô.
Des wart daz her gemeine vrô.
Der brûdere her vûrte von dan
Wîb, kindere und man
Und waz sie gûtes vunden,
Daz wart in zû den stunden
Und vûren vrôlîchen wider.
Ez stûnt unlange sider,
Ein her wart aber ûz gesant
In der Semegallen lant.
Daz her zu Terweten quam,
Von der burge ez nam
Rasche Semegallen dô
Unde ranten alsô
Vaste hin zû Ratten wart.
Daz hûs wart gewunnen mit der vart,
Daz verbranten sie vil gar
Und nâmen in ir schar
Allez, daz sie vunden

Digitized by Google

Dar inne zû den stunden.
Dô daz hûs was verbrant,
Dô reit daz her zû Nieflant.
Den Semegallen wart gâch
In kurtzer wîle dar nâch
Wider zû der cristenheit.
Ez was in von hertzen leit,
Waz sie hatten vor getân.
Um einen zins sie bâten sân,
Daz sie mûsten den geben
Und in der brûdere vride leben.
Der meister der gab in sider
Um den zins den vride wider.
Des wâren sie alle vrô.
Eine grôze sûche den meister dô
Bevienc an sînem lîbe.
Die dâchte er sô vertrîbe
Und vûr zû dûtschen landen wart.
Der wec von im wart ungespart.
Ez hatte in Nieflande
Gegân im wol zû hande:
Er was gewesen, daz ist wâr,
Meister dâ drittehalbez jâr.
Dô er zû dûtschen landen quam
Und der meister in vernam,
Des amtes er in erliez,
Zû Marcburc er in varen hiez.
Dâ vûr er mit willen hin:
In den konvent stûnt sîn sin.
Ein ander brûder wart gekorn.
Under des wâren verlorn
Zû Nieflande brûdere gût.
Zû Lettowen stûnt ir mût.
Vumfzehn was ir an der zal,
Alsus nâmen sie den val.
Die brûdere wolden schowen

Digitized by Google

Daz lant zû Lettowen,
Dâ wolden sie gewinnen gût.
Die Lettowen ouch den mût
Hatten in der brûdere lant.
Die wege wurden in bekant,
Die die brûdere ritten dar.
Sie jageten nâch mit starker schar.
Die brûdere wâren dô gelegen
Durch rûwe ein teil gemaches pflegen,
Die slûgen sie ungewarnet tôt.
Ein teil quam ir abe mit nôt,
Doch wart ir ein gevangen.
Sus was der strît ergangen.
Ein vromer helt wart ouch geslagen,
Den noch die cristen mûzen clagen:
Suxe was er genant.
Er quam in der brûdere lant,
Dô entpfienc er den cristentûm
Durch got und nicht durch rûm.
Er hâtte maniche herevart
Geriten kegen Lettowen wart.
Er was von Lettowen geborn,
Ein helt kûne und ûz erkorn.
Mûter, maget Marîe
Edele unde vrîe,
Hilf sîner sêle ûz aller nôt,
Er bleib in dîme dienste tôt!

Digitized by Google

Aus der „Kronike van Pruzinlant" des Nikolaus von Jeroschin

Von brûdir Heinrîche von Kunzen

In des selbin jâris swich
Geschach, daz brûdir Heinrîch
Starb in Prûzinlande,
Den man von Kunzen nande,
Burtic von Duringin.
Der hât an vreisen dingin
Erge vil begangin,
Dô noch in bevangin
Dî werlt hatte mit ir bant.
Mort, roub, lûden, dûbe, brant
Und ôt vil untugginde
Er von sînre jugginde
Ubete mit vlîzis macht.
Zuletst geschach ûf eine nacht,
Dô der tag ein ende nam,
Daz ein compân zûzim quam,
Der hatte nâch reisigen sittin
Ein gar swarziz pfert beschrittin.
Der sprach mit sulchir red in an:
„Wol ûf, Heinrîch, balde dan,
Unde volge alleine mir.
Ich breng dich, dâ dû nims nâch gir
Rîchir habe roubis mê,
Wen dû î gewunnes ê.
Wes lîstû unde lazzis sô?"

Digitized by Google

Heinrîch wart der rede vrô,
Want im was nâch gûte gâch,
Unde reit im vaste nâch,
Swâhin er vor im kêrte,
Durch manch ungeverte
Und ubir manch bewornez pfat.
Zu jungist quam er an ein stat,
Dâ sîn pfert ûfzukte
Und zurucke drukte.
Swaz er iz vorwart getwanc,
I mêr iz î zurucke dranc,
Want iz sach vil wol daz arc
Vor im, daz sînen ougen barc
Dâ der vinstern nachte schîm.
Nû was jenre hin vor im
Sam ûf glîchir erdin;
Des wart im unwerdin
Unde wold im îlen nâch,
Swaz er gehîb, swaz er gestach
Daz pfert, iz twinginde hin vor,
So snarcht iz unde drang ûf hôr,
Zu jungist wundir in bevîlt,
In dem er lutzil sich inthîlt
Und dô gab in zorne
Dem rosse beide sporne
Und sprach dâ mit intsamen:
„Nû vort in gotis namen!“
Zuhant, dô er gesprach daz wort,
Dô rîf ûf andir sîten dort,
Der tûvil, sîn geselle:
„O welch ein gevelle
Hette dich zurbrochin,
Wêr des nicht gesprochin!
Der name, den dû hâst genant,
Hât dich bewart und mich geschant.“
Dâmit der tûvil ouch vorswein

Digitized by Google

Und Heinrîch dâ bleib allein,
Der sich ouch nindirt regen
Getorste noch bewegen
Von der stat noch her noch dar,
Und lag alsus mit grôzir vâr
Bevlochtin und mit sorgin
Unz an den lîchtin morgin.
Dô sach er michlen grûwen,
Den ê daz pfert pflac schûwen:
Uf einer rutschin er dâ saz,
Von der sich ein gevelle maz
Sô tîf, daz er nicht kunde
Geoigen an dem grunde,
Wî iz wêre dâ gestalt,
Darîn in wolde hân gevalt
Der tûvil mit des tôdes schrik.
Und dô er warf dâhin den blik,
Er segnte sich und saite lob
Dem gotis namen, der im ob
Mit schirme was gewesin,
Sô daz er was genesin
Von dem swêren gevelle
Der rutschin in dî helle. —
Darnâch ein andirz im geschach.
In einre demmerunge er sach
Einen richter sitzin
In ernstlîchin witzin
Und in vreisem gelêze
Uf sîme richtgesêze;
Den ummestûnt dâ volkis vil,
Daz alliz in dem selbin zil
Clagende gerichtis bat
Von manchirhande missetât,
Dî Heinrîch der bôse man
Vreislîch hât an in begân.
Der clage vil ûf in dâ lîf.

Digitized by Google

Zu jungist in der richter anrîf
Und wart in hertlîch vrâgin,
Waz er kegn den clagin
Antwortin wolde, der man ob
In dâ treib sô vil, sô grob.
Dô verstumt er und wart blas,
Want er ir allir schuldic was;
Des wart ubir sîn lebin
Urteil aldâ gegebin,
Daz man in solde tôten
Gar mit swindin nôten.
Und dô daz urteil was irgân,
Dô sach er jêmirlîchin an
Den richter sô vormezzin
Und dî im bîgesezzin
Wârn nâch gerichtis sittin,
Als ob er sî wolde bittin
Und torste doch nicht sprechen.
Dô wurdin undirbrechen
Dî zûsitzer sîne nôt,
Dî sich im von rechte bôt
Um sîne werc sô ungewêr,
Und bâten den richtêr,
Daz er in lîze bî genist,
Want er solde in kurzir vrist
Sin lebin andirs handiln
Und in bezzir wandiln.
Dô vorbant dâ Heinrîch
Mit eidin dem richtêre sich,
Daz er wolde sundir sparn
In den Dûtschin ordin varn;
Und dô er daz getet zuhant,
Daz gesichte gar vorswant.
Und dô er zûzim selbin quam,
Ane sûmen er sich nam
Heim zu sînem wîbe

Digitized by Google

Mit bibendim lîbe,
Irschrocken, bleich und missevar,
Unde macht ir offinbâr
Alle daz gesichte,
Urteil und gerichte,
Und wes er sich vorbundin
Hatte zu den stundin
Und ôt swaz im was geschên,
Und daz sî wolde der volge jên
An des gelubdis dingin
Im zu vollinbringin,
Des bat er sî vil innenclîch.
Nû was dî vrouwe minnenclîch,
Jung, eddil unde schône;
Des hîlt siz vor gehône
Sich bîtende der rede toub,
Und wolde im gebin kein urloub.
Hîrum er sich betrûbete
Und doch abir ûbete
Vil ofte an ir dî selbe vlê,
Sô was î ir mût als ê
Kegn der bete gar vorhart.
Hîvon er ouch zu jungist wart
Ein teil in den gedanken
An dem gelubde wanken,
Des er hatte sich vorpflicht,
Ob er iz leiste odir nicht.
Und dî wîle der narre
Sus in des zwîvils harre
Trûg unvoreinet sînen mût,
Dô wold der tûvil daz ungût
An im mêrn ûf nûwen mein,
Und in troume im irschein
In einis kungis wîse
Nach kuniclîchem prîse
Mit vil rittirn ummegebin

Digitized by Google

Und pflag im sulche rede gebin:
„Heinrîch, dû bist ein vrechir man;
Dî stat und dî burc saltû hân“ —
Im nennende dî vestin —
„Und salt dîn herze bestin
Hin ûf rittirliche gir
Und dînen in der werlde mir,
Sô wil ich dich rîchen
Und hî den mînen glîchen
An hôen wirden wirdiclîch.“
Dô begunde Heinrîch
In im selbin denken:
„Ich sol mich billîch lenken
In des hôen herrin dînst,
Des hant sô mildeclîchin zinst
Und sô rîchlîch gebin tar.“
Und dîwîl er sich bewar
In troume mit gedanken sus,
Dô irschein im Cristus
Mit vumf ofnen wunden rôt
Und im sulche rede bôt:
„Heinrîch, sich mich ebin an;
Ich bin, der dâ gebin kan!
Mir ist vil rîchir milde bî,
Wen disem valschin kunge sî!“
Dâmit er an dî sîte greif
Berûrnde der wundin gleif,
Dî im ê Longînus stach,
Unde lîblîch zûzim sprach:
„Heinrîch, dî stat wil ich dir gebn,
Ist, daz dû mir dînest ebn,
Dâ vindis dû rîchtûmes vil
Unde vroidin âne zil.“
Dâmite er ouch irwachte
Unde kundic machte
Abir dem wîbe dî geschicht,

Digitized by Google

Sî bittende mit weindir pflicht.
Daz sî sîn leit betoubete,
Den ordin im irloubete.
Swaz er gebat ûf dî geschicht,
Sî wold ôt von im scheidin nicht;
Hîvon sî michil ungemach
Lidden beidintsam darnâch,
Want in allin nachten,
Sî slîfin oddir wachten,
Sô hôrten sî mit hemmeren
Engistlîchen temmeren
Alumme zu den wendin
Mit slegin unbehendin,
Darundir eine stimme
Sprach mit wortin grimme:
„Wol ûf, wol ûf, Heinrîch,
Mache zu gebete dich;
Wol ûf, lâz des slâfis gûf,
Want dîne brûdre, dî sint ûf!"
Daz klopfen und der stimmen dôz
Bôt irschreknisse sô grôz
Und sô dicke dem wîbe
Und unrû irme lîbe,
Unz sî zu jungist wart sô mat,
Daz alle wollust von ir trat
Und an ir wart sô toube,
Daz sî im vrîe loube
Gab mit irre holde,
Daz er sich munchen solde,
Swâ daz in truge hin dî lust.
Ouch wolde sî sundir abekust
In gotis dînst sich wendin
Und kûsch ir lebin endin,
Daz zwâr dî gotisvorchte
An ir vil wol volworchte.
Dô Heinrîch urloub sus behîlt

Digitized by Google

Alliz sûmen er vorvîlt
Und kegn Prûzinlande vûr,
Dâ den Dûtschin ordin swûr
Und in intpfînc mit willekur,
Und als er in der werlde vur
Allen sînen genôzen
An erge was gestôzen,
Sus man ouch in dem ordin,
Des er was brûdir wordin,
Sach nû tugintlîch sîn lebn
Obin al den andren swebn.
Dirre brûdir Heinrîch
In einin zîten wart sô sîch,
Daz er gar ummechtic lac
Und in der crankheit, dî sîn pflac,
Was er eins intnuckit;
Dô quâmen hergeruckit
Im benebbin zwêne man;
Der eine gînc zur zeswen stân,
Der was ein cristen begehart;
Der andre hîlt daz linke part,
Und der was ein judde.
Dî hûbin ein gekudde
Von der geloubin wirdekeit
Der judden und der cristinheit
Dem sîchen zu bekudde.
Dô gewan der judde
Unde sprach alsulche wort:
„Heinrîch, hastû nû gehôrt,
Daz dich dîn geloube nicht
Geheiligin mag in keinre schicht?
Des rât ich, daz dû vurbaz mê
Geloubis an der judden ê,
Want dî heilit êwiclîch."
Dô sprach zûzim Heinrîch:
„Ich geloub in einin got

Digitized by Google

Vatir, des vil hô gebot
Geschaffen hât mit werde
Den himel und dî erde,
Und in sînen sun einborn,
Dem zu mûtre wart irkorn
Marîa, dî magit clâr."
Sus er den geloubin gar
Sprach redelîch unz an den ort,
Und ê er des geloubin wort
Volante zu den stundin,
Dô wârn sî vorswundin.

Digitized by Google

Aus der Magdeburger Schöppenchronik

Festspiele der Bürger

In dussen tiden weren hir noch kunstabelen. Dat weren der rikesten borger kinder. De plegen dat spel vor to stande in den pingsten, als den Roland, den schildekenbom, tabelrunde und ander spel, dat nu de ratmannen sulven vorstan. In dem vor geschreven stride was ein kunstabel, de heit Brun van Sconenbeke. Dat was ein gelart man. Den beden sine gesellen, de kunstabelen, dat he on dichte und bedechte ein vroeidich spel. Des makede he einen gral und dichte hovesche breve. De sande he to Gosler, to Hildesheim und to Brunswik, Quedlingeborch, Halberstad und to anderen steden, und ladeden to sik alle koplude, de dar ridderschop wolden oven, dat se to on quemen to Magdeborch: se hedden eine schone vruwen, de heit vrow Feie; de scholde men geven den, de se vorwerven konde mit tuchten und manheit. Dar van worden bewegen alle jungelinge in den steden. De van Goslere kemen mit vordeckeden rossen, de van Brunswik kemen alle mit gronem vordecket und gecleidet und andere stede hadden ok or sunderlike wapene und varwe. Do se vor disse stad quemen, se wolden nicht inriden, men entpfeng se mit suste und dustiren. Dat geschach. Twe kunstabele togen ut und bestunden de und entfengen se mit den speren. De wile was de grale bereit up dem Mersche und vele telt und pawelune up geslagen. Und dar was ein bom gesat up der Mersche, dar hangeden der kunstabelen schilde an, de in dem grale weren. Des anderen dages do de gesten missen hadden gehort und gegeten, se togen vor den gral und beschauweden den. Dar wart on vororlovet, dat malk rorde einen schilt: welkes jungelinges de schilt were, de queme her vor und bestunde den rorer. Dat geschach on allen. To lesten vordeinde vrowen Feien ein olt kopman van Goslere. De vorde se mit sik und gaf se to der e und gaf or so vele mede, dat se ores wilden levendes nicht mer ovede. Hir van is ein

Digitized by Google

ganz dudesch bok gemaket. De sulve Brun Sconenbeke makede sedder vele dudescher boke, als Cantica Canticorum, dat Ave Maria und vele gudes gedichtes.

Wo de deken van sunte Nicolaus bi dem Nien Market in den nien keller gesat wart

In dem 1300 und 63 jare als bischop Diderik lach to Berlin, in sunte Abdon und Sennes dage [30. Juli] in der erne eines sondages morgens leiten de ratmanne upgripen und vangen den deken van sunte Nicolaus up dem Nien Markede und leten on voren up dat rathus und satten on in den nien kelre. Dit was de sake. De deken was ein juriste und ein motwillich man und achtede de lude in der stad geringe. Men teich om, dat he des sake hedde gewesen, dat de ebbedische van Gerenrode dem hertogen van Sassen leit anspreken, dat se hadde an Gatersleve, dar umme de borgere vele arbeides hadden, als vor schreven steit. Ok hadde de sulve deken kulen und knuppele hangen in sinem hove. Wann unse borgere to om sanden mit den, de vor gerichte laden weren edder werf hedden, so begrep he unse borgere und der stad gesinde und schuwede ok de ratmanne nicht, eft se sulven dar kemen, und droch sik up sine kulen und knuppele. Do dit lang gewart hadde, do sanden de ratmanne to einer tit to om und enboden om, he vortornde vele lude: wedder-vore om icht, se konden sin nicht bewaren. Do enbot he on wedder, als men sede, dat se ore wif bewarden, he wolde sik sulves wol bewaren. To lesten hadde ein steinwerchte liggende twe likstein bi sunte Nicolaus kore, de wolde he dar behauwen. Dat vorbot om de deken. Dat clagede he dem rade. De heiten om, he scholde den stein dar beslan. Do sande de deken und kreich des officiales breve und leit den man bannen. Do de ratmann dat vornemen, se sanden den markmester to dem deken, dat he to one queme und wolden on hebben beden, dat he nenen krich makede. Do wolde he to one nicht gan. Dar umme leiten se on upgripen und voren on in or behalt, und lerden on samftmodich wesen. De domheren und officiale quemen to hand und escheden on wedder ut dem kelre. De borgere wolden on nicht laten, se enworden vorwissent, dat he

Digitized by Google

neimande mer up arbeit und schaden drunge. Do leggede men godes denst in der stad. De domheren sanden an den bischop, de borgere sanden ok breve. De bischop wart tornich, als men sede. De keiser tornde ok und sprak: „Her bischop, ik wil mit heres craft ju helpen soken de van Magdeborch." De bischop sprak: „Here, ik wil mek mit minen papen und borgeren wol berichten. Des is nicht not, dat wi mit dissem here dar hen teen."

Under des berichtede sik de deken mit den borgeren, dat he los wart, und satte borgen und lovede und swor in sunte Johans kerken dissen eit, dat he noch imand van siner wegen geistlik noch wertlik, de borgere umme de sake nummer bededingen noch besweren wolde unde sik nummer van dem eide wolde losen laten, und lovede und satte borgen, dat he wolde losebreve krigen ut dem hove to Rome up sine kost, dat men de losen scholde, de van der schichte to banne weren, edder he wolde der stad 20 mark geven.

Dar na kam de biscop to Lowborch und wolde in de stad nicht. Dar kemen de domheren to om und clageden umme dat geschichte und meinden wol, de borger heddent om to smaheit gedan, dat se sinen prelaten vengen, umme dat de bischop van cleiner bort was. De borger sanden ok dar veir man ut deme rade. De entpfeng de bischop gutliken und horde ore rede und was doch ernst und wolde in de stad nicht. Dar na toch he to Wolmerstede. Dar kemen echt de borger und beden on in de stad riden: se wolden sik mit om wol richten, he scolde sik nicht seggen laten, dat se ed om to smaheit gedan hedden, dat wer so nicht; se hedden vor siner tid dicke und vele claget over den deken, beide vor den domheren und vor den richteren; on konde nue nicht weddervaren umme sinen vrevel. De bischop wart wat samftmodiger und bat de borgere to sinem dische. Ichteswelke domheren weren dar, de gingen anderswor eten. De bischop quam dar na to Berge up dat closter. Dar quemen papen und leien, und wart berichtet, dat unse heren in de stad kemen, und de sang wart wedder vorlovet: sunder de in rade und dade hadden wesen der venknisse des dekens, de scholden in de kerken nicht gan also lange, went men sage, wo men dat berichten mochte. Dar na worden vele dedinge, beide ernstlik und limplik, und wart to lest also berichtet, dat unse here van Magdeborch

Digitized by Google

losede de ratmanne und mestere ut deme banne unde de knechte, sunder de ed mit der hand hadden gedan.

Also denn tor tid unse here de bischop den dom wolde wien, so geven om de borger hundert mark to der domwiginge to hulpe, und de deken blef in unhulden des bischopes, so lange dat he om ok gaf, dat om nogede, also men sede hundert gulden. Also ging dat hen, also doch dat de borgere mosten senden in den hof to Rom de knechte twe, de des bekanden, dat se den deken mit der hand hadden an gegrepen. Ok mosten de ratmanne andere losebreve uppe nie beholden, wente de juristen beworren sik dar in und seden, dei biscop enhedde der macht nicht to losende. Des wart tom lesten de borde handelt, dat de bischop scholde in den hof schriven und bidden den pawes om de walt geven to losende de radmanne. Ok nemen de radmanne to vorn in dat Clawes Bismarck und Smol de jode, de des bischopes neste ratgeven weren, dat de bischop, wann he de walt to losende hedde, den ratmannen nene bot scholde setten, de on swerlik, unerlik edder openbare were, wenn ein cleine almesen scholde men geven. Dat wart twen ut dem rade und mi, der stad schriver, vorludet, wat dat wesen scholde. Dar up sanden unse here, de ratmanne unde mestere oren boden to Rome mit den knechten twen, de ed gedan hadden, und de bischop schref und sande de breve, als wi de sulven dichteden. De knechte quemen wedder und brochten einen losebref, dat me on bote scholde setten. Den bref wolden des bischopes richtere und juristen nicht wol tolaten und spreken, he wer nicht, so he scholde. De bode, de in dem hove was umme der ratmanne losinge, de wart to dem ersten gutliken genoch entpfangen und ome guden trost gegeven, dat men om de losebreve geven wolde. Doch wart dat heimliken gehindert, dat om de penitenciarius sere vrevel wart, dat he mit groter not bi lange tit kume beheilt, dat om wart ein bref, dat de bischop scholde losen alle, de in der sake hadden gewesen, sunder bi twen jaren scholden twene der ratmanne edder mestere sulven in den hof to Rome teen. Men leit sik wol dunken, dat de unwille und de heimelik hindere queme van ichteswelken domheren, de in dem hove weren, und van einem canoniken to sunte Sebastiane edder lichte mit des bischopes weten, des wi doch nicht loven.

Digitized by Google

Dar na in dem sulven jare in dem herwestmane makede biscop Diderik einen groten hof an geistliker und wertliker hovischeit to wiende den dom und lot vorsten und heren to Magdeborch und bat de borger, dat men de vorsten herliken entpfenge, inleite und herbergede. Dar wart dat volk vaste um bewegen in der stad, wente etliken borgeren duchte, de bischop meinde dat up der stad vorderf, andere reiden, men scholde se in laten, wente se loveden der bosheit nicht: ok so weren de borgere stark genoch, se wolden dore und straten so besetten, dat se sik wol bewaren wolden. Des worden se endrechtich. De vorsten und heren und alle volk worden in gelaten und herliken entpfangen. Hir quemen de markgreven van Missen mit stolter ridderschop, de heilden den hof jegen den eddelen hertogen Roleve van Sassen, de ok mit groter ridderschop hir was. Hir weren vele greven, vrie heren und eddele lude, vruwen und man, de al to lange to nomende weren, de wertlike hoveringe dreven, aver de geistlike hoverie edder hogene was erst unde erlik. Hir weren de bischop van Hildensem und de underbischope disses godeshuses, de bischop van Brandenborch, van Havelberge, de bischop van Halberstad und de biscop van Ebron, unse wielbischop, de abbet van Berge und andere ebbede, also dat 13 bischope und ebbede mit imfolen hir to samene weren, und wieden dit godeshus mit groter ere und werdicheit. De bischop ladede vorsten und vorstinne alle to siner wertschop to dische eines dages, des anderen dages wiede he mit herschop dat munster sunte Johannes Baptisten to Berge und bat dar na to huse schepen, ratmanne und mestere und de erbaresten borgere in der stad. Scholde men alle hoveringe und hoveren schriven, de do to Magdeborch was wol veir dage, ed were to lang. Men makede dar allein wol ein bok van.

De borgere reden alle nacht schiltwachte wol mit dren hundert gewapenden mit luchten und blasen, und bewarden, dat nein ungevoch edder unstur schach under den gesten und under den borgeren. Ok was dat gekundiget und sat to vorn, dat alle de geste or messere und swerde in den herbergen laten mosten, sunder de vorsten alleine de beheilden se mit orlove. De vorsten scheideden mit groten tuchten van hinne und dankeden den borgeren orer ere, wente se on allen gesant hadden oren win und geschenket; ed

Digitized by Google

enwart nue groter hof bi unsen dagen to Magdeborch. Bi anderthalf hundert jaren was nue bischop to Magdeborch, die den dom wien dorste, wo wol etlike grote vorstenkindere weren, wente se vrochten, dat se der kost nicht dragen mochten. Disse bischop van slichter bord bracht ed so to, dat om gelt over leip, wente he ed mit clokheit ut dem lande toch, dat he de kost herliken dede.

Das Konzil zu Basel

In dem jar na der bort Christi unses heren 1400 und in dem 26 wart dat concilium to Basel betenget. Bi den tiden regnerede pawes Eugenius und keiser Sigismundus. Dat sulve concilium warde van 1431 jare wente to 41 jaren der minren tal. Bi den tiden wolde dat concilium de Greken reformeren und bringen se in eindracht der romischen kerken. Da umme worden over dutsche land kisten gesat in den steden in den oversten kerken, und wart vorkundiget gnade und aflat van pin unde van schult allen, dede ore almesen und or opper in de kisten geven. Und dat scholde komen to hulpe den Greken to orer teringe, wente se scholden to Basel to dem concilio komen, alse se deden mit oren ambasiaten, dat etlike doctores und vorstendige menne weren. Doch worden se dar nicht reformeret, sunder se kemen to Rome to dem pawese und vordrogen sik mit dem pawese so to holdende na wonheit und wise der romischen kerken. Also bleif dat gelt in den kisten bestan und kam dar nicht hen. Dar na in dem dridden edder veirden jar leit biscop Magnus to Hildensem de kisten mit dem gelde ut dem dome nemen unde up einen wagen werpen und rulleden mede ut dem Damdore to Sturwolde up. Dat bleif dar bi. Dar na nicht lange jar quam hertoch Hinrik van Brunswik sulfachte siner manne und nemen de kisten mit dem Grekengelde ut dem dome to Brunswik und worpen de up einen wagen. Dar sat mede up de hertoch mit sinen hulperen und leit hastigen driven na Wolfenbuttel. Dat bleif dar sulves, und mit dem Grekengelde, dat hir to den tiden gesammelt was, da wart an Egelen vorbuwet.

In dem 1400 und 64 jar quemen hir in disse land pawesbullen und breve, und wart vorkundiget grot gnade und aflat, und wor-

Digitized by Google

den kisten gesat. Dat aflat was van pin und van schult. Des scholden deilaftich werden, de na orer mogelicheit or opper geven edder de einen wepener utmakede mit teringe jegen de Torken to stridende edder de sulves mede ten wolde, und wart so vorkundiget, dat ein deils scholden teen na Venedien. Dar scholde ok komen de hertoch van Burgundien mit velem volke und ein deils na Rome und vort na Anckona. Dar scholden se to schepe gan alle und so vort segelen na Torkye. Ein deils scholden teen na Ungeren to dem koninge und up de halve vort up de Torken. Des worden vele junges volkes reide ut dissen landen als van der see, ut Holsten, ut Denemarken, ut Freißlande, van Mekelenborch, Pomeren, ut der Marke, ut der Slesien, ut Sassen, ut Westvalen. Dar weren mede monnike, papen, studenten, scholer, leien, eddel, uneddel, koplude, borgerkinder, hantwerkeslude, mester und knechte, buwer, ackerknechte und allerleie volk. Dit volk sampde sik in partie, ein jowelk partie hadde ore sunderken banneren und nemen mede harnesch, isrenhode, schilde, jacken, panzer, stridexen, armborste und handbussen. Ein deils partie nemen mede wagen mit spise, spek, botteren, kese, droge vlesch, stokvische. Mit dissen partien weren vele herliker lude und rike, de des geldes genoch mede hadden to vorterende up ein jar edder mer. Sunder de meiste deil van den partien hadden nicht vele geldes mede, und wor se quemen in de stede, dar beden se und gilden to hulpe to orer reise. Do lesten wart des biddendes so vele, dat des den luden vordrot. Dit volk toch so hen in guder andacht und vrimodigen ein deils na Ungeren und ein deils togen hen na Wallande. Dar toch de meiste deil hen hir ut dissen landen und quemen ein deils to Venedien, dar enquam de van Burgundien nicht. Ein deils togen na Rom und dar quemen de Dudeschen al meistich to hope, aver se envunden des noch to Venedien noch to Rome so nicht, als dat hir to lande vorkundiget was. Ok togen orer vele vordan to Anckun, dar men to schepe gan scholde. Dar envunden se des ok so nicht. Also ging de reise nicht vort noch in Ungeren noch van Venedien noch van Anckona. Also wart dat volk wedderwendich. De riken, de noch to vorteren hadden, togen na hilgen steden und dor de land und vorsegen sik und togen wedder to lande. De armen, de nene teringe hadden, der kerden vele wedder, er se in

Digitized by Google

Wallande kemen. Van den armen der bleif vele na, de nicht wedder to lande kemen, wente vele worden crank van hunger und smachte. Ein deils worden dot geslagen und slogen sik ok sulves underlang, und ein deil gevangen, und de wedder to lande quemen, weren crank und jammerlik worden. Dar mach mallik an denken und teen sodan reise nicht, he enhebbe denn noch to vorteren, ift dat mer so queme.

Van der groten klocken in dem dome, wo unde wan de gegoten wart

In dem 1400 und 68 jar des vridages vor unser vruwen krudwinge [12. Aug.] vor middage twischen 10 und elven wart gegoten de groteste clocke in dem dome in dem hove twischen dem Sudenborger dore und sunte Barbaren capellen, dar do inne wonde her Matheus van Plote. Als nu de spise gesmolten unde gar was, dat de spise lopen scholde, do quam de domdeken und etlike domheren mit on und ein deils der vicarien mit einer processien, mit cruzen und vanen, mit dem hilgen sacramente unses hern Jhesu Christi und unser lever vruwen schrin und sunte Mauricius hovet und sunte Katherinen vinger. Mit dieser processien gingen se umme de kulen, dar de forme und dat belde de clocken inne stunt, und sungen Salve regina und lesen de letanien, und de diaken las sunte Johannes ewangelium, und vele guder collecten worden gelesen. Dusse sulve clocke heft bi twen hundert czinteneren, wente dar weren wol 3 hundert czintener in gesat. Se leten mester Hinrike halen van Dantzke ut Prutzen, de de glocken got. De sulve mester hadde ok de apostelclocken gegoten to sunte Johanse, er de torne afbrenden. De kule, dar de form in stan scholde, hadde quaden grunt van sande, so dat de korve, de gesat weren, betengden na to volgen mit dem ertrike. Also moste men de kulen to beident siden voderen mit brederen und pale dar vor stoten. Ok wart de grunt vol pale gestot. Dar leide men brede over her, so dat de slede mit dem belde und forme dar up quam to stande. Bi anderhalven jar warde dat wol, er de form gemaket wart und de toreidinge. Ok wart welke tid gebeidet na stillen claren unde bequemen weder, wente des jares was vele regens und windes.

Digitized by Google

Aus der Weltchronik des Eike von Repgow

Von Kaiser Heinrich IV.

De keiser Heinric de alde wolde noch sinen side halden; he hadde sine bosheit lief, andere lude doget de overdusterde he. He horde spreken van enes edelen ridderes manheit; daran legede he allen sinen vlit, dat he ene geunerede. Enes morgenes vile vro ward de riddere to hove geholet unde ne wiste nicht, dat vor der dore en lewe mit sineme meistere gesat was. Do he vor de dore quam, wol ne was he nicht gewapenet, he ne vlo iedoch nicht. De lewe sprank to ime, den sloch he mit der vust to der erden; de wile gref he an sin swert unde sloch den lewen dot unde ging dannen. Darumme gerede de keiser sines lasteres vorbat mer dan êr. He let oc dat beste ors, dat in deme lande was, binden an den Rin to eneme pale, wante it irdrank; it swam umbe den pal dre dage unde dre nacht. Eneme hunde, de starker was unde snellere dann iender, deme lonede he mit sines selves dode.

Der Tod Friedrich Barbarossas

De keiser vor over lant to Jerusalem wart durch Ungeren unde durch Krieken over en jar na der tit, dat he dat cruce nam. De Krieken deden den pelegrimen ledes vile, dat wrac de keiser wol an in, he let se han beidenthalf der strate alse hunde unde gewan in af ane were burge unde stede, de bi sineme wege lagen. De keiser dwang oc den koning van Constantinopele darto, dat he eme schepinge unde spise gaf over sente Jurien arm. Des soldanes boden van Konin quemen do den keiser mit loser rede an unde

Digitized by Google

mit logenliken meren unde loveden ime unde deme here grote vulle van spise in eres herren lande to gudeme kope unde oc ane kop. Darto verleten sic de pelegrime unde leten vile spise hinder in unde voren mit groter hopenunge to Konin ward, wande de soldan hadde in umboden, he wolde sic dopen laten. Do de pelegrime quemen an dat gebirge, dar des soldanes lant aneging, de heidenen Turken weren uppe den bergen unde wolden in den wech weren. De cristenen meden do den rechten wech unde gewunnen den heidenen dat gebirge an unde voren ane schade. Se slogen der heidenen vele unde viengen enen in to groten gelucke; de wisde in den wech, dar se varen solden. De keiser schuldegede do des soldanes boden, dat de heidenen deme here so vile ledes deden. De boden spraken: „Herre, du hevest rovere unde mordere an dime lande, de dar schulet in dem walde unde in dem gebirge, des ne kan sic oc min herre hir nicht bewaren; swenne du kumes vorbat, du salt vinden gůt gemak." Do vor de keiser vord, bi eneme sê dar wolde de heidenische vangene, dat se beleven waren durch dat water, unde segede in, se ne vunden vorbat nen water. Dat here ne wolde nicht beliven, in duchte du herberge to na, unde voren vorebat al enen ganzen dach in groter hitte unde leden groten dorst, perde unde lude, unde groten hunger. Se quemen tolest bi en bose brok, dar herbergeden se unde drunken dat water so girlike, dat ire darvan vile siek ward unde storven. Dat here vor vorebat; de Turken quemen se an mit groteme here unde waren bi in nacht unde dach unde schoten uppe se, dat neman ut deme here komen ne machte ane schaden. Do untreden in de boden des soldanes. De keiser vor do vord to Konin; de heidenen stridden mit eme unde worden segelos bi der stat, ere ward ummate vile geslagen. Sin sone, de hertoge Vrederic, gewan de wile de stat unde herbergede darin. En burch lach binnen der stat, dar was de soldan uppe; vor der burch lagen cristenen also lange, wante se den soldan darto dwungen, dar he in des gisle gaf, dat se hadden guden vrede unde gůden kop al dur sin lant. Do de keiser dannen vor, de heidenen braken den vrede; des behelt de keiser de gisle unde vorde se mit eme to

Digitized by Google

Armenie. Dar wolde de keiser swemmen over en water unde irdrank; do ward grot jamer in der cristenheit. Do starf oc greve Ludolf unde greve Wilbrant van Halremunt unde der cristenen vele. Des keiseres begrof men en del to Anthioc, dat ander del vorde men to Surs unde begrof it dar mit groten eren. De hertoge Vrederic, des keiseres sone, unde de pelegrime, swat ere genas, de voren to Anthioch unde darna to Akers. Dar starf de hertoge Vrederic vor Akers.

Digitized by Google

Aus der Chronik des Konrad Stolle

Von etlichen knaben, di einen keiser unnd einen herczogen under sich gemacht hatten

Item uff die czit, als der herczoge von Burgundien vor Nuß gelegen was, do geschach disse geschicht zu Staffilsteyn in deme lande zu Francken. Do hutten etliche knaben der kuwe unnd pferde uff deme felde. Die worden undirenander eins unnd kossen under sich einen keiser, einen koning von Franckrich. Die hildens mitenander unnd streten widder den herczogen von Burgundien unnd worden do eins, das der keiser unnd der herczoge von Burgundien iglicher alleine solde widder enander fechte. Nu was der knabe, der der herczoge von Burgundien was, vaste großer unnd sterckerwann der andern ein, unnd gluckte doch deme keiser, das er den herczogen von Burgundien undir sich warff. Unnd der herczoge von Burgundien fihil gar swerlich uff einen stein adir kloß, also das er amechtig wart, unnd lag stille. Do meinte der keiser, er tete is mit willen gerne, unnd riff den koning von Franckrich an, das er ome zu hulffe queme. Unnd das thet der koning unnd liff zu unnd sprach: „Er keiser, halt on feste unnd losset on nicht uffkome von uch, er gerede danne einen ewigen frede! Kompt er uff, so ist er sterker wann unser einer unnd tribet uns uß deme lande." Also logen sie uff ome, unnd er lag stille. Unnd die czwene meinten, er tete iß uff list unnd vorteil unnd er wolde sich nicht gefangen gebe, bissolange das sie uffstunden. Do bleib er legende, unnd sie hetten on gerne uffbrocht. Do was er tod. Do erschracken sie unnd wichen enweg; einer quam kein Koburg, der andere kein Bobinberg. Also wart das geruchte in deme lande, der keiser hette den herczogen von Burgundien gefangen unnd getotet. Also sicherten die gewaldien des landes die czwene knaben zu vorhorne, wie is zugegangen hette. Do fand sichs, das

Digitized by Google

iß schimpf was gewest unnd in schimpfe geschehen, unnd man meinte, das iß ein figure unnd ein vorspel were unnd mochte villichte in der warheit dorzu kome unnd goben do den knaben sicherheit allir wege.

Wie des junge volk lieff zu deme heiligen blůte zu der Welßnacht da genesit Meideburgk

Als man schreib nach Cristus geburt tusend vierhundirt unnd funff unnd sobinczigk, da hub sich eine winderliche geschicht in der wochen nach sente Johans tage Baptiste [24. Juni] im lande zu Doringen, Francken, Hessen, Missen unnd andern landen, das die jungen lute, knaben unnd juncfrawen, czwisschen czwenczig unnd achte jaren, zu male kleine kindere zu deme heilgen blute lieffen ane gelt, ane wissen der eldern, die sust nicht uß deme husse hetten gegangen ane geheisse der eldern. Fromer lute kindere unnd wol geczogen, dinstboten, meide unnd knechte, lissen ore cleidere unnd was sie hatten, unbewart, unnd konden des nicht zu houffe brengen, sundern liessen stehe unnd lie, was da was, unnd lieffen ore strassen, also das or dicke unnd vil czwei adir drihundirt an einem huffin ging, unnd sungen leissen unnd hatten banir unnd sprochen enteil, on ginge ein rot crucze vor. Die kindere entlieffen mit gewalt oren eldern, die tochtere oren muttern, das die muttere nachfolgeten weinende unnd schriende unnd konden der kindere nicht erhalde. Unnd wanne man sie insperrete, so worden sie unsinnig, unnd wann sie is anquam, so huben sie an zu weinen, wie groß, wie alt, wie cleine sie worn unnd begunsten zu czetterne, als die das kalde haben, das sie nicht gesprechen konden, unnd weinten also lange, biß das sie uß den husern quomen uff den weg unnd entlieffen den luten mit gewalt. Unnd als balde, als sie anquam, als balde lieffen sie ore strasse barfuß, halbnackt, in hemden, in ketteln, barhoubt, ane gelt, ane brot unnd ane alle vorsichtickeit. Unnd wann das essen uff deme tissche stunt, das man solde esse, unnd sie nach nuchtirn warn, nach so lieffen sie enweg ungessen unnd man mochte or in keinewisse behalde. Undir hundirt behilt man kume ein mensche, das man ubir rette. Man furte sie zu der bichte; die bichtvetere kon-

Digitized by Google

den or nicht ubirrede. Czu wilen quam is kume ein, das sich liß bedute. Uß der stad Arnstete lieffen driehundert unnd XXIIII kindere, schulere, meidichen unnd knechtchen, unnd der schulmeister ging mit den schulern unnd darnach die knaben, zuletczt die meidichen, unde warn enteil also cleine, das man nicht getruwete eine mile weges zu gehene. Nach lieffen sie da hin unnd gingen gliche sere, enteil lieffen tag unnd nacht. Unnd is reinte also sere an sente Peter unde Pawels abinde [28. Juni] unnd die nacht, nach als iß am allirseresten reinde; wilche is anquam, die huben sich unnd lieffen unnd frageten nicht nach deme reine. Item uß Tenstete lieffen uff ein mol vier unde drisig kindere unnd uß allen steten unnd dorffen. Unnd des dingis wart also vil, das der rad zu Erffort unnd die geistlichen richtere lissen gebeten zu Erfforte, iß solde nimant ane loube sinis pferners unnd ane bichte geen. Abir man fragite wening darnach. Manch man muste umbe siner kinder willen, manch frowe umme orer tochtere willen, dicke unnd vil, der man umbe der frowen willen da hin louffe. Item sechswochen frowen mit kindern, item manch junge frowe hatte funff adir sechs kindere daheime, die liessen sie alle unbesorget unnd unbestalt unnd lieffen dahin. Fie, kuwe unnd schoff, huß unnd hoff liessen sie unbestalt stee unnd lieffen von dem felde, von den pflugen, von deme weite, vom grasse. Die knaben, die der pferde hutten, die hatten ore czoime an oren helssen unnd lieffen dahin, unnd etliche, die uff deme felde furen, die liessen waine unnd pfert steen unnd lieffen ore strosse. Item is hatte ein man zu Erffort weit vorkoufft unde die kindere von Arnstete gingen durch hin; do gab er den kindern einen grosschen zu spisse unnd liß pfert unnd wain stehe unnd lieff mete, unnd hatte ein par nuwer scho gekoufft, die ließ er uff deme waine lien. Item dinste knechte unnd meide, unnd wanne man sich allir minst vorsach, so quam sie das an unnd begunsten zu weinende unnd lieffen ore strasse. Enteil sageten nimande nichts unnd liessen allis stehe unnd lien, was sie hatten.

Item uß deme lande zu Francken bie Koburg adir Bobinberg quomen or uß einem dorffe bie XXX, die hatten zu tage unnd zu nacht achczen mile wegis gegangen unnd ouch banir, eine monstrancien daruff gemalet. Item die von Arnstete hatten einen adiler in

Digitized by Google

orem banir. Unnd nimant gesellete sich mittenander zu gene, sundern wann sie uff die strasse quomen, so quomen on geselschafft gnug zu. Item undir wegen goben on die lute essen unnd trincken al sad. Wer nicht gelt hatte zu vorczerne, der bettelte; so wart ome sad, unnd sie konden ouch des oren keins gebruche nach zusammende gelessen; das was gar ein winderlich ding. Item die wissen gelarten doctores meinten, es were ein infloß des himmels den luten, die der complexien wern. Etliche meinten, es were nicht gut, is queme von deme bossen geiste. Etliche meinten, is were von gote ein ingeben unnd ein wunderwerg, also das die lute zu wilen sere czweitrechtig worn. Item die wiessen zu Erffort goben also vor, das man der selbien lute, die also lieffen, keinen solde inlossen zu den stadthoren, wann worumme man meinte, wann die kindere unnd die lute das volk also seen louffe, so worden sie ouch darzu geneiet der geselschafft unnd lieffen dann ouch mete. Unnd das fant sich ouch an der worheit also unnd uff deme lande uß allen dorffen lieffen sie also wol als uß den steten. Item man sagite ouch, das vil grosir louffte were de partibus stagnantibus dahin, wann is lieffen kindere, die nach nicht gebeten konden, unnd die frawen trugen sie mete unnd wusten ouch nicht, was das heilge blud was, unnd wusten ouch nicht, was sie taten. Unnd das sie sust nirgen andirs hin lieffen danne da hin, das was ein groß wunder. Iß lieff manch meidichen, wol geczogen kind, das nicht vor die thor ane der mutter adir vater willen hette gegangen zu ores nackeburs kinden adir hette nicht kont ein firtel wins gehole, das lieff mit gewalt enweg unnd fragite nicht noch vatir noch muter. Item enteil kindere hatten win geholt, die goben einem andern menschen den win, oren eldern zu brengen, unnd lieffen enweg barfuß ane mantel, ane sloiger, ane hud adir kogel. Wie is si anquam, also lieffen sie dahin.

Item uß der stad Ißleuben lieffen eilff hundirt, item uß Hetstete dri hundirt, item groß volk uß Osterich unde Ungern unnd uß allen steten unnd landen, das unczelich was. Item die von Arnstete quomen widder unnd worn XIIII tage usse gewest. Man wolde si zu Erffort nicht inlossen, sundern sie gingen uff deme graben hin mit orem banir, unnd or was dri hundirt unnd czehene knechtchen unnd meidichen unnd sie sagiten, das on die marggraven von Bran-

Digitized by Google

denburg zu Angermunde allen liesse essen unnd trincken gebe, zu tissche sitcze uff sinen sal unde einem iglichen menschen einen berlinschen grosschen darczu unnd in die sammenunge vier gulden. Unnd die von Mansfelt gaben allen luten brod unnd bier, unnd die marggraven bestalten die strosse, das on nimant torste thun unnd liessen sie zu Werben umme sust ubirfure. Unnd wo sie gingen, do lieffen on die lute enkein unnd boten on herberge an, ane zu Erffort, da wolde man sie nicht inlosse. Item das selbie louffen werete also lange uß Ungern, Polen, das in Doringen ein sterben quam, unnd starb sere ouch zu Halle, Numburg, Erffort, Gote unnd Isenache etc.

Disse geschicht ist gescheen in deme lande zu Francken genesit Wirczpurg ubir Wertheim in deme Tubar tal zu Nickelßhusen

Nach Cristus geburt vierczenhundirt jar, darnach in deme sechs unnd sobinczigisten jare, hat sich disse geschicht begeben, das einer, genant Hans Beheme, wonhafftig in deme dorffe Helmestat, ein halber thore, als man on von jogunt uff gemerket hatte, von drien erbarn mannen, edil lute, villichte bosse cristen unnd ketczere, genant die von Stetten unnd ein pfarrer bie on wonende, genant Conradus Thunfelt, umme geldis unnd gutis willen den genanten thoren darzu gesprochen unnd ome anewisunge goben, gelort unnd vorgegeben hatten uff die forme, er sulde uffenberlich ufftrete unnd predige unnd sulde spreche, unser liebe frowe Marie, die muter gotis, sie ome entschenen personlich drie adir vier mal, unnd entschine ome tegelich unde habe ome gesagit, er sulle uffinberlich predige unnd vor nimande schö unnd den luten sage unnd in die lande vorkundige allem volke, das alle volk uß allen landen sulle in pilgerimß wisse zu or kome in ore capellen adir kirchen zu Nickelßhusen in deme Tubar tal neben Wertheim, da wolde sie gnedig sin unnd is were ouch ubiral nirgent kein applas danne da selbest. Das thet der arme mensche mit vorhencknisse der erbar lute unnd des pfarrers unnd trat uff unnd predigete unnd sprach, alle

Digitized by Google

ding solden sin gemeine unnd die czit niete sich, das man alle pristere toten solde, unnd wer XXX pristere getote konde, der solde groß vordiene, sie hetten ouch keine macht mehe von gote, es were uß, man funde ouch keinen prister mehir beide wertlich noch geistlich, noch in keinem orden unnd straffte gliche wol darbie die brosttucher, korte cleidere unnd spitczige schö. Das missehagite unser lieben frowen alczu sere, unde got wolde sere darumme straffe, sundern sie biete davor, unnd man solde sie darumme zu Nickelshusen ersuche, andirs die straffunge erginge, unnd predigite vil bosser ketczerige unnd grosse wunderwerg, die da zu Nickelshusen geschegen, der kein war was, unnd sprach ouch, unser liebe frowe hette ome zugesagit, vor wehen er biete unnd was er biete, das solde gescheen unnd erhort werde. Unnd das volk gloubete ome unnd hilden on als einen propheten, wann er was sust ein slecht leieman unnd halb unwisse. Die erbar lute unnd der pfarrer santen andere lute uß unnd liesen das ouch vorkundigen unnd sagen in vil land, das unser liebe frowe da gnedig were unnd geschegen grosse czeichen, der was kein war, unnd doch von deme geschreie unnd predigen von ingebunge des bossen geistis gar nahe das gantcze land zu Francken unnd ouch andere land beweget worden. Unnd das volk liff an großßen houffen uß allen bisthum unnd landen mit banirn unnd fanen kein Nickelßhusen unnd trugen mit on große mechtige lichte unnd kerczen von wachsse also groß, das drie adir vier manne kume eine konden ertrage, unnd lieffen ane alle vornunfft unnd loube orer pfarrer unnd prelaten, die das dann mitsampt der bisschoffe vorboten hatten bie deme banne. Das volk fragite abir nicht darnach, sie lieffen gliche sere, die juncfrowen lieffen mit zu slagenden haren, die sechswochen frowen, junge knaben, jung unnd alde menre, schregen unnd sungen leisson durch stete unnd dorffere, die die selbige ketczerie unnd tusscherie geticht hatten, unnd quam dicke unde vil, das uff einen sonabent zusamenquomen bie sobenczigk tusent menschen, kindere unnd alde lute, frowen unnd man, also das is erschrecklich zu sehene was. Unnd ein iederman quam mit sinem wergkgeczuge, ein ackerman mit siner geisseln, ein steinmetcze mit siner bicken, ein smed mit sinem hammer etc.

Digitized by Google

Der bisschoff zu Wirczburg liß das vorbete, iß halff nicht. Die erbar lute wolden das habe, wann sie huben das gelt uff etc. Der bisschoff zu Wirczburgk hatte rad darubir. Das hiß on Rudolffus, ein fromer alder man, unde schreib darnoch deme erczbisschoffe zu Mentcz, herrn Dytero von Isenbergk unnd clagite die torheit des volks. Do schreib der bisschoff zu Mentcz widder, das er den boffen, den prediger, solde lassen griffen unnd vorhore, wie is gestalt were. Das ted der bisschoff zu Wirczburg. Der sante kein Nickelßhusen vier unnd drissigk gewopent zu pferde, die fingen den gnanten Hansen Behemen. Der saß nacket in der tafern unnd predigite den luten grosse wunderwergk, die on der pharrer unnd die erbar lute gelart hatten, unnd bunden on also nackt uff ein pfert unnd furten on kein Wirczburg in einen torm uff der borg unser lieben frowen berg. Da worn kegenwertig bie sechstusint menschen, also sie on fingen. Abir is nam sich nimant an unnd worn allirmeist fronde lute, die allir erst komen worn. Do das die erbar lute erfurn, die worden czornig unde swurn zu houffe unnd nomen vil volks an sich, die der bosse geist ouch darzu sterkete, also das ir wart bie czwolff tusent, unnd was an sante Margareten abent [12. Juli] unnd die lute worn uß vele landen gesamment. Die nomen bie funffhundirt kerczen uß der capellen zu Nickelßhusen, die die lute bracht hatten, unnd czogen die gantcze nacht bie lichte bis kein Wirczburg vor die burg, das man nennet unser lieben frowen berg. An deme selbigen sonabent an sant Margareten tage fru zu funffer czit quomen sie vor die borg mit den enpranten kerczen unnd hisschen on den gefangen gebe luterlichen umme sust ledigk adir sie wolden alle darubir sterben. Der bisschoff wart besorgit unde bestalte sine borgk, so best er konde, unnd lies enteil buchsen angehe ane schaden. Das thet er durch erschrecknisse willen. Unnd is wart ouch ein groß murmuln in der stad zu Wirczburg uff die pristerschafft, das die da widder retten, die da villichte wol wusten, das is tusscherie was, unde sprochen den pristern gar ubile von der sache halben, also vil das czwene erbare rittere, fromer menre, ermanten das volk gutlichen unnd mit guten worten, das sie von der torheit abeliessen unnd czogen heim ein iglicher, da er hin gehorte in sin land, unnd geboten bie gehorsam, was des

Digitized by Google

bisschoffs menre da mitte wern, das sie heim czogen unnd wern gehorsam orem hern, deme bisschoffe unnd pfarrer unnd gloubeten nicht also lichtlich den sachen; is gehorte die geistliche achte an. Also czogen or enteil heim, enteil bleben unnd meinten den thorm zu haben adir darubir sterben. Die erbar czwene rittere sprochen, der bisschoff hette einen armen man gefangen, den wolde er vorhoren; wann er den vorhorte, were er dann gerecht, er worde on wol widder. Der selbie Hans Beheme bekante in deme gefencknisse, das is ome die junckern von Stettyn unnd or pfarrer gelart unnd ingegeben hetten unnd das also zu predigene unnd uß zu brengen unnd hatten ome ouch gelt darumme gegeben, unnd hatten der predigere ouch mehe ußgesant zu vorkundigene, den sie ouch gelt goben; abir sie behilden das meiste gelt. Do quam der von Wertheim unnd nam groß gelt uß der capellen. Unnd als die luthe von der borg nicht wolde abelasse, do schickte der bischoff uß nach siner manschafft unnd ouch uß der stad unnd stalte sich zu weherne unnd treib das volk mit gewalt abe unnd liß ouch mit buchssen schiesse propter terrorem unnd liß sie von der borg tribe. Also wart or achte unnd drisig erslagen, hundirt unnd XXVII gefangen. Da flohen die andern alle mittenandere, unnd der bisschoff liß on noch czehen, doch gutlich, das man on nicht mehir schaden thun solde. Hette er gewolt, er hette sie alle wol behalden. Also liß er hirnach den man vorhore. Der bekante alle geschicht, wie er darzu komen unnd undirwisst wehere. Des erfur sich der bisschoff al wol. Da er nu alle ding war fand, das is tusscherie were unnd keine warehafftige czeichen weren, sundern itele fantasie were, do mete das volk vorleitet worde unnd geschege umme geldes wollen, do liß er den selbien Hansen Behemen durch erschregknisse willen der andern unnd durch sulcher ketczerie willen, die davon quome mochte, liß er on borne unnd fing den pfarrer, er Conrad Donnefelt, der on das geleret unnd underwiset hatte, unnd sante on deme bisschoffe zu Mentcz. Also sagite man, das der von Wertheim neme das oppfer uff unnd wil pferner sin darczu. Unnd die erbar luthe worden fient des bischoffes unnd toten ome schaden in sinem lande unnd hetten gerne den loufft

Digitized by Google

gestercket umme des geldes willen, so woldis der bisschoff nicht liede unnd was gar sere damete betreten; abir is wart zu letczt allis vorgessen unnd wart keins mehir dar uß.

Von unssir lieben frowen kirchen zu Erffort, wi di entwehet wart von czwen korschulern

In deme jare, da man schreib nach Cristus geburt unsers hern vierczenhundirt jar unnd sechß unnd sobinczig jar, uff die mittewochen sancti Dyonisii martiris [22. Mai] vor mittage in der achten stunde geschach disse gescicht in der kirchen unser lieben frowen zu Erffort. Als man die prime hatte angehaben, do sprach ein coralis zu der jungen corali einen: „Signere die vers, das wir nicht erre werden!“ Do sprach der junge, er lisse on wol ein bosse jar haben, worumme er is nicht selber tete, unnd fluchte ome ubile. Do sprach der grosse coralis: „Ye, du bosser bufe, wie fluchstu? Is gebort dir zu thune.“ Unnd rouffte on enwenig bie den harn. Da trat der junge enwenig ubir ort unnd fluchte nach swinder unnd warff ome sine muter unnd swester vor, was er dann thun wolde, unnd was ein bosser bufe kume XIII jar alt unnd geschach uff deme lincken kore. Da sprach der grosse coralis: „Ye, du bossir bufe, was fluchstu mir? Ich muste ye dich bas strafe.“ Unnd wolde on noch eins reuffe, wann er was ein vornunfftiger fromer geselle unnd greiff nach den harn. Da hatte der junge sin brodmessir, das was gar spitzig, uß-geczogen unnd stach den gesellen durch sinen arm undir den elnbogen zu mittelnwege czwisschen der hand unnd deme elnbogen innewendig des armes, unnd das blut sprang in den kor unnd blutete also sere in deme kore unnd uff deme kirchhofe. Unnd liff zuhant czu deme scherere, unnd der scherer konde on das blut nicht vorbinde, unnd blutete ein scherebecken vol blutes, das er felemal amechtig wart unnd vor tod gehandelt wart. Do er Johan Starcke organista das blut uff deme kirchhofe sach unnd sporte is in die kirchen von der kaffaten biß in den kor. Do ging er zu den coralibus unnd fragite, was das bedutte. Do sagiten sie ome die sache unnd sagiten, wie ein bosse lecker das

Digitized by Google

were. Do gingk er zu ome unnd straffte on unnd sprach: „Nu bistu kume als ein bretspel worffel groß unnd wilt mit messern steche an sulchen steten?“ Do sprach der junge: „Worumme rouffte er mich?“ Da antwarte der organista ome: „Ab er dich mit fussen getreten hette, noch soldestu nicht mit messern steche an solchen steten. Dir gebort den vers zu signeren.“ Unnd sprach zu ome: „Heb dich, du boser bufe! Der geselle wirt sterben, so totet man dich ouch, wie cleine du bist. Friste din leben!“ Also wolde er nicht geen unnd bleib, biß man sexte gesangk. Also wart das vorswegen den prelaten unnd hern biß zu der vesperczit. Unnd des morgens fru des andirn tagis, do machten die hern ein capittel unnd consulerten doctores darumbe. Die sprachen, wiewol der knabe ein kint unnd jung were, ye doch so ervollete sine bossheit das alder. Wile er so schalkhafftig were, so were die kirche mittenander entwehit. Er was ouch also einer bosser bufe, das er den schulmeister, die locaten unnd sine eigen muter, als man sagite, wolde stechen. Also liessen die hern nicht mehir singen in der kirchen noch lessen, ouch nicht lute keinerlei, biß uff sant Severs abent, sundern sie bestalten noch deme wiebisschoffe. Der was das mal zu Mentcz, der quam unnd reconcilierte den kor, kirchen unnd kirchhoff, kaffaten unnd die klufft unnd sacristien, cruczegangk, die capellen, den hon altar unnd allen enden in der selbigen kirchen, unnd hatte grosse erbeit, unnd das ammecht stunt zu mole barmlich. Unnd satczte crucze umme her, also das der bisschoff gancz unnd gar al umme die kirchen is gancz wichete unnd ouch die nuwen altaria, die do gemacht worn noch deme brande. Dornoch liessen die hern zu sanct Sever ore kirchen sancti Severi ouch heimelichen des morgens fru reconciliere, ab sie durch mancherleie heimeliche sunde were gewest entwehit, so were sie nu aller dinge ouch gewihet etc. Item der geselle, der do gestochen was, der bleib lebennigk, sundern er lag sere lange krangk, den ich zu fele maln wol gesehen habe. Hec Conradus Stolle, qui scripsit etc.

Digitized by Google

Von einem elstern neste uff dem predigertorme zu Erffort

Anno domini M°CCCC°XCIII°, do hatten di elstern ein nest gemacht zu Erffort in der prediger kloster in deme cruczegange uff einem boume. Di monche zubrochen das nest alle zu mole. Do machten di selbigen elstern ein ander nest uff den knouff des tormes do selbest zu den predigern. Es vordroß di monche sere. Do di elstern uß geheckten unnd di flucke worden, do machten si ein geruste uß den glockenfenstern unde zustessen das neest. Adder si konden nicht das neest gantcz zu vorstore. Si besorgeten sich, di elstern quemen ein ander jar wedder. Di monche bestalten so fele, das si einen ebenturer man erforsten unnd worden mit deme eins, was er nemen wolde unnd wolde uff den torm stige bi den knouff unnd wolde das neest erabenemen. Unnd das geschach unnd satczte uff den knouff uff eine stacheln des knouffes ein fenchen mit einem schelchen. Wanne der wint wehet, so dreet sich das fenchen mit deme schelchene umme unnd clinget, so das sich di fogele darvor forchten. Das danne noch do stehet unnd di elstern sint ouch nicht wedder komen. Unnd mosten deme stiger funff gulden unnd dri wochen di kost geben. Ouch sprochen di luthe, di monche hasseten di elstern darumme, das si ores ordens weren. Das wiste di gestalt der kleidunge uß: di monche trugen wisse rocke unnd swarcze mentele daruber; also were di elster ouch wiß unnd swarcz.

Digitized by Google

Aus der Nürnberger Chronik des Heinrich Deichsler

Das tägliche Leben einer mittelalterlichen Reichsstadt

[1488]

Item des jars da stiegen hie die zwen saktrager, die Katzenpeißer gepruder, an der antlasnaht [3. Apr.] an vier enden ein und nach ostern da prachen sie eim flaschner und eim nagler ir krem auf am Milchmark; darnach dem Pegnitzer peim Lankamer den kram mit stahel und namen messein zapfen und rechenpfennig fur 20 gulden. Und staln mir Hainrich Deichsler in der Huntgassen zwen silbrein pecher und einen kaltzedomen frawenpaternoster mit eim vergulten creutz.

Item des jars Petri ketenfeir [1. Aug.] da verkeret man zu Nurmberg die slahent orglocken anders zu slahen die tag abnemung und zunemung, das es zu zwaien maln im jar im abnemen aht wochen und im zunemen aht wochen still; und es luf alwegen vor pei dreien untz in vier wochen minder oder mer.

[1489]

Item im 1489 jar da prent man ein hausdirn durch ped packen und durch die stirn. Het irn herrn, den wirt zum Wilden Mann, gezigen, er het dem Vischer kaufman auß seim gewelb gestoln; samstag vor weihnahten.

Item desselben jars zu ostern [19. Apr.] da ward das zulaufen und das geschrai, zu Nürmberg in sant Jacobskirchen pei sant Jacobs altar da solt ligen ein heilig, genant sant Oeker, an der want unter einem stain und solt ein hant herfür reken. Und da wurd das geleuf ie lenger ie grösser und sprachen, er tet vil

Digitized by Google

zaichen. Das weret pei dreien wochen oder mer und darnach da verpot es der bischof von Bamberg peim pann, im kein ere zu tun weder mit pet, liehten oder opferung.

Item des jars samstags nach Geori [25. Apr.] da stelt man auf die laitern Margreth Salchingerin. Het ein pappierein infel auf, teufel daran gemalt, verpot ir die stat; het zaubert.

Desselben jars am nehsten tag nach gotzleichnam tag [19. Juni] da zaigt man das hochwirdig loblich heiligtum hie zu Nürmberg im newen spital dem bischof von Maidburg; was hertzog Ernsten sun. Item darnach zaigt man es den Ungern und den Winden auß dem venster auf den kirchof und rûfet es auß in vierlai sproch, lateinisch, ungrisch, windisch und teutsch: die krippen, sant Anna arm, s. Johanns clait, die keten, creutz und sper.

Desselben jars da prach man eim hafner in sein stuben auf der erden und zersnaid alle die claider, mentel, rok, slair, was man von claidern in der stuben het gelaßen, zu clainen riemen zwaier zwerher vinger brait und zerprach alle die venster und gleser und hefen und was nützs in der stuben was.

Desselben jars da machet man hie die heuwag. Des was anheber Hanns Tucher und einer, hieß Colberger, gab sie an dem zimerman, als auch er die paln wag, wie mans machen solt.

Item der römisch kunig kom gen Nürmberg in dem jar an unser lieben frawen schidung tag [15. Aug.] vor vesper. Und iedes schulerlein het ein panir auf tuch gemalt, glaub sein 7 lant, und man gieng im entgegen mit aller briesterschaft, mit dem heiltum und man entpfieng in. Und man sprach, man het im geschenkt in einer vergulten scheurn 1000 gulden. Und plaib hie drei wochen und zoh an einem freitag wider gen Lintz.

Desselben jars an sant Michels tag [29. Sept.] da gieng die allergröst genad und ablas hie zu Nurmberg ein und man richtet das creutz zum newen spital auf mitten vor des heiling gaists altar. Das creutz was eins gaden hoh, von eim hültzein pret, rot geverbt; daran hiengen an den nebenarm des creutzs zwen seiden vannen, daran gemalt weklich plab und weiß und darob ein creutz lag an der seiten. Da was des babst wappen darein geschmeltzt, als in seim sigell erscheint, und auf den vannen gerten und gaisseln und

Digitized by Google

oben ein dürnein kron an dem titel des creutzs hangen, und was an dem creutz kain herrgot. Und man prediget am ersten am tag Michahelis auf dem spitalkirchof der öberst doctor und darnach alle tag in der spitalkirchen, alle wochen siben predig. Und ein ieder, wenn es wider an in kam, so predigt er aber seinen tag: auß den vier örden, sant Lorentzen prediger, der zum Teutzschenhaus und der zum newen spital. Und an sant Martini obent da prediget aber der öberst doctor, was die letzst predig. Und er prediget die aller kostlichen stuck, so sie ir kainer gepredigt het, und saget: „Wenn zwai haimlich anainander zu der ee nemen und swůr darnach das ain für das ander und man sie von einander ledig ertailt, so nimpt das für gens gesworn hat, ain anders zu der ee: alle die kinder, die sie mitainander haben, sind eitel pankhart oder passart; so sol das, darfür man gesworn hat, hinfür, dieweil sein erster gemahel lebt, nit mer zu der ee greifen. Darümb daz ist die puß, das sie allain haimlich anainander genumen heten." Item er prediget auch: „Wenn ains auf die genad peichtet alle totsund und alle totsund, die es vergessen het, die würden im alle vergeben, wenn ez gantzen fleiß tet, sich zu bedenken alle totsund zu peihten, so verr das er sin hab hinnach, wenn im die sund zu viel, die gern zu beihten, so wirt im die sünd und pein und schuld vergeben." Item man gab pirgamene brief mit anhangendem roten sigel in einer hültzen püchsen, einen umb 70 pfenning. Item man hat gelöst zu Nürmberg auß den briefen bei 1700 gülden, Martini [11. Nov.]. Item so ist gelegt in die truhen ob 4000 gulden. Item zu Bamberg 800 güldein für die brief, 500 in die kisten gelegt. Item zu Weißenburg 500 auß den briefen, 300 in die kisten. Item man gab den ablas und die gnad erlengt: die zu Martini nit gepeicht heten und statzian in die 7 kirchen, zum newen spital, unser lieben frawen, sant Sebolt, s. Gilgen, s. Lorentzen, s. Jacob, unser lieben frawen průdern, nit gegangen heten, wenn sie krank warn. Item es haben gepůßt in der genad 300 mer 16 man. Item 214 frawen. Summa 530 person. Item die půsseten also: etlich mannspild giengen ploß pis auf die gürtel, etlich trugen ploße schwert, etlich kolben gestalt als die prent, etlich püchsen, etlich spieß, etlich helmparten, nach dem und damit er gemört het,

Digitized by Google

etlich verpunden das antlutz, etlich offenbar, etlich ploß und dennoch verpunden. Item die frawen giengen in frawenmentelen und verpunden, und aine die gieng nacket pis auf die gürtel, vorn ein tuch uber die brüst, und bei viern unverdekte antlutz. Item Schnappenhornlein und Putz, die statkneht, giengen ploß mit püchsen und sie giengen mitten durch die kirchen fur alle briesterschaft unz zu dem creutz, ie zwai neben ainander. Item heten auch gewalt alle glübnuß, so der mensch getan het, zu verendern und ab zunemen. Item ez was auch alle genad in alln kirchen aufgehoben und auch alle gnad der beihtbrief, die vor außgangen warn in andern gnadenreichen zeiten, das kain briester kainen menschen moht geapsolvirn. Wer sich der gnad tailhaftig wolt machen, der must peihten und gelt einlegen nach rat peihtvaters.

[1491]

Des jars an der freitagnaht vor liehtmeß [28. Jan.] da pran es zwischen viern und fünfen in die naht pei dem Teutschen haus an der straß gegen dem tor on zwai heuser am ek, genant des Kesers, pfragners; kom auß in der kamer, darinn man die lieht zu der zeit machet, und es was vil unslicht und smaltz oder öl darinn, das man es nicht erleschen moht. Und es was so gar kalt desselben winters, das eim die hend an den lidrein aimern klebet, damit man wasser zu langet. Und man warf gar ser mit vil snees und eis in das feur und einer zug ein meßer auß und hieb die eisschil ab einander auf der erden, das man damit in das feur wurf. Und da graif einer nach dem eisschil, da hieb er on gefer dar und hieb im vinger ab.

Des jars am mitwochen nach Pauli [26. Jan.] da het Hanns Im Hof mit seim sun Ludwig hochzeit und des nachtz am obenttantz da rupfet die wild rott auf dem rathaus und zugen der guten dirn, genant Payrreuter Agnes, irn slair auch ab. Da zug sie ein protmesser auß und stach nach eim, der trat hinter sich und stieß einen andern gegen ir. Den selben stach sie durch den hals auf dem rathaus und man het sorg, er würd sterben. Und da fluh sie auf sant Sebolts kirchof. Da luffen ir die statknecht nach und

Digitized by Google

redten sie vom kirchof mit guten worten und fůrten sie ins loch, da lag sie pei 12 tagen. Da verput man ir fünf jar die stat und hin dan. Und der kneht plaib pei leben. Da taidigt sie mit und gab im für alle sach fünf guldein und sie must auch dem richter und den herrn wol mer denn 20 gulden geben. Und da pat man für sie, das man sie hie ließ.

Desselben jars am samstag vor Viti [11. Juni] da begieng man hie zu Nürmberg gar einen mehtigen herrn, gesant auß Britanien in potschaft von des romischen kunigs vermehelte kunigin. Starb hie, so kostenlich so man in hundert jarn nie hie gedenkt. Item man het dreissig wintlieht von wachs; die trugen dreissig schuler, den het man iedem einen schwartzen wullein rok gegeben, und an ieder kirtzen einen schilt, daran sein wappen. Item auch acht wandelkirtzen und auch auf iedem altar ein vierdenkirtzen, daran auch ein schilt. Item an iedem pfeiler neben den altarn ein geschwertzte latten, daran auch ein virdingkirtz mit schilten. Item auch ein groß grab auf gemacht, mit swartzem scheter überzogen, darauf kirtzen. Item oben im kor het man mit preter zu kirtzen aufgemacht und mit swartzem scheter und mit vol kirtzen mit schilten.

[1493]

Item des jars am suntag nach Margreta [14. Juli] da was ein unsinniger hie von Rotenburg, sein vater genant Weytschuch, ein gewantschneider. So singt ein armer schuler im Kromergeßlein nach prot, so lauft er dar und stach mit eim degen im pei aht stich in hals und anderswo. Da trug man in neur ins Schaubs tennen, da starb er ir also in der schoß von stund an; was alt pei 10 jarn. Und er wolt nicht fliehen und man slug in mit stangen und warf in mit stainen und wer nit wunder, da man ein stangen am kopf an im zerslug zu stücken, das er solt tod pliben sein; wann man het sorg, als er so auf einen tet, mer morts. Weret leiht ein viertail einer stund, da komen drei soldner, einer hinterwertling umbfieng in und fůret in ins Putzen turn oben.

Digitized by Google

[1494]

Desselben jars freitag nach vasnaht [14. Feb.] da viel der Uelein hefnerpreukneht zum jungen Berinnger pei sant Lorentzen in den preukessel, als er den kessel wolt mit eim pesem einwaschen. Man zug in herauß und bericht in. Es gieng im haut und har ab, starb in vir stunden.

Item des jars da pflastert man den Marck zu Nurmberg alln. Pei 16 arbeiter arbeit daran pei 13 wochen, volbraht ahtag vor Michahelis [29. Sept.] gantz neu. Gedaht kain mensch davor gantz gepflastert. Tet maister Jacob.

Item 1494 da was auch ein grosser sterb zu Nuremberg und in der goltvasten im herbst [17. Sept.] da was das maist am mitwoch: zu sant Lorentzen 52 menschen und zu sant Sebolt 62 menschen. Item von Marie gepurt pis auf Dionisi [8. Sept. bis 9. Okt.] 805 menschen. Summa den sterben sturben zu Nürmberg, zu Werd, zu sant Lienhart und zu sant Johanns pis auf das new jar 8000 und 1700 und achtzig menschen.

[1495]

Item am eritag nach dez heiligen creutz tag [15. Sept.] im herbst da ermort der jung Berchtolt Nutzel von Nürmberg sein eefrawen. Warn zum Stain, ein halbe meil von Nürmberg; welten voglen. Hieb ir den arm gantz ab und in die hant, den hals halben herab und einen stich undern nabel auf. Sie lagen pei ainander in der kamer und warn ob im und unter im leut im haus. Sie was tot, ee das man in die kamer kam. Und saß auf ein pferd und rant gen Rot in die freiung. Item er wurd in dem jar nit begriffen noch gefangen.

[1496]

Item 1496 jar da kom her gen Nürmberg ein track, hieß idra. Het drei kopf, was mit dem swantz zwaier eln lank und ein ieder kopf nahet einer eln lank und der mittels was am lengsten und am dicksten und was als grün schupen. Was am Heumark zum .... wirt in der vasten. Gab einer einen pfenning zu sehen. Item

Digitized by Google

darnach kom her zu ostern zwu seu, die warn anainander gewachsen oben und heten all paid neur einen kopf und heten unten ir iede vier fůß und iede zwen fůß uber sich gerekt, das eine sechs fůß het.

Item darnach am pfingstag [22. Mai] unter der predig da geschah zu Erfurt zu sant Veyt, da stund ein junger gesell an der predig auf der porkirch, da wurd er pei dem har auf gezogen untz an das gewelb und niemant sah, wer in gefůrt het. Das har stund im zu perg, het in dapei gefurt und ließ in seuberlich wider herab und setzet in mitten unten in die kirchen. Und da hub sich der gesell pald auf und lief auß der kirchen und ward krank und peihtet und nam daz heilig sacrament. Und lag vier wochen gar krank. Und ward des wirtz diener zum Grunen Schilt pei sant Veyt, und kom wider auf.

Item darnach am nechsten freitag [5. Aug.] da stunden zwen paternosterperleinmacher im pranger. Heten unfur des nachtz auf der gassen getriben und einen scharwacher geslagen. Stunden ein halbe stund darinnen. Die stat verpoten ewiglich uber die vier weld pei irm aid nit heruber zu kumen. Und man nam sie auß dem pranger und fůrt sie in den schuldturn. Da lagen sie den tag und zalten sie, den sie beschedigt heten.

Item 1496 jar da waren zu Nurmberg zwen gaistlich pruder, der ain pei fünftzig jarn, der ander pei 60 jarn, die manig jar ein hart streng leben gefůrt. Der ain hieß Johannes, der ander Jacobus. Item sie essen alle montag wasser und prot, und am eritag von öl, am mitwochen aber wasser und prot, am pfintztag von öl, am freitag essen sie gantz nichtz, am samßtag kain prot, am suntag von öl. Sie streln sich nicht, sie paden nicht. In der karwochen essen sie nichtz und haben winter und sumer nichtz an denn einen zwilhen kittel, darinn sie parfuß und parhaubt geen und schnachtz darinnen ligen auf herter erden. Und nemen kain gelt von keinem menschen.

[1497]

Desselben jars am eritag nach remissere [21. Feb.] da rait des Stainlingers, des soldners, diener zu dem vesten schlahpruckentor

Digitized by Google

hinauß und das pferd das strauchet pei der slahpruken uber das geschwell und schoß hinfür und heltzet auf der slahpruken und stieß die ketenglenter auf und viel in den graben hinab mit dem kneht, wann der kneht hieng in dem stegeraif. Das pferd viel zu tod, was 40 güldein wert. Dem knecht geschah nichtz.

Des jars ümb Walburgis [1. Mai] da sendet got die seltzamen plag in teutsche lant, genant mala frantzosa die platern, und es heten vil leut, reich und arm zu Nürmberg, und was keinem man gedehtig, das sie vor in teutschen landen gewest was.

Item am andern pfingstag [15. Mai] luf des Spenglers aiden pferd mit im zu dem innern graben peim Frawentor und wurf in hinab zu tod. Starb an der stet, das pferd plib lebendig.

Item am dritten pfingstveirtag [16. Mai] viel ein kint zu eim venster herab zu tod.

[1498]

Item desselben jars darnach an sant Francißen tag [4. Okt.] da geschah, das ein munch zu den parfusern zu Rotenburg predigt von sant Francisen und sprach: „Ei, es ist so ein grosser heilig, das ich seins gleichen in vil stücken oder artikeln nie erfarn oder gehort hab." Und sprach: „Ich waiß nicht, wa ich den lieben grossen heiligen hin setzen sol und ich setzt in gern und wol pillich zu den heiligen zwelfpoten und hoher." Aber: „Sol ich in setzen in welchen kor der engel oder obersten kör, wer wol pillich, ich waiß nicht wol seinen gleichen, wo ich in hin setzen sol." Da saß ein obenteurer an der predig vor dem predigstul auf einem dripainen stul, der sprach: „Ei, lieber herr, setzt in da her auf meinen stul, ich wil im geren weichen." Und stund auf, gieng zu der kirchen auß. Da hießen in die leut fliehen. Da floh er gen Nurmberg.

[1500]

Item am andern pfingstag [8. Juni] da viel messingschaber, genant Kraczer, sein kint, gesessen hinten an der schul pei sant Sebolt, in sein privet oder ein scheißhaus, gar ein schons maidlein, und starb, ee man sein innen ward.

Digitized by Google

Darnach am nechsten freitag [17. Juli] zwu stund vor tags da viel der Hohennetel zum Plancken hinter dem rathaus auß dem dritten gaden neben dem Maria pild auß der stuben zu dem venster, was kaum einer eln hoch, herab auf das dechlein ob dem kram und darnach auf das plaster herab an die erden und man vand in muternacket auf dem plaster ligen und redet kain wort, lebet pei zwaien stunden. Und er was davor am pfintztag [16. Juli] mit dem von Regenspurg kumen und es het im neulich einer pei funf hundert guldein entpfürt. Man mainet, er het sich so ser darumb bekümert und wer mit willn durch das gleser venster geschloffen, wann er was lang in der kamer umbgangen, sprach zum kneht: „Was geetz dich an, ich wil mich wol legen."

Desselben freitags nach der 12 poten tailung [17. Juli] da giengen die schuler frue zu sant Sebolt in die schul und versperten die und namen all were zu in und vermachten und vertarlasten alle tür. Da schiket der schulmaister zu in den supremus und ließ in sagen, wir solten die schul auf tun, es würd nichtz gutz darauß. Da kom er zu dem andern mal und sprach, tet wir nit auf, so wurd man sie mit gewalt auf hawen. Darnach da schiket der schulmaister zu den statknehten. Da wolten sie nit kumen und sprachen, er het vor etlicher zeit zu in gesprochen an corpus Christi [18. Juni], sie solten dieb am galgen regiern, er wolt sein schuler wol reigiern on sie. Da schicket der schulmaister einen poten in die kirchen nach den statknehten, wann der burgermaister het ins bevolhen im zu helfen. Da stürmeten die statkneht mit plossen schwerten die schul. Item da vieln die schuler ains tails zu der schul zu den venstern herab, aber die wachanten und die schuler stachen herab mit spiessen und mit stangen die statkneht von den steiglaitern. Da hieben sie die schultür auf mit gewalt. Die weil da warn die schuler all herauß.

Item darnach an dem eritag naht [22. Sept.] da erstach man des ratsmids Peter Vischer kneht mit dem part.

Des jars am eritag vor Ursula [20. Okt.] da sprang der Sebastian Armbaurer in den prunnen bei Cuntzen Weissen haus ob der langen prucken. Man sprach, er wer nit sinig gewesen. Was ein reicher ledig gesell, ein kaufman pei 36 jarn. Man praht laub vom

Digitized by Google

bischof von Bamberg, das man in zu unser lieben frawen pruder in das geweicht leget.

Item in dem nechsten obgeschriben güß in der suntag naht umb zwai in die naht [20. Dez.] da wolt ein frawenpild ein pier holn. Het kain lieht und wolt uber den newen steg unterhalben müln geen und velt des stegs, gieng darneben, viel darein und ertrank. Vor weihnahten.

[1501]

Item am eritag vor der cottemmer in der vasten [2. März] da hat der ... Rab mit dem Thoman Loffelholtz gewett, er woll in einer stund zu fußen untz gen Fürt, ein große meil, und her wider ein laufen, und es galt im vier gülden. Daran setzet im Thoman Loffelholtz acht gulden. Und auch darneben hat Löffelholtz auch mit einem gewett ümb einen gaul für 40 güldein und anderswoh, das es im galt pei 70 gülden. Item er luf in eim wammeshembd, das het er aufgeschürtzt zu der gürtel, und ein leine nahthauben und kain schuh an und hielt den munt iemer zu pis auß hin gen Fürt und nam den brief an der kirchtür und schrai und gutzschet: „Da hab ich in." Und luf her wider ein und wut durchs wasser und sprang uber drei greben und kom herein, da noch ein halbs vierteil in der stund was. Und es ward vil darneben gewett, er köm in der stund nit wider. Und Thoman Loffelholtz rait mit im hinauß auf eim guten hengst, das der hengst ser zwitzet, er het in also ser geriten, must herein auf eim andern reiten, und der wagenkneht gewan redlich.

Item Jordianus tag montag vor der creutzwochen [10. Mai] da vieng man die alten Gestin, des ablegers weib auf dem Weinmarck, pei 70 jaren, und ein junge mit ir in eim garten vorm aussern Laufer tor. Heten půberei getriben.

Item am pfintztag an Magdalenen tag [22. Juli] zwai gen naht da schlug man den Endres Rechen mit eim waffen in seim pett, wann er was wol pei zehen jarn im pett krank gelegen. Und er was ein reicher kaufman, saß in eim garten, het er einen köstlichen sitz gepaut an der Hirsselgassen und zu weib des Halbwachsen tochter. Und man vieng den schreiber und die zwu maid und leget

Digitized by Google

sie ins loch. Die einen maid ließ man in einer stund wider auß und ließ den schreiber am freitag darnach auß. Item man legt auch des Rechen sun, der auf dem land saß, ins loch. Item darnach in der samstagnaht da starb Endres Rech, wann man het in in sein hirn gehauen ein lange wunten. Item darnach am suntag da fůret man umb mittag auf eim verdekten wagen den jungen Rechen und des alten Rechen mait, nam sie paide im loch, fůret sie ins alten Rechen haus und man hieß sie selb sechst die hent auf den toten leichnam legen, ob er pluten wolt. Er plutet nicht. Da fůret man sie wider auf dem kamerwagen ins loch. Item sein weib gieng zu der begrebtnus mit andern frawen für ir haustür als die andern frawen, und sie des morgens nit gieng zum opfer.

Item darnach am pfintztag vor sant Lorentzen tag [5. Aug.] da ließ man des Rechen kneht und sein mait auß dem loch ungestraft. Und man hůtet auch der alten Rechin pis da her mit schützen in irm haus. Die ließ man auch ungehůt und ledig auß und ein zu geen.

Desselben tags [22. Sept.] da was einer, genant der jung kornschreiber, der het ein schöns dirnlein, ein pulschaft. Der het er gezilt, sie solt die naht pei im ligen, und er fůret sie pei naht ins frawenhaus und er het ir villeiht gesagt, er wolt sie zu im haim in sein haus fůrn. Und er lag die naht pei ir im frawenhaus. Und des morgens da komen die frawen all zu ir und setzten ir ein ströeß krentzlein auf und ir zwu namen sie und fůrten sie wie ein praut herüber uber den Obßmarck und sprachen: „Wir mußen dich zum sůssen wein fůrn und wollen dir in die hurnzunft schenken des sussen weins.“ Und so sis fůrten pei den Predigern, so lauft ein gesell dar, den erparmt das schön dirnlein und schlug der fůrerin eine in das angesiht. Da luffen die andern all zu und wolten ir helfen. So kumpt ein ander gesell und sleht die andern hurn, das sie über purtzelt, und da entran die dirn in allen. Man legt den kornschreiber ins loch und verpot im zehen jar die stat.

Digitized by Google

[1503]

Item am suntag vor Bauli [22. Jan.] da giengen früe mit dem weihprunnen die pfaffen vor und es warn kain schuler vorhanden, der ursach halben: die poeten und die schulmaister zu sant Sebolt die sind alwegen widerainander gewest und noch sind, wann und die poeten zugen ie des schulmaister schuler in sein schul und strichen sie. Und darnach da kom der canter auf dem kirchof zu dem poeten und wolt mit im reden von der vergangen sach wegen. Da zug der poeten junkmaister sein messer auß und schlug zu dreien maln auf den canter, und da sprang der canter hintersich zu dreien malen und sprang wider zu im und stieß den poeten an den rücken. Da komen die wachanten und auch liefen die leien auch zu und zugen den poeten hinauf in die schul und der magister hieß in niderziehen und halten. Da zerslug er fünf gerten an im. Das klaget der poet dem rat. Da gab man dem magister urlaup und da zog er den canter und die schuler mit im auß der schul und der magister gab den schulern urlaup pis nach vasnaht, das kain schuler in die schul noch in den kor kam. Und das ist villeicht in hundert oder in tausent jarn nie geschehen.

Item an der vasnaht da erlaubet man unser herrn, den flaischakern zu tantzen und liefen 95 schenpart und liessen sunst kain rott oder spil mit reimen laufen oder in die heuser geen. Item es was davor kain flaischakertantz zu dreien vasnaht nit gewesen noch kain rot oder schenpart geloffen. Das machten unser kriegsleuf die dreu jar.

Item montag an sant Brandan tag [15. Mai] da komen schoner junkfrawen neun parheuptig mit schönen wasserperlein harpant für einen gantzen rat. Paten für zwen messrer, die im loch lagen, waren pei einem mort gewest, aber nit hant angelegt, und paten neur, das man sie des henkers freiet. Das geschah.

Item an sant Walpurgen tag [1. Mai] da vieln zu Nürmberg die creutz.

Item darnach am freitag vor Urbani [26. Mai] da viel aber ain creutz als prait als ein rokenhalm und als lank als eins halben

Digitized by Google

vingers auf ein tuch, auf der saitenmacherin laden aufgepraitet, und was gleich gestalt, als es wer von öl. Und es was vein eben nach der linien, als wer es mit fleiß geschniten.

Item am freitag an Preym und Felician tag [9. Juni] da geschah hie ein creutzfart, die pei menschlicher zeit hie nie also geschehen ist. Es giengen mit die losunger und die alten herrn des rats ein gantze antlasfart und man eilet darzu früe und man ließ den tag das regal unser lieben frawen meß aussen, sang ir den tag nit, ist nie mer geschehen ümb einen regen. Es regent, ee es naht ward. Item am freitag darnach [16. Juni] da gieng man aber mit den creutzen auch gantz unter die antlas wie vor und da giengen aber die losunger und die alten herrn und etlich jung herrn des rats mit, aber umb einen regen.

Item darnach am freitag [8. Sept.] da viel des reichen Spalters sun in sein scheißhaus. Was nit sinnig, verschied darinn.

Item am montag an sant Barbra tag [4. Dez.] da prent man den Veit Stoß durch ped packen und man het nie keinen so lind geprent, wann er kom sein wol umb 13 hundert güldein und gieng also zu. Er leget tausent gulden zu einem kaufman auf gewin und verlust und der kaufman hieß .... Paner an sant Gilgen gassen in dem haus zu den lebenköpfen und er saget im die gesellschaft ab und gab im die gulden wider. Damit het er im gewunen die zeit dreu hundert gülden, und der Veit schnitzer sprach zu dem Paner: „Lieber, weist mir einen, da ich die gulden zu leg, ich laß ir nit gern veirn.“ Da weiset er in zu dem Startzedel, der nam die 13 hundert gulden an. Und der selbig Startzedel was dem Paner sechs hundert gulden schuldig. Die nam der Paner von dem Startzedel ein für sein schuld. Und der Startzedel entran und trug dem Veit schnitzer die 1300 gulden hinweg. Da erzurnt der Veit auf in und gedaht, wie er seins geltz vom Paner wider ein möht kumen und das er in so poslich mit wissen und mit geverd angeweist het und umb das sein gepraht. Und der Veit schraib den selbigen schuldbrief nach jener hantschrift des Paners, das es im schier des Paners schuldbrief eben gleich was; und er het im sein sigel abgemacht und er trüket es auf den brief und er vordert am Paner sein 1300 gülden. Paner

Digitized by Google

sprach, er het ims geben. Sprach maister Veit, er het ims noch nit geben, er wolt im das beweisen mit seiner hantschrift, die der Veit het. Und sie rehten wol zwai jar mit ainander, ee er sein obentteur darümb bestund. Und er must schwern sein lebtag auß diser stat nicht zu kumen, wann er het groß vil gepete, wann man wolt im die augen außgestochen haben.

[1504]

Am suntag vor mittervasten [10. März] da gieng der maister ..... von Paris hie am Weinmarkt zum Loffelholtz, ain gar kostlicher maister, auf dem sail aufgericht hintersich und fursich. Item er tantzet auch darauf. Item er gieng auch kugeln an die fuß gepunden darauf. Item er gieng auch auf scharpfen schermeßer darauf, allez hintersich und fursich. Item auch in vollem plechharnasch. Item er gieng auch auf holtzuhen darauf. Item er tet auch so kostlich totenfreisprüng fürsich und hintersich und den affensprunk und den vischsprunk und sprung durchß vierhalp aimrig raiflein und uber und totensprüng uber degen. Man must im am ersten einer ein funferlein geben. Gieng drei tag darauf.

Item samstag [20. Juli] in der nacht .... da slug daz weter .... umb hörnerzeit, slug wie ein großer puchsenschuß auß der Seboltin und slug zu sant Lorentzen in den turn zu oberst und slug die liligen und die plumen neben herab und durch daz gewelb und slug die keten, daran die tauf hieng, von ainander. Item das man nit dorft die glocken leuten. Man het sorg, leutet man, der turn viel ein.

Item am suntag vor Petri ketenfeir [28. Juli] da vor der vesper da regentz gar ser. Da saß ein geharnaschter wachter auf dem Werder steg mitten und er schlief. Und da er des regens entpfand, wachet er auf und wolt den regen fliehen und in das zolnerheuslein gegen Werd fliehen. Da was der steg slufferig, und viel hin als in den tiefen statgraben und starb von stund an.

Digitized by Google

[1505]

Item am aschermitwochen [5. Feb.] da wolt Behaimin irer maid die nasen abgesniten haben in des ... rechenmaisters haus in der stuben und hat ir auch zu der prust eingestochen und einen stich in irn hals und einen stich in die seiten und dem rechenmaister und seiner frawen die vinger verschniten. Und die maid ligt auf den tod siech und die Behaymin leget man ins loch. Lag darin 1½ tag, wann sie het sunst gestochen und gesniten. Beheimin kom ungestraft aus.

Item am montag vor sant Jorgen tage [21. Apr.] da was ein so obenteurliche hohzeit hie zu Nurmberg, der kaine sider Nürmberg gestanden ist und villeicht pis an den jüngsten tag noch keine niemermer wirt. Item es was ein turner, hieß Hanns Krauß, der het dreu weiber in 12 wochen. Item da er die ersten 9 tag het, da starb sie. Item da nam er die andern frawen, und da er mit ir von kirchen kom und am haimgeen mit der preut, da trug man im sein kint also tot entgegen. Da haben vil leut einen aberglauben, si můß pald sterben. Item sie starb. Item da nam er die dritten. Und die selben heirat machten die seu und gieng also zu. Es het der Ochsenfelderin mait zwu seu verlorn, tet der leb ein, si must im 60 ℔ geben irs lons. Sie legt sich auf die pank und gehub sich ubel. Da sprach der turner: „Ei, wie tut ir umb 60 ℔, wolt ir mich liep haben, so wil ich euch die schenken.“ Und nach vil lieplichen worten nam sie in. Die heirat machten seu.

Item an demselben freitag zwai in die naht [16. Mai] da kom ein feur auß zu der Grossen Reut. Man het püschel stubich in den ofen geworfen, das es die stuben anzunt. Und es lag ein frau in der stuben, die venster die warn stark vergittert, das sie nit herauß kunt, und verpran. Und das gantz haus was des reichen Zoln und verprunen auch vier küe und etlich kelber. Und es warn vor in neuligkait zwelf menschen auß den zwaien heusern der zwaier pruder gestorben und die frau was 13. Die frau was mit der leich gangen und heten zu vil getrunken und pliben des nahtz in der paurnstuben.

Item am mitwochen vor Margreten [9. Juli] da sah ich hie zu

Digitized by Google

Nurmberg in der cantzlei drei wunderliche hennen, sind außgezogen in India und sind durch die kaufleut in Sibiana hergeschikt worden, die genant sind die Höchsteter von Augspurk. Die drei hennen sind also gestalt als die hieigen hennen in der gröss und heten einen hals und köpf als die pfaben und heten vedern, die heten weisse sprintzlein einer linsen prait und ains einer linsen von dem andern. Und wolten sich nit an lassen greifen. Item dise hennen solt man der romischen kunigin pringen.

Item an sant Kungunden tag [9. Sept.] frue zu der fruemeß, da waren vier preut, darunter was ein plinter preutigam, was nahent über die praut gefalln, und es komen darnoch noch zwu, das warn sechs preut neur da zu sant Sebolt.

Item darnach am selben tag [26. Nov.] zu mittag da komen acht gemaine weib hie auß dem gemainen frawenhaus zum burgermaister Markhart Mendel und sagten, es wer da unter der vesten des Kolben haus ein taiber voller haimlicher hurn und die wirtin hielt eemener in einer stuben und in einer andern stuben jung gesellen tag und naht und ließ sie puberei treiben, und paten in, er solt in laub geben, sie wolten sie außstürmen und wolten den hurntaiber zuprechen und zerstörn. Er gab in laub. Da sturmten sie das haus, stiessen die tür auf und schlugen die öfen ein und sie zerprachen die venstergleser und trug iede etwas mit ir davon. Und die vögel warn außgeflogen, und sie schlugen die alten hurnwirtin gar greulichen.

[1506]

Item darnach am suntag [22. Feb.] da was die kostenlich vasnaht. Heten einen schliten mit grunem bestekt, item auch einen wagen, darauf ein paurnpraut, und paurn raiten damit. Und heten einen wagen, darauf ein pett, darauf legten sis zu. Item ez warn auch an der rehten vasnaht [24. Feb.] .... schenpart kostenlich in grûn und auch als vergittert mit gulden leisten ains vingers prait. Item sie heten auch kostliche hell, was ein groß schiff und ein hohen segelpaum und ein wannen darauf. Darinn saß ein teufel, der traib vil narrnweis am aschermitwochen. Und man verprennet sie. Item ez ritten auch vil in Raitzen weis ein grosse

Digitized by Google

rott, heten all groß seidepinten umb die hůt. Item es was auch die vasnaht so ein groß vidern neur mit guten vedern und kain loe so grösser, denn man ez in sibentzig jarn nie gesehen hat, wann es het in ein purgermaister erlaubt. Item an der vasnaht in der naht da erstach der Pauls veilnhawer seinen kneht in der Průch. Der veilnhawer was des reichen Peter schmids sun pei sant Martha; was der statschmid.

Item mitwochen vor Letare [18. März] het ein paur gepachen und tet darnach flachs in den ofen. Da sluffen ein maidlein und ein kneblein in den ofen, wolten sich wermen. Da kome des paurn kneht und nam einen prinenden schaub und wurf in den ofen. Da wolten die kinder herauß fliehen, da nam er ein krucken und stieß sie wider hinein. Da kom der paur, sein herr, und zug seine kinder wider herauß. Und die weil luf der paurnkneht die weil hinweg, da er so lang mit den kinden umbgieng. Ist geschehen im dorf zu Ratzmanßhoff.

Item darnach samstag [28. März] da vieng man aber den Veit Stoß pildschnitzer, den man vor durch die packen het geprent, als er von der predig gieng zum Spital. Item man ließ in in der wochen darnach pald ungestraft auß, het in verlogen.

Item da gieng [April] da hie der Kölner auf dem sail zum ersten parfuß mit eim gewicht an einer stangen zwen groß pleien knopf, wug alles pei fünfzig pfund. Er gieng aufgericht hintersich und auch fürsich und tantzet darauf in voln harnasch. Item darnach gieng er on harnasch hintersich und fürsich und tantzet auch also. Item er gieng auch auf hültzen kugeln und tantzet auch also darauf. Item er gieng auch und tantzet auf scharpfen schermesser, tantzet und sprung auch hintersich und fürsich. Item er sprung auch mit zwaien keten die zwen fůß zwaier spann weit geslossen hintersich. Item er verpunt mit den keten die augen und sprung hintersich, wie gesehenter tan het. Item er leget sich auch an den rücken auf daz sail und kniet mit paiden knien auf dem sail und auf den knien tantzt und sprung. Item desgleichen auf eim knie. Item er tantzet auch hintersich und fürsich darauf auf eim pain. Item er schirmet auch darauf mit eim schwert und mit eim puckler on ein gewicht an der stangen mit tantzen und hintersich und

Digitized by Google

fürsich. Item er gieng auch hintersich und fürsich so mit weiten schriten, als einer auf dem pflaster an der eben praiten erden moht tan, und hub die pain mit den fûssen so hoh auf wol untz an die achseln unverzittert keklich. Item er leget auch das ein pain auf die stang, het die stangen hinten auf der achseln. Item er het die stangen auf dem kopf und leget sie auf den hals und auf den rücken und tet sie unten hinab und stieg daruber mit paiden fussen.

Item 1000 und 500 und 6 jar am suntag vor pfingsten [24. Mai] hab ich Fridrich Schelm ein hohzeit gehabt und preutigam und die praut eingelait im Siechgraben vor dem Frawentor. Die praut die ist gewesen der huntslaherin schwester, item der preutigam der schelmschinter hie was. Auf dem kirchgank ist vorher gangen der henker und sein weib, des alten henkers weib, der lebe und sein hausfraw, der huntslaher und sein weib und die zwen totengraber zu sant Lorentzen und zu sant Sebolt, sunst vil hurn und puben und wenig frumer leut. Und habent ir mal gehabt zu dem huntslaher, da gegessen und getrunken den gantzen tag und auch da gehabt gar einen schonen löblichen tantz und vil leut sein auß der stat Nurmberg gangen zu sehen solchs löblichs wesen.

Digitized by Google

Die Denkschrift des Jörg Kazmair über die Unruhen zu München in den Jahren 1397 bis 1403

In nomine domini amen. Ez ist dez ersten ze wissen, daz, die hernach geschriben steend, die ersten sint gewesen, die den lauf ze München aller maist triben und angevangen habnt und noch allermaist tuend.

Die ersten pösen. Item Ulrich Tichtl. Item Hanns Tichtl der junger. Item Franzl Tichtl. Item Wilhelm Jörgner. Item Liendl Lang. Item Wendelhauser. Item Chunrat Pöschel. Item [Uetz] Fues. Item Uetz Haldenberger. Item Andre Tichtl. Item Franzl Impler. Item Jörg Harder. Item Hansl Mengas. Item Riter schuesster. Item Smidl kaufel. Item Martein Glesein. Item Galler prew. Item Jörg kürsner. Item Ott [von] Mitnbalt. Item Hainr. von München. Item Hansl Mornhamer. Item Chunr. Rogeis. Item Jörg von Nannhofen. Item Ulrich Adlstorffer. Item der Ursenperger. Item Wilhelm von Rabnegkh.

Die darnach pösen. Item Jacob Weissenfelder. Item Dietmair, Paulsen sun. Item Göbl goltsmit. Item der Krell. Item Wölfl kornmesser. Item Ulrich sneider mit aim aug. Item Kuenz salburch. Item Wilhalm Samß. Item Grim lederer. Item Simon pekh. Item der Schmözerlin. Item die kupfersmit bei Augustinern. Item Hemerlein fragner. Item Schöchl wagner. Item Fridl smit. Item Ludwig Schlechdorfer. Item Hänsl Zollner.

Klaffer und jaherrn der pösen. Item Hanns Ferber. Item Hans Liechtnfel koch. Item Änderlin Denner. Item Hans Schennkh. Item Käpfenberger. Item Ulrich Reiß. Item Hans Eisenman. Item Englhart messersmit. Item Hänsl Leibloß. Item der jung Humml.

Digitized by Google

Item Meisl gewantsneider. Item Straß schuester. Item der Ofner salzsenter. Item der Pirshauser.

[1396]

In nomine domini nostri Jesus Christus amen. Ez ist zu wissen, daz ich Jörg Kazmair an den indern ratt ze München ward genomen zue liechtmessen [2. Feb.] in dem 96. jar und ich was vor kain ratgeb gewesen. Item dez obgeschribnen jars ward mir eingeantbort der statt innsigl paide; daz het daz jar mit mir Ludwig Pötschner und hetens biz in die vaßten Letare [1. Apr.] im 97. jar.

[1397]

Item in dem 97. jar waz ich aber an dem inderm rat. Da hueb sich an der lauf zu München mit den 300 dez ersten, daz si jee redner mainten und wolten haben. Die muest man in lassen. Da wurden die ersten zbeen redner der Pöschl und der Chrel. Item da hueben die redner an und die 300 unnd wolten wissen, wo der statt guet hin komen wär; und begerten daz zu hören von dem 90. jar biz an daz 97. jar. Da antbort der rat und sprach, si wären niembant kainer raitung mer schuldig von den vergangnen jaren, wann ez wär all jar der rat verkert worden und ain neuer rat gesezet und all jar geschworen; so wären all jar new chamerer und new steurer gesezet unnd die hieten all jar verrait vor 20 mannen, die man vom indern und aussern rat darzue het geben und auz der gemain. Und wann die chamerer oder steurer also vor denen verrait heten, so wurden si denn ledig gesagt ganz und gar; darumb wer man in nit mer darumb schuldig ze antborten. Item die 300 wolten jee kain der stat noturfft geen lassen noch auz lassen richten, si wolten jee daz vor haben. Die vom rat sprachen aber: „Lieben herren, wir sin sein nit schuldig zu tuen. Doch seid ir nit anders wölt, so wöllen wir gern zu euch etbo vil sezen und euch der statt verrecheten chamer- und steurpuecher sechen lassen unverpundenlichen, wann wir sin dez nit schuldig zu tuen.“ Item die 300 sprachen aber: „Wir wöllen auch leut unverpundenlichen darzu geben und wir begern doch anders

Digitized by Google

nit dann freuntlicher ding unnd ains gemainen frumens." Der rat gab darzue Charl Ligsalz, Chunczen von Hausen, Jörgen Finger, Hansen Ruedolf, Jörgen Kazmair, Sighart Hudler. Item gemain gaben: Ulrich Tichtl, Jörgner, Wendlhauser, Langen, Wilbrecht, Hansen Mengas, Jörg von Nanhofen, Pöschl, Chrell. Da si wol 14 tag ob allen chamer- und steurpuechern gesassen und hin und her raiteten, da fand sich daz einnemen und ausgeben geleich ains als ander. Item da hueben die, so von der gemein da sassen, an aber schöne wort und sprachen: „Wir muessen ain puech machen und darein etliche stukh schreiben, ain auszug auz den chamer- und steurpuechern und daz wöllen wir dann an die 300 und an ain gemain bringen, daz denn da alle ding fruntlich ab werden geschniten, dez wir nit gewalt haben, alz wir da sein." Dez muest man in aber geen lassen.

In dem 97. jar da starb mein herr herzog Johans, daz sich da der auszug lengernt wart, unnd herzog Ernst forderet vast und vil sein vätterlich erb. Daz cham also biz iez vor weinechten, die weil man ob dem obgeschribnen auszug saß. Da waz ich purgermaister und wart geen hof gesandt zue herzog Steffan von vihs wegen, daz man unsern purgern zu Wasserwurg auf het gehalten di vihungelter. Da fand ich mein herrn, herzog Steffan, zu der Schimlin, der aß da und herzog Wilhelm mit im; an dem andern tisch aß herr Warmund und Albrecht von Danhaim. Da gieng mit mir Peter Chriml. Da ich nun der statt ding geredt het, da sprach der Warmund Pienzenauer: „Lieber burgermaister, ir solt uns doch erfragen, ob der Waldekher sicher sei vor herzog Ernst oder nit; er hat gar hefftigklichen geredt." Da sprach mein herr: „Lieber Kazmair, daz versuecht uns." Ich und mein gesell hieten es gern verzogen. Da wolt mein herr, herzog Steffan, jee, daz wir giengen. Da gieng mein gesell Peter Chriml und ich in die vest und funden den hofmaister, den Türlin, und sprachen: „Lieber herr hofmaister, mein herr, herzog Steffan, hat uns gesandt zu unserm herrn herzog, daz wir ob dez genaden erfragen solten, ob der Waldekher und ander meins herrn rät sicher sein, alz ez der vizdomb und die purger zbischen meiner herrn rät herbracht habnt." Der hofmaister sprach: „Sagt ez meinem herrn,

Digitized by Google

der ist in der capel." Wir paten den hofmaister mit uns zu geen zu dem herrn. Der tet daz. Da hueb ich an und sprach: „Genediger herr, wir sein von unser purger wegen bei meinem herrn, herzog Steffan, gewesen. Der pat uns darnach zu euch zu geen, er hiet etbas hertigkait gehört, daz ir geredt solt haben auf meins herrn, herzog Steffans rät und pitt uns, ab eurn gnaden zu fragen, ob sein rät und diener also sicher sein vor euch und den euren, alz ez der vizdomb und wir zbischen eur her habend pracht, daz ir mit meins herrn, herzog Steffans räten und dienern nit zu schaffen solt haben, ir sagt in denn ab und mein herr, herzog Steffan, desgleichen mit eurn räten und dienern." Da antbort mein herr, herzog Ernst: „Geet zu meinem vettern und sprecht, ich wöll mein ehrn umb niembant geben, dunckh aber den Waldekher oder kain andern, daz er wider mich hab than, der widerruef ez oder huet sich gar vaßt." Item da paten wir mein herrn, daz er den Türlein mit uns sandt zu herzog Steffan mit der antburt, ez wär uns zu schweer. Der tett daz und schikht in mit uns geen der Schimlin. Da sagt ez der Türlin also, alz oben geschriben steet. Item da sprach mein herr, herzog Steffan: „Geet hin wider und macht uns's lauter. Wir wissen uns auz dem nit zu richten und fragt in, ob er dabei bleiben wöll, alz ez der vizdom und purger zbischen unsern und seinen räten herpracht hat oder nit." Da sprach ich Jörg und mein gesell: „Gnediger herr, uns fuegt nit lenger zu gan unter sölchen dingen; wann man hat uns von rats wegen nit bevolchen." Da sprach mein herr: „Ez fuegt niembant paz dann euch, wann ir habt ez getädinget zbischen unser und unsern vettern mitsambt dem vizdomb." Da paten wir in aber, daz er uns sein überhueb. Er hiet seiner rät und diener gnueg da. Mein herr kham uns ernstlichen da an, daz wir iee geen mueßten. Da paten wir in, seit er nit anders wolt, so wolt wir geen alz verr, daz der Türlin mit uns gieng und etwar seiner diener auch. Der gab uns zue Albrechten von Danheim.

Wir all vier giengen und funden mein herrn, herzog Ernst, in der capel oben hinden auf und sprachen: „Gnediger herr, mein herr, herzog Steffan, hat uns aber zu eurn gnaden gesant und spricht, ob sein rät und diener sicher vor euch sein auf ain

Digitized by Google

absagen, alz der vizdomb und herren purger hie zbischen eur und sein herbracht haben, daz ir mit sein räten und er mit den euren nit ze schafen sol haben, ez sag denn eur ainer dem andern ab." Item mein herr sprach geen uns allen vieren: „Sagt meinem vetter, ich wöll mein eher umb den Waldekher oder umb ir kain geben und hald umb die capel vol golts nit. Aber hab der Waldekher oder iemand anders waz wider mich than, daz sich der gar vaßt huet." Wir all vier giengen zu herzog Stefan und sagten im daz also, daz ez der Arnold von Chamer und der Warmund hörten. Item mein herr, herzog Steffan, sandt uns aber all vier, den Turlin, Albrecht von Danhaim, Jörg Kazmair und Peter Chriml, zu unserm herrn, herzog Ernst, mit im zu reden, er kundt daz nit versteen, daz er in ließ wissen, ob er mit dem Waldekher oder mit den andern zu schaffen wöl haben oder nit oder ob er bei dem beleiben wöl, alz ez der vizdomb und purger zbischen unser herbracht habend. Daz teten wir aber all vier und funden in vor dem tor und ging er prukhwarz haimb ab dem mart und paten aber, alz uns mein herr, herzog Steffan, gehaissen het. Item herzog Ernst sprach: „Ich han euchs vor gesagt und ir bringt auch anders auz mir nit. Ich will mein eher umb den Waldekher noch umb kain geben noch umb khain guet; dunkht aber den Waldekher oder anders iemand, daz er wider mich ton hab, der huet sich." Daz sagten wir also ploß all vier meinem herrn und den räten, die bei im waren. Der sandt darnach nach dem Waldekher und sagt dem, wie ez sich gehandelt hiet in der grossen stuben zu der Schimlin. Und da rit mein herr, herzog Steffan, auz und ab geen Wasserwurg und fuert den Waldekher mit im auz der statt zu Münichen. Daz saget ich und mein gesell also fürsich unsern gesellen, die vorgeschriben steent, die bei dem auszug seind gesessen, wann si sassen dez tages darob in der grossen ratstuben.

Item an dem heilligen abent ze weinechten in dem 97. jar da schlueg mein herr da den Warmund Pienzenawer umb 10 ur im tag und reit da fürsich auz geen Wolferzhausen. Da waz herzog Ludwig ze München und der rait fürsich in die new veßt. Da waz ich Jörg Kazmair dennoch purgermaister und

Digitized by Google

besand fürsich ain rat und von der gemain, waz ich gehaben mocht. Da wurden wir zu rat, daz man zue herzog Ludwig senden solt und sein genad wissen lassen, wie wir nichts darumb gewist hieten. Daz thet man. Der herr sprach: „Ir sprecht albeg, euch sei vil dings laid und gebt uns schöne wort, alz ir unserm vattern her manigen tag than habt. Wer ez euch laid, ir thät anders darzue." Wir sprachen: „Genediger herr, wir haben warlich darumb nit gebest und ist uns ain treus laid." Er sprach aber: „Lat mich wissen, ob ir darzue wölt thuen, so sih ich, daz ez euch laid ist; wann ir habt iezo lang her von meinen vatter wol gehört umb die nachtraben und die nebelkäpel." Wir sprachen: „Genediger herr, wir wöllens gern an unser volkh bringen, daz ist iezo bei ainander." Also giengen wir mit den worten zu unserm stattvolkh und sagten in daz von herzog Ludwig. Da ward behabt, daz man aber zu im solt geen und sprechen als vor, wir hieten darumb nit gewest und wär uns laid, west wir auch, wer schuldig daran wer. Dez wir gewaltig wären, wir wolten darzue thuen, daz sein genad säch, daz es uns treulich laid wär, wo es sich mit recht erfund. Mit der potschafft ward gesandt mit mir der Schrennkh, Ulrich Tichtl, Jörgner, Lang, Wendelhauser, Prewmaister und noch 6. Da wir anklopften und meins herrn auf der prugkh warteten, da sprach ich: „Geet her, lat euch erzelen, wie ich reden soll, alz es behabt ist." Do ich kam an daz wort: „Herr, also wo es sich mit recht erfind..", da sprach der Ulrich Tichtl, also wär es nit behabt, daz solt man nit reden. Wir sprachen, es wär also behabt. Der Tichtl und sein gesellen wolten yee nit, daz man es also redet, wann ir waz mer dann der unsern. Und alz wir darumb mit ainander kriegten, da gienng der herr her, daz wir schweigen mueßten. Unnd ich hueb an und sprach: „Genediger herr, wir sein bei unserm volkh gewesen, dem ist es treulich laid unnd wil auch gern darzue thuen." Da ich die wort iez heraus geredt, da fiel mir der herr selb darein, saget: „Ich hab euch ze dannkhen und ich wil euchs nennen. Doch wil ich mich gar wol darumb beraten, daz ich euch nit anders wil fürbringen dann die rechten. Darumb wöll wir den berat nemen, daz man kain unrechten

Digitized by Google

angreif, und dankht mir dem volkh vleissig. Ich sih nun wol, daz euch laid ist."

Also giengen wir zu dem volkh und sagten dem daz und auch Tichtls und unsern stos. Da wart wider Tichtls und seiner gesellen red zum andern mal behabt, wir wolten und solten gern darzue thuen also, wo es sich mit recht erfund. Dieweil sandt der herr nach seinem vatter. Der kam an sant Johanstag in feirtagen [27. Dez.]. Item darnach morgens an dem kindleinstag [28. Dez.], an einem freitag, gieng herzog Steffan für die gemain mit grossen worten, alz wir seinem sun verhaissen hieten im nach ze schikhen geen denen, die sölchen zbilauf zbischen den herrn und den iren machend, alz er uns vor her lang gesait hiet von erst von nachtraben, darnach von nebelkäplen. Und nun wolten si die herrn erst recht an ein ander pringen und daz landt in verderben. Wolten wir im also nachschikhen, so wolt er uns ain 6 oder 7 nennen. Wir sprachen: „Genadiger herr, alz wir eurm sun verhaissen haben, wo ader geen wem es sich mit recht erfind, da wöllen wir euch gern in nachschikhen." Er sprach: „So facht mir 6, die ich euch nennen wil." Wir sprachen: „Herr, wir wollen euchs gern fachen und halten in unser statt fannkhnus herein zue ainem rechten, aber on recht wöll wir mit ine nichts ze schaffen haben." Mein herr sprach: „Legt uns in unser fankhnus." „Herr, daz ist unser gewonhait noch recht nit; wir wöllen euchs selb behalten zum rechten alz lang, alz unser statt recht ist; daz ist 14 tag. Kombt in dann darinn mit dem rechten niembant nach, so sullen si ledig sein." Der herr sprach: „So gebt leut darzue, die uns's fachen." Da gab man darzue Charl Ligsalz, Chunzen von Hausen, Hansen Ruedolf, Bartolmee Schrenngkh, Ludwig Pötschner, Ottn Spiegl, Jörgen Vinger, Otten und Ulrichen Tichtl, Jörgner, Wendlhauser, Menges, Uez Fues, Harder, Lang, Tömel Wilbrecht. Da nam uns mein herr in die grossen stuben und nennt uns da die 6: Chunraden Diener, Gabriel Ridler, Mathes den Sentlinger, Hansen Schluder, Ludwig Pötschner, Ulrich Ebner und sprach: „Erforsch wir furbas yemand mer, den wöllen wir euch auch nennen."

Item da fiengen wir Gabriel den Ridler auf den Daschen-

Digitized by Google

und Ludwig Pötschner auf den Ratthurn. Item da waz Mathes Sentlinger und Hans Schluder ausgeriten geen Päll. Item da waz die weil Ulrich Ebner zu Venedig und waz da gewesen von sanct Martins tag an. Item da lag Chunrad der Diener im tottpeth. Da paten wir meinen herrn, die darzu geben warn, daz er den ungefangen ließ; er möcht von dots wegen nit davon komen. Daz teten wir zbier. Mein herr wolt nit anders, denn man fieng im in auch. Daz geschach und der starb am 13. tag darnach. Da giengen die rät ze München und ain gemain darnach an dem sanztag zu ainander und unterredten sich da erst recht, daz iederman versteen ward, daz groz ding an der statt wär geschechen, daz man vor nie darvon erforscht hiet und wurden da ainmuetigklichen zu rat und hueben dez all auf zu den heilligen, daz wir den ader iemand anders iezo oder fürbas an recht nihts thuen wolten lassen und yee bei der statt recht dez bei ainander zu bleiben und wolten auch nit, daz die gefangnen noch niembant nichts tädinget umb si. Hieten si verschuldt und erfund sich daz mit recht, wo in daz hingieng, an leib ader an guet, daz solten si leiden unnd da wolten wir dem herrn in nachschikhen und in sonst an recht gar nichts thuen lassen in den 14 tagen. Da fordret mein herr zue 10 mallen jee new leut auz den räten von München zue im, die der freund nit waren. Die gab man darzue bei 12 zu purgermaistern und rednern. Da wolt er jee ander. Daz wolt man nit thuen. Also saß man offt darob die 14 tag, aber wir khunden noch nie gewar werden, waz si thon solten haben.

[1398]

Da es an freitag kam, da si 14 tag gefangen waren gelegen, da wolt die stat jee, daz man si berechtet ader ledig ließ, und besandt darumb ain gemain. Da kamen die herren für herzog Ludwig und herzog Stefan und da sandt man nach Ridler und Pötschner. Da wurden die herren daselb derselben und Ebners genedige herrn. Der Diener waz tot. Und die herrn die ergabens den freundten, daz si fürbaß niembt dester feinder solten sein. Aber noch kan niembant hören, warumb si der herr hiet heissen

Digitized by Google

fachen. Item darnach waren die herren vast wild geen ainander. Und herzog Ernst besamlt sich zu ziechen auf den Waldekher und lag mit 500 pferden zue Aubing und sandt geen München hinein, ob man in selb 20 oder 30 hin ein wolt lassen, wann er waz nit thin gewesen, sider er den Pienzenauer schlueg. Darzu waz herzog Steffan und sein sun sein feind und waz vor umb vasnacht herzog Ernst mit seinem volkh zu Dachaw. Da sandt herzog Ludwig auz, daz alle landschaft zu im rit und die gesst auz dem land schlueg. Da kamen vil riter und knecht, seiner und seines vaters diener zu im geen Fürstenveld und auch etlich von der lantschaft. Da zbischen riten die vom Niderland und die von München, wann wir von München heten mit demselben krieg nit ze schafen und waren über ain komen, daz uns ain herr alz gleich solt sein alz der ander. Da mant uns herzog Ludweig vasst, daz wir zue im zugen und ander leuten und landen hulfen mit sambt im, daz die gesst auz dem land kämen, davon daz land verdurb. Da schrib herzog Ernst hinein, er begert daz lant nit ze verderben, er wolt den Waldekher, sein offnen feind, strafen und begeret, daz man land und leut besandt geen Munchen. Da wolt er gern hin komen und wolt da der landtschafft solih antbort geben, daran er der herrschafft und land und leuten gnueg thät; er begeret anders nit dann sein väterlichen erbes und sein offnen feinden zu thuen und sonst niembant. Da wurden die von Munchen zue rat, daz si unpillich auszugen, uber daz der herr sich erbut solih antbort zu geben, daran er der herrschaft, land und leuten gnueg thät, und sassen stil, da si herzog Ludwig wol ubl um handlet zu Furstenfeld, des pot was vom Niderlandt der Schweikher Muschlrieder, ainer von Lanzhuet, Jörg Kazmair, Andree Tichtl an herrn vasnacht [17. Feb.] 1398. Und da machten wir ain frid ain tag zu ainem gesprech der herrn rät geen Päsing. Da ward es nit verricht. Darnach zog herzog Ernst geen Landtsperg widerumb und zerstreut herzog Ludwigs volkh, darnach am driten tag ze Fürstenfeld.

Darnach in der wochen vor miter vassten im 98. jar was ich aber inder rat worden. Da zoch herzog Ernst geen Aubing und

Digitized by Google

sandt in die statt, alz vor geschriben steet, ob man in ein wolt lassen mit 30 oder 40 pferden. Da waz ihener herren kainer da und wir heten mit irm krieg nichts ze schaffen. So waz der alz wol unser herr alz ihener. Dem embot man, er möcht wol komen mit 30 oder 40 pferden, desgleichen herzog Steffan und Ludwig auch. Der herr rit hinein und sein volkh zog und wolt auf den Waldekher sein geen Taufkirchen. Da hielten wir den herrn mit täding auf zbischen ihenen herrn, daz herzog Ernsts volkh zu Taufkirchen lag wol 8 tag, das wir imer dar entzbischen riten herzog Stefans und Ludwig und herzog Ernnst und Wilhalm, daz man doch weeg traf, daz die herrn mitainander frid heten und gieng hinter 21, die darob sassen zu München biß in die osstern [7. Apr.] und prachten es da zue tägen für freund geen Augspurg auf pfingsten [2. Mai].

In der wochen vor dem palmtag [31. März], da unterredeten sich die vom rat ze München umb die groß zbidracht, die zbischen der herrn warn, daz wir da gedachten, daz wir uns hinfur weislich darin auch hielten. Wann hieten wir uns alz redlich darin nit gehalten, daz wir auz warn zogen, alz man an uns muetet, ez wär zue alz fridlichen dingen nie khomen und zu tägen. Darzue sprachen die vom rat: „Es muessen die herrn doch mitainander verricht werden. Lat unß weiß sein, daz uber uns nit geent werd, und lat unß gedenkhen, daz wir fridlich unterainander sein unnd all irrung abschneiden, ee die herrn verricht werden, daz ist unser aller nuz und fromen, wann der lauf, den wir vor unser haben mit dem puech und auszug, der möcht unß wol ains tags zu grozzem unfrid und schaden komen und ist unß allen nit darhinder zu steen, wann es möcht ains tags die statt davon verderben, wann er ist ain lauf, der unfridlich ist und ungerecht; daz secht an." Da die herrn aller wildest warn und unß auz paten zu ziechen und do herzog Ernst die weil herein schrib, er begeret nun fur ain landtschafft geen Munchen zu komen und da sölih antburt zu geben, da er der herrschaft und der landschafft genueg an thät und da wir zu rat wolten werden, alz wir auch teten, die weil der herr sölchen weeg begerte, so wär unß nit auz zeziechen. Da sprach der Lanng: „Lat unß vom puech

Digitized by Google

reden", und hiet gern unfrid gemacht und irrung, die im nit geen moht. Und vor ains waz auch ain gelauf gewesen auf dem markht von pannens wegen, dez der Ursenperger tet vor der gemain auf dem haus, ich waiß halt nit warumb. Da verhielt Ulrich Tichtl mit seinem urtail, daz er nit auf den markht kam, alz arm und reich auf dem hauß uber ain waren komen. „Davon lieben herrn, es ist ain heillige zeit, lat uns ain gemain fromen ansehen und groz verderben, daz darauf geen möht und lat uns gedenkhen daz puech und auszug und alle unfridliche ding abzeschneiden, daz ward nie so nott." Unnd wurden zu ratt, daz zu bringen an die 300, und die redner, die hieten es gern verzogen und da mainten die vom rat, alz mans jee lenger verzug, alz der statt verderben jee grösser möcht werden. Doch verzugen si es biß an pfinztag in osterfeirtagen [9. Apr.] in dem 98. jar. Da besandt man die 300 aufs hauß, die sach abzuschneiden. Die wolten deß sich nit annemen on ain gemain. Der wart man zu rat ze besenden auf den freitag zu morgens. Die kam aufs hauß und da geschach vil red, daß doch behabt ward, der gemain wär zu lüzel und auf den sonntag solt man ain gemain haben, davon zu reden.

Item an dem sontag nach dem osstertag [14. Apr.] kam gar ain grosse gemain auf daz hauß nach essens und schriern vasst und warn grob und hiessen die vom rat in die stuben von in geen, jee unser 33 und waren da den ganzen tag oben auf mit grossem geschrei und herten wilden worten. Da prachten si den verrechenten auszug gar gröblich für und jederman redet da sein weiß. Ain schwertfeger sprach: „Wir solten die pöswicht thin jezo al nemen und in ir köpf abschlachen." Und vil grosser pöser reden die geschachen, daz wir unß gar hart besorgen wurden in der stuben und wurden zue rat, daß si heraus sandten Bartolomee den Schrenngkhen und Jörg Kazmair ze reden mit der gemain: „Lieben herren, uns habent die vom rat zue euch herauß gesandt und piten euch, daz ir si verhört und in on recht nicht tuet und gebt leut darzue, so welend si zue in sizen unnd erberklichen erweisen, weß ir ierr seid; daz trauent si euch wol." Daz geschrei ward hinauf groß und ward halt spet. Da wurden si mitainander zu rat, daz Tichtl hinein gienng mit etlichen und sprach: „Nun

Digitized by Google

dar wir haben grosse arbet gehabt, ee wir es darzue pracht haben. Si wöllend 60 darzue geben, die sollen mit euch reden und ir mit in die 8 tag, ob man indert fruntlich gut weeg zbischen eur und unser finden müg. Ist deß nit, so ist behabt worden, daz si an ainem rechten wol genuegt, alz ir begert habt und welend on recht mit euch nichts ze schaffen haben." Daz genuegt die vom rat wol den tag. Also bestuent es biß an den freitag [19. Apr.]. Da kamen die 60 mann zu den vom rat aufs hauß in die groß stuben, die namen zu in, die rät waren und vor nit rät warn gewesen und die der auszug nit angieng. So namen die vom rat zu in, die nit rat warden und vor rät warn gewesen und die der auszug angieng. Da ward ich in der weil geen hof gesendt, daz ich also haimb gieng und nit wider aufs hauß. Da sandten die 60 nach mir Jörgen Kazmair haimb inß hauß Marten den Glesein und Jörgen von Nanhofen und die sprachen: „Lieber Kazmair, unß habend die 60 zue euch gesandt, daz ir hinauf zu in geet, wann si wissen wol, daz euch der auszug nit angeet und daz ir unkhumberet seit mit den leufen." Da sprach ich, ich wolt komen und verzog ins also. Da schikhten die vom rat nach mir, daz ich käm, alz lieb ich in wär; daz verzoch ich auch. Da sandt der Ruedolf und der Ulrich Ebner den Hardekher nach mir, daz ich ansäch, daz si mein pluet und vleisch wären, und hinauf gieng.

Also gieng ich zum rat aufs haus und sprach: „Was wölt ir mir, es habend die 60 die zbeen auch nach mir gesendt." Da sprachen si: „Lieber Kazmair, da gee zu in, und fordern si dich zu in, so siz bei in. Wir wolten, daz deiner vil enhalben sässen, die es verstuenden. Du möchst mit ainer red schafen, daz die statt bei trauen und ehrn blib." Ich volgt in aber nit gern. Ich gieng hinumb in die groß stuben zue in und sprach: „Waß wölt ir mir." Si sprachen: „Lieber Kazmair, da siz nider zu uns von der statt wegen; wann wir wissen all wol, daz es dich nit angeet, der auszug, so begern wir nit anders dann der stat guet wider, wo ir unguetlih sei beschechen, daz also freuntlich mit in zu reden und tädingen und ob daz nit gesein mag, so begerent si ains rechten. Da genuegt uns auch wol an." Ich sprach: „Liebe herrn, die leuf sind mir gar nichts kundig, überhebt mich sein." Si paten mich aber und sprachen, si begerten

Digitized by Google

nichts denn ains gemainen fromen und ains rechten, wo's mit der guete nit möcht gesein. Ich sprach: „Lieben herrn, wölt ir denn anders nit, so will ich gern zu euch sizen alz verr, daz man wider recht niemband thue." Si sprachen: „Lieber Kazmair, freilichen deß haben wir all und die groß gemain aufgehebt, nun am sontag wider recht niembant ze thuen noch ze thuen lassen." Also saß ich nider und versuecheten da die guete den freitag vor und nach essens, unnd am sanztag da sandten die vom rat nach zbaien, Ulrich Tichtl und Kazmair, daz si den 60 sageten, si wolten aufs hauß nit geen nach essens. Daz wurben wir an die 60, die daucht daz fremd und wurden zu rat, ze besenden ain gemain nach essens geen Augustinern und wolten auch aufs hauß nit. Da ward mir gesagt, die gemain wappnet sich haimlich nach haißen etlicher. Da ich nit umb west, da legt ich mich an und wolt reiten in Seue an mein noturfft, und als ich reiten wolt, da kamb Ulrich Ebner unz mir und fragt mich, wo ich hin wolt. Ich sagt ims. Der pat mich ze beleiben. Daz wolt ich nit thuen, er gieng auß und sandt da pald nach mir, er und der Ruedolf. Da waz Bartolmee Schrenngkh auch bei; er sprach auch, wo ich hin wolt, ich solt bleiben. Daz wolt ich nit thuen; er und ander sprachen: „Lieber freund, thue alz übl an dir und an unß und an der stat nit und pleib, wenn du möchst leicht unterstan groz verderben der statt und vil pider leuth und unser aller." Es waz mir hert; und behueben mich doch.

Pald kam man nach mir, daz ich gienng geen Augustinern und da legt man der gemain für, wie man mit den vom rat die guete suechet. Da hieten si gesprochen, si wolten aufs hauß nimer, daz verstuenden si nit, waz man damit mainet. Si solten zu rat werden, waz ze thuen wär. Da behueb Hanns Verber, man solt geen zu Charl dem Ligsalz, der waz puergermaister, daz er besandt hinz im die vom rat; da solt man leut zu senden, daz die sprächen: „Lieben herren, die von der gemain sind zu den Augustinern und den hat man zu wissen thon, ir wolt aufs hauß nit zue in mer geen, da wissen si nit, was ir damit maint, und suechend doch nur ain gemainen fromen, armen und reichen oder si begerent aines gütlichen rechtens. Davon habend si uns zue euch gesandt,

Digitized by Google

daz ir in antburt der statt paner und sturmbglokhen und thorschlüsl; damit wöllend si nichts anders thuen dann versorgen, daz ir und si versorgt sein." Daz thet man und sandt Ulrich Tichtl, Jörgner, Menges, Glesein, Jörg von Nänhofen, Harder, Kazmair zum Ligsalz und fordereten daz also. Der Ligsalz sandt nach, wen er gehaben moht des rats. Die antborteten uns da alz, daz man forderet, und die fragten uns, was in zu thuen wär, daz wir potten in rieten. Da rieten wir in, wir verstuenden nichts fridlichers und westen auh nit args darin, also antburteten si es her. Man was auch zue rat worden, daz dieselben obgeschriben potten geen solten zu paiden herrn, herzog Steffan und herzog Ernst, und solten geen jeden herrn sprechen, alz hernach geschriben steet. Und giengen am ersten zu herzog Steffan gein Neumaister und sprachen: „Lieber genediger herr, wir haben etwas handls unter uns selb von ainer rechnung wegen, darumb wir uns, ob gott wil, fruntlich mitainander richten wöllen. Möcht daz aber nit gesein, so begern wir nit anders denn ains freuntlichen gütlichen rechtens geen in und piten eur gnad, ob jemant anders daz für eur gnad trueg oder prächt, dez gelaubt je nit, wann wir begern nit anders, dann alz wir eurn gnaden sagen." Mein herr sprach: „Richt euch freuntlich; ir habt recht than, daz ir uns gesagt habt, wann man mecht uns leicht anders für haben tragen." Desgleichen giengen wir und funden mein herrn, herzog Ernst, mit sein räten in dem klein stübl hinden bei der cappel und redeten gleich also mit sein gnaden. Der herr sprach: „Lieber Tichtl, seit ir nit anders begert denn ains gütlichen rechtens geen in, daz mueß wir guet lassen sein. Aber liest ir eurn lauf jezo all steen, bis daz unsere vettern und wir gar ainig wurden, da wolten wir euch vleisig umb piten." Der Tichtl sprach: „Warlich herr, wir hietens gern lassen steen, si wolten yee nit, so wil nun daz volkh nit lenger darhinder sein." Da giengen wir wider zum volkh geen Augustinern und sagten in, waz wir beim herrn und bein purgern geworben hieten. Da sezt die gemain da fürsich ander haubtleut und emphalchen die sturmbglokhen Ulrichen Tichtl und Jörgen Kazmair in sölcher beschaidenhait, daz der turner nit leuten solt, es schuefs dann ain haubtman oder si paid und doch also: wann nur ain haubt-

Digitized by Google

man da wär, solt er auch nit leuten, er sach dann den Wendlhauser oder den Jörgen von Nänhofen bei im steen. Darnach empfalchen si die paner dem Wendlhauser unnd gaben im 18 zue, die sein warten solten, daz waz Jörgner, Sizinger, Lanng, Wilbrecht, Franz und Hans Tichtl, Jörg Harder, Grim lederer, Jörg von Nänhofen, Chrel, Mengas und ander mer. Item da antburt man die schlüsl zum Neunhauser thor dem Jörgner. Item die schlüsl zu unsers herrn thor dem Impler. Item die schlüsl zum Tal thor dem Pöschl. Item zum Sentlinger thor dem Menges. Item zum Anger thor dem Rogeis. Item zue allen andern thören antwurtet man si Ulrichen dem Tichtl, und ward da ze rat, daz man noch mit denen, die der auszug angienng, fruntlich ain tag solt suechen. Die vordern 60 am sontag [21. Apr.] und montag möcht man die weil mit in nit durch komen, so solt man auf den erchtag [23. Apr.] ain gemain besenden und solt der aber zu wissen tuen, was noch möcht gesein oder nit.

Also gieng man am montag und sontag darzue und mochten nit durch die ding komen, wann es warn gar fremde ding der auszug. Und am montag nach mitag da man aber aufs haus kam, da sprachen die vom rat: „Wie khün wir im nun thuen, der Ruedolf, Ebner und Schrennkh sind hinausgeriten.“ Da wolt man nichts mehr reden und besandten am erchtag frue ain gemain und tet in zu wissen, wie die hin waren. Da sandt man in den Haldenberger nach und schrib in, daz si hin wider ein riten in aller der maß, alz si hin aus waren geriten oder ir leib und guet wär vervallen der statt. Die schriben hin wider ein, si wolten gern komen, gäb man in gelait für gewalt, so wolten si in recht wol und wee lassen thuen mitsambt den andern, die der auszug angienng. Da ward den dreien kain antbort umb und man unterwand sich als irs guetes in irn heusern und versiglet si in der statt und auf dem land, si und all ir leiblich mans erben herzog Steffan und herzog Ludwig und die statt. Und man leget den Uezen Haldenberger in ain turn, darumb daz er in ir prief fuert hinein und alz lang bei in war gewest. Als pald darnach an sanct Philipen und Jacobn abent [30. Apr.] da sandten die 60 und waz rats da waz nach den, die der auszug angieng und die dennoch din warn

Digitized by Google

und sprachen geen den, die kamen zu in: „Luegt, wir lassen euch wizzen von armer und reicher wegen um daz hinaus farn, daz die drei ton habent wider, daz wir doch anders von in und von euch begert haben und auch noch nit begern dann der guete oder des rechten, so maint mein herr, ir solt eur trew an aids geben, daz ir daran unempfremdt seit mit eurm leib und guet, wann si doch nichts begerent dann des rechtens.“ Also sprach man geen jedem besonder. Die sprachen: „Lieben herrn, uns genuegt ains rechtens wol; lat uns nun wider recht nit tuen; so wöllen wir euch gern unser trew geben, daz wir euch unser leib und guet unempfrembd wöllen lassen zu einem früntlichen rechten.“ Daz nam man von uns allen den auf, die des tags kamen, und verhieß ims auch, man wolts bei recht lassen bleiben. Item darnach an ainem sontag da beruefft man ain grozze gemain auf das hauß, und ich waz rat unnd west nit warumb, dan ich want, man wold des rechtstags geen in uber ain komen; wann da waren auf der statt tail leut zu geben, die sich mitsambt dem Pferringer vorsprechen kumern solten, wie man mit in rechtet. Daz waz Ulrih Dihtl, Jörgner, Lanng, Wendlhauser, Menges, Jörg von Nänhofen, Hanns Eisenman, Wilhelm Krembser. Die sassen wol 6 tag darob, so heten die, so der auszug angieng, irn vorsprechen auch bestelt, den Nieslin von Weilhaim. Der lag ze Munichen wol 10 tag bei in und wartet des rechtens mit in. Da hueb man an und sagt der gemain aber den auszug vor gar gröblichen und schikheten da nach allen den, die der auszug angieng, und namen jeden besonder fur die gemain und lasen im vor ain saz in der statt puech, da man offt ain nach gestrafft hat, aber uber 5 ß. nit noch nie khain, der recht put oder im wol und wee wolt lassen tuen. Da west ich nit umb, wie oder wo man dez zu rat waz worden, biz daz ich es vor der gemain hört und solt doch rat sein. Da sprach ich gem Tichtl und gem Pöschel: „Also haben wir nit versprochen mit in ze rechten.“ Da sprach der Tichtl, es wär der statt recht und gesaz und da wär ich offt bei gesessen, daz er und ander leutt damit umb guet gestrafft wärn. Ich sprach: „Tichtl, daz ist war. Den, die unrecht than heten, daz si nit verantborten wolten oder mochten mit recht oder on recht, die strafet man, aber nie kain uber 5 ß.“

Digitized by Google

Da sprach der Pöschel: „Kazmair, ir liest eur red wol, wir wollen nach unser statt recht tuen und wollen dich nichts daran fürchten.“ Da muest ich schweigen.

Also kam es an Jörgen Finger und Gabriel Ridler, Charl Ligsalz, Chunzen von Hausen, Hansen Part, Ludwig Resch, Asam den Perchofer. Da sprach man geen den allen, jedem besonder, daz si giengen hinter arm und reich nach dez saz sag. Die sprachen jeder besonder: „Ir habt uns allen versprochen ze beleiben lassen bei dem rechten, und waz uns daz geit, daz wöllen wir uns wol und wee lassen tuen.“ Man sprach, der sez dem ort nach, daz ist der stat recht, si rueften uns an umb recht, man gab in ain wal. Si giengen auf den turn oder si täten den hindergangk. Also giengen die obgeschribnen auf den turn. Da kam man an die andern all, aber an jeden besonder, die teten all den hindergannkh, denn daz vil red da beschach und daz si's recht auch vasst anruefften und in auch gesait ward, daz si auf den turn giengen oder aber den hindergankh täten. Da sprachen ir vil, den es schwer was, in turn ze geen: „Pesserd uns, alz recht sei.“ Man sagt in: „Wir wöllen euch nach dem saz pessern.“ Da sprachen si da: „Wir wöllen den hindergankh tuen, also daz man uns pesser, darnach ainer verschuldt hat.“ Daz gehieß man in da, also wurden si da gepesserd. Da waz ich bei, aber über mein willen, ich wolt denn auz der statt sein geriten und wenn ichs verzoch ze komen, so sendt man leicht 3 oder 4 malln nach mir und sprachen denn härte wort geen mir, si verstuenden mich wol, wann ich denn sprach: „Lieber Tichtl und Jörgner, wir tuen warlichen dem ding ze vil unnd anders, denn wir in versprochen haben“, so sprach Jörgner: „Hab du dein gemach und stand still, die weil du alz sanfft sizest.“ Da sprach der Tichtl: „Er hat war, si strafend pox zigls willen nur unsere freund hart, aber wann es unter die hantwerkh kombt, so geht es mit 5 ℓ. zue“, und sprach: „Kazmair, ich han dich gern bei mir.“ Da sprach ich: „Tichtl, du wirst des innen, wir tuen dem ding ze vil und nemen den schrot ze weit. Nun ist Ulrich Tichtl, dein vetter, die 6 jar rat gewesen und da schweigt ir all zue und strafend ain, der nun ain jar rat ist gewesen, der ain 6 jar.“ Da sprang er von mir auf unnd affter deß tags kunnd ich

Digitized by Google

im nimer rechts gewarten, daz mich ankam, wie Wilhelm Samß gesprochen het: „Der Kazmair urtailt, ich wais was, nun mit halbem munnd und redt welsch mit uns; wir muessen in machen, daz er recht redent wird." Und vil red, die mir darnach unter augen kamen und auch in gehaimb gesagt wurden, daz si sprachen geen ain ander: „Habt ir den Kazmair gehört in dem urtailn, da man gestrafft hat? Was die angeet, do wil er nit zu komen und zu andern dingen kam er mer dann wir all", und noch vil red.

Unnd da die all gestraft wurden, da setzt man da ain rat inder und aussern unnd 300 und machent da mich Jorgen Kazmair, Andree den Tichtl und Franzen Impler zu chamerern 14 tag vor Vity [1. Juni] im 98 jar und sagt mich da ledig ain ganze gemain der haubtmanschafft und namen den Jörgner an mein stat und gaben da leut auz den dreien räten zu der raitung der chamerer, daz die solten raiten, waz die statt vervallens gelts schuldig wurd biß auf die Viti [15. Juni] im 98. jar allermenigklichen, gessten unnd burgern und darnach, waz die statt noch leibgedings schuldig wer ze geben, und darnach, waz si noch jerlich ebigs gelts schuldig wär ze geben. Die weil waß die landschafft unnd die 20 ze Augspurg gewesen, ob man die herrn verricht möcht haben ze pfingsten. Da kamen der herrn freund nit, nur ire rät, daz da nichts geendt ward noch verricht und tett doch jeder tail der herrn seiner prief und uberbot genueg, daz waz Munichen und Ingolstat. Da kam darnach ain lantschafft geen München und herzog Steffan und Ludwig und nun herzog Wilhelm; die machten da ain tag für freund geen Geppingen.

Da khamen die herrn und jeder herr mit den sein 10 mannen hin und da kham hin der von Haidlberg, herzog Ruprecht und graf Eberhart von Wirtnberg und namen da sich der ding an zbischen den vier herrn, die guete recht zu sprechen an aids statt. Also waz die zbeen herrn da sprächen zbischen unsern vier herrn, dez solten si in prief geben, daz fürbaz stät zu halten, so darin geschriben steet, daz si dez gelobt haben an aids statt. Die gaben unser vier herrn den zbaien herren. Da underwunden si sich mit irn räten zu sprechen; da waz es von den 20 nun komen unnd sprachen da nun aus, alz in dem ausspruchbrief geschriben steet aigentlichen, daz her-

Digitized by Google

zog Ernst und sein prueder in ir vätterlich erb gesezet solten werden in aller der maß, alz daz ir vatter lembtiger unnd toter gehabt und daz in alle ding alz gleich solten sein alz herzog Steffan und seinem son. Also riten die herrn da mitainander her haimbwarz. Da schwuer man zue Laubing, Gundolfing, Höchsteten, Werd und Rain und Neuburg und Ingolstat. Darnach besand herzog Steffan ain landschafft geen München vor Jacoby im 98. jar. Dahin kam herzog Ernst auch; dem solt man da geschworn haben ainmuetigklichen. Die khamen all aufs hauß ze München und redten da von ainer versorgknus. Da truegen wir von München auch ain versorgnus für; stuend gleich alz die der von Ingolstat, wann da heten wir nach gesand, dann daz darin mer stund all unser prief und recht bis auf den heutigen tag. Das heten hinein gesezet, die darzue warn geben von der statt wegen, ob si den versorgprief mit pessern möchten; daz war Ulrich Tichtl, Liendel Lanng, Hänsl Mörnhamer und noch drei. Da antburt mein herr, er wolt landen und leuten, ritter und knechten, stetten und merkhten alle die recht bestetten von aller vergangner herrschaft her bis auf den tag, alz da sein vatter lembtiger und toter waz, als im die freund gesprochen hieten in einzusezen. Da gieng man zben tag mit umb mit aller landschafft, daz zu lezt die landschafft ain genuegen daran het und sprach uns zue, wolten wir es nit fur ain genuegen haben, so wolten si schweren. Wir sprachen aber: „Wir trauen euch wol, ir schwert on uns nit, wann die landschafft vor albeg mit der haubtstatt hat geschworn.“ Si sprachen aber, si wolten ain genuegen haben an dem prief; wolten wir sein aber nit tuen, so wolten si schwern und waren auch darumb bei ain ander zu den parfuessern. Wir verzugen es auf ain gemain. Die herrn schueffen mit in mündlichen, daz si schwuern. Daz tetn si all, die ritter und knecht, die da warn zu den parfuessern.

Die weil warn wir auf dem rathaus. Da kamen uns die mär, si wolten schwern. Da sprach ich: „Warlich, daz ist uns nit guet, daz riter und knecht sich mit dem schwern von uns ziechendt.“ Da antbort mir der Tichtl, wann es waz, die weil sich der rat samlet, und sprach: „Gelt, du fürchst dich.“ Ich sprach: „Du hast warlich war.“ Er sprach: „Fürcht dir nit zu hart, es wirt pesser, denn du wänest.“

Digitized by Google

Da sprach der Guetsmut: „Las den Kazmair bleiben. Ich fürcht warlich auch, daz es uns nit nuz sei.“ Da sprach der Tichtl aber zum Guetsmut: „Gelt, du fürchst dir auch; fürchst du dir, so far an den galgen hinaus, da du herein pist gefaren.“ Der antbort und sprach: „Herr Tichtl, da soll ain dieb an; ich ward kain pösen dingen nie hold.“ Es sprach aber der Tichtl: „Was klafst dann?“ Der Guetsmuet sprach: „Ich bin khain klaffer und kan hinaus wol farn, wann mich sein lust, warumb nembt ir mich zu dem rat, wann ich nit reden sol, dez ich verstee?“ Noch geschach vil red da zbischen uns dreien und leicht fümf dez rats, die darzu kamen, ee ganzer rat kam. Da kam der rat und ain gemain aufs hauß. Da kamen die potten, die zum herzogen gesandt wurden, und sprachen, der herr wolt gern bestettn all unser gnad, freihait und prief von aller herschafft her bis auf den tag, da sein vatter lembtiger und toter waz, und nit auf den tag. Da fragt man dez ersten in dem rat, waz zu tuen wär; sprach der Pöschl: „Waz ist ze tuen, wir sullen hald heut drauf luegen, wer der nun wolt sein, der hald darwider reden wolt, daz wir schwuern, ee man uns hald all unser prief bestätt auf disen tag, wer der wär, den solten wir hald fur der statt freund nit haben.“ Da die frag an mich kam, ich sprach auch: „Tuet es der herr, nun so gevelts mir auch wol.“ Man kam fur die gemain und hieß die poten, die bei herzog Ernst warn gewesen, aber sagen, der herr wolt nun bestätten auf den tag, alz da sein vatter lembtiger und toter wär gewesen. Da schrieren si auf, man säch wol, waz wär, man solt darumb fragen. Ulrich Tichtl, der burgermaister, fragt an: „Jörg Kazmair, waz gevelt dir wol, wie man es nun handlen sol.“ Ich sprach: „Lieben herrn, ich verstee jezo nit pessers, denn wir geben noch leut aus den dreien räten, die zu herzog Ernst und seinem prueder noch ainsten geend und in anruefen und piten, daz si unsere willige dienst auf hinfür ansechen und uns unser prief all bestätt auf den tag heut, wann daz haben uns vor ander herrn ton, wann die herren wollen offt petten sein und angerueft; wolten si das aber nit tuen, so werdend hinach zu rat, waz uns daz pesst sei.“ Da sprach der Tichtl, daz wer nit geraten. Ich sprach aber: „Wer den ain pessers verstee, der rat es.“ Daz ward also den tag behabt und giengen ab.

Digitized by Google

Am freitag [2. Aug.] darnach ruefft man aber auf daz haus. Da kam ich in den rat und waz alz plöd, daz mich Ulrich Tichtl burgermaister selb ab ließ gen mit urlob. Desselben tags hueben si auf und versprachen, daz si nit wolten schweren, in besteteten denn die herrn all ir prief bis auf den tag. Da waz ich nit bei, aber man saget mirs fürsich und sprach: „Lueg, man hat geschafft, daz am sanztag morgens allen den gesagt sol werden auf daz hauß, die verpriefft seind und auf welchen man sorg hat." Daz geschach auch. Die da kamen an dem sanztag, die muessten auch aufheben und geloben dabei zue beleiben. Am freitag nach essens kam ich aber aufs haus an chamer mit meinen gesellen und zalt da aus mit dem zollner. Die weil sandten herzog Ernsts rät hinein umb ain gelait, wann Caspar Torer solt vechten mit Ludwig Pienzenauer und daz däucht uns fremd sein, wann mein junng herrn paid und ir rät und mein fraw waren erst zu morgens hinaus geriten an das geiaid. Der burgermaister Ulrich Tichtl besendt pald, wen er vom rat mocht gehaben, und nam uns chamerer auch darzue und sagt uns, dez begert der Schilling von meins herrn rät wegen. Daz daucht uns selzam und doch fragt der Tichtl mich. Ich sprach: „Waz es ist, daz waiß ich nit, aber wir sollen sein nit hart erschrikhen; wer gelaits geniessen wil, der schaw sein alz pillich." Ulrich Tichtl sprach: „Nun hat der Kazmair mein sinn." Da sprach der Jörgner: „Wölt ir zbeen es nun allain ausrichten, das tuet." Und lof also aus und si all nach. Ich west wo hin. Wir gienngen wider an chamer sizen unden im rathaus. Si kamen pald ir vil her wider gewapnet und sandten herwider ab nach uns drei kamerern. Wir giengen hinauf aber, da sprach der Tichtl, wo unser harnisch wär. Wir sprachen, wir heten darumb nit gewest. Er sprach aber: „Es waiß jederman wol, waz er zu schaffen hat; Kazmair, wo ist dein panzer." Ich sprach: „Ich hab darumb nichts gewest, so bin ich da an der statt chamer. Ich send wol darnach, aber ich bin nit gar starkh, dez hast heut im rat wol gesechen." Er sprach mir da vast zue mit vil upigen worten, daz ich wol verstuend, daz er gern hiet gesechen, daz ich im geantbort hiet. Da giengen si all aus zu dem tor und liessen mein fraw herein und da sandten wir nach unserm harnisch zu uns in chamer aufs hauß und waren darauf biß Ave Maria zeit. Uber

Digitized by Google

ain weil da kam an die chamer zu uns Ulrich Tichtl und sprach gar upigklichen: „Leiht her 1 ℔. den.". Daz het er von der statt wegen herglihen. Ich sprach: „Lieber Ulrich, du pist alz gech; waz han ich dir ton, daz du mich heut den tag und jezo wol 14 tag also jee ankombst. Tet ich dir ichts, daz untersagezt mir tugentlichen." Er sprach nit anders denn upigklichen: „La dein red, leih her gelt." Er gienng auz. Ich sprach zu Andree Tichtl: „Das tuet mir dein vetter also jezo lang zeit her unnd warlich eß müet mich gar hart." Er sprach: „Lieber Kazmair, acht sein nit, es ist sein weiß. Nun kennst du in doch wol." Ich sprach: „Ich leid sein nit lang sicherleichen." Unnd gienng also haimb.

Da kam mir ain mensch unterwegen und sprach: „Lieber frundt, ich sich dich warlich gern. Man hat mir gesagt, du ligst in dem turn." Da ich haimb kam, da hetten mich zbier mein guet frundt auch gesuecht, den es also gesagt waz worden. Dez erschrakh ich hart und gedacht an Tichtls herte wort und auch an vil dinngs, das mir begegnet waz kurzlichen, als vor steet, und gieng zue herrn Ulrichen Marschalk und zum Schbelcher und sprach: „Lieben herrn, waz maint ir, daz ir erst heut hinaus seit geriten on gelait und herein nit wölt on glait. Si sprachen: „Wir dörfen wol gelaits, ir seit wunderlich leut. Mein herr will in sölcher maß herein nit mer und wist, daz grosse ding solten sein gesechen worden." Den fromen leuten sagt ich mein prechen, wie schwerlichen ich in dem ratt säß unnd waz mir jezo offt entgegent waz und si sagten mir auch etwas und ich fragt si rats, ob ich heraus solt reiten. Ich west umb vil dings nichts, alz auch bei gott heut war ist, daz ich da und vor hört; si sprachen: „Wir raten dir nit auszeziechen; tuest du es aber, du pist dester teurer, dieweil du lebest." Da rit ich in dem namen gottes am sanztag vor sanct Lorenzen tag [3. Aug.] im 98. jar herauß und gedacht: „Lieber gott, reit zu dein freunndten geen Salzburg und zer ain weil dein gelt, biß du sechst, wo die grosse sach hinauß wöll." Und rit am ersten geen Tölz zu mein frunndten und wolt da nemen die raitung vom Ebner an mein schwager Hansen Käuzel von meines weibs und meins schwagers wegen. Da het der Ebner dieselb raitung zu Augspurg bei anderm seim ding. Da sandt er fürsich nach, die kam nun am pfinztag vor

Digitized by Google

Lorentii [8. Aug.]. Die weil heten sich die von München meiner wein unterwunden und sich verfuegt und beschaut, waz in dem hauß waz ze München. Da ich daz hört, da wolt man mir nit raten zue reiten geen Salzburg und man riet mir, daz ich zu meinem herrn rit unnd dem daz gross unrecht zue erkhennen gäb. Den suecht ich zu Lanndsperg an sanct Lorenzen tag [10. Aug.]; der was hin in daz pürg, daz man im schwur. Da mein herr auß dem pürg kam, da rait ich zue im geen Wolfartzhausen und erzelt dem, wie sich die von München meins guets unterwunden hieten, unschuldiger dinng. Der verhieß mir bei sein gnaden, er wolt mich und uns all bei recht behalten und rit geen Dachaw. Da het er sein rät hin besendt, wie er nun den dingen solt tuen geen den von München. Da ward geraten, daz mein herr ain ganze landtschafft besandt geen Freising und der da erzelt daz groß ubl, daz die von München an euch, an in selber tuent und auch an der landtschafft. Daz geschach; die landtschafft besandt man geen Freising auf sanct Bartolmees tag [24. Aug.] im 98. jar. Mein herr und die landtschafft kamen dar und mein herr legt da fur der landtschafft den lauf und sprach: „Noch will ich in bestetten alle ire recht, freihait und guet gewonhait und prief und waz si habent von aller herrschaft biß auf den tag, alz mir die freund mein erb gesprochen habent, daz ist auf den tag, alz da mein vatter lembtiger und toter ist gewesen, unnd wil in alles daz tuen, daz ich ander mein landt und leuten, stettn und merkhten, ritter und knechten ton hab; wölen si dez nit tuen, so ruef ich euch all an, daz ir mir auf si helfft, biß si daz tuen, daz ir ton habt unnd dez si mir vor gott schuldig sind."

Die landtschafft wennt sich, daz ir wol 24 auß ritter und knechten, stetten und merkhten, meinen herrn paten, daz er die ding also in guete ließ bestan, so wolten si geen München reiten und si weisen, daz si daz täten, daz ander stett und merkht ton hieten; und wolten meinem herrn denn also antbort geben auf den nechsten eritag nach Bartlmee [27. Aug.]. Also wartet mein herr der landtschafft pottschafft; die kam an dem eritag und sprachen, si kundens nicht erweisen, dann man bestättet in all ir brief auf den tag. Daz mocht meinem herrn niembant geraten, wann man west nit,

Digitized by Google

waz prief si möchten haben genomen von herzog Steffan und Ludwig, wann die warn vor zue liechtmessen der jungen herrn entzagt feind gewesen; also entzaget mein herr unnd all sein diener und helfer hinein. Da entzaget ich auch von meins herrn wegen hinein. Darnach leicht über 14 tag da macht man ain tag geen Freising und die weil stuentz am frid, da waz der von München guet ab dem markht von Lanzhuet komen geen Freising. Daz sagt man unserm haubtman geen Dachaw. Man wolt dasselb guet geen München fuern. Der waz auf mit 400 pferden und lueget auf daz guet. Da rait mein herr, herzog Steffan, leicht mit 70 pferden ab dem tag. Da west unser kainer umb unnd unser kundschafft saget, daz unser feind guet auf dem feld wär, da rit leicht 70 pferd gelaits mit. Da waz es herzog Steffan, der ward überrennt. Da man aber sach, daz er's waz, da lies man in und all die reiten, die mit im riten, und nam in nichts dann unserer feind von München 6. Die fuert man geen Dachaw, und do mein herr kam, der lies dieselben auch ledig, davon daz si bei seinem vettern warn gefangen worden, daz guett belib auf den tag ze Freising. Da machten die von München ir puntnus wider die zbeen herrn unnd aller menigklichen zue herzog Ludwig. Unnd da entzagt herzog Ludwig da seim vettern von der von München wegen. Und der leget sich darnach für Pfaffenhoven und gewann daz unnd die gefanngen thin. Darnach leget er sich für Dachaw unnd macht da ain pastei dafür. Und darnach machet man ain tag geen Ingolstat im frid für die lantschafft. Da verfiengen sich die von München recht umb recht geen meinem herrn. Die rechteten da auf 13 mann bei dem vizdomb obman. Da klaget mein herr zu den von München. Am ersten, si hieten im sein schlos abgewunen und sein landt verderbt, wider daz er in gern alles daz bestätt hiet, daz er in schuldig wär gewesen, alz er all seiner lantschafft tan hiet; dez hiet er die lantschafft zue inen gesandt. Si antborten und wolten schweren, daz si meinem herrn khain schaden ton hieten. Item darnach klagt er aber hinz in, si hieten ain puntnus wider in ton, und der hiet niembant gewalt zu tuen on der herrn willen; dez leugneten si nit. Item da klagt mein herr aber, si hieten im die sein besezt und aus seiner stat getriben on alz recht, die im sein vatter ze erb hiet lassen.

Digitized by Google

[1399]

Da nam im der vizdomb obman tag auf 3 14 tag, sich zu bereden und auszesprechen. Unnd ward da ain frid gemacht bis auf den pfingsttag [18. Mai] und 8 tag nach sanct Jörgen tag [1. Mai] im 99. jar solt die lantschafft und herrn all dar komen und die stukh aussprechen, unnd wer dann ichts mer ze klagen hiet, der möcht dez denn alz wol tuen. Daz waz der lantschafft schweer unnd dem obman und legten sich ze Ingolstat alz vasst darein, daz si die herrn und die von München all, und wer darunter verdacht war, gar verrichteten on recht. Daz geschach umb pfingsten [18. Mai] 1399. Item es ist auch zu wissen, daz ain fromer mann zu mir gienng und sprach: „Lueg, wiß dich dester paß inn zu halten, ain meins herrn, herzog Steffans rat hat ainer zu mir geredt, im sei treulich laid umb dich und er wiß wol, daz si gar kain trauen zu dir haben und kämen gern an dich, denn auf ir indert kain." Item da gieng aber ainer zu mir Jörgen und sprach: „Lueg zu dir selb; si wellend dich warlich verderben, wann si fürchten dich, daz si sich nit genzlichen an dich muegen gelassen; daz es war sei, dez wil ich dir ain warzaichen geben. Du hast geem Tichtl gesprochen, Ulrich, dein vetter, ist in dem auszug in den 6 jaren allen rat gewesen und der geet lär darunter hin, aber ain freund nit. Da gab er dir kain antbort." Daz war auch war und sprach noch: „Huet dich" frevlichen. Item da sprach Hänsl Mörnhamer offenlichen vor ainer grossen gemain: „Ir herrn, wir wissen nit, wo wir in den dingen sein. Wir kunden in unserm inderm rat alz gehaims nit haben; ire freund wissen es fürsich zu Tölz." Ich sach hin und her; ich sach kain irer freund da dann ich unnd muest es verschweigen. Item da sprach Wilhelm Sams gen ainem meiner freundt, der miers fürsich saget: „Wir muessen etwas mit dem Kazmair teutsch reden, daz er anders red. Er redt rotwelsch mit uns."

Nota, daz ain frid waz bis auf den pfingsttag, alz vorstet, zbischen den herrn und zbischen aller der, die darunter verdacht oder verwont warn, si wären ze München oder hinauß. Da fuern die von München zue und sandten nach meiner mueter und schwesster

Digitized by Google

in dem frid unnd wolten yee, daz si in für den Ligsalz 250 gulden gäben, darumb ich Jörg Kazmair het für den Ligsalz versprochen. Da sprachen die frauen, si wären in noch niembt nichts schuldig ze geben von der porgschafft wegen für mich und si hieten dem rat noch der statt nichts versprochen für mich noch für den Ligsalz und sprachen: „Lieben herrn, halt uns bei der statt recht." Da wolten si jee taillen und mein guet haben. Da sprach mein fraw, si hiet mit kainem irem kind nichts ze tailen, dieweil si lebet, wann si säs in irm witibstuel, alz ainer jeden witibin recht wär. Da wolten si jee gelt haben oder daz si tailet. Da ruefften die frauen den rat und die 300 an und paten und ermaneten si der aid, die si geschworen hieten dem armen alz dem reichen, daz si daz ansächen unnd si bei der statt recht hielten, wann si hieten alles daz ton mit steuren, raisen und wachen alz ander purger unnd waz und wenn man in poten hiet. Darzue rueften si's an umb recht, hiet der rat oder die statt von mein oder iren wegen icht zu in ze sprechen, da wolten si in gern recht umb halten ze München und maneten si dez offt. Aber es half alz nichts. Da gienngen die frauen zu herzog Steffan unnd herzog Ludwig und herzog Ernst und herzog Wilhelm, und ruefften die all an umb den gewalt, der in beschech, und ruefften si umb recht an und sagten in, wie si die von München auch darumb an hieten geruefft. Die herrn hulfen in auch nit. Da wolten die von München aber anders nit dann die 250 gulden oder tailen. Da ruefften si die frauen aber an, daz si ansächen die aid, die si armen und reichen geschworn hieten und daz si recht von in nämen. Dez wolten si gern in wol und wee lassen tuen. Daz half alz nit unnd verschlussen die frauen in dem haus von Gregorii [12. März] biz nach dem ostertag [30. März] im 99. jar und waren darin versperrt 4 wochen. Da gieng man in in daz haus, die von München und zugen mein schwester heraus und trugen mein muetter heraus, alz mit gewalt. Da ruefften die frauen an arm und reich, dez geschäch in wider recht, und si hieten die purger offt angeruefft umb recht und wolten heut ze tag gern recht halten, umb waz man zu in zu sprechen hiet. Da waz Mengas, Jörg kürsner, Heinrich von München, Ludwig Scharfzand, schmit Kofel, Wirshauser, Chrim ledrer bei. Und si schlusens

Digitized by Google

haus und satzten zbeen hueter darein, die warn darin bis nach Martini. Da prachen si all chamer und stuben, chisten und chestl auf und namen da alles, dez ain vols haus hat. Dez guts hat kaufft Hanns Leiblos pettgewant, der Kepfenberger und Paulsen chramers son und Gebel goltschmit mein cassten und auch ander ding.

Da gienng mein mueter und schwester ellenden umb, daz si hald niemband behalten dorfft, bis zuletzt behielts Heinrich Sendlinger. Da warn si von pfingsten [18. Mai] bei bis Michaeli [29. Sept.]. Da zbischen gienngen die frauen offt zu den herrn, zu der statt rat und zue den 300 und zum Tichtl und andern ratgeben und ruefften die umb recht an, daz mocht in nie widerfarn. Si sprachen allbeg, daz si in mein tail herdan gäben. Da sprachen die frauen, mein muetter säs alls guets gebaltigklichen inen in irm witibstuel, und deucht si nit, daz mein sold sein, denn si verstuenden es jee nit, si westen noch selb nit, was mein wär, dieweil unser muetter lebet. Da wolten si aber nit. Da sprachen die frauen, daz man in doch daz ir herdan gäb, waz si pillich deucht, daz ir wär, und meiner muetter ir haus, das ir väterlich erb ist. Daz mocht aber nit gesein. Da pat mein muetter, daz man ir doch ain mel und etwas essents dings heraus lies. Daz mocht auch nit gesein. Da sprach si: „Lieber herr Tichtl, wez sol ich denn leben oder waz zeicht man mich.“ Der sprach, es wär im laid und ir geschäch unrecht. Da fur mein muetter heraus 8 tag vor Michaeli [22. Sept.] im 99. jar, daz si nit zu leben het, wann si het der Jörgner und Ulrich Tichtl vertröst und in vor geschworen, man tet irm guet nichts im haus, davon beliben alle ding maisttails darin. Da belaib main schwester dannoch thin. Da sandten si über 3 wochen nach und sprachen aber, daz si die statt zalet der 250 gulden, darfur ich porg waz, und mein anzal, und hetten an mich nie anzal noch nichts von's Ligsalz wegen gefordert. Si antbort: „Lieben herrn, ich hab euch nichts versprochen fur mein prueder; fodert es selb an in, dunkht euch denn icht, daz ich oder mein mueter schuldig sein, da wil ich euch gern recht um halten.“ Und si mant si aber der aid, die si der statt armen und reichen geschworn hieten, daz si's noch bei recht beleiben ließen und si wider einsezten. Do sprachen si: „Luegt fraw, ir redt übl von der statt unnd von uns.“

Digitized by Google

Si sprach: „Ich red nichts ubls von euch, ich red nur, waz ich euch selb sag. Ir habt daz unser genomen und hiet ir zu uns ichts zue sprechen. Da hielt ich euch gern recht umb; daz wil ich reden und mueß von meiner notturfft wegen reden, die weil ir mir nichts wider gebt oder recht von uns nembt.“ Si sprach auch: „Stelt mir sonst ain, der anders von mir hör.“ Si sprachen, es wär dez genueg, und vil red die geschachen. Da sprachen die von München: „Luegt fraw, daz sind meine herrn all mit den 300 überain worden, daz si jee wöllend, daz ir gebt fur eurn prueder sein anzal und daz gelt, darum er s'Ligsalzen porg ist, oder fart vor montag aus der statt.“ Si antbort aber: „Ich wil euch gern recht halten, um waz ir zu mir ze sprechen habt. Ir solt mir darumb die statt nit verbieten.“ Si sprachen, wolt si dann daz gelt nit geben und auch aus der stat nit, man wurds auf ainem kerlein hin aus ziechen oder man wurd ir den pachstain anhengen. Da sprach si: „Daz hab ich nie verdient. Ich ruef euch umb recht an, man soll pös leut also ausfuern.“ Si sprachen: „Ir habts wol gehört.“ Also klagts mein schwester aber den vier herrn, aber si mochten ir nichts ausrichten, noch schuefen ir nit recht von den von München. Da muest si weichen in die vest zu der herzogin nach Michaeli pald und da kunden ir all herrn ain glait noch recht von den von München nit austragen, dennoch an dem weißen sontag [7. März], da man anno 1400 jar zeld.

Darnach 14 tag vor Martini [28. Sept.] da schriben mir die von München ain prief, daz ich in solt richten 500 ℔ ze der anzal vor Martini. Da sandt ich in mein antbort hin wider. Darnach am pfinztag nach sant Caterein tag [27. Nov.] 1399 da rait ich mit jungen zbaien herrn auf den tag geen Haidlberg, ob die von München oder die herrn da ichts von mir sich erklagen wolten, daz ichs verantbort hiet, daz tettn si nit und belaib bein herrnen da bis an pfinztag nachm öbristen 1400 jar und da ward zbischen uns und den von München ausgesprochen. Nach Martini sandten die purger zue Thürlin. Si trauten im wol, er hielt die Kazmerin nit wider si. Der antbort in, si wär in meins herrn und frauen haus, daz si darzue gienngen; er hiet kain gewalt, niembt darein oder daraus lassen ze gan. Also wolten si meiner schwester hald nit

Digitized by Google

gunen, wers behielt oder ir dient, und fingen ain diern, die durch treuen bei ir was, wann ir sunst vor den von München niembt dienen dorfft, und hiengen der den pachstain an und zu der statt aus. Die diern ist Jörgleins muetter, Angnes gehaissen. Wiewol nun die berichtung stuend, daz die herrn und die von München und all die unter den sachen verdacht oder gewant warn oder sind gewesen, verricht solten sein, denoch waz unser, der austribnen, kainer sicher und stelleten imer dar nach unserm leib, eher und guet und machten da ain ainigung, daz jederman besonder und all hantwerch und pesten ire insigl graben muessten und muessten versiglen, daz si an ainander gelobent, daz unser aller, die den krieg oder vor oder nach hinaus wärn, nimermer in die statt solten komen.

[1400]

Da schriben unsere herrn, herzog Ernnst und Wilhalm, hinein, dez hieten si vernomen und schueffen ernnstlichen mit in, daz si es nit täten, wol zu dreien mallen. Die herrn mochten sein jee nit untersteen, si tetten es. Dez sazt sich niembt alz erberkleichen alz die mezger, daz si es doch tuen muessten. Da nötet man si zue und habend in hernach hald dennoch viel zue laid darumb tan, daz si alz endlich warn, und schluegen new vleischpennkh und vil. Darnach in der vassten, da fordereten uns die vier herrn mit irem prief auch zu dem rechten geen Ingolstat ze komen, des erchtags nach dem ostertag [20. Apr.] 1400. Also wer hinein schrib, der zum rechten komen wolt, als herzog Ruprecht ausgesprochen het, dez leib und guet solt denn sicher sein zu dem rechten, als der ausspruch ausweist. Also schriben wir all hinein, wir wolten gern zum rechten komen. Am palmabent [10. Apr.] ze nacht da belaitet mein herr, herzog Ernst, mein schwester heraus. Die kam geen Landtsperg am montag nach dem palmtag und mein muetter. Si und ich fueren zu dem rechten geen Ingolstat auf ainem flos von Landsperg aus am montag nach dem ostertag [19. Apr.] 1400. Da wir dar kamen, da kam auf unserm tail auch dar Gabriel Ridler, Ruedolf, Ligsalz, zbeen von Hausen, Pötschner, Schluder, Sentlinger, Schrenngkh, Ebner, Jörg Kazmair, Tulbekh, Aindel Resch,

Digitized by Google

Hans Part, Hans Putrich, Hudler, Strang, Nögerlin, Spiegl am erchtag in ostern 1400 geen Ingolstat. Da kamen die 4 herrn und vil riter und knecht und 90 von München. Am mitwoch kamen der herrn rät zu den parfuessern an uns umb ain hindergannkh zu den herrn allen und zue irn räten. Da ruefften wir nun recht an; daz trib man zbeen tag mit uns. Da ruefften wir all die herrn und landtschafft an durch des jungstn gerichts willen, daz man uns beim recht ließ bleiben und entputen den von München, daz si die herrn und landtschafft auch anruefften alz wir, daz tetten si nit, so verfiengen si sich sein auch mit kainem schreiben noch worten nie. Also riten die von München haimb nach Jorgi [24. Apr.] zbeen tag und wir nach in erst über ain tag. Daz waz herzog Ludwig vor Jorgi zwen tag hin. Er hat aber den Ramelsteiner sein gewalt lassen, alz vil dez war. Also bestuend es, daz man aber uns all forderet auf sanct Jacobs tag [25. Juli] 1400 geen Lanzhuet und war zbischen den herren nemlichen austragen, wer dem rechten nit genueg hiet ton, der solt es daselb tuen. Da warn herzog Ruepprechts rät zbeen bei. Da kamen wir aber all hin und 20 von München und ruefften da an all herrn, landtschafft und ain gemain von Lanzhuet, daz si die herrn piten hiessen von unsern wegen, daz man uns recht gen den von München geen ließ. Daz teten die indern aber nit und rait herzog Steffan vom tag und was alls nichts. Da ward der kunig gemacht umb Lorentii [10. Aug.] 1400 und waz herzog Steffan geen Frankhreich und kam erst umb liechtmessen [2. Feb.] 1401. Umb aller heilligen tag [1. Nov.] 1400 da paten die von München meine herren, herzog Ernst und Wilhalm, geen München unnd riten mit 30 pferden nach inn gen Wolfartshausen. Unser herr und fraw kamen hinein. Da erbot man ims wol und besandten im die gemain, darvor der herr sein und unser noturfft wol erzelet und es waz auf guten dingen der gerechtigkeit komen. Als wol si es meinem herrn drei tag heten erboten, als pald er käm wider heraus, daz si gar nichts umb in gaben, und fiengen da den Triner, den Haitvolkh und Stromair. Den schluegen si köpf ab und Hans Weinman und Pfinzner ain schuester, Hainz Bercher, die lagen ain halbs jar gefangen und machten in da rote reder an zue pueß, daz man solt

Digitized by Google

sechen, daz si pöz wärn, und niembant west, warumb man die räder oder die kreuz anmachet. Da kam heraus Hanns Zollner, Prasch, Matheis Bun, Hans goltschmidt, Guß, Günther und noch mer leut.

[1401]

Da verschrib mein herr dem kunig und klagt im aber, wie im der sach kain end mocht werden, als er sein spruch und prief hiet. Der tagt meinen herrn gen Nürnberg, so wolt er im jee endt machen. Also riten all herrn geen Nürnberg und der Schluder, Schrenngkh, Hainz Zollner, Hans goltschmit. Daz waz an der äschrigen mithen [16. Feb.] und herzog Hainrich empfieng lechen. Und kamen aber für den kunig zu Nurnberg und ruefften den umb recht an. Da waz man wol 14 tag. Da gaben es die drei herrn, Ludwig, Ernst und Wilhelm, dem kunig aus der handt und der kunig nam sich für herzog Steffan ganzen gewalt an, wie er daz landt tailt, als es vor was tailt, ob in da deucht, daz ain tail erger wär dann der ander, da solt er gewalt haben, zuzelegen und dem geben München unnd waz darzue gehört und Ingolstat und waz darzue gehört, ieder herrschaft, welchen tail er wolt, und gab in dez wider tag ze enden auf Jorii [24. Apr.] 1401 ze Nürnberg. Der kunig kam dar nit und verschrib meinen herrn allen, in irret not, aber jetweder tail herrn solt zbeen seiner rät geen Haidlberg senden, da wolt ers enden als ze Nürnberg nach dem obern herkomen. Da sandt mein herr den von Chamer, Mechslrainer und herrn Peter, herzog Ludwig waz selb da. Da wart nichts aus, denn daz der kunig aber ain tag zbischen den herrn macht auf unser frauen tag im August, so wolt ers jee richten geen Augspurg. Darauf kam mein herr und wir all unnd die andern herrn all. Da wardt vil geredt und nichts geendt, denn daz der kunig aber die herrn all tagt auf 8 tag geen Amberg, so solens yee ain ennd haben. Da kamen all herrn dar; es waz nichts. Da waz der Schluder, Sentlinger, Ebner bei von unsern wegen. Darnach fodert er si aber all geen Augspurg. Dez wolt sich mein herr nit verfachen. Herzog Steffan und Ludwig kamen dar. Unser zbeen herrn wolten nit dar. Da sandt der kunig nach in. Da schriben

Digitized by Google

si dem kunig, si wolten dar nit. Es schrib in der kunig yee ain ganz versiglets end. Da hiet in der kunig nun gern gehabt zu des purggrafen hochzeit mit herzog Fridrichs dochter. Also hueb sich der kunig auf geen Rom ze ziechen umb Michaelii [29. Sept.] 1401 und kam geen Landsperg. Dahin het mein fraw verschriben, daz man niembt einlies, es schrib dann mein herr. Da meins herrn prief kam, da waz der kunig fur ain halbe meil. Dem rait der pfleger und purger mit 40 pferden nach, daz er einhin rit. Der herr wolt jee nit. Herzog Steffan kam, der pat den kunig auch darumb. Er wolt aber yee nit. Am andern tag frue kam herzog Ernnst und mein fraw geen Landsperg. Da waz der kunig hin geen Schongaw. Da rait mein herr zue geen Schongaw. Da legt man daz freulein zue und der kunig und kunigin warn gar zornig, daz man si nit ein het lassen und daz er auch nit bei in ze Augspurg war gewesen und auch nit sein man wolt werden. Dez entredt sich mein herr als, daz der kunig sein gnediger herr ward und der Ernst sein man, und versprach der kunig meinem herrn zu lechen, alspald er zue landt käm, und gab meinem herrn sein trew, alspald er zu landt kem, so wolt er meinem herrn aller seiner sach ennd machen nach allem herkomen unnd priefen. Da gehies im mein herr dem alten kunig abzesagen in vier wochen. Daz tett auch mein herr. Darnach suecht mein herr herzog Steffan und Ernnst wol drei tag umb ain ganze berichtigung unnd tailung. Daz war aber nichts. Da erlaubet mein herr dem Schrenngkhn ze Dachaw recht geen den von München. Dez paten die von München, in daz recht zu erlengern; und am vierten piten da antbort in mein herr und sprach: „Ir sprecht, ir habt die recht, daz ir nur in der statt recht solt haben oder halten.“ Si sprachen all: „Ja genediger herr.“ Da antbort man in: „Luegt, da wil euch unser herr gern bei halten also, wölt ir in allen gelait zu dem rechten geen München in die statt geben.“ Da sprachen si, si hieten sein nit gewalt. Da gab in mein herr aber 14 tag verzug, daz si sich darumb beredten, si gäben uns gelait hinein zum rechten oder si beliben bei des künigs spruch und rechten, daz unser leib und guet sicher darauf wär oder wolten si des nit, daz si uns denn daz unser gäben und volgen liessen, oder er muesst uns allen des rechtens

Digitized by Google

hinaus gunen. Der wolten si ains nit tuen. Also verfuer der Schrenngkh, da im gerichtsprief wart umb all sein zuespruch, unnd da sandten si von München niembt zu dann Pferringern, dennoch on gewalt und mit tropriefen von herzog Steffan. Es half aber nit dez pfinztag vor Reminiscere [16. Feb.] 1402. Da wir ze Augspurg warn, warn wir unser wol 20 vor dem von Osterreich und seinen räten bei dem von Wirtemberg, bei pischof von Augspurg und Costnits und ruefften die an und paten si, daz si mit dem kunig durch gotes willen redeten von unsern wegen, daz er uns zu dem rechten precht und daz der kunig seine vettern all darzue pät und put. Die herrn teten daz geen dem kunig. Der kunig tet sein nit, wolt uns auch nie fur sich lassen, da er hört, daz wir in umb recht, daz er gesprochen het, an wolten rueffen, daz wir also noher riten, daz er die warheit nie verhörn wolt.

[1402]

Darnach kamen die herrn ains tages zu ainander zu Wasserwurg. Da verhieß herzog Steffan herzogen Ernst bei sein treuen vor herzog Hainrichen und vor vil räten, er wolt im als dings end geben am sontag nach ostertag ze Lanzhuet an als verziechen, daz halt all ritter und knecht nit anders gedachten, dann jeder herr blib bei seinem alten tail, als gar nämlich het ers geredt und versprochen unnd seiner gemachl geen Ingolstat geschriben. Derselb herzog Stefans prief fur ganzen rat und die 80 kam. Ingolstat wär sein, und München herzog Ernnsts, und herzog Steffan kam also selb auch mit der mären für die von Ingolstat und fuert ir halt vier mit im geen Lanzhuet. Da wolt er es jee enden. Da man geen Lanzhuet kam, da waz Staufer, des kunigs rat von's kunigs wegen und want, es solt alls schlecht sein. Da man zueluegt, da was es aber nichts. Da sprachen vil ritter und knecht herzog Steffan vasst mit vil dingen zue, ob er sich dez nit schamet, unnd ainer sprach: „Werlich herr, gebt ir eurm vettern jezo nit endt, als namlich ir es offenlichen habt geredt unnd geschriben, ir seit zue ainem fursten dester unteurer unnd muest dez teufels lauterleichen sein." Da verhört man uns unnd die von München

Digitized by Google

geen ainander vor herzog Steffan und Ernst und Hainrichen und vor irn räten 32 und vor s'kunigs rat, dem landtschreiber. Da waz der vizdomb der Egger, Osbold Töringer. Da waz von unsern wegen da Matheis Sentlinger, Hanns Ruedolf, Bartolomee Schrenngkh, Jörg Kazmair, Franz Tichtl, Finsinger schneider, Gebhart schuester, Hainz goltschmidt, Hans Offing und von der von Munchen wegen Ulrich Tichtl, Liendl Lanng. Da man uns also all paid tail verhört, da waz es nichts da, daz wir die andern hart heten verklagt, daz si nit verantborten mochten. Da zugen si ain zetel herfur vor den räten, die gaben si herzog Steffan, aber es waz nach seinem rat gemacht. Die selb zetel gab herzog Steffan allen räten ze lesen, daran grosse klag über herzog Ernst stuend.

Die hört herzog Ernst. Der sprach zu dem Morizen, dem schreiber, der si las: „Die zetel mag also nit gesteen, ir lest nit recht." Er sprach: „Gnediger herr, si steet also." Da sprach der herr: „Zaigt si her, ich kan auch lesen." Der schreiber gab die zetel dem herrn in die handt. „Ja", sprach der herr, „han ichs also, hofmaister haiß uns abschreiben." Dez erschrakh herzog Steffan und hiet die zetel gern wider gehabt; si mocht im nit werden. Die abgeschrifft sandt der Ernst fursich dem kunig geen Haidlberg und erklagt sich dez ab den von München und auch ab seinem vetter, daz ers selb fur het pracht und solt in darin verantbort haben, als vil leut sprechen, daz wär er sein pillich schuldig, wär er halt nit sein vetter gewesen. Also ergieng der tag, da huetet man auf uns an dem haimbraiten mit 40 pferden. Aber gott half uns davon mit sein gnaden bis geen Landsperg 8 tag nach ostern [2. Apr.] 1402. Darnach in der wochen vor dem aufertag [4. Mai] kam der kunig und herzog Ludwig von Lamparten geen München und der kunig besant herzog Ernnst zu im geen Ingolstat, zu Steffan und Ludwigen, er wolts yee schlecht machen. Da er darkam, da waz es nichts denn ain tail, also daz yeder herr bei seim tail solt bleiben, als vor getailt waz. Dann München wolt herzog Steffan und Ludwig haben zu irm tail und dem Ernst dafur Ingolstat geben und etwas klains darzue. Nun hat München umb 8000 gulden gelts mer denn Ingolstat, als heut wisentlich ist. Daz

Digitized by Google

trib man lang und vil, aber herzog Ernst und Wilhalm wolten gar anders nit dann drei sach. Nemblich herzog Steffan und Ludwig beliben bei im und seinem prueder und machten im alle ding im land als gleich als in, oder si nämen, welchen tail si wolten, oder si tailten in vor, oder si wolten in vor tailen. Der wolt der Steffan und Ludwig kains tuen noch aufnemen, daz sein hald der kunig und sein rät unpild nam. Also zergieng derselb tag, daz darnach herzog Ernst zue zbai mallen sambt sein räten zu dem kunig kam und ermant in der trew, die er im ze Schongaw gab, als pald er käm, so wolt er im aller ding end geben nach allen anspruchen, priefen und herkomen. Daz mocht mein herrn alls nit gehelfen. Da besandt si der kunig zu im geen Nürnberg. Die herrn wolten nit dar, er verspräch in denn für ain ganz endt. Daz versuecht der kunig wol drei mallen, aber der Ernst und sein prueder wolten nit anders reiten zu im, denn si westen ain ganz endt. Daz weret also bis Jacoby [25. Juli] 1402.

Darnach kam der alt kunig und der von Ungern geen Aschach zue. Da rait herzog Ernst zue und wol 6 wochen von dem landt. Da er kam, da rait herzog Ludwig geen Frankhreich und waz alls unverrichts und het den Ruedolf gefangen und gefürt geen Bayprunn. Da der herzog Ernst kam, da waz er unmuetig umb den Ruedolf. Da rait herzog Steffan zu im geen Dachaw und redet vil mit im vom Ruedolf und allem lauf und pat in vast, daz er geen Nürnberg mit im rit zu dem kunig. Er wolt nit, doch versprach er im zu reiten geen Ingolstat und tet daz und verschrib dem kunig. Verschrib im der kunig und verspräch im ain ganz endt zu machen, so wolt er zu im reiten geen Nürnberg. Dez wolt im der kunig nit versprechen. Da wolt er auch nit zue im. Der kunig pat in aber vast zu im. Da rait von unsern wegen der Schluder und Schrenkh geen Ingolstat und wanten, der Ernst wolt also zu dem kunig, dez er doch nit tet. Die wurden von Neuburg geeild bis geen Ingolstat, also als hernach stet geschriben. Si fuern auf dem wasser und die pferd gienngen uber landt und kamen die pferd geen Neuburg ee wann die herrn auf der ziln. Da fragt der pfleger ze Neuburg, wez die pferd wären. Die knecht sprachen: „Herr Dietrichs Hofer, pflegers ze Landsperg. Der fert auf dem

Digitized by Google

wasser ab zu den herrn oder er ist ab." Da sprach der pfleger ze Neuburg: „So gebt in wortzaichen, daz si nun reiten." Die gab man in, wann der wiert waz frumb und riet den knechten ze reiten, wann er kennt si. Da si ausriten zu dem tor mit dem wortzaichen, da het der, der der pruckh und wassers huetet, si haissen laden und gienng in die stat mit dem schifman und kam den knechten nit, die daz warzaichen an in heten, und unterwegen sprach er geen dem schifmann: „Du hast nechten zbeen gefuert, wir haben ir wol 8 tag gewart." Die weil riten die knecht auf prukh mit den vier pferden. Da kam in der Schluder und wolt in die statt sein, wann er besorgt sich nit davon, daz si der jung Schweiger inn het. Aber der Schrenngkh gienng an daz holz und besorget die statt. Da sprachen die knecht geen dem Schluder: „Herr, wo wolt ir hin. Ir seit verlorn pald auf." Da sprach der Schluder: „Nun ist deu barr verschlossen, hiet ich die pferd hin dishalb, so wär guet aufsitzen." Der versuecht sich an der barr unnd gott gab im daz glukh, daz auf die lezt der Schluder kam zu ros und suecht den Schrennkhen lanng. Da eilt man in nach mit 8 pferden, die drei meil bis in die statt geen Ingolstat. Der Schrenngkh lag in der aw und in dem holz bis an den vierten tag. Da kam er erst geen Ingolstat. Aber man suecht in all tag bei im in dem holz mit reiten unnd geenten unnd mit hundten und rennt ain maidem nach dem Schluder zu tot und waz 80 gulden auf in gelegt, wer in precht. Darnach sprachen si, hieten si gewest, daz es die wärn gewesen, si hieten in zucht erboten, über daz suechten si's hernach, als oben steet.

Darnach kam Wigeles der Schenkh zu herzog Ernst geen Wolfartshausen mit ainem gewaltbrief von dem purggrafen und warb an in, sein herr, der burggraf, pät in treuleichen, daz er geen Ingolstat zu im rit dez suntags nach Michaelii [1. Okt.] 1402. Da hofft er zu gott, er wolt in und sein vettern auf ain ganz end richten, wann er hiet vil gewalts von herzog Ludwigen. Desgleichen rait er geen München zu herzog Steffan auch. Also gewert herzog Ernst und Wilhalm den burggrafen dez tags und verfiengen sich sein und herzog Stefan auch und kamen also all drei herrn dar und der burggraf auch und vil riter und knecht und von

Digitized by Google

unsern wegen Hanns Schluder, Bartolomee Schrenngkh, Gabriel Ridler, Ludwig Pötschner unnd von der von München wegen Wendelhauser, Liendl Lanng. Also ward vil da geredt und dem ding nachgedacht, daz jederman want, es solt verricht sein, daz es zu'n räten kam, auf herzog Stefans tail der dechant unnd bischof zu Regenspurg, auf der herrn tail Arnold von Chamer und Mechslrainer. Also daz der burggraf obman solt sein, alle ding mit dem aus zu reden auf ain endt, also daz es besteen sold, daz es dann der kunig aussprech, alz es da gemacht wurd. Daz tett herzog Ernnst und sein prueder. Da es an das endt gienng, da sprachen si, si hieten vollen gewalt aller ding, denn umb den Ruedolf und umb sein haus nit. Da sprach der Ernnst: „Daz ist aber der alten ains, lieber ohaim burggraf, wolzt du mir daz raten." Der sprach: „Werlich, seit ir mich fragt, so mag ich euch sein nit geraten." Also reit jeder herr von dem tag, da er hin wolt, on alls endt. Da riten der Schrennkh und Putrich mit den von Landsperg geen Schrobenhausen. Darnach rait der Schrenkh geen Augspurg mit dem pischof und der Putrich mit denn von Schongaw und den von Landsperg und den zu Aichach. Und da si aufprachen, wurden si gewar, daz man auf si luegt mit 28 pferden. Da sandt Ulrich von Schwangaw sein knecht mit dem Peter Putrich ab dem weeg; der kam davon. Also wurden die von Landsperg gefangen und gab man in doch täg also: si sollen ledig sein, wann si prief hieten von herzog Ernnst und der stat, daz si niembt dester feindter wärn. Warn der purger wirt und der Kleuber lederer und der richter. Ulrich von Schwangaw rit in mit gewalt hin. Aber si sichereten in und schulten da vast, daz si die rechten nit hieten haben kunnden. Daz warn der Schluder und der Ebner, also suechten si, aber ainer sprach: „Lat si reiten, wo si wöllen, welcher der vertribnen von Munchen uns kam oder komen wär, der wär uns recht." Daz geschach am pfinztag nach Michaeli [5. Okt.] 1402. Am sontag nach Michaeli 1402 da rait herzog Ernst ab dem tag geen Wasserwurg und nam die vest unnd statt da ein und fieng den Werder und fuert in geen Wolfartshausen in ain turn gefangen unnd herzog Wilhalm geen Aichach und nam die vest daselbs ze Aichach ein. Da wart herzog

Digitized by Google

Steffan vast betruebt und unmuetig und klagt vast ab seinen vettern paiden, er hiet ain solchs auch wol kunnt und schraib und enbot es also sein vettern paiden. Da antborteten si im, er hiet 24 schlos inn, in der maß und si hieten nit anders, denn das man im als gleich wär als irm vetter, so hiet er die andern schlos also inn, daz man im nit gleich wär als si im und daz er daz sein lueget zu verantborten, si wöllen daz ir wol verantburten und päten herzog Steffan darumb anzukomen für ain lantschaft. Da kam herzog Ernst und Wilhalm geen Dachaw. Da kam der pischof von Regenspurg zue und redt vil mit in und vast und pracht es doch darzue, daz die zbeen herrn zbeen darzue gaben und herzog Steffan zbeen. Die suechten drei tag nach einander zu Mosach mit den viern, die si zue Ingolstat darzue heten geben. Die paten da als vor, daz si ain tag machten geen Freising, also daz der pischof herzogen Ernnst und seinem prueder verspräch, den burggrafen dar zu brinngen, und also schriben paid herrn ainer landtschafft darauf den montag vor Martini [6. Nov.] 1402. Da kamen unser drei herrn und landtschafft als hin und waren vier wochen da. Waz heut guet waz, daz war morgen nichts herzog Stefans halben, doch wart als vil da geredt, daz die herrn all drei prief versiglend und hinder 24 der landtschafft gienngen, waz si aus dem tail täten, als er vor tailt wär, da solt es hinfur bei beleiben unnd die 24 solten aller ding mechtig sein zbischen den herrn. Unnd welcher herr dez nit volgen wolt, so solt die landtschaft dem andern nach schikhen, doch also, daz man da von dannen rait, und machten ain andern tag geen Ingolstat dez suntags vor dem christtag [24. Dez.].

[1403]

Da kam man aber hin, aber die indern von München nit und lagen da bis nach dem öbristen [6. Jan.]. So waz es auch zbischen herzog Ernst und Wilhalm in ainem saz schon verprieft geen den von München und der herrn peder tail absagt, daz dennoch 8 tag in guet solt steen zu Ingolstat. Da wart es da ausgesprochen und jedem herrn sein alter tail gesprochen, und daz schon als verprieft.

Digitized by Google

Darzue gab der purggraf und der pischof von Regenspurg mein zbaien herrn ain ofnen versigleten prief, waz herzog Steffan da tät oder tailt, daz es sein guter wil wär. Darzue sagt er die von München quit, ledig und los, waz si im geschworn oder gelübt hieten haimlich oder offenlich und versprachen also ein prief da ze antborten mit herzog Ludwigs insigel. Vor Jeory [24. Apr.] fuert Hanns Gumppnperger ein geen Frankhreich. Auch ward da geredt, daz man all tailbrief über solt geben jedem herrn zu seinem tail und daz geschach am pfinztag vor dem liechtmestag [1. Feb.] ze Ingolstat. Also nam jeder herr sein tail ein und ließ im schwören. Dez waz jederman willig, denn die von München nit. Da ward ein geret und verprieft mit herzog Steffan unnd mit aller landschafft, daz herzog Steffan sein trew an aids stat gäb, meinen zbaien herren dez ze helfen und nachzeschikhen mit seinem leib und guet. Darzue gab er seiner landtschafft prief, daz si helfen solten sein vettern mit allem irm vermugen, als lanng biß man die von München zbunng, den herren recht zu sein, darzu ob sein herzog Stefan seumig wolt sein, so solt im sein landtschaft die weil nichts schuldig sein. Dez gaben all stett und merkht, riter und knecht dem herren prief, darin also nachzeschikhen und daz alles stät zu halten, wer sein saumig oder darwider wolt sein; darzue solt Ingolstat auch nit schweren, biß die herren zu München eingesässen, so sold herzog Steffan die new vesst München den zbaien herren eingeben über vier wochen, wann man prief jedem herrn übergeb, als oben stet.

Die weil pauten die von München ain groß tül zbischen der stat und der vesst und wurffen die ausser prugkh ab, die in die vesst gienng, und redeten ubl von den zbaien herren unnd si wolten jee nit ir sein. Da riten die 24 hinein geen München unnd woltens vil guets weisen, den woltens nit glait geben, si redten denn thin nichts, dez wider si wär, und wolten in nie kain gemain samlen, und man maint, herzog Steffan hezet si vast haimlichen unnd offenlichen, was er mit worten beschaidenlichen wider si. In dem aufsaz wolten die von München kain meiner herrn diener mer thin lassen noch hinein reiten mer lassen. Nun am sontag vor herrn vasnacht [18. Feb.] anno 1403 jar, da sagten mein zbeen herrn

Digitized by Google

den von München ab unnd manet da herzog Steffan unnd all landtschafft zu feld auf die von München auf herrnvasnacht. Da rait herzog Steffan geen Freising zu den zbaien herrn, aber mit schön märn und hiet gern lenger gefridt. Si wolten nit. Da geschachen vil hoher reden zbischen den herrn allen, wann er tet als der alt herzog Steffan, daz die jungen herrn sprachen: „Herr vetter, halt eur trew und sigl und lad von eur täding, wann wir wollen ir kains tuen. Wir wissen wol, daz ir die von München haimlich sterkt und sprecht gen in: ‚Halt nun vasst, wir wöllens woll darzue bringen, daz unns noch München mueß beleiben für Ingolstat und wöllen im, Ernnst, etwas aufgeben‘.“ Dez laugnet er beschaidenlichen, aber nach menigklichs versteen und wissen waz es also. Also gieng herzog Steffan hin und prach zöllpüchsen zu Freising auf und rait geen Nürnberg auf den hof zum kunig, wie er halt noch helfen wert und umb vesst handlen, daz wirdt man hernach wol gewar. Es waz auch geredt und verprieft, dieweil herzog Stefan den herrn die vesst Munchen nit andtwurt, so solten im die stett Werd und Rain nit schweren. Die sind auch noch also darauf ungeschworn. An herrnvasnacht [25. Feb.] kam herzog Hainrich mit 1000 pferden geen Feldmoching und herzog Ernnst und Wilhalm mit 1000 pferden geen Mosach, gar guts volkhs. Am montag [26. Feb.] zugen die drei herrn fur München unnd wol 2000 paurn und hielten da den langen tag biß nacht. Da nam man in alls wasser, daz in die statt geet, gannz und gar und prachs als gar verderblichen ernider und nam in die ganz Iserprukh mit gewalt. Da traten die von München mit 600 herauß in schrankhen. Da rit man uber und da gesach nie man grösser flucht, dann si wider ein teten, daz man unter tören mit in ein rennt und hiet man gedacht, daz si in als nachent hieten lassen komen, man hiet leicht ordnung geben, daz man in die statt ab hiet gelaufen, als gar werlos und verzagt warn si, und vier gemalt sezschild nam man in auß den tören, so prent man in funf mül an der stattmaur ab dez tags. Am erchtag [27. Feb.] lagen die zbeen haufen still und die von Landsperg und der Hofer mit 70 pferden bereneten Pässing auf ein ergeben. Die prenten selb das torhaus und den vorhof ab unnd mer denn halbs dorf mit

Digitized by Google

feurpfeillen und teten mit ainer puxen ain schus hinein und si schussen und bearbeten sich vast. An dem aschrigen mitwoch [28. Feb.] da zugen all obgeschriben herrn und haufen mit gueter riterschaft aber für München und hielten da aber, ob si heraus wolten biß nach mitag, und die weil nam man in die prukhen gar und ganz und verprent in 40 mül der statt und zenechst darumb unnd alle die heusser, die hervor waren, und verprent in alls holz gar und ganz unnd ließ auch im wasser hingeen und der purger brennstadl und tet in den grössten schaden, der ainer statt auf ein tag yee geschach, daz sich ain mensch nie geworet, denn vier püxenschuß tetten si, denn si in ainer meil umb die statt ain mül nit mer habend. Da zog herzog Hainrich uber die Iser haimb und daz ander volkh zerstreut sich auch da und man besezt die schloß geen in auf ain teglichen krieg. Deo gratias.

Digitized by Google

Historische Gedichte des Michel Beheim

Von Michel Behem geburt und auch von seinem herkummen

Da ich mit erst zu Praug in Peham kam gen hof
Zu küng Lasslaw dem edeln und dem iungen,
Da ward ich vil gefraget ab und off.
Ich ward auch offt gefragt, wurumb ich hiess Beham
Und dach geboren wer von teutscher zungen,
In welcher mauss wurumb ich het den nam.
Umb solches fragen hon ich dis getiht.
Ich hon den nam geerbt von meinen alten,
Die got der herr well hon in seiner pfliht.
Es ist gewesen meines vaters an,
Von dem ich disen namen hon behalten.
Der waz in Beham ein wol habend man.

Er waz geborn von Peham und hiess Cuncz Bilsner,
Er wart in crieg vertriben von dem lande,
Daz er in Schwäben wunet fürbaz mer.
Da sich desselb Bilsners sach also begab,
Er sich würtschafft und schenckens underwande,
Wann er verloren het sein gut und hab.
Darumb must er sich neren, wie er kand.
Er sass in einem marck, heist Ertmerhause,
Da hiess man in Cuncz Beham nauch dem land.
Er gwan ein sun, der hiess Hainrich Beham,
Der ward vermahelt und gegeben ause
Und macht ein sun, Hanns Beham waz sein nam.

Der waz mein vater und ein weber, daz ist war.
Er leret mich auch weben, dis antwerge,

Digitized by Google

Da mit ernert ich mich etwo vil iar,
Uncz daz ich hinder dise kunst getihtes kam.
Do het ich einen hern, den von Weinsperge,
De mich zu er von disem antwerck nam.
Er machet mich rüstig und braht mich of,
Der himlisch got geb im daz ewig leben.
Da lernet ich suchen der fursten hof.
Bei dem herren bleib ich, bis er mir starb.
Danach begund ich aber höher streben,
Eins edeln fürsten dienst ich da erwarb:

Daz waz mein herr von Prannenpurg, marggraf Albreht.
Darnach ward ich des fürsten lobeleiche
Von Tennenmark küng Cristiernus kneht.
Darnach mich herczog Albrecht von Baiern auffnam,
Darnach herczog Albreht von Österreiche,
Zu graf Ulreich von Cel ich darnach kam,
Darnach kam ich zu meim herrn kung Lasslaw,
Der küng zu Ungern und zu Behem wasze,
Der leider ist zu Praug verdarben dau,
Alz man denn saget, got der weiss wol wie.
Der ewig got leg seiner sel fürbasze;
Umb keinen hern peschach mir leider nie.

Därnäch kam ich zu meim hern keiser Fridereich,
Da hon ich auch gewisse speis und solde.
Darumb wil ich im dienen willigcleich.
Ich mein, daz ich nit guter tücher vil mach mer,
Doch pin ich denoch disem antwerck holde
Und wil mich sein nit schemen, wo ich ker,
Wann es mir offt gutlichen hat getan.
Und dann ich hon gewist ein ander leben,
Nun hon ich ein anders gevangen an
Und hoff, mir soll des nit mer werden not.
In singens kunst hon ich mich gancz ergeben
Und muss es treiben biz an meinen tot.

Digitized by Google

Von sex mein grösten nöten

Ich Michahel Beham
Wil euch erzeln und tichten,
Ausslegen und perichten
Meines grosten unvals
Ain tail und dach nit als.
Das merst lass ich beleiben,
Wann solt ichs als peschreiben,
Es wurd ain puch unmass gross,
Darumb ich hie loss
Das merer tail pestan,
Wann ich vil gliten han
Widerwertikait sunder,
Das es doch nit wer wunder,
Das mir wer graw mein schopf

An dem part und ach kopf.
Aber von sex getate
Der aller grosten note,
Da ich dann ye ein kam,
Die wil ich euch alsam
Erzeln und offenboren.
Die ersten so ir haren,
Das was ain gevanknis. Dis
Zwitrecht ich hij auss miss
Fur ain meinr grasten not,
Wann mir waz nach der tat
Do selbest widergangen.
Nun hort von disen zwangen
Der selben meiner sorg.

Als der von Prannenporg
Mein herr marggraf Albrechte
Het irrsal und zwitrechte
Mit den reichsteten, als

Digitized by Google

Er mit in kriegt des mals,
Waz ich sein hoff gesinde,
Da gieng es mir vil swinde.
Ains tages rait ich hin in
Furm und auff den sin
Nach meines hern geschefft.
Da wart ich auss gestrefft
Durch die ubeln plut wurger,
Soldner der Roten purger,
Daz pei der Tauber leit.

Die heten mich die zeit
Nahent geslagen tote.
Dann mich erneret gote,
Daz man mich gfangen nam.
Daz ander mal ich kam
Aber in nat vil harte.
Das selb waz ain mer varte,
Alz ich obenteur ach mach
In Narwegen zach.
Da laid ich auff der se
Gross vorcht, angst, nat und we.
Wir worn all nach ertrunken
Und in dem schiff versunken;
Daselb mich ach in trast

Der ewig gat erlast.
Darnach han ich die driten
Vorcht, angst und nat erliten
Pei dem kaiser zu Wien,
Da er dann kain in gien
Irrsal, trüb und zwitrechte
Mit dem herczog Albrechte,
Seinem pruder des mals, als
Er im seinen hals
Und uns aln an der stet

Digitized by Google

Geren genummen het,
Alz er die tar auff haket
Und uns gar ser erschraket
In des kaisers herberg.

Der virden nat und erg
Hon ich aber pegunnen,
Als der herczog het gwunnen
Ach zu Wien dij vorstat
Und man gegen im trat,
In wider hin auss traiben.
Vorn an dem spicz ich blaibe
Und het mein harnusch an gthan
Als ain ander man
Und macht dach vor krankait,
Sprich ich auff meinen ait,
Kumm ain banczer ertragen,
Wann ich kumm pei acht tagen
Von dem vieber auff stund.

Und es wurden vil wunt,
Erslagen und erschassen
Zum nechten in der strassen.
Hinder uns und auch vor
Nebn und ob mir enbor
Giengen in schneller eile
Vil puchsen, klacz und pfeile
Und gat halff mir ach hie. Die
Funfften not und mie
Het ich in der Sirvei,
Als wir an dij Turkei
Das kreucz heten genummen.
Manch tausent man waz kummen
Gen kriechisch Weissenparg.

Da waz mein graste sarg,
Die ich ye gwan auff erden

Digitized by Google

Und nummer mer sol werden
Kain sölcher grasser grau,
Als ich da nu gat getrau,
Daz selb was da der vile
Hoch edel furst von Zile
Neben dem kunig er märt wärt
Van den Ungern därt.
Da stund manch tausent man,
Die daz kreucz trugen an
Mit gfasstem schilt zu were
Gegen der Unger here.
Da stund ich auch, wann secht

Ich was kung Lasslau knecht.
Die sechst not und arbaite
Würt euch hie auss gelaite,
Dij het ich ach zu Wien
Pei dem kaiser, als gien
Der herczog mit seinn dinern
Und auch den valschen Wienern
Uns psass in dem gesloss. Grass
Qual het ich an mass
Pei kaiser Fridereich,
Dem hern von Osterreich,
Wann ich was auch sein knechte.
Dis sein mein grosten echte,
Die ich ye gliten han.

Von den, die sich der alten maister geticht annemen

Mich verdreüsset und tut mir zarn,
Daz sich etlich geken und tarn
Wellen gleichen zu tichtern
Und rechter künst künnen mit neut.
Solch stumper und kunstlase leüt

Digitized by Google

Zel ich wal zu den glichtern,
Lucivern und sein gnossen,
Die sich got irem schöpfer fron
Walten geleich gemachet hon;
Des wurden sij verstossen.

Mich kan das nit verwundern gar,
Wie sich ain solcher ümmer tar
Für ain maister auss geben.
Und sein selbes kunst ist entwicht
Nür mit alter maister geticht,
So wil er sich erheben,
Daz sein nam werd erkennet,
Die er erfür zeucht in dem schein,
Als sollen sie sein aigen sein,
Darinnen er sich nennet.

Welcher nauch solchen eren stet,
Der tut gleich als Galienus tet
Auecenna dem klugen,
Der in verdarbt ümb nichten sunst,
Dann er im selb des maisters kunst
Wer zu aigen und fugen,
Also der ainer walde
Auch geren in der furm und weiss
Tilken der alten maister preis,
Daz er den haben salde.

Mügling und ander maister, die
Vor hundert iaren waren hie,
Den stilt er ir getichte
Und sprichet: „Daz han ich enpart
Und hab nie bustaben gelart
In kainer schul mit nichte."
Die dann darhinder siczen,
Haben grasse munder dar ab
Und wenen, daz er solches hab
Nür von seinn aigen wiczen.

Digitized by Google

So wissen sie doch nit die mer,
Daz es die allten maister her
Haben braht mit irn künsten
Und pesunder maister Hainrich
Von Müglingen der lobelich,
Des hercz in starken prünsten
Mit kunst prann als ain zunder.
Er waz ain dactor hach gelart,
In dreien künsten wol pewart.
Darümb sa ist nit wunder,

Ob sein geticht die warhait trifft,
Wann er des grundes der geschrifft
Ain dactor ist gewesen
Und aller maisterschafft erczni
Und äch der kunst astronomi,
Daz hat er als durch lesen.
Wol dann ain sölcher iehen,
Er hab so hahe ding gemacht,
Daz würt im schimplichen veracht.
Fürwar ich Michel Pehen

Pin ains romischen kaiser und
Fürsten von Pairn herczog Sigmund
Teütscher poet und tichter.
Mich deücht genug kunt ich als vil,
Als sein minster schuler; und wil
Ain ringer kunst vernichter
Im schöpfen solch gelimpfe,
Wo er kem zu den leüten, die
Der alten kunst noch haben hie,
Daz precht in gar zu schimpfe.

Kem er mit den getichten da
Nur für den eltern von Gerau,
Herr Hainrichen genennet,
Und für den von Tautenpurg hern

Digitized by Google

Purkart schenken, dise künst wern
Auch pald von in erkennet,
Oder für den Cantzlere
Herczag Wilhelms in Sachsen lant,
Der Iahann Seifrit ist genant,
Und für etliche mere,

Den künstreichen Iacab Pütrich
Von Reichertshausen, so dünkt mich,
Er würd zu schand und spate,
Wann sij all dise kunst verstan
Und grasse puch haben davon.
Darümb so ist mein rote,
Wer sich der kunst verpflihte,
Der nem alte geticht nit her,
Ainem tichter gepürt, daz er
Nur hab aigene tichte.

Von der hohen schul zu Wien

Zu tihten hon ich mich pedoht
Von ainem edlen pom geslaht,
Des talden und ach este
Reichen pis in den himel tron.
Sein est dij haben sich zerton
Vil weit auss auff daz peste.
An vil steten der erden
So wurt getailt sein edle fruht,
Die er gepiret mit genuht,
Der wir erfrowet werden.

In ainem schonen gart er stat,
Alz in dar in gepelczet hat
Ain edler gartenere.
Herczog Rudolff von Osterreich
Waz diser gartner lobeleich;
Got gnad dem fursten here,

Digitized by Google

Fur den man piten sule.
Wien in Österreich ist der gart,
Der erwirdig edel pom zart,
Daz ist dij hohe schule.

Der ler und weisshait ist erkant
Und auss getailt in manig lant.
O kaiser Fridereiche,
Seit du dez garten nun hast pfliht,
So lass den pom verderben niht,
Seit er ein clainet reiche
Ist über all dein schecze.
Do mancher grosser nucz kumpt fun,
Der ich ain tail hij kunt wil tun.
Den ersten ich hij secze:

Daz ist, daz lant und stat ist wol
Gelerter leut hij warden vol,
Daz dij schul hot gestiffte
Theologas, artistn und vil
Pucharczt und maister sunder zil
Der siben künst geschriffte
Und ach vil schuler guter,
Dij ander leut wol kunnen lern
An leib und ach an sel ernern,
Der sij wol sein pehuter.

Der ander nucz ist, daz dij schul
Und kunst der hahen maister stul
Den leuten geit verstantnis
Reht zu erkennen got den hern
Und sein valkummenhait zu ern.
On dij selben erkantnis
Man got nit lieb mag haben,
Wan so dij rehten maister und
Glerten lesen und predig tund.
Den grunt nach dem pustaben,

Digitized by Google

Den sagen sij den leuten reht
Und kunnen daz auss legen, seht,
Und dij treülichen leren,
Auss waz man got sol kennen schon,
Und ach wij man in lieb sol hon
Und in loben und eren
Und waz zu halten unde
Zu lassen sei pas oder gut.
Daz dach kain slehter priester tut,
Wann solchs ist im nit kunde.

Sij künnen es nit süchen nach
Minder verston, wan man es dach
Nit vint in klainen schulen
Nach in kamern oder in den
Klain püchlin mag mans nit versten.
Ach mag man sein nit fulen
Mit müssgang nach wol leben,
In hohen schuln mans suchen mus,
Pei hoch gelerten maistern sus,
Dij solche ding fur geben.

Mit lesen und mit tisputirn
Und ach darzu mit arguirn,
Predign und da red frage
Antwirt wider ain ander get.
Man muss selb dar nachstellen stet,
Mit arbait nit sein trage
Und selten haben raste.
Dar umb von der schul wegen so
Hot auff genummen man und fro
In kurczen zeiten vaste

In gotes lieb und erkantnus
Und andern tugenden sus,
Dij var wenig verstund
Van gotlicher volkummenhait

Digitized by Google

Und von gaistlicher underschait.
Fur daz nemens yeczunde
Nit aller reich der welte.
Des han ir vil an diser acht
Dij welt und weltlich ding versmacht,
Alz teglich wirt erzälte.

An kanleut, witwen und iuncfro
Und sunder an studenten do
Der vil werden und seine
Kartuser und ander munch frumm.
Ir vil och hij von der schul kumm
Und wider zihen heine,
Die da kummen zu pfarren
Und ir pfarrleüt des paz und mer
Versehen mit predig und ler,
Sei sein dest minder narren.

In solher mass geneust man ach
In andern landen verr und nach
Der schul, dij man hij hat.
Darzu so ist es sunderleich
Ain grosse er in Osterreich,
Dem land und ach der state,
Daz so von manchen enden
Der verren land vil erber hoch
Grassmehtig leut ir kind und ach
Ir frund zu schul senden.

Der drit nucz ist, ob grosse sach
Und potschafft von dem pabst und ach
Von andern grassen herren
Dem fursten und dem hern im land
Hij mit geschrifften wurd pekand
Auss fremden landen verren,
Dar zu kain lai nit künde,

Digitized by Google

Dij maister der schul musten hij
Fleisslich dar nach studiren, wij
Man daz handeln pegunde,

Daz ez gereht und götlich wer,
Ach den leuten nücz und hailper.
Daz mag man da pei gamen,
Da man daz kreücz van Ram her praht,
Daz von den Kriechen waz erdoht,
Und weren dij ersamen
Man der schul hij nit gwesen,
Dij durch ir weisen maisterschafft
Sahen dij prieff und ach ir krafft
Warn ausslegen und lesen,

So wer unrehtlichen mit schand
Manch tausend gulden von dem land
Gefurt worden, dez glaubet.
Daz selbig daz wer danach klain
Zu scheczen gwest gen dem allain,
Daz dij leut wern petaubet
Und ach worden petrogen,
Gaistlich und weltlich sunder vel,
Wann es weren manch tausent sel
In hell worden gezogen.

Und wer dij schul nit gwesen ach,
Wen wolt von Osterreich der hoch
Kung Albreht han gesendet
Gen Kastancz auff daz kuncil sa?
Wer doch mit slehten priestern da
Nihcz worden valendet.
Wann auff solch ernlich dinge
Mahtens nit hon den munt uf ton,
Wan sij nit wissen nach verstan,
Waz zu solchem nücz pringe.

Digitized by Google

Aber dij maister waren do
Hij von der schul und anders wo,
Dij dise irrekaite
Zwuschen der päbst erkanten, daz
Der cristenhait so schedlich waz,
Daz mans dem volk nit saite.
Den ging daz ding zu herczen,
Dar zwuschen waren sij mit fleiss
Sich arpaiten, dij maister weiss,
Piz sij slihten den smerczen.

Der vird nucz ist, wer hij nit gwesn
Dij wirdig schul, wer maht sein gnesn
Vorn Hussen und Wiclefisten?
Dij her kamen und sich also
Versuchten an den leuten do,
Ab sij dij mit irn listen
Mohten werffen in irrung,
Dar in sij haffart het gevelt
Und ach der neid, wann sij al d'welt
Gern heten praht in wirrung.

Mit slehten priestern mahten nirt
Sij haben uber tisputirt.
Wer nit gwest hilff und steüre
Der schul und hahen maisterschaft,
Sij wern leiht worden sigehafft,
Di keczer ungeheüre.
Sa weren aber kumen
Manch tausent sel in helle pein,
Dij durch dij schul pehalten sein,
Dij schul pringet mer frumen.

Sie hat geraten und probirt,
Wij man di closter refarmirt
In iren alten zesen.

Digitized by Google

Zu dem hat sij gemachet frei
Dij pfaffhait mancher simanei,
Dar inn sij lang sein gwesen.
Solt man dij schul nit haben,
Wer wolt der iuden maister schon
Hie ubertisputiret han,
Daz ir vil nun gelaben?

Wer walt des ungelauben wan
Vertilk und auss gereutet hon,
Da vil leut woren innen?
Wann sij gelaupten, daz got het
Rat geben, dij im geben ret,
Wez er da solt peginnen.
Solch unglaben und ander
Sleht prister haben lassen gan
Und lang zeit mit den laien schon
Pestetigt mit ainander.

Van wem und wu von haben hij
Dij grassen maister und ach dij
Hahen lerer der schriffte,
Geronimus, Augustinus
Und Amprosius und Gregorius,
So vil pucher gestifte
Und ler hinder in glossen,
Dann van got und studiren, dij
Sij hand in offen schulen hij
Getan mit arpait grassen?

Dij hailig schrifft wart ach nij so
Gruntlich und lauterlichen do
Predig und aussgelete,
Alz ich es yecz teglichen ful.
Daselbig wirt alz van der schul
Und den glerten pestete.

Digitized by Google

Der funfft nucz sunder wenken
Ist, daz dij schul ist pessern Wien.
Wann ir geniessen dis und gien
Peken, flaischhaker, schenken,

Sneider, schuhster und ander mer,
Ich glaub, daz dij schul iars verzer
Pei dreisig tausent pfunden.
Sust pringt sij ander nuczung vil,
Darauss ich yecz nit mer wil
Singe zu disen stunden,
Darumb man sij in eren
Und frid und sun behalten sul,
Und got piten, daz hij dij schul
Lang well pleiben und weren.

Gen in sol man niht argen wan
Und also grass unwillen han,
Ob etwann ain studente,
Zwen oder drei sein also tumb
Und etwaz unrehcz tun, darumb
Sein sij nit all geschente.
Got het ainen pösen geringen
In der zwölff poten zal,
Vil minder mag ein rektor al
Studenten zihn und zwingen,

Der zwai oder drei tausent sein.
Ain hausswirt ach e wol ain
Clain haussgsind nit zihen kane,
Aim erbern man ach offt sin kind
Verdirpt undern henden geswind,
Da er vil fleiss legt ane.
Ob ainr zwen ader dreie
Studenten pös sein under weil,
So sein sie doch den meren teil
Frum und erber do peie.

Digitized by Google

Wann sij vast und getreulich gucz
Arpaiten umb gemainen nucz,
Gaistlich und weltlich peide.
Es ist hij manch student, der sich
Van iugend auff so fleissiglich
Vast zu der lernung geite,
Der nihcz gedenket mere,
Ret noch hört, dan der schul zutrifft,
Und sich arpait in der geschrifft
Tag und ach naht vil sere.

Mit schreiben, lesen und studirn,
Mit tisputirn und arguirn,
Wij er doz moht geschaffen,
Daz gocz er wird gemeret hij
Und gemainr nucz gefurdert sij.
Nit rasten dan mit slaffen,
Zu irm essen si stande.
Zu dem essen daz ist ir ru,
Unzimlichs und unerbers zu
Pegern sij nümmer hande.

Mit solcher arpait inen dann
Vil wirs peschiht dan aim werkmann,
Daz kain lai kan verstane,
Wij daz zu get, daz dij, dij da
So fleissiglich studirn, also
Vil arpait mussen hane.
Darumb wir uns nit ergen
Soln an der erbern maisterschaft,
In nit sein hessig und neidhaft
Und sij nit lon verhergen,

Wann welcher in gehessig ist,
Der hast och unsern herren Krist,
Alz uns Lucas perihte,
Wie er zu seinen iungern sprach:

Digitized by Google

„Wer euch versmeht, der smeht mich ach."
Mit dem mainet er nihte
Die zwalff poten alaine,
Sunder all dij in kämen näch,
All prelaten und maister häch
Und lerer all gemaine,

Die dij halgen geschrifft den leütn
Gruntlich ausslegen und peteütn,
Waz gut und pos sei, unde
Waz zu tun und zu lassen sei.
Dij reht weg sie in ach da pei
Gen himel machen kunde,
Und wer wider sij iste
Und ir ler smeht, der tut alz dij
Iuden, dij wider sprachen hij
Dem zaichen Jhesu Criste.

Alz Symeon im theme sagt
Maria der vil rainen magt,
Alz Lucas schreipt von deme,
Dises getiht sing ich und dien
Damit der hahen schul zu Wien,
Wann ich Michel Peheme
Mein klain kunst dar auss zeuhe.
Ich ach zwen iunger pelczer main,
Zwen pelcz von dem pom so rain,
Ir hern, dis schenk ich euche.

Digitized by Google

Hans Hierszmann über Krankheit und Tod Herzog Albrechts VI. von Österreich

Gnädiger her Leonhart! Nach dem ir mich gefragt habt, wie her Jörg vom Stain in die zicht komen sei, das er meinem gnädigen herren söll vergeben haben, auf das lausz ich euch grund der sach wissen, sovil mier dann wissentlich ist und ich gesehen und gehört und desselben meins gnädigen herren räten und lantleuten und besonnder meinem gnädigen herren, herczog Sigmunden etc. mer dann ain mâl auch gesagt hab.

Gnädiger herr, von erst hât sich auff sannt Andresz aubent [29. Nov.] begeben, das mein gnädiger herr säliger zu seiner gnâden schwöster reiten wolt an ir herberg. Da war si nit anhaim. Also ritt sein gnad wider gen hof und gieng mitt seinn hofleuten in sein zimmer und beclagt sich die stegen auff, in frur und wölt nu entschlauffen. Und gab nu der zeit die schuld, nachdem es dozemal ain getusems wetter wär, und schuff mit mier, das ich im ain feur in den ofen liesz machen und ainen wolgschmach in die kachlen leite. „So wollen wier ain guotten mut haben. Und luog uns umb guot gesellen, so wollen wier spilen, ob uns dest ringer wurd." Das tet ich. Also ward er wolgemuot mit ettlichen hofleuten, die er mit im hinein ervordert hätt. Also patt mich Andre Wolff, das ich mit im in das bad gieng. Das erlaubt mir gnädiger herr. Als wir nu ausz dem bad kamen, was es umb die zeit worden, das mein gnädiger herr schier gessen hat. Do giengen wier mit ainander zu meinem herren. Alsbald ich zu im kam, trib er seinen schercz mit mier ain weil. Do sprach er zu mier, ich solt an die tür schlachen, das yederman schlauffen gieng, dann er müste auch schlauffen und könnde sich des schlauffs nit erweren. Als er nu schlauffen gen wolt, clagt er

Digitized by Google

Achaczen Neydegker und mier, er hett nespeln geessen, die blayetten in. Die hett im der kelermaister, der Krämpel, pracht und hett der gar neidiclich geessen. Zu demselben nachtmâl da sâssen der Neydegker, Michel Oberhaimer, seiner gnaden kamrer, der Tärchinger, sein obrester schenck, Andre Wolff, und ander, so dann gewonlich pei seinen gnaden wâren. Und wâren villicht dennocht pei ainer stund und truncken da.

Do gieng mein herr in ain stubl und leit sich in dem gewannd an des Neydegkers bett und entschlieff von stund und ward veintlich raussen. Do giengen die edelleut all schlauffen. Da bevalch mier der Neydegker, ich solt um und um zuschliessen, als ich dann vormals allweg tett als ain thurhütter. Dann der Neydegker und ich musten allweg in meins herren zimer ligen. Und sâssen ain claine weil da und zugen uns ab. In dem erwachet mein herr wider und rufft uns, wier solten mit aim liecht zu im zünnden. Das tetten wier. Da lag er dort und was blaich und lagen grosz schwaisztropffen auff im. Do erschracken wier und fragten in, was im wär, das er als blaich wär. Do sprach er: „Mich was ain fieber angestossen, aber es ist besser worden." Und sprach zu uns, wir sölten im da betten, dann er wolt hinnacht an des Neydeggers bett ligen und wier solten an meinem bett pei ainander ligen. Und bevalch uns, das wier dest muntrer wären, ob er etwas bedurffen wurd. Das tetten wier. Also stund sein gnad auff und gieng in die stuben und sasz auff ainen sessel. Die weil richten wier das bett. E das wier gar gebettetten, da stund er auff und gieng durch die stuben und huob urblüpfflingen vast an ze undöwen. Da erschracken wir vast ubel und lieffen zuo im. Und ich huob im den kopff und der Neydegker griff sust an in. Also ward es da besser. Da gieng er zum bett und zoch sich ab und wolt nider und leit sich schlauffen und dackten in warm zuo. Und er was frölich worden und sprach, er wär gancz gesund worden. Darnach leiten wier uns auch schlauffen.

Also lag er villicht ain halbe stund, da erwachett er urblipfflingen und huob zestund wider an ze undöwen. Also stunden wir auf und lugten zu im. Da nu das ain ennd hett, stund er aber auff und sprach, er wölt an sein bett gân, und lachet und sprach: „Es

Digitized by Google

ist noch ain köczlin pei mier gewesen, das ist herausz, nu pin ich erst gar genesen." Und sprach: „Secht ir, ich kan mich wol ertzneien und wöllt doch nichtz darvon halten." Und lachett und leit sich darnach an sein bett und sprach, wier zwen sölten uns an des Neydegkers bett legen, da er gelegen wär. Das tetten wir und leiten uns ungebettett an dasselb bett, da er gelegen was, in den schwaisz, als er dann vast geschwitzt hatt. Da entschlieffen wir von stund an und lagen villicht pei zwai stunden und schlieffen da. Do erwachett er aber und wackt uns auch. Da stund ich auff und halff im auch auff nach seinem begeren. Do sprach er, ich sölt im nu die plossen schauben angeben, so wölt er ain weil hin und her gên. Das tett er. Da sasz ich auff ain truhen und hatt ain winntliecht in der hannd und naffzett. Also stund er für den ofen und huob die schauben auff und graiff mit der rechten hannd under die teinggen üchssen und ruofft mir hinzuo und sprach: „Schaw, mein Hanns, wöl ist mir so ain grosse peul underm üchssen worden." Do erschrack ich als übel, das ich nitt west, was ich sagen solt, und sprach: „O mein herr, luogt, das es kain zaichen sei. Mein herr, lat mich nach dem artzat und dem barwierer gan, das man euch lasz." Also ward er zornig und sprach: „Du mochtest ainen verzagt machen. Es ist nicht dann ain gesucht. Waist du doch wol, das mier an dem rechten arm we ist, den ich zu Freyburg an aim stechen abgefallen hab über ein holtz. Es ist nichtz dann ain gesucht. Du bedarffst nicht erschrecken." Do sprach ich: „Gnädiger herr, es ist aber under dem teinnggen arm." Do sprach er: „Ich pin aber yetz auff dem teinngen arm gelegen, darum mocht es heruber geschossen sein." Do sprach ich, es möcht nicht gesein." Do sprach er: „Lieber, es kompt ye aim daher, dann dorthin." Die peul was auch pei ainer walschen nusz grosz und was schwarcz gleich ainem bluotaisz, der nitt erschworen ist. Also gieng er ain weil in der stuben um und leit sich darnach an mein bett und schlieff aber villicht ain stund.

Und gleich an sant Andres tag [30. Nov.] umb fünffe do erwachet er wider und stund aber auff und gieng in der stuben hin und her. Do sprach der Neydegker und ich: „Gnädiger herr, was schatt es, ir lât nach dem artzat schicken?" Do sprach er: „Ir wölt

Digitized by Google

nuo nach dem artzat schicken? Was bedarf ich sîn? Wer in siecht zu mier gân, der wirt von stund gedencken, ich sei als kranck. Und wiert in die Newenstat komen und mocht sich die sach zwuschen mein und der kaiserlichen mayestat entschlachen." Darauff sprachen der Neydegker und ich: „Ist es doch noch nitt tag. Wir wölten in noch offt vor tags ausz und einbringen." Do sprach er: „Es ist gar guot, lieber. Haisz herrn Jorgen vom Stain und den vogt auff sten und zuo mier komen." Das tett ich. Da bevalch mein herr dem vogt, das er nach maister Michel Schricken gieng und in mit im brächt. Also bracht der vogt den arczat und hatten doch baid meinem herren widerraten, er sölt den arczat nit nemen, dann er wär allweg ain kaisrer gewesen. Und mainten, er solt maister Hannsen Kirchhaimer nemen, der wär allweg mit seinen gnaden gewesen und wär yetz der verrümtest arczat in Wien. Also wolt sein gnad nuo dien haben und sprach, er wär ein gutter alter man. Also kam maister Michel. Do sprach mein herr: „Wolan, maister, ich pin euch doch ze tail worden", und lachett dartzu. Do gieng der maister zuo im und griff im die bulcz und sprach: „Die bulcz ist gutt. Ir habt hinnacht nitt vil geschlauffen." Do sagt im mein herr, wie es im die nacht gangen wär. Darauff sprach ich: „Gnädiger herr, ir wölt im aber nit sagen von der pulen underm üchssen?" „Wie, underm üchssen?" Do sprach ich: „Ja." Do sprach mein herr: „Ja, ich hab ain gesicht, das übt sich zuo zeiten. Davon sagt der narr und wänt, es sei ettwas anders. Dann ich pin den arm ainmal zu Fryburg abgefallen über ain holcz an aim gestäch." Do sprach ich aber: „Gnädiger herr, lât ins doch sehen." Da liesz ers den arczat sehen. Der griff mit der hannd darnach und wolt greiffen, ob es linnd oder hert wär. Do sprach er: „Owe, owe, es tuot mier gar we." Und sprach darauff: „Es ist wärlich nicht anders dann ain gesicht." Da bei liesz es der arczat beleiben. Nach den worten nam der arczat urlob und wölt von im gân. Do fragt der kuchimaister den arczat, was man im doch ze essen geben solt. Darauff sprach der arczat zuom koch, genant maister Thoman, er sölt im ain gutten kappaunen wol versieden und in die brü guot gewurcz tun und nampt im villicht wol achterlai. Und sölt die brü umb achte oder neune trincken, als haisz

Digitized by Google

ers erleiden möcht und des kappaunen ain wenig essen. Das tett sein gnâd. Also âssen wier den kappaunen und truncken die brü gar ausz. Also gieng er denselben tag hin und her und zu aubent kam der arczat herwider und lugt aber, wie er möcht, und sprach, er sölt sich ainen tag oder zwen schon mit der speisz halten, bis das er abdöwett. Dann er hett villicht der nespeln zevil geessen. Die filletten in also. Und nam urlob und sprach, er wölt enmornends am pfincztag [1. Dez.] frü wider zu im komen. Also schuff er mit uns thürhüttern und den andern edelleuten, das wier nieman frömden hinein laussen sölten, wir sagten im dann vor. Also legt er sich die selben nacht nider und stuend ettwie offt wider auff, bisz es tag ward. Und wachetten im die selben nacht.

Ze morgen kam der arczat herwider. Da beschickt mein herr her Jörgen und den kuchimaister allweg, wenn der arczat pei ím was. Und was pei im tags und nachtz der Neydegker, der Tärchinger, der kuchimaister Andree Turgg, ich und der Wurgenwein und ander. Und giengen stätz ausz und ein und waisz nit anders der Moser und der Faymer, auch sein barwierer, maister Thoman, sein koch. Darnach auch am pfincztag nach mittag kam der arczat herwider und sprach: „Gnädiger herr, will das underm üchssen nit enweg gân, so will ich euch ettwas in der appentegg machen von kreutern. So wil ich dem barwierer zaigen, wie er euch bayen sol." Also kam er umb iiij und prâcht gesottne kreuter in aim hafen und ainen badschwam. Den nam er und stiesz in in die kreuter und strich damit über die peuln underm arm und zaiget dem bader, wie er im tuon sölt. Also bayetten si im die peuln pisz auff das teingg tuttli herab. Also wolt es nit über das tuttli. Do sprach er, er wolt im noch ettwas bringen, und pracht ainen treiackers ausz der appentegg. Der appentegger und der arczat waren des Holczers schwäger, den man dann vormals gefierdentailt hatt. Darum hatten wier sorg auff si. Und nam do der arczat den treiackers und strich im den auff die peulen und salbett in lanng darmit. Darauff sprach ich: „Gnädiger herr, das ist ain selczams. Ich han vor allweg gesehen, das man den treiackers aussen umb ainen schaden gestrichen hat, damit das es nit zum herczen schlüg; aber so man oben darauff streicht, so schlecht

Digitized by Google

es nu zum herczen." Do sprach er: „Schweig, narr, du weist nichtzit darum. Er waist es bas dann du. Und lasz in mit umb gên." Do sprach der arczat und lachet: „Gnädiger herr, er sagt gleich als vil darum, sovil im darum wissentlich ist. Er waist nichtzit darum." Darauff wolt ich mer geredt haben, do hiesz mich mein herr schweigen. Darnach sprach der arczat: „Alsbald es trucken werd, so lât euchs mer mit dem treiackers salben. So will ich euch noch hinnach ain purgacz schicken, die nempt ze mitternacht und niest die, so werden ir stüll darvon gewinnen. So get es als mit den stuolgänngen hin und morn so wist ir nicht mer darum, so will ich wider zu euch komen."

Aber ze morgen [2. Dez.] must man zwierend nach im schicken des kuchimaisters bruoder. Und hett auch der arczat maister Thoman, den koch, gelert, er solt x oder xij schnitten ab ainem laib schneiden und die bayen und ain gewurcz darauff tun und die meinem herren geben, das er die für den mund hübe, das die purgacz nit oben wider von im gieng. Das beschach also. Und alsbald man im den treiackers auf das ding strich, da hett mein herr kain rüwig zeit mer und ward sich beclagen umb das hercz ye lennger ye vester. Unnd konnd die selben nacht kain zeit an ainer statt beleiben. Und hett es doch gern verdruckt und wär gern guotz muotz gewesen und hacz den Neydegker yemerdar an mich und die andern gesellen, das si mich triben und nit schlauffen liessen. Und tetten mir vil boszhait, damit er uber si lachen wurd, als er auch tett. Das verzoch sich bisz an morgen zwüschen vieren und fünffen, so kompt sein gnad und weckt mich selbs und spricht: „Wolauff, mein Hanns, wie macht du als lang schlauffen?" Also stuond ich auff und fragt in, wie die purgacz an im gewurckt hett. Da seit er mier, er hett drei stüll gehabt. Mer fragt ich in, wie es im under dem arm gieng, ob ims der barwierer noch nit uber das tuttli hinab gebayt het oder ob es im inn stülen hin wär gangen. Da sprach er: „Es leit mier gleich an der vordern statt." Do sprach er: „Ich wölt, ich hett dier nachgefolgett, das ich es umb den schaden hett strichen laussen und in genossen hett. Aber es wiert, ob gott wil, noch guot!" Also gieng er hin und her und sprach zu mier, das ich nach dem priester

Digitized by Google

schickte, das er im mess läs und ainen alterstain mit im brächt. Also hort er in der stuben mesz und lag in der stuben in dem gewand an meinem bett. Do kam der arczat und knieet auch hinder der mesz und was vil volcks da innen.

Also ward er yemer mer ye langer ye kräncker und der Neydegker und ich riben im die weil hännd und füsz. Und do die mesz ain ennd hett, do giengen herr Jörg und der arczat zu meinem herren. Und der arczat griff im aber an die bulcz und fragt in, wie die ercznei an im gewürckt hett und wie die nacht gewesen wär. Do sagt im mein herr, er hett all sein lebtag nie kain bösre nacht gehabt und wär auch nie als kranck gewesen, dann seidt das er im den triackers uber die geschwulst gestrichen hett. Do fragt der arczat, wo der brunn wär. Da zaiget ich im den ersten und den letsten. Also giengen her Jörg und er mit weinntliechten zuom ofen und beschawetten den brunnen. Do sprach mein herr zu mier: „Lieber, gang haimlich hinzuo und los, was si sagen, und sag miers dann wider." Do gieng ich hinzuo. Da redten si in lattein mit ainander, und so ich also stan, so spricht der arczat: „Der brunn ist töwiger dann der gestrig." Do redten si wider in latein mitainander. Auff das sprach ich: „Er musz wol töwig sein, hat er doch seidt an mittwochen nicht geessen." Do gieng ich wider zu meinem herren und sagt im die wort. Do sprach mein herr: „Hilff mier auff, ich muosz auff den stuol." Also fuort ich in underm arm in die kamer auf den stuoll und giengen die andern all mit im hinausz. Do sasz mein herr nider auff den stuol. Da stund der Neydegker und der vogt, yeder an der ainen seidten und huoben in. Herr Jörg vom Stain und der arczat stunden pei ainander an ainem tisch und redten in latein mitainander. Da stund ich mit aim weintliecht vor im, und da der stulgang seinen gangk gewan, da ward er sich krimen und rören als ain ochsz und ward blaich und bisz die zän auff ainander, das man ims auffgewinnen must. Do ruoft ich dem arczat und sprach, wie er mainte, das meinem herren wär. Er tät als greusemlich. Do sprach er nichtz dann: „Es machet der stuolgang, das er amähtig wiert. Tuott im nuo ettwas under die füsz, das er nit mit plossen füssen auff dem ertrich stuend." Da tetten si im

Digitized by Google

pappeir under die füsz. Do sprach ich zu herr Jörgen: „Ich siech wol, wie meinem herren ist. Ich fürcht, er well sterben! Ich will die kamrer auffwecken, die hant mich darumb gebetten, ob er als kranck wurd, das ich si dann weck.“ Do ward ich wainen und schlosz pald auff und liesz all türen offen und wackt die kamrer. Die luffen bald auff zu meinem herren. Darnach wackt ich mein gesellen und meinen buoben und schickt meinen buoben zu meins herren ränner in turn und lieszs auch wecken. Die komen auch pald. Die schickt ich von stund herausz zu seinen räten und lantherren, so die selben zeit da waren, das si bald kämen, nach dem si mich darum gebetten hatten, ob er als kranck wurd, das ich si dann wissen liesz.

In dem als ich wider hinauff kam, hatten si mein herren wider hinein gefuert an mein bett, und als bald ich zuo im kam, sprach er: „Mein Hanns, hilff mier wider auff, ich musz aber auff den stuoll.“ Da kond ich in allain nit erheben. Do graiff ich im under die üchssen, do schrai er und andet das vast. Do ruofft ich den edelleuten, das si mier hülffen. Die griffen do zu und hulffen in füeren zum stuol. Und als er auff den stuol sasz und es gên ward, tett er gleich als vor greusemlich. Also truogen in die edelleut ab dem stuol an mein bett. Do konnd er nicht mer reden, denn das er yemerdar unbetautlich sprach: „Her Jörg! Her Jörg!“ Do ruoften wier hern Jörgen herzu und mainten, er wöll gern etwas mit im geredt haben. Also kniet herr Jörg für in pei dem bett und huob sein antlit gleich an sein antlit und sprach: „Was wölt ir, gnädiger herr?“ Do konnd er nicht mit im reden, denn das er über ze fünffzig maln unbetautlich sprach: „Herr Jörg! Herr Jörg!“ Do nam herr Jörg ain geweichtz liecht ausz meiner hannd und huob ims für den mund und sach im in den mund und die augen und liesz gleich daz liecht vallen und viel hin an aine bannck und wart veintlich schreien und wainen und raufft sich und schluog sich selbs mit der funst an sein stiernen und sprach: „O meins frommen herrn!“ Do ruofften im die edelleut zuo, das er nit also schri oder hinausz gieng. Er möcht in in seiner krankhait zerütten. Also gieng er in die aussern grossen stuben und röret darinn, das man die stubentür hatt müssen zuotuon.

Digitized by Google

So hept der kuchimaister an und spricht zum arczat: „Lieber herr, wie hatt es doch ain gestalt umb meinen herren? Ir sprecht, er sei in ainer amacht; ir möchten im doch ettwas eingeben, das er wider zuo seiner krafft käm.“ Do sprach er: „Was solt ich im eingeben? Ich hab doch nichtzit.“ Do sprach er: „Es ist nichts da dann ain rosenwasser.“ Das nam er und strichs im an die schläff und an die stiernen. Do rannen im die tropffen in die augen. Das andet er nit, das gefiel mier erst übel und erschrack sin. Also über ain claine zeit do sprach der vogt: „Lieber herr, wie ist im, das nicht helffen wil und im kain krafft geit?“ Do sprach der arczat von stund: „Es ist ausgericht. Es hatz!“ Do besan ich mich auff die wort ain weil und gedacht, wie er das mainet und sprach: „Wie meint ir das, lieber maister Michel?“ Do sprach er: „Er zeucht und stierbt dahin.“ Do sprach ich: „Hej, das euch botzleichnam gehei! Habt ir doch gesprochen, er sei gesünder dann ich und prest im nicht imerdar.“ Do konnd er mier kain antwurt geben und was ganncz ertodet. Da was sein schreiber da und nam in pei dem mantel und zoch in durch die tür hinausz. Also lieff ich im nach pisz in die andern stuben und sprach zuo im: „Hei, das gott erbarm! Wol habt ir uns umb unsern frommen herren pracht! Du verheiter böszwicht und morder!“ Also eilten er und sein schreiber flux zum tor ausz. Do gieng ich wider zu meinem herren und kniet wider zuo im als vor und hub im ain geweichtz liecht in seiner hannd, bisz er verschied. Der priester und die andern edelleut sprachen im zuo, was si guotz konnden.

Da nuo mein herr säliger verschaiden was, da giengen die rät und die lanntherren in der stuben umb und was grosz laid under uns allen. Do sprach ich zuo dem Neydegker: „Lieber, lât uns luogen, das als ding in die kamer kome und nichtz verlorn werd. Und schliest zuo und lât den schlüssel nit von ew oder gebt in den räten.“ Da klaubten wier als hinein, was meinem herren zuo gehört hät. Und als wier als hinein getan hatten, da kamen die rät und fragten, wer den schlussel zuo der kamer het. Also sprach der Neydegker: „Ich han in“, und gab in den räten, mit namen her Bernharten Seussenegker, her Erharten Tossen, dem Fronhofer und den andern. Die beschlussen die kamer und

Digitized by Google

versecretierten si. Also nam ich den harnasch und wolt in auch hinein getân haben, do sprach der Fronhofer: „Mein Hanns, trag in hinab und hab dir in. Du hast in wol verdient umb meinen herren sälig.“ Also wolt ich in nit nemen und leit in auf das bett. Darnach hab ich nit gewest, wa er hin komen ist. Auf das sprachen die rät zu dem Neydegker und mier: „Lieben gesellen was ewer sei, das tragt hinausz, dann man wirt zuschliessen.“ Da nam ich ainen weissen unngrischen filczrock, ain clains zoblis heubli, ain seidinen nachthauben und ain roten samatin seckel. Den hat im ains ritters weib geben. Den hat er ir mit karten abgewunnen. Die vier stuck huob ich den räten für und sprach: „Den rock und die seidinen hauben hat mier mein gnädiger herr säliger geben. Wolt ir mier dann das ander laussen, mügt ir wol tuon. Dann ich pin in willen, den seckel der frawen wider ze schicken“; als ich auch getan hân. Also hân ich die vier stuck offenlich hinweg getragen, die si mier erlaubten. Also belib mier mein bettgwand in der stuben und ward darinn ouch beschlossen. Als ich nuo herab kam in mein stublin und mich anleit, da huob der Wurgenwein an und sprach: „O“, sprach er, „die verheiten, erlosen böswicht, herr Jörg vom Stain und der vogt, die hand baid meinem herren vergeben und seind hinweg geflohen.“ Do erschrak ich und sprach: „Ai lieber, ist es war?“ Do sprach er: „Ja, si seint darum hinweg geflohen, die verheiten, erlosen böszwicht.“ Da giengen wier in den hof herausz, da ret ers öffenlich im hof vor allen hofleuten. Von dem hab ichs am aller ersten gehört.

Darnach schickt mein gnädige fraw, die margrävin von Baden, nach mier am sunntag nach meins herren säligen tod [4. Dez.] und erfragt mich ir gnad ernstlich, nach dem solliche wort von herr Jorgen uberal auszprächen, ob es also wär oder nit. Dann si wist, das ich meinem herren gehaim gewesen was. Und erfragt mich mer dann ain mal. Da sagt ich irn gnaden gleich die wort, so oben stend, ungevarlich. Da gab ir gnad mier die antwurt: „Lieber sun, nach dem ich annder leut, die dabei gewesen seind, auch erfragt hab, so hast du mir gleich zugesagt und vil grüntlicher dann die anndern.“ Und sprach darauf: „Mein

Digitized by Google

lieber sun, du solt ân zweifel sein, das wir unser lebtag dein gnädige fraw wöllen sein. Und wilt du pei uns sein, so wöllen wir dich unser lebtag behalten und dich unserm gemahel getreulich bevelhen von unsers bruders säligen wegen.“ Da gab ich irn gnâden ze antwurt, ich wölt gern pei irn gnâden sein, und pin darnach bisz zu meins herren säligen dreissigost alltag bei irn gnaden gewesen und hab mit dem hofmaister und den junckfrawen geessen. Und was ir gnad ze schaffen hatt, da schickt mich ir gnad oder der hofmaister hin, das richtet ich gegen den räten und lantherren ausz. In der zeit hät si auch nach dem arczat geschickt und in auch ernstlich gefragt von meines herren säligen tod und kranckhait. Do gab ir der arczat ze antwurt, er het inwendig kranckhait gehept und der tropff hett in auff dem letsten stuol an ainem in die ainen seiten geschlagen ab und ab. Auf dem letsten stuol da het in der tropf auch auff die zungen geschlagen, das er nicht mer mocht reden. Das sagt mier ir gnâd von stund mit irn räten und fragt mich, ob es also wär oder nit. Do sprach ich, ich weste es nit und hete es auch nit verstanden, aber wie ich ir vor gesagt het, also wär es ergangen. Darauf sprachen die rät, si glaupten, das ich in recht zuogesagt het, und gelaupt mein gnädige fraw und ir rät nit, das her Jörg kainerlei schuld daran gehept het, und belibent auch auf der mainung.

Und schier zuo dem dreissigost, do hat der Wurgenwein vil gesellschaft mit dem burgermaister zuo Wien und huob im fur, wie sach wär, das ich und Wilhalm Costenczer villicht wol westen, wa herr Jörgen vom Stains guot wär, als er wär hinweg geflohen. Und hetten mit ain ander angelegt, das der burgermaister nach mier und Wilhalmen Costenczer schicket, allweg zwuschen liecht, villicht ze drei oder viermaln, und nam allweg ieglichen insonnderhait und erfragt in mit hüpschen worten, ob wier nit westen von der hab und guot, die herr Jörg hinder im gelassen het, dann man het im gesagt, wier westis und wöltens im gen Steir schicken. Und bat uns, ims ze sagen, dann man wär den söldern vil schuldig, die wölt man darvon ausrichten. Da gab ich im ze antwurt, ich weste umb die hab und guot nicht. Es ist aber sein diener ainer oder zwen noch da, die mugen ir darum

Digitized by Google

erfrâgen, ob die darume da beliben wären. Darauf redt er mit uns, wier sölten uns bedencken und bas nâchfrâg haben, und ob wier etwas erfragten, das sölten wier inn ingehaim wissen lâssen. Die wort, so der burgermaister mit mier geredt hat, sagt ich auch von stund meiner gnädigen frawen und dem hofmaister. Das nam si unbillich und vermainten, es gieng durch den Wurgenwein zuo, und si woltends villicht selbs under ainander getailt haben; ich wär auch nit schuldig, dem fromen ritter das sein zuo verrâten. Und fragt uns der burgermaister die ander täg, ob wier doch nit westen von dem berlinn ermel und der berlinn hosen mit dem edeln gestain. Da seit ich im, er hetz dem Peter Lieber versetzt, der het im bei xiiij^{c} gulden gelihen. Und da wier im nit weiter sagen konnden, da wolt er uns am letsten gefangen haben. Des ward mein gnaedige fraw innen, die schickt nach dem burgermaister und dem richter, auch etlichen des râtz. Die kamen all, ân der burgermaister, und huoben in für, warum si ir diener vahen wölten. Da gab der richter die antwurt, der burgermaister het es an der nacht mit im geschaffen und het gesprochen, es het ain rât geschaffen. Da fragt si die andern rät, ob das also oder was die sach waer. Da sprachen si, si westen nichtzit darume. Do pat ich mein gnädige frawen, das si mier ain gelait gewunn gegen den von Wien, nur für gewalt und für kain recht. Das sagten si meiner gnädigen frawen zuo. Do sprach der richter, der die guoten gesellen versagt hät, der wirt sich nit vast stellen, und möcht sein, es het seiner besten gesell ainer getân. Darnach sagt mier der Storch in gehaim, es het der Wurgenwein getân.

Auf das schied mein gnädige fraw enweg und bevalch uns graf Albrechten von Schawenburg, da mit uns kain gewalt von den von Wien widerfüer und uns beistand taete. Und solt uns in dem tuomprobsthof nemen. Das tet er getreulich. Darnach als mein gnaedige fraw und alles hofvolk hinweg kamen, beliben wir dennocht wol xiiij tage zu Wien. Und wenn rât was, so giengen wier baid für rât und schickt grâf Albrecht allweg seinen doctor mit uns. Und stunden allweg fur und sprachen, ob yemant da wär, der etwas zuo uns ze sprechen het, dem oder den wölten

Digitized by Google

wier zuo eren und recht hie stên und uns verantwurten als fromm gesellen, es wär von meins gnädigen herren tod oder von herr Jörgens von Steins wegen oder von ander sach wegen, nichtzit ausgenomen. Und als oft wir für rât kamen, da konnd den burgermaister nieman inn rât bringen und man schickt doch oft nâch im. Wier giengen auch allweg von rât in des burger maisters haus und begegneten in auch in sölicher masz und paten in, das er uns den stalte, der söllichs von uns redte; dem wolten wier darum still stên. Do sprach er allweg, er wöltz tuon. Aber wier konnden in nie darzuo bringen, und als wier am letsten fur rât kamen und söllichs mer begerten, da gab uns der richter ain antwurt von ains râts wegen zu Wien offenlich und vor mengclich in der râtstuben: „Lieben gesellen, ir mügt hinweg reiten oder beleiben und sölt sicher sein leibs und guots, dann der burgermaister kan den nit darzuo bringen, das er für wölt sten, und ain rât waist nichtzit von euch dann erberkait." Darnach giengen wier zuom burgermaister, der gab uns auch die antwurt, als die rät getan hatten. Des alles hat uns graf Albrecht kuntschaft geben, das wier uns erberclich in den sachen gehalten haben.

In der zeit ergaben sich die von Wien an unsern aller gnädigsten herren den römischen kaiser und ritter zuo sein gnâden. Also pat grâf Albrecht die rät zu Wien, das si uns mit in liessen, das wier dester sichrer ritten. Das sagten si im zuo. Als wier nuo zuo der Newnstatt komen, sein wier darnach von stund zu meinem gnädigen herren, herczog Sigmunden, komen. Als ich nuo ain zeit pei meinem gnädigen herren gewesen pin, hat mier mein gnädiger herr, meiner aignen geschäfft halben, ain zeit zuo meiner schwöster erlaubt von ains rechten wegen. Als ich nuo die zeit ausz gewesen pin, hat sich gefüegt, das mich der Wurgenwein gegen meinem gnädigen herren und andern versagt hätt, das mier mein er und glimpff berüert hât, als euch dann wol wissentlich ist, dadurch ich in meins gnädigen herren ungnad komen und von seiner gnaden hof getriben bin, bisz als lanng ich mich söllicher wort nach eren entred, als ich darnach von stund zuo Augspurg getân und des dann ain guot instrument hab, darinn dann biderb leut geschriben stênd als zeugen, so

Digitized by Google

dapei gewesen seind und ir und annder villicht auch gehört habt und noch hören wert. Darauf mich dann mein gnädiger herr widerum begnadet und auffgenomen hât.

Gnädiger herr, dabei mügt ir wol verstên, das ich mich in allen sachen erberclich und redlich verantwurt und entredt hab und, ob gott wil, hinfür auch tuon wil, wer des an mich begert vor meinem gnädigen herren oder anderschwa, wo das notdurft ist, als ich mich des vormâls auch allweg erbotten hab. Gnädiger herr, nachdem und mein gnädiger herr säliger mit tod vergangen was und man sein gnâd legen wolt, am nächsten tag davor wurden die lantherren und die raet ainig, die doctor all zuo beschicken, so dann auf der hohen schuol zuo Wien wären, das die besehen sölten, waran doch mein gnädiger herr tod waer, nach dem red umb gieng, das im herr Jörg vom Stain sölt vergeben haben. Und als si nuo gen hof komen, do hat man acht darzuo geben, benantlich zwen von den landherren, zwen von den räten und zwen von der gemaind. Do redten die rät und landherren mit denselben, das si meinen gnädigen herren besehen solten. Also nam maister Michel, der meins gnädigen herren arczat gewesen was, die andern doctor all auf ain ort und redt mit in und sagt in vor, das mein gnädiger herr säliger so hoch vergift wär, das nit ain wunder wär, sölt man in waidnen und balsamieren, das die gancz statt davon vergifft wurd. Und solt im sein schauben abziehen und von stund verbrennen, dann wer si antrug und darunter erwarmete, so möcht nit darauf stên, das derselb ain stund möcht leben. Desgleich den rock, darin er tod was und hauben und pfaiten, was im dann do den leib berurt het, und sölt in in ain truhen legen und mit kalck verschütten und sölt in nit legen als ainen andern fürsten, sunder man sölt im ain grab machen zum minnsten ains halben mans tief und in verschütten, dann wie man in ob erd leite und sölt man das grab uber dreissig jâr auf tuon, so wurd ain gancze statt darvon vergifft. Und hat auch davor zuo meiner gnädigen frawen gesprochen, es hett in der tropff geschlagen. Den rock, darinn er tod was, den nam der Asem, meins gnädigen herren tischrichter, und wolt in behept hân. Des ward herr Erhard der

Digitized by Google

Toss innen und schickt nach im in sein hof und wolt ye den rock von im haben und muosten in geben. Den hat er lang antragen. Darum hat er im etwie vil gulden geben. Desgleich die schauben, darinn er bisz an den vierden tag tod gelegen ist, die nam der mesner zuo hof und die pfait und truog den rock pei drei stunden an. Ich hab gehört, der Mert Neydegker het im funfzehen tuggaten darume. Und die pfait behuob er im selbs und truogs oft an, und ist ir kainer davon tod, als der arczat fürgeben het. Und ich hab sein schlauffhauben seider oft auch tragen, die er im todbett auf het. Die selb haub was auch in die unsuberkeit gevallen, als er am letsten geundöuwt hat. Auf sölliche des arczats wort verfolgten im die andern all und er huobs auch also den lantherren und räten für, darinn im in allen stücken vervolgt ward. Dabei man auch wol versten mag, wie die sach ain gestalt gehept hat. Hanns Hierszmann.

Di czwai worrt ‚gnediger herre' hab ich selbsz abgetan, dann si mir nicht zu stên. L. v. Velsegk.

Digitized by Google

Die Klosterneuburger Chronik

Anno domini MCXXX dedicatum est nobile monasterium in Neuburga ab venerabili Leopoldo pio marchione. Anno domini MCCXXII dedicata est pulchra capella ab venerabili duce Leopoldo Austriae.

Anno domini 1322 des jar an des heilligen creütz nacht dar nach ostern [3. Mai] ist erfroren perg unnd tall, daz in acht jochen weingarten, genandt die Wiegen, nicht mer darin wuerde dan nuer ain halbe laidt mit maisch. Man ließ daz pürg herein von Khirchling als ungelesen. Es wart der wein so theur, daz man sein nuer zu dem tisch trueg ein wenig durch erung willen. In demselben jar an des heilligen creützтag in dem herbst [14. Sept.] da pran daz closster alls ab, und waz vor der prunst ee alles mit ziegln gedeckht. Und die statt pran auch mer dann halbe auß, und daz feur erhebt sich in der statt und kham in daz closter, und verfieln guetter glockhen zwelff. Die groß taffl hat man khaumb erredt mit wein. Es lag vil traidt in der pfister. Da gab man alweg ain trag umb die ander an die ziln. Zu dersselben zeit was brobst Steffan; der verschickht seine münich all in ander closter und ließ nuer ain dechandt hie und vier gesanckhherrn. Die stuben auf der obern khamer waz ir refennt untz in daz drit jar.

Anno domini 1323 pauet man es hinwider mit schintl, dan es vorhin mit ziegln gedeckht was, und die schön capellen, so als mit zin und pleien schintln ist gedeckht gewesen; daz ist alles verprunnen. Es wart ain guet jar mit wein unnd traidt.

Anno domini 1324 volbracht man daz glockhauß und kaufft glockhen und hieß giessen ain stuermb glocken und unser frauen glockhen, die noch heut ist. Also volbracht er daz gotshauß mit 9 glockhen. Er schueff, daz man die schön daffl füret geen Wienn under die goldtschmit. Die verneuertn si wider mit goldt und

Digitized by Google

machtn daz schön zybarn darauf und unnser frauen pilt mittn in der eeren darein. Aber di hauer clafften in dem pirg, er hiet di taffl den juden versetzt und hiet damit gepauet, sam sie noch vill claffen.

Anno 1326 jar hat yedes mensch, daz khindt in der wiegen, müessen geben dem hertzogen zu steur ain groschen oder siben phening.

Anno 1328 ist die Thainau gestossen und der stoß ist gestanden 17 wochen, daz moltn darauf seint worden, daz ainer im vaschang zu ainem schimpff zu ackhern darauf geganngen ist in den molten, die der windt darauf gewätt hat.

Anno 1330 zergienng der closter prunn aus dem Wolfsgrabm untz auf s. Augustinstag [28. Aug.].

Anno 1333 haben zween corherrn an in selbß und an dem closter übel gethan. Der ain ist khellner gewest, mit namen Hartman, der ander Ebmer, und ist custer gewest. Die baid sein über ains worden und haben den sagerer aufprochen und daraus genumen daz pest, so darinnen gewest ist, und sagtn dem decano. Der gienng mit in für den brobst Steffan; der was gar khranckh, und sagtn im, wie si den sagerer hietn ofen funden. Aber es stuenndt nit lanng an, si wurtten zu schannden unnd wurden gefanngen. Da legt manß ein und faullts in der Gylintz.

Anno 1334 schueff probst Steffan, daz man im seinen stain über daz grab mit messigen puechstaben belegt. Es was pillich, er was woll nagster stiffter nach dem margraffen.

Anno 1335 starb probst Steffan. Man begienng im herrlich und schon und der hertzog mit seinen lanndherrn.

Anno 1336 hat man die khetzer zerstert, waz man ir fandt in der Dryschlergassen unnd an der Gaißluckhen. Anno 1336 wardt herr Niclaß brobst; der lebt nur 58 wochen. Da nam man herrn Rudwein zu ainem brobst; der waz Khnappen geschlächt und schueff es auch wol. Er het zween brüeder, die fechssent er zu diennern. Er was nit lang brobst, er paut die groß gasststuben und die lotterstuben und er het bei im 3 dienner, ritter am hoff. Er halff seinen zwaien brüedern vast, er kaufft in zuletzt ain dorff

Digitized by Google

miteinander, haist Rüettentall. Herr Berchtolt saß woll und herr Hannß wart ritter zu Zürich.

Anno 1338 in dem jar macht man den altar zu dem margraffen und haist zu der Chran.

Anno 1339 ist ain grosse prunst zu Closterneuburg gewesn; es ist der Nidermarckht abprunnen und überall bei der Thainau.

Anno 1340 seint die ersten haberschreckhen gewesen. Wir lieffen auß in den pach mit peckhen und phannen und mit hütten tafeln und verjagtn die haberschreckhen; den, wo es sich niderlegt, da detz grossen schaden. — Es seindt hie zu Neuburg vor dem grossen sterben zwelff ritter heüslich gesessen, wie hernach volgt: Hasslauer, Meyssauer, Görig Wisendt, Chöll, Schyffer, Sybenhaß, Schlyssler, Gundterstorffer, von Rueckherstorff, Haug Fleitt, Peter Speismaister und ain khamermaister.

Anno 1341 in dem jar fieng man fünfczehen burger in Neuburg und der hertzog wolt si verfault haben; und lagen so lanng gefanngen, unntz daz der khünig von Unngern kham und badt für si den hertzogen. Diß jar im sumer töttet man die juden.

Anno 1342 brach man auf s. Merten khirchen und stal darauß, waß darinnen was: khellich, meßgewandt und püecher. Es waz der selben zeit herr Cunrat von Wien pfarrer; khundt woll pilt schnitzen. Er hat geschnitzt die zwelffpottn bei s. Merten.

Anno 1344 goß man di groß glockhen. Die wigt 131 centen; davon gab man zu giessen ainem maister von Judenburg 45 pfunt phenning. Es was dabei die hertzogin Johanna und erbar herrn. Brobst Rudwein hieß si giessen an s. Larentznabent [9. Aug.]. Es waz der himel gar lautter und schön. Es geschach in dem zieglhoff.

Anno 1345 waz ain warmer wintter. Es ran die Thainau nie mit eiß; wart auch darauf ain warmer sumer. Es was ain guet mitter jar.

Anno 1347 het der khünig von Unngern auch ain schön hof bei den Augustinern. Da hieß man den freithof allen degkhen mit grienem läb. Man macht die dantzlauben von leinen und saillen übertzogen und legt laub darauf. Man macht si hoch von wegen der windtliecht. Der khünig ließ auch machen zwai fürsstengesäß zu baiden seitten ainß. Es waz mitten im somer, man dantzet ain

Digitized by Google

ganntze wochen tag und nacht. Er het geclaidet 45 dienstjunckhfrauen von gewandt, von tafent mit grau und blau. Darnach in dem lesen da wart gar ariger wein, der vor langer zeit nie so pitter waz worden, und man nent in den spieß. Da verdarb maniger man an leib und an guet.

Anno 1348 nach weinachtn geschach ain grosser erdpidn in Carnndten in ainer statt, haist Villach. Die zerfiel überal, die rinckhmaur leit noch heut des tags im graben. Es geschach an Paulli bekherung [25. Jan.] und waz ain schöner tag. Es verfiellen sich auch zehen gueter vesst, sich zerriß ain perg von einander und fiell in ainen dieffen see; es ertrenckht der see auß wol siben dörffer. Es geschach zu mittag, dieweill daz volkh zu der predig saß in ainer gewelbten khirchen. Daz volckh verdarb alles, der prediger kham davon, lebet aber nur piß an dritn tag und starb. Es verdarben gar vill khauffleit. Do zuhandt hievor in Osterreich hueben sich die bueß an und gaisseltn sich bitterlich hin und her im landt. Es stuendt gar khläglich, sich verkhert die son vorhin zu unnd geschachen vill zaichen.

Anno 1349 daz jar hueb sich senfftlich an. Es schickhet sich woll zu weingartn und daz gedrait sich verkheret, die son und der mon verlueren ir farb. Es khamen aber vill pueßleüt herauf von Hainburgkh. Es geschahen woll zwelff schaur und erschluegen wein und traidt und umb s. Gilgentag [1. Sept.] hueb sich ain grosser sterben an. Es kham am ersten an die grossen herrn, die gebungen daz vallundt die ersten hie zu Neuburg. Cristan Schlüssler, der saß in der purckh, der viel hin ab dem tisch und starb. Herrn Simon, den ritter, fandt man tottr am peth des morgenß, desgleichen der Himl, der Zistl. Es stundt nit lang darnach, es gienng mit gewalt nider.

Anno 1350 das was ain gnadenreich jar zu leib und zu der seell. Es wart vill traidt und zeitlich wein. Do man in lesen solt, da kham ain gefrier unnd erfroß wol halber; dannoch wart gueter mitter wein. Umb weinachtn zochen die leüt geen Rom, und do si herwider khamen, do funden sie vil phening; da hetten die weiber wein hingeben. Es was herr Rudwein brobst und herr Peter, sein brueder, pfarrer zu s. Merten.

Digitized by Google

Anno 1352 starb brobst Rudwein und wardt gesetzt herr Aritolff der Volckherstorffer. Der was ain edler herr. Im negstn jar darnach waz ain khalter winter.

Anno 1354 diß jar brann Wienn mer dan halbe auß. Anno 1354 waz ain grundtkhalter winter und hueb sich an umb s. Simonstag [28. Okt.] und weret untz gegen der vasstn. Darnach wittert es aller welt woll den gantzn sumer. Es wart edl guet getraidt und vil mannen gaben ain mut habern umb 5 schilling phenning. Es wart auch der pest süessest wein, der lanng nie gewesen was. Sein wart auch unmassen vill, daz bei den pressen alle assach übergienngen. Man gab ain fueder umb 4 pfunt phenning, auf daz höchst bei funff. Nuer ain burger waz hie zu Neuburg, der ließ ligen 10 fueder und 4 dreiling, die warn süesser und dickher wein, behielts also untz in daz drit jar. Da gab er ain fueder über 40 pfunt phenning und ain dreiling über 30 pfunt phenning. Actum under 1452.

Anno 1356 was ain druckhner wintter an schne und regen, gestieß di Thainau nie. Es wart auch ain warme vasstn, daz man alle sach darin verpracht. Und in denn osterfeirtagen viel ain grosser schnee, noch waz daz weinholcz nit erfrorn. Zehent zergieng der schnee und wart warmb, daz daz weinholcz vast hertrüb hin zur pfingsten. Da jat man die hofstat. Am phingstmorgen viel ain schnee über daz weinholcz. Es wart dannoch ain guet mitter jar. Actum under daz 1452 jar hinden.

Anno 1357 zoch hertzog Albrecht geen Zyrich die erst fart.

Anno 1358 was hie der khünig von Zypern durch abentheür willen und verzert groß hab zu Wienn.

Anno 1359 kham der annder sterb. Es hettn die leüt des andern sterb vergessn und gottes unnd waren gar zu geittig worden.

Anno 1361 starb hertzogin Jochanna. Der hertzog zoch herab von Zyrich und wart nit innen, daz sein gmahel todt was, piß er geen Closterneuburg kham; da saget ims der brobst und die burger. Da het er groß laidt, rauffet und schlueg sich vor laidt.

Anno 1362 starb hertzog Albrecht der khrump und ist begraben zu Gemnikh in dem closter und ist sein stifft.

Anno 1363 hueb an der Raming den thuern zu s. Merten pharr.

Digitized by Google

Darnach wart er oberister khellner, zehandt nam in zu ainem brobst an der Neustifft.

Anno 1365 in der vassten legeten sich die burger zu Neuburg für den Greiffenstain, der Wächinger was haubtman. In gelang wol, der burgraff ergab sich.

Anno 1366 was der khaiser drei stundt hie zu Neuburg übernacht bei dem Wisendt.

Anno 1367 starb hertzog Ruedolff auf dem gefört geen Mailandt. Under den paurn nam er ain peß endt. In dem jar vor seinem todt bracht er den ungelt auf die wein. Man zich sölches den pischoff von Blatzhaim, hiet dem hertzog den rat geben.

Anno 1368 dedicata est infula in claustro Auena preposito Artolfo de Volkastorff.

Anno 1371 starb probst Artolf an s. Georgentag [24. Apr.]. Darnach wart herr Kholman von Laa brobst und herr Pärtlme techendt. Diß jar prach man gusterhof ab. Mit den stainen mauret man ain freithof maur.

Nun merckht von dem gelobten danntz, der hie zu Closterneuburg gewesen ist vor dem grossen sterben hernach manich jar. Es sein alweg widerthaill gewest zu phüngsten am hübschen mittichen [13. Juni] zwischen den Obernpergen und den Merttinger. Yeder thaill hat gekhriegt, derselben ainer müest den erssten danntz fürn. Nun kham unnser herr mit seinem zorn und ließ auskhomben groß sterben; dennoch ließ man die üpügkhaitt nicht recht. Ainsmalls zun phingsten wolten die hauer von s. Merttn an die burger sein; khomen gleich von Wienn geritten der Scheckh unnd der Wächinger; die unnderstuenden den danntz unnd gefüell in übel der auflauff unnd rietten dem brobst, er solt vasst dartzue thuen, das der danntz vertülgt wuerde. Es was brobst Collman da unnd hieß den graßhoff woll halben vermauren unnd weicht den zu ainem freithoff. Zehanndt khame ain sterb. Da hies man machen ain grueb an der statt, da man den danntz het gehabt und angehebt; die waz so groß, daz man darein legt tausent totter mennschen. Allso ist es seider zaintzig erganngen. Es waz woll ein weitter ring unnd danntz alß weitt, alß der graßhoff ist. Und ehe wan der danntz ein enndt het, so khomen die

Digitized by Google

wegsseler mit neuen phenning und wurffen die auff. So waz die gmain da und zuckht ser auf und schaueten daz march. Wer fürbaser mit annderer münß umbgienng und mit dem alden gelt, es war wenig oder vill, der waz dem hertzogen verfallen leibs unnd guets. Es lichen auch die wegsseler neu phennig auß unnd paldt auf s. Merttentag [11. Nov.], recht sam die steckherer den pösten stockhen thuen. Wan dan s. Merttntag kham, so muest man daz gelt überhaupt haben. Daz entnam maniger von den juden und verderbt sein an leib und guett.

Anno 1377 fienng man die juden und nam in der hertzog Albrecht und hertzog Leopolt all ir braitschafft, nur brieff nit.

Anno 1378 starb herr Hanns khorherr, des Wisent auf dem annger brueder. Diß jar überlegt man den kreitzgang mit ziegln und zoch die glockhen auf. Es ertrunckh vill volkh zu der kirchwei zu Tuln, daz maist volkh von Drebensee.

Anno 1379 macht man die alter in der schönen capellen.

Anno 1380 obiit quidam cives Wissento auf dem anger in die Gerdrutis [17. März]. Diß jar zoch hertzog Leopolt auf geen Zürich. Daselbs verdarb er von den Schweintzern und der Wächinger waz mit im.

Anno 1381 hat man daz refent gepaut und daz gulden grab unsers herrn, da unnsers herrn piltnus inen leüt am kharfreittag. In dem jar hieß des Guedolcz sun machen daz ewigliecht auf dem freithof.

Anno 1384 starb herr N. Wächinger 13 tag nach ostern [23. Apr.]. Item in illo anno dedicata est pulchra capella in ambitu claustri a venerabili domino Berchtoldo episcopo Freisinger. Item isto anno renovatur tota ecclesia s. Martini de czecha civium. Item es wart des jarß grosse herfart geen Unngern zun phingstn [5. Juni] und wart ein theurung an dem getraidt. Man gab j metzn umb 45 phennig, den man füert daz getraidt aus dem landt hinab geen Unngern. Der zeit ist der künig von Behaim gefangen gewesen von dem von Rosnberg und von seinen burgern zu Brach. Es gieng alles zu lesten an dem Liechtenstainer auß; der wart gefangen auf der guetn vest, haist Bernstain. Hie ist entsetzt worden brobst Colman und ist erwelt worden herr Peter der cellner zu

Digitized by Google

ainem brobst umb s. Jacobi [25. Juli]. Und der abgesetzt brobst Colman starb desselben jars am abent Mathies [20. Sept.]. Anno 1384 was der erst mai gar khalt und regnet vil. Der ander mai der wittert woll. Man fant zun phingsten erdplienden wein; het guet wetter in der plie und wuex zehant fast. Nach Margaretha in dem andern augst kham ain grosse hitz. Zu dem schwelckhen het er vorder guet wetter. In vigilia Augustini [27. Aug.] het wir neuen monschein. Da waich wittert es gleich, sam der herbst wär khumen. Nun kham wider auß ain dürr in den erstn herbstmonat. Man laß, was faull was. Es viel ain grosser schnee mittn im lesen, daz der wein aller darinnen stuende; noch wart im nichts und wart vil wein und wolfaill.

Anno 1395 da wart vil wein und getraidt. Es waz vil valsche münß im landt und kham von Payrn herab. Man machet zu Wienn wol 60 wexltisch wegen der valschen münß. In dem jar wart verricht der pischoff und die Passauer. Nota. Zu Gosstall auf dem jarmarckht ist gewesn sovil wolfail trait: ain metzn waitz umb ain groschen und j metzn khorn umb 5 Wiener phenning und j metzen habern umb iiij phenning. Es machet aber die besorgnuß vor lengst, wen der alt margraff ist gefangen worden von dem künig selber zu Prag. Unnd der hertzog gerechtent sich vast dahin in di herfart; und sein sun, der jung hertzog Albrecht, waz zu Neuburg.

Anno 1396 zu den zeitn hertzog Wilhalbm und hertzog Albrechten was die ganntz gemain zu Neuburg wider xj person, mit namen Symon Wysent, Thaman Vaßziecher, Hainrich Flötzer, Plödl, Hämel, Friderice, Hanns peidemthor, Ziriuaß Lueger, Theim, Taytz, Wächinger der jünger. Die person setzten richter und ratt, statschreiber und statdienner ab und setzten neu leüt dartzue. Der krüeg weret ain gantz jar. Dannach wuertn die altn all wider geweltig und wuerdt etlich auß der gmain hart gestrafft. Man füret ir 27 gefanngen auf den Greytzenstainn. Etlich zugen geen Kritzndorf. Darnach beschluessen in die eegenanntn fürssten all ir zwaiung und gaben bedt thaillen spruchbrieff, als die noch in dem rathauß ligen. Anno 1396 in die s. Egidi [1. Sept.] starb Albertus dux Ausstriae. Es solt sein worden

Digitized by Google

ain herfart geen Behaim. Die gelag mit den mauren, man macht auch überal schranckenpaumb; also besorgt man die jungen fürsten. Diß jar gestieß sich die Thainau und weret woll vij wochen. Erst am vaschang abent ran er hin. In disem jar kham ain grosse herrschafft nach phingsten [28. Mai] von obern landen, mechtig herrn und fürssten. Der ain was unnser schwecher, der von Burgundi, und der herr von Soffey und der künig von Franckhreich; der was vorder geen Wienn khomen unnd die all hetten muet an die haiden zu ziechen.

Anno 1398 in die Larentzi [10. Aug.] zog hertzoch Albrecht über mer und herr Ulrich von Walsse, ain landtherr, und der jung Zingkh zu Wienn. Da wardt hertzog Albrecht ritter. In dem jar starb Michel der Wächinger an s. Mertn abent [10. Nov.]. In dem jar am suntag nach unnser frauntag der schiedung [17. Aug.] prann daz urfar zu Neuburgkh ab und daz feur hueb sich bei dem altn Reschen und pran piß an des Hager hauß und die Ennggassen.

Anno 1400 zu den sunibentn [24. Juni] wardt der Lederpach so groß, daz er dem Khnoln sein hauß umbwarff und zwo pruckhen bei der phisster pruckh. Des gedacht man in 40 jaren nicht. In dem jar hueb sich die raiß und potschafft aus und gieng von hertzog Wilhalbm wegen und der jüngfrauen geen Pöllen. Der von Freising, der pharrer von Grillnperg und der graff von Sulcz hetten vill arbat und rausch darumben.

Anno 1401 am freitag nach Khili [2. Sept.] kham herr Wilhalbm der Rorer und der Heüsler zu Wienn in die schrenckhen und wolten gekhempfft haben. Und do si gegeneinander lueffen mit iren waffen, do lueffen die hertzogen under und woltn si nicht fechten lassen. In demselben jar woltn gekhempfft haben der Sygpeckh und ain Pehaimb. Das wart understandtn mitwoch nach Margarethe [13. Juli]. Diß jar wart ain dürrer sumer, daz die prün pesigen, daz hundert 50 jaren niemandt mer gedacht und die plie in weingartn rier ab von der dürr. Zu Margaretha [12. Juli] fandt man waiche weinper faill unnd wart ain guet jar. In disem jar gewanngen die Pehaimb Hochenaw und besassen die vesst und Drosing.

Anno 1402 hueb man Zysterstorff auf und fürts auß der statt mer dan 70 wägen mit guett. Daz thetten die Behaimb und ander

Digitized by Google

leütt. Die statt wardt verrattn. Die was der zeit des Pottendorffer. In dem jar do erschin ain commet im mertzn. Den sach man als woll zu mittag als bei der nacht, den stern; der stram darvon naigt sich geen Behaimb. — In dem jar erfunden die fürssten und ir rätt ain sinn, daz man ain brieff schreib, und bestätt den die landtherrn, ritter, all stött in Österreich mit 51 insigln. Der sagt viel sach, wie man den landtsfridt sol machen, daz yeder man sicher wär im landt und hettn daz gantz jar auß 400 reitter und 300 schützen. Unnd der Tachsperger, der marschall, und herr Friderich von Walsse und der Ottenstainer waren haubtleütt in den sachen; und hetten besonderlich aufgesetzt daz zugewingen und zugen von erst für Hochenau und gewungen das und hienngen ir mer den 32 man herauß. Darnach fienngen si den Humbl von Brunssendorff. Dem schlueg man zu Neuburg daz haubt ab und hienng ir vill zu Wienn, erbar khnecht. Und daz macht der khünig von Unngern, daz man von dem landtsfrit entsetzn ließ. Wan er pracht seinen bruedern, khünig Wentzlauer, gefangen geen Wienn. Der lag da in der purckh lennger dan ain jar gefanngen; und den margraff Procoben, seinen bruedern, füert er gefangen hinab geen Unngern. Daz geschach 1400. jar. Er zoch geen Brag mit grossem volckh, Prag ergab sich und ander stött und geschloß mer in Behaimb. Desselben jar hat khünig Sigmunndt von Unngern seinem bruedern khünig Wentzlauer gefanngen, wie vorbemelt ist, geen Wienn gefürt und hertzog Albrecht und hertzog Wilhalmb entpholhen zu betzallen.

Anno 1403 kham khünig Wentzlauer von Behaimb auß und entran von Wienn pösslich und ließ drei polnischn fürsten, herrn, ritter und khnecht zu Wienn. Die fieng man all und pürgtn sich auß auf widerstellung. Die Liechtenstainer von Nicolspurckh hulffen dem khünig davon. In dem jar fiellen stain aus den gewolckhen zu Gemundtn in der statt, daz ainer bei drei phundt wag. Es erschlueg vill viech, es schlueg auch der schaur hie zu Neuburg am freittag nach Margretta [12. Juli] und thett an den weingert grossen schaden. Auch ist zu merckhen, daz babst Wonifacius in dem jar alle die gnadt widerrüefft, die er ewigclich der

Digitized by Google

cristenhait geben het, geen Wienn, geen Salczburg, gen Zell und überall in der welt. In dem jar kham Johanna, die hertzogin von Polln, geen Wienn. Man schenckht ir über groß guet, hie zu Neuburg von der statt 100 gulden und ain khopff umb 34 pfunt phenning.

Anno 1403 hat probst Bärtlme den ersten stain gelegt in der capelln zu Werding.

Anno 1404 muesst yederman geben in die herfart geen Znaym von yedem pfunt 12 phenning, waz er hett; daz bracht hie zu Neuburg 2100 pfunt phenning. Desselben jars lag hertzog Albrecht, künig Albrechts des römischen künig löblicher gedächtnuß vatter, unnd hertzog Ernnst mit landtherrn, rittern unnd khnechten für Znaym 2 monat; haben sich in derselben raiß gehebt. Am suntag nach ... darnach an der heilligen martnertag Felicis und Adaucti [30. Aug.] ist hertzog Albrecht herwiderkhomen von der raiß von Znaym geen Closterneuburg und ist da khranckh gelegen untz an des heilligen creützlag im herbst [14. Sept.]; da ist er gestorben und ligt zu Wienn begraben. Man redet, im war vor Znaym vergeben worden. Er ließ ain sun, den obgenandtn hertzogen Albrechtn. Der wart darnach römischer khünig unnd ain dochter hertzogen Hainrichen in Payrn, die nam er zu ainer khan.

Anno 1405 was ain grosse teurung; die weret von weinachtn unntz auf das ehrn, daz man vom oberlandt und von Behaimb, täglich prat und waitz herfüret. Man gab ain metzen waitz umb 3 schilling phenning oder 80 phenning, zum münsten umb 70 phenning. Man füret auch prat her von Prag auf deüschßn wägen. Man gab ain metzen habern umb 40 phenning untz auf daz ehrn. Desselben jars waz ain güssigs jar, vil regen, vil phifferling, saurer wein, theur traidt. In dem selben jar ist gestorben herr Steffan Herrelsperger, der zeit ziechmaister. In demselben jar ist unnser frauen pilt aufgesetzt worden an den neuen thuern und hat lassen machen Anndre der Loner. In demselben jar an s. Johanß und Paulstag [26. Juni] ist ain grosse güß gewesen. Daz wasser hat grossen schaden gethan auf dem Tulnerfelt und Marchfelt und umb die statt Corneuburg an heüsern, weingartn, äckern.

Digitized by Google

Leüt und viech ist erdrunckhen. Desselben jars am montag vor Francisci [28. Sept.] ist hertzog Wilhalbm mit seinem gemachl Johanna, der von Pöln, unnd der Durer Teuffl hie gewesen in dem closter untz an freitag nach essen. Dieweill ist Trosendorff herwider gewungen worden und ainer von Vettaw ist erstochen und ainer gefanngen worden. Desselben jars wuex auch wenig wein, daz in manichem weingarten daz pergrecht nit worden ist. Und vil weingartn hat man ungelesen lassen und daz man schätzet, daz am Hengstperg und Aichperg in 30 jochen wolgepautn weingartn khaum oder halt nit j fueder wein wart. Es müest hie gar ain mechtiger sein, der 3 fueder wein het. Brobst Bärtlmee hat wein und traidt müessen khauffen auf herrn, frauen und pinntern. Desselben jars kham herr Georg Stuchs, ain landtherr, aus der haidenschafft. Der waz mit dem künig von Franckhreich vorgenandt darum getzogen. Er war in daz neundt jar auß, da niemandt west, wo er hinkhomen wär, oder lebendig oder todt, und sein guet hetn ander leüt besessen. Da kham er wider an all sein er unnd guett.

Anno 1406 an der sambstag nacht nach der heilligen drei khünig tag [9. Jän.] kham ain grosser windt, daz mer den 200 dächer in der statt zerrittet und zerprach. Nach s. Georgen tag [24. Apr.] diß jar gab man j metzn waitz umb iiij schilling phenning, in demselben jar an s. Gothartstag [5. Mai] hat hertzog Wilhalbm geraist geen Neusidl und geen Morgendorff und hats zerprochen und hat die feindt erschossen, erhanngen und gefanngen auf 100 man. Diß jar starb herr Hanns Gunderstorffer, siechmaister. Item diß jar sein di fleischpenckh auf dem perg abprunnen. Desselben jars wart wenig wein und trait, es was grosse theurung überall im landt zu Österreich, es lagen diß jars vil weingartn ungelesen. In dem jar starb hertzog Wilhalbm in divisione apostolorum [15. Juli]. Auch prunnen ab die juden zu Wienn in vigilia Leonhardi [5. Nov.]. Diß jar haben all prelatn, herrn, ritter und khnecht und die gantz gmain zu Wienn und all stett dem jungen hertzogen Albrechtn beschworen, der darnach auch römischer künig ist worden und khünig Lassla vatter.

Anno 1407 was der weinachtag als warmb, liecht und schön und

Digitized by Google

die gantzen feirtag als in den osterfeirtagen. Man het vil weingert anczogen und nidergelegt, daz man lang nit mer gedacht. Diß jar wart grosser herfol der münß, dan man überall im landt khain andern phenning nemben müesst den Wiener phenning, des maniger grossen schaden namb.

In dem vorgenantn 1406. [!] jar vergangen verprunnen alle juden heüser zu Wienn bei der nacht. Do waren die cristen zu Wienn all gemainigclich da und namen den juden under der prunst all ir beraitschafft, brieff und allen haußrat, und was si nit getragen möchtn, daz verprentn si und schluegen di wein auf di erdt. Man schätzt, daz man in mer dan hundert taussent gulden wert genumen hat. Aber etlichs wart in wider, als hertzog Leopolt schueff, und es geschach khainem cristen noch juden khain schadt nicht an dem leib.

Anno 1407 gewanng Jon Sockhol, ein Behaimb, die statt Laa zun phingstn [22. Mai] pesslich bei der nacht an all ansprach und widerpott der hertzog und des landts zu Österreich unnd het die statt mit gewalt innen 14 wochen und nam alles, daz darinnen was. In demselben jar was ain mercklicher stas und khrieg zwischen den landtherrn und rittern und khnechten in Österreich von wegen irer rechtn und hoffschran und vil ander leüff wegen, also daz sich hertzog Leopolt schlueg zu der ritterschafft unnd hertzog Ernnst zu den landtherrn. Do waz jamer und nott in dem landt, zu lest berichtet si der khünig von Ungern zu der Neustatt.

Anno 1408 ist gestorben ain reicher burger und waz ain ritter. Der hieß Simon Wysendt; der ließ acht khinder. Da beschätzt hertzog Leopolt die khinder umb zehen tausent gulden; die müessten die khinder überhaupt ausgeben. Bischoff Perichtollt von Freising, der waz ain Wächinger, dem wart ain weingartn, haist daz Reschl. Den hat Niclas Teimb den khindern wider behabt mit recht vor dem hertzogen anno 1416. Es waz ain mitter wein jar; man gab ain lärß fueder umb j pfunt phenning. Das macht herr Reinprecht von Walssee, der ließ nichts auf der Thainau abgeen durch des obgenantn krieg willen; und gab hie ain khüeffl salcz umb 14 phenning. Diß jar nam herr Friderich

Digitized by Google

von Walssee ain pesen thott, wan ain dunne vol pulffer stuendt zu Neuen Walssee in ainem gwelb. Da wolt er in ainer seiner khamer wein hinauf tragen und drueg ain wintliecht mit im, wie beschach, daz daz liecht an die bulffer dunnen riert, und fert durch 3 gewelber, do herr saß, und prendt im haut und har ab, daz er starb. Anno 1408 am sambstag nach phingstn [16. Juni] da erhueb sich ain grosse prunnst an dem Nidernmarckht und ist grosser drefflicher schaden geschehen. Diß jar beraubt der vorgemelt Behaimb Jänj Sockol daz closter zu Lilgenfeldt und nam daraus groß guett. In demselben jar ließ hertzog Ernnst fünff burger aus der gmain zu Wienn enthaubtn an alle gotts ehr. Die hetn wider in im rat zu Wienn geredt. In den lüeffen, do hertzog Leopolt, sein brueder, und er widereinander waren, darnach do hertzog Leopolt wider gewaltig wart und geen Wienn kham, da ließ er herwider enthaubtn ain erbarn und weisen geradten man, der hieß der Vorlauff, und zwen ander burger mit im. Der ain hieß Hans Rockh und was juden richter und Cainrat den Romperstorffer. Es geschach am schweinmarckht in divisione apostolorum [15. Juli]. Und den Angerfelder und den Stickhlen khüersner ließ man ledig umb groß guett. Die und ander burger von Wienn hat der Lauen und sein helffer vor des zu phingstn [10. Juni] vor Wienner waldt wol auf 80 person gefangen und gefürt etlich auf den Greytzenstain. In demselben jar zoch herr Georg Stiber und vil Ungern mit im in daz landt enhalb der Thainau und beraubten und verprenten nahet daz gantz Marichfeldt unnd namen groß guet und vienngen weiber und khinder und fürten die geen Unngern. Es thet niemandt dartzue, dan ritter und khnecht waren widereinannder. In dem jar war sölcher grosser unfrit, daz man bei der statt muesst überall schranckhen machen und wachtn und hietten vor der zwaiung wegen der fürssten und lanndtherrn, rittern und khnechten; und was dieweil hie richter herr Niclas Teimb. Diß jar fandt man zu liechtmessn [2. Feb.] veiel und palbm. Aber in der vassten darnach gestieß die Thainau, da erfroß weinholcz und die fruen paumb, unnd wart wenig wein unnd obst.

Anno 1409 gab brobst Bärtlmee ainem erbarn herrn Albrecht

Digitized by Google

Stockh, der was die zeit khellner, die brobstei williglich auff durch nutz unnd fromen des gotshauß willen, wan er ain alter man waz und macht die brobstei nit lennger verwesen. Es waren auch bei der wall hertzog Ernnst unnd hertzog Friderich, baid gebrüeder, hertzog Leopolden sün, der zu Schweintzern erschlagen worden. Diß jar was hie ain pestilentz und gienng am maisten über jung leütt und schwanger frauen. Man raittet allein, daz vom lesen piß auf weinachtn allein bei s. Mertten mer dan vierhundert person wurden begraben.

Anno 1408 zu dem neuen jar waz hertzog Leopolt, bischoff von Freising, graff Johanns von Maidburg, Jäni Sockhol, Liechtenstainer und sambt aller ander ritterschafft in Österreich zu Corneuburg woll 12 taglanng; unnd hertzog Ernnsst, Meyssauer, Walsseer, Buechhaimer, Pottendorfer, Eberstorffer und all ander landtherrn, brelätn, stett lagen zu Closterneuburg und daidingtn miteinander baid thaill von wegen irer stöß der vormundtschafft des jungen herrn hertzog Albrechts. Und yeder thaill het sich mit volckh und gantzer macht gerechtendt und woltn nimer aneinnannder. Und die Thainau was dieweil vast gestossen. Davon wir unß überall verschrenckhten und den huntzkhelthuern pauen müessten und flechten all unnser hab. Und namen die purkh in Wienn, hetten auch in yedem viertl 12 wachter. Zu derselben zeit kham der probst umb groß guet mit der zerung. Es gewungen ritter und khnecht dem brobst vier dörffer ab, dem von Meissau sechs dörffer. Prat und wein was wolfaill, aber andere speiß theur.

Anno 1409 was dem closter etwo zu überschwengig von der grossen zerung wegen des vorgenantn khrieg unnd herrschafft und grossen väll jar, die di zeit waren. Do lich wir dem closter auß unnser zech zu s. Merttn 200 pfunt phenning, daz wier 32 fueder wein den zehent davon ledig worden, unntz si den brief widerlegtn. Es waren die zeit die oberisten Niclas Theymb, statrichter, Jacob Himl, Michel Herant, spitalmaister, und Thoman Blödl. Auch lich wir dem closter auß unnserm spitall 200 pfunt phenning unnd ob unnß hinfür not geschäch in die zech oder spitall, daz man dergleichen herwider thätt.

Digitized by Google

Anno 1410 unnd etlich jar darvor druegen gemaingclich all edlleuth von erst, darnach die burger und handtwercher ire kneiffl hindten auf dem ruckh oder nackh an allem irem gewandt; und etlich frauen namen sich des auch ann. Diß jar an s. Petters tag [29. Juni] zu vesperzeit verprann daz frauen closter ab von dem wilden feur, unnd zunachts umb die mettnzeit kham ain grosser schaur und erschlueg daz gepürg ob sandt Mertten, daz doch wider ist. In dem jar starb bischoff Berichtolt von Freising und was ain Wächinger und leüt hie begraben in seiner capeln. Es waren bei seiner begrebnuß und bei dem sibentn und dreissigistn alle maisterschafft von Wienn undt all annder herrn vill. Diß jar waz aber ain sterben, der hueb sich hie an im augusti und weret biß auf s. Clementn tag [23. Nov.]. Man raittent in baiden pharren mer den ij^{c} menschen, die alle mit driesen und plattern sturben, darunder vil dragundt frauen. Theurung und fäll jar daz hat die statt hie verderbt. Wen ain reicher man oder mensch alhie abgieng, so wart auch die haab damit verlorn unnd naher pracht.

Anno 1411 hat hertzog Albrecht von Österreich junckfrauen Eelisabethen, des künigs Sigmunden von Unngern dochter, zu ainer khanfrauen genumen und er ist der zeit dreitzehen jar alt gewesen und si dreier jar alt.

Anno 1412 hat khünig Sigmundt von Unngern ain grosse manschafft zu einander gesandt, do er si umb daz kaiserthumb annamb. Da khomen geen Ofen der khünig von Khrackhau, die herrn von Preissen, herr Dispat, herr Wysandt, hertzog Ernnsst, der obgenant hertzog Albrecht, des khünig aidn, unnd unnzellich volckh von verren und vil lannden. Daselbß setzt der khünig Sigmundt herrn Reinprechtn von Walssee, seinen aiden, zu ainem hoffmaisster. Diß jar hat brobst Albrecht daz frauen closster lassen wider pauen, daz vor in dem zehenten jar verprunnen war, und mit ziegln deckhen, so zuvor nuer mit schintl geteckht war.

Anno 1413 an s. Simon und Judastag [28. Okt.] ist brobst Albrecht in daz concilij geen Cosstnitz zogen und ist an s. Mertn-tag [11. Nov.] im 1414. jar herwider khumen. Desselben jar gewang hertzog Ernnsst und hertzog Friderich herrn Reinprechtn

Digitized by Google

von Walsee ab Rockherspurg, ain guet hauß, Canabitz und ander geschloß und güetter auf der Steürmarch. Daentgegen stellet sich der von Walssee und samet sich mit Behemen und paurn und reinleüttn, der ain groß volckh hie durch zog. Unnd samletn sich zu Wienn; da lagen si etwo vil zeit. Der von Walssee gewang Khirchling und Stamestorff. Da satzt man den khrieg in fridt. Diß jar hat man geben ain mutt waitz umb j pfunt phenning und den mut habern umb j pfunt phenning unnd ain fueder wein umb 20 pfunt phenning, mittern guetn wein. Desselben jar zun sunibentn [24. Juni] verdrib der künig von Pollen babst Johannem von Rom, den doch die grössest maisterschafft von der cristenhait gesetzt und erwelt hetn vor 5 jaren. Derselbig von Polln bracht mit im geen Rom Gregorium, der vorder babst gewesen. Waz ain Venediger, wen er het die babstei vormal willigclich aufgeben mit sambt dem von Ainam darumben, daz die cristenhait in ain ainigung khäm. Allso erhebt die maisterschafft den eegenantn Johannem und satzten die zween Gregorium zu sambt Ainam ab. Aus den sachen ist vil übels und drübsall erstanden, als man in der grossen cronica noch vindet. Diß jar fandt man waiche weinper an s. Alexn und Georgen tag [24. Apr.] zun ostern.

Anno 1414 am montag vor Michelli [24. Sept.] waz die künigin von Unngern hie zu Closterneuburg über nacht und zoch geen Costnitz zu irem man, künig Sigmundt von Unngern, zu dem grossen tag und concilium, da babst Johann und alle haubt der kristenhait hintzogen zu erwellung ainen babst und ainen kaiser. Und sie zog wider her umb s. Katharina tag [25. Nov.] und mit ir hertzog Hainrich und hertzog Ludwig von Payrn. Da het hertzog Albrecht ain grossen hoff mit stechen unnd danntzen; unnd der khünigin von Unngern ritter ainer, der gewanng den preiß under den rittern und er was genandt herr Hainrich von Haidenreichsthuern, der darnach grosser graff wart zu Hungern. Desselben jar ist gewesen die khranckhait, die man nent den danaweschlein. Diß jar da wart gar gueter wein und süeß und etlich sprachen, die khranckhhait wär khomen von dem süessen wein, wen der danaweschlein kham mit dem fluß des haubtes, unnd daz haupt thet

Digitized by Google

den leütn wee, und möchten weder essen noch trinckhen, untz der fluß und haubtwee vergienng, etlich vier täg, etlich siben tag, etlich viertzehen tag. Desselben 1414. jar verprandt man maister Hannß Hussen zu Costnitz, der grossen irsall an den glaubigen thet in Behaimb. Desselben jar sein die fleischpenckh auf dem perg zu dem andermall geprunnen assumpcionis Marie.

Anno 1415 funden 3 scheffman ain neugeborns khindt in der Thainau gegen in rinnen enhalb der Thainau ab den müllen, do si geen Corneuburg mit der marckhzilln furen. Daselbs wolten si es in di gstettn haben begraben. Und do si es in daz grüebl hinein legten, da riert sich sein hertz. Und namen es wider und legtens in di zilln nackhendt. Da sachen sie und meinten, es wär gar thot, und machten im aber ain grüebl underhalb Entzerstorff in die gstöttn und legten daz khindt darein. Da wardt daz khindt laut weinent; do erschrackhen si und fürtn daz khindt geen Neuburg und liessen es tauffen und gaben es zu ainer äml. Desselben jar het die statt stöß wider den brobst Albrechtn und der brobst Albrecht herwider gegen der statt von wegen etlicher articl, die aber hertzog Albrecht verricht und veraindt hat nach inhalt der spruchbrieff. Die stöß haben gewert untz in daz drit jar.

Anno 1416 was in Payrn ain grosse theurung, daz gar vil volckh geen Österreich herab kham durch ir narung willen und man füret auch vil waitz und khorn hinauf in daz landt, damit sich ain theurung erhueb in dem landt Österreich. Also ließ hertzog Albrecht daz auffüren verrüeffen. Noch brachtn die fürkhauffer und die wuecherer zu wegen, daz es ye lenger ye theurer wart, daz mann ain mutt khorn gab umb 8 pfunt phenning und weret vom vaschang [2. März] piß auf mitfasstn [29. März], daz alle wochen auf ain metzn wuegs 10 phenning. Da gedacht hertzog Albrecht und sein rätt, wie man weg bei in fundt, daz sovil traidt im landt war und man so grosse nott dabei müesst leiden. Und schueff mit seinem hofmaister, daz er die khässten aufthett und ließ den waitz überall in daz landt auf die märckht füren und schueff, wan ain paur beutt j metzn umb 60 phenning, so solt ern beutten umb 50 phenning, beutt der paur den umb 50 phenning, so solt ern pietten umb 40 phenning. Daz geschach allso unnd inner 8 tagen

Digitized by Google

darnach, daz was in der vassten umb letare, da gab man j metzen waitz umb 32 phenning und alspaldt darnach umb 28 phenning. — In dem jar da legt sich hertzog Albrecht zu feldt mit der Merern landtschafft und was sein ersste raiß unnd gewanng etliche heüser in Österreich, daz hauß im Struden, die statt zu Steyr mit sambt der vesst. Allso machet er lannger zeit fridt. Desselben 1416. jar haben die burger zu Closterneuburg lassen enthaubten zu Fritwerch bei Augspurg ainen, der hieß mit namen Seytz von Innglstatt. Der war vor hie Niclassn des Teymb nachrichter. Man solt in verprendt haben; da understuendens die frauen, die für in batten. Er sagt der statt ab und wolt groß guet von den burgern haben. Da verpot hertzog Albrecht, man solt mit im umb khain guett nicht abkhomen, aber man solt im alweg nachaischen, wen er hienng, prennet, schlueg brieff an. Unnd prenndt dem brobst ain guet dorff ab von der burger wegen auf dem Tullner felt, daz hieß Pierpaumb, bei der nacht. Er leget rörn und pulffer hie in die statt, daz si solt gar sein abprunnen. Aber gott understuendts unnd es cosstet die statt groß guett, wann der khaiser ins weret acht jar. Diß jar ließ hertzog Albrecht aufschlahen ain neue münß und ließ darauff prägckhen den schüldt lanndes ob der Ennß und nit Österreich, und galt ainer 3 hölbing der altn, unnd macht es all schnee weiß und nit schwartz, als sein vorfordern hetten schlahen lassen. Damit wuerden die alten phening und helbing ann die wechsldisch, daz es fürbaß belib bei den neuen phenning und helbing. Aber es gieng grosser unwillen daraus, darumb daz er daz nicht nach ainer gantzn landtschafft gethan hat. Derselben phening gienngen der zeit 3 schilling 28 phenning an ainen gulden. In disem jar viel ain schnee und gestieß damit die Thainau an s. Niclastag abent [6. Dez.]. Der stoß weret biß auf die erst vastwochen [7. März] und der schnee gelag an etlichen ortn biß auf die anndlaßwochen [18. Apr.]

Anno 1417 was daz weinholcz in den eben hie umb und auch überall underm pürg so vast erfroren, daz man es vormallen in manigem jar nit gedacht, wann man nindert in nidergelegt hett. Allso kham die kheltten so schnell, aber was sein her was khomen, war gar schön und fruchtpare weinper und wart dannoch an dem

Digitized by Google

pürg ain guett mitter jar mit süessem wein, ain fueder umb 20 pfunt phenning. In dem jar verdrib der Zischkhn und die Hussischen die priester unnd erstörettn vil gotsheüser. In disem jar hat brobst Albrecht den thuern auf dem glockhauß mit lerpaumben schintl lassen deckhen unnd man hat dartzue angefanngen in der auffart wochen [20. Mai] unnd hat daran gedeckht biß auf sambstag nach Michaeli [2. Okt.]. In demselben jar haben die herrn des closster auß ainem hafen anngefanngen zu essen. In disem jar hat man ain metzn waitz geben um 70 phenning unnd ist daz jar vill guetter wein worden. Desselben jar hat hertzog Hainrich von Payrn sein vettern, hertzog Ludwig von Münichen, zu Cosstnitz gestochen mit ainem schwerdt, daz er khäm genesen ist. Diß jar da prann Corneuburg gar nahent alls auß und erhebt sich bei ainem dräxler. In demselben jar hat hertzog Albrecht von Österreich dem Haslauer abgewungen Schönkhirchen unnd hat daraus genomen j C mutt waitz, j C mutt habern unnd 52 dreilling wein.

Anno 1418 hat hertzog Ernnst ain hoff gehabt zu der Neustatt mit stechen unnd rennen unnd durnier. Da hat man den Geyrsickher mit sattl auf die planckhen gehebt. Diß jar hat pabst Martinus khünig Sigmunden von Unngern und hertzog Friderich von Österreich wider zu frondtschafft gemacht unnd der pischoff von Driennt hat die statt Trienndt wider eingenumen. In dem jar hat sich das concilium zu Costnitz geendet und der pabst ist da weckh gerittn am montag in phingstfeirtagen. In demselben jar haben die Augustiner zu Wienn angehebt die regl zu haltn und sint die visitatores gewesen der abbt von Geraw, der prior von Gämminckh unnd maister Niclas Sauringer vonn Matzen. Des jar zochen die visitierer geen Melckh unnd sein da gewesen vier tag, haben den alten abt abgesetzt und herrn Niclasn Sauringer zu ainem abtt gesetzt. Darnach sein si auf den Götweyg zogen, daselbs auch gefisitiert, nachmals am negstn tag darnach sein si zogen mit den visitatoribus geen Closterneuburg, unnd sein da gewesen maister Peter von Pulca, maister Hans Dünckhlspüchl, lerer der heiligen geschrifft, maister Caspar geistlicher rechten, der abt von Geraw, der prior von Gämming, der probst von Wit-

Digitized by Google

tingaw, der probst von Dürnstain und ainer von Puechaimb, der zeit marschall. Unnd zum palbmtag [20. März] hat probst Albrecht die probstei aufgeben, unnd an sandt Jacobstag [25. Juli] hat man herrn Georgen Müesstinger zum brobst erweldt. Auch haben die visitierer gesetzt, daz die khorherrn verspert sollen sein. Nuer dieweill si meß lesen, dieweil sol es ofen sein. Unnd khain fraw soll nicht in den khorr geen und die herrn sollen selber tertz, sext und nonn singen unnd sollen khain aigenen phening haben unnd sollen nicht ausgeben. Auch haben si gesetzt, daz khain fraw in dem fraun closter noch khain herr in s.Leopolt stifft auf khainem peth nicht ligen sollen, nuer auf matras. Unnd in demselben jar hat probst Georg den frauen in dem fraun closter angelegt chorröckh und saröckh, als die herrn tragen. Vor haben si getragen schwartz leinen gewandt unnd praun röckh darüber. Desselben jar hat man ain metzn waitz geben umb 20 phenning und den habern umb 16 phenning unnd ain emer wein umb 16 phenning und ain lärß fueder umb 18 schilling phenning. Diß jar fiel ain schnee in die Leonhardi [6. Nov.]. Diß 1418 jar hat der babst khünig Sigmunden von Unngern erlaubt, den zehenten thaill ze nemen von allen closstern und von allen khirchen und alttern. Zu Khatarina [25. Nov.] ließ künig Sigmundt von Unngern 19 schöff herab von Passau füren, die als groß waren wie die schöff auf dem merr. Auch palt darnach und etlich wochen darvor auch solche schöff 5 sein zu Neuburg weckhganngen. Man gab den ganntzen winter hinumb ain ächterin wein umb 3 helbing, den bessten.

Anno 1419 umb Sebastiani [20. Jän.] da kham her ain cardinal und der ertzbischoff von Maylandt und sein über nacht hie gewesen. Darnach an s.Augustin tag [28. Aug.] kham künig Sigmundt von Unngern aus dem concilium mit vil herrn und ritterschafft. Die corherrn und priesterschafft gienngen im entgegen mit der proceß. Darnach fuer der künig geen Wienn unnd hertzog Albrecht wolt im entgegen herauf reittn und ritt biß geen Nustorff und furen darnach wider mit dem künig geen Wienn. Diß jar sein vil prelatn erfordert worden für hertzog Albrechtn von Österreich. Der hat von in gefodert all pharr-

Digitized by Google

khirchen, si sollen in der abtrettn; das aber nit beschehen ist. In dem jar khaufft ainer mit namen Georg Floyt ain fueder wein umb j pfunt phenning, des ich und meniger gedrunckhen hat. Diß jar in die Bangratzi hat probst Georg den ersten stain gelegt bei s.Mertn im khorr. Darnach am eritag vor Urbanj [23. Mai] da erfroren die weingartn. Des jar verprendt man den Trachter zu Wienn umb felschung aines brieffs wegen, beschehen am viertn tag vor Vidi [11. Juni]. Desselben jar hueb probst Georg an zu lesen an der 11. tausent maittag [21. Okt.] alhie umb und umb zu Kritzndorf und Heillingstatt. Da gab er ainem leser 10 phenning und j putntrager 11 phenning. Darnach kham ain khelttn und schnee und mein herr probst het noch hie zu lesen 8 joch und zu Khalmperg 16 joch. Man macht vormittag vor keltn nit lesen; er laß solche weingert in octava Martini [18. Nov.]. Es was gar ain herter winter, die Thainau gestieß sich zu Nicolai [6. Dez.] und weret der stoß biß auf s.Dorothea [6. Feb.]. Unnd desselben jar starb khünig Wentzelaus von Behaimb unnd khünig Sigmundt von Unngern, sein brueder, nam daz lanndt ein. In demselben jar sein hie umb bei einander gangen und vil scharrn ...

Anno 1420 am phintztag vor dem heilligen phingstag [23. Mai] hat hertzog Albrecht von Österreich all juden fahen lassen ob und underhalb der Ennß auf ain stundt, frau und man und khinder, und hat sich alles guets underwunden. Er verschickhts aus dem landt. Etlich liessen sich tauffen; der bliben wenig in dem rechten cristlichen glauben. Darnach in dem 2. jar verprendt man etlich. Darnach am schwartzn suntag [29. März] marteret man dieselben juden all. Die zaigten vill guets an under der erden zu Wienn; und hat 240 juden verprendt. Ain jüdtin zu Closterneuburg ließ sich tauffen und wuert genant Warbara; hat vor zu der ee den Schebelein juden gehabt. Die nam darnach zu der ehe Niclasen den Lueger, ains erbarn burgers sonn. Da derselb starb, da nam si Niclasen den List, aines erbarn burgerß sun von Preßpurckh. Desselben 1420. jars zoch khünig Sigmundt von Unngern geen Brag und hat sich darfür gelegt, wen die Behaimb hettn abgetrettn vom cristlichen glauben und hetten

Digitized by Google

vil geschlösser und khirchen zerstert und zerprochen. Unnd hertzog Albrecht ist mit im getzogen mit grosser macht und der von Meigsen und ander herrn vill. Unnd ain legat wart gesandt vom pabst Martino zu dem eegenanden khünig Sigmunden geen Pressla mit priefen, wie er daz creütz wider die Hussen geben solt. Daselbs stundt ob Presslau drei sun in ainem ring unnd yegliche sun het ain stern zu mittag unnd weret ij stundt. Unnd die naturlich sun stundt für sich selbs, hindan zu sehen als umb ainen pogen. Daz sachen der künig und sein canntzler, bischoff Georg zu Passaw, und ainer von Hochenloch, ain graff von Ötting, sein hofmaister, unnd der von Weinperg und drei pollisch hertzogen unnd annder leüt vil, frauen unnd mannen. Diß jar hat hertzog Albrecht von Österreich die stett in Märhern eingenumen und haben im geschworn mit willen künig Sigmundt von Unngern Prynn, Znaym, Drügla, Jenitz, Bocherlitz unnd die anndern stött all in Märhern. Desselben jar hat man geben ain metzen waitz umb 12 phenning und ain metzen scherruemb um 16 phenning.

Anno 1421 ließ hertzog Albrecht all menschen pilt edl und unedl beschreiben: die mannen, welicher über 16 jar was und wellicher under 70 jaren war. Und all waffen und harnisch muest man überall im landt geen hoff geschribene senden. Das thett er als, ob in die Hussischen angriffen, darmit er in widerstehen möcht. Er schlueg auch auf die prelätn unnd stött 60 tausendt gulden als zu ainem lehen. Die wuerden nie bezalt. In dem jar zoch hertzog Albrecht für Jäßpitz mit 30000 mann unnd gewanng die statt und daz hauß. Und legt die nider zu der erden unnd fienng den von Jäßpitz; und alle, die im velt worden, die hettn all daz creütz an sich genumen von des babst urlaub und gunst. Es wurden an demselben sturmb der teütschen auf 30 personn erschlagen, erschossen und erworffen. Des jar ließ hertzog Albrecht all weingartn schätzen in dem landt Österreich und schlueg auf yetlichs pfunt 20 phenning zu steur wider di Hussen. Diß jar kham ain cardinall von Rom von babst Martino gesandt. Er bracht grossen anntlaß und vergebung aller sünden und

Digitized by Google

schuldt allen den, die an die Hussen zugen; daz creütz von rottem thuech si an ir klaider namen.

Anno 1422 nach ostern [12. Apr.] schlueg der schaur bei Khirchling und Khrytzndorf, Krynn, Ödngrueb, Flexleitn, Khaleitn, Muckherauer, Hindernhöfen, Gebhartsleitten, Mitter-eckh und thet vil schaden, wen daz weinholcz waz wol ains finger lanng. Desselben jars ließ hertzog Albrecht alle weingartwerch im lanndt beschreiben geistlichen und weltlichen leütn. Und man muest auch daz alles schätzen unnd die register geen hoff senden. Die burger von Wienn die schätzten hie, und die burger hie zu Closterneuburg schätzten under dem pürg, unnd Niclasn dem Teymb wart bevolhen zu Khalmperg, Schweinberg, Alt Urfar, Weissenleitn, Purkhstall, Nusperg. Diß jar legt sich hertzog Albrecht zu des khünigs Sigmundt von Unngern tochter unnd hetten grosse freüdt zu Wienn. Darnach umb Martini [11. Nov.] was künig Sigmundt von Unngern iij wochen zu Wienn in der purckh. Es was bei im ain legat, der patriarch von Fryaull, der bischoff von Grann, bischoff von Passaw, bischoff von Salczburg, bischoff von Gurckh, bischoff von Seckha und 18 edl graffen unnd auf 700 herrn und ritter, die all golt druegen, hertzog Ernst von der Neustat, hertzog Friderich, sein brueder, baid ritter, hertzog Ludwig von Bayrn, die khünigin von Unngern, die künigin von Possen und ain hertzogin aus der Littaw. In demselben jar starb der edl herr Rueprecht von Walsee, ain alter weiser herr. Den muesst man bei seinem lebendigen auf einem stul tragen, wan er möcht nit geen. Er hielt hertzog Albrechten den jungen bei trewen und ehrn, bei lanndt unnd leüttn wider sein vettern hertzog Leopolden, Ernnsten unnd Friderichen. Desselben jar zoch künig Sigmundt von Unngern mit seinem gemachl von obern lannden herab mit seinen vorgenanden khardinaln und lag bei dem brobst zu herberg. Aber hertzog Albrecht und die hertzogin lagen bei dem Wisent am sambstag. Wie daz am freitag beschehen, zogen si wider hinweckh geen Wienn nach tisch oder mittag. Nach aller heilligen tag des 1422. jarß da zoch hertzog Ernnsst mit der hertzogin, seiner hausfrauen, geen Wienn mit iij tausent phärtten und mit im hertzog Friderich. Da solt

Digitized by Google

der khünig von Unngern hertzog Ernnsten die landt Steyr, Cärntn, Chrain gelichen haben; darumb wart an dem hoff ain groß gestiell und zimer aufgesetzt, do aber solliches lehen nit beschach auß ursach, der khünig ritt weckh. Desselben jarß haben die Hussen hertzog Sigmundt aufgeworffen zu ainem khünig umb s. Catarinatag [25. Nov.] in der statt Phässläch, ain meill von den perg. Diß jar starb bischoff Georg von Hohenlaa, er war bischoff zu Passau, zu Grann. Er waz bei 36 jaren bischoff zu Passau gewesen, er ligt zu Passaw. Desselben jarß an s. Peters unnd Paulstag [29. Juni] da ist geen Neuburgkh khomen mit namen Plattenstiner und ist erbarlich emphanngen worden von priestern und schuellern, von frauen und man leüttet die grossen zwo glockhen zu zwaienmallen und sanng Te deum laudamus mit dem khorr und mit der orgl. Darnach stuend ain priester auf den predigstuell, predigt ordenung und gab allen denen, die gegen dem cardinall gangen worden, yedem zwai jar anndlaß töttlicher sündt und 2 kheret. Darnach am montag an s. Peterß und Paulstag [29. Juni] zoch er geen Wienn. Do ritten im entgegen die burger von Wienn biß geen Töbling und die priester unnd maisterschafft unntz für die Schotten belaiteten in mit grossenn ehrn und würdten in die statt.

Diß 1422. jar an sandt Johannstag zum sunibenten [24. Juni] da ist zu Wienn ain grosser auflauff worden von der gmain und den studennten. Etlich studenten wurden wundt, daz sich daz ganntz unnifersitet erclagt gegen dem fürssten. Der Muster war der richter der zeit unnd war deßmals bei dem hertzogen. Da kham maister Hanns, lererr geistlicher rechtn, gevarlich und maister Hanns Aigl, lehrer in der ertznei, unnd ander doctores, die sagten dem richter in gegenwürdigkhaitt des fürssten und seiner räth, unnd sprachen, die schuester theten der unifersitet vil ungemachs und rüefften den fürsten an, daz er in fridt schueff. Dieweill kham ain burger, genandt Perman. Der fürt sein sun mit im an der hanndt, den die schuesster gewundt hetten. Den schaden clagt derselb Perman dem fürssten. Darnach hueb sich ain grosser auflauff von der gemain wider die universitet unnd wolten daz colegium unnd etlich wurschen haben aufgehebt.

Digitized by Google

Da daz der fürsst vernam, hieb er sich auf mit 2000 phärtten an die Prantstatt unnd wolt sehen, wie sich die sach woldt enten. Darnach ritt er mit seinem hofgesindt zu dem collegium. Da warden daselbs als bei 4000 gewaptnetner mannen. Da wart frit gepotn von dem fürsten, daz yederman haimb gienng. Darnach fienng der hertzog den richter unnd ließ in füren auf den Greytznstain. Da muesst er sich ledigen umb groß guett. In demselben jar hat hertzog Albrecht alle geschloß, die in seinem lanndt ligen und zu dem bisstumb zu Passaw gehören, zu seinen handen genumben. Und alspaldt bischoff Geörg vorgenant starb, da hat der hertzog dem babst zuegesendt, daz er khainen bischoff geen Passau an seinen willen nicht auf näm.

Anno 1424 vor Michaelj [29. Sept.] zoch hertzog Albrecht mit seinen rittern und khnechtn unnd etlicher sollner von der Steürmarch unnd mit allem volckh überhalb und niderhalb der Ennß inn daz lanndt geen Märchern unnd macht im daz unnterthan und gewanng stett unnd vessten unnd prach etliche ab biß in die erdt und verprendt auf hundert dörffer unnd schlueg ain steur an auf prelatn und stött: dem probst hie zu Neuburg 2000 gulden, der statt Neuburg 2000 gulden, der statt Corneuburg 2000 gulden, Leuß 2000 gulden, der statt Wien 16000 gulden. Unnd da er in dem feldt lag ain viertl jar, do schueff er zu khumen reich und armb aus allen stötten und märckhten aus dem lanndt zu Österreich. Die hueben sich all auf geen Laa. Da müessten si wartn, wen er sorg het auf die Hussen, hertzog Sigmundt zu Prag und der Zischkho wurden in aus dem felt schlahen; daz aber nit geschach. Es waz die zeit ain cardinal bei dem hertzogen im veldt, der hieß Placatiner, unnd 4000 Unngern von khünig Sigmunden von Unngern auf des hertzogen seittn. Darnach zoch der hertzog wider ab. In disem jar kham ain perckhgefrier unnd wart übel unnd saurer wein, wen er wart nit recht zeittig. Item weitter des 1424. jar zehanndt nach dem lesen in die Severuni [5. Jän.] müessten all edl unnd unnedl alle menigclich in stetten und dörffern, arm unnd reich ob und niderhalb der Ennß zu dem fünfftenmall in die herfart geen Märchern wider die Hussen. Nun wart es gar khallt unnd schneibet vasst umb Martini [11. Nov.].

Digitized by Google

Da lueffen vill der armen hauer und paurn wider haimb an urlaub von dem herrn. Die hieß der hertzog all vahen überall im landt hintzt auf sein zukhunfft. Es namen ir weiber unnd khindt an der gefänckhnuß groß laidt; daz rathauß hie zu Neuburg und scheringstuben waren all voll gefangner. Es müessten ir hüetten 24 mann, wann die statt dieselb zeit dem Teymb und acht sein nit entpholhen von der gemain. Darnach zog der hertzog für die Hochstatt mit ganntzen hör. Die litten groß hunger und frost und vil müe und arbait. Die stat waz ainer wittiben, die ergab sich. Da erschlueg man alles daz, daz darin waß, daz man nuer ergreiffen möcht. Er zog wider aus der rais an sanndt Anndrestag [30. Nov.] etlich vor, etlich hinnach. In demselben jar war der weinachttag so warmb same als der ostertag. Es flugen muckhen zu feldt unnd gassen umb. In demselben jar starb der edl hochgeporn fürsst hertzog Ernnsst, ein milter gethreuer fürsst zu der Newstatt.

Anno 1425 an s.Catharinatag [25. Nov.] habn die Hussen, Taborer, Weysen unnd Prager und ihre landtherren die statt Recz gewuhnen unnd gruebn si ab, dan si die statt mit dem sturmb nit möchten gewuhnen. Der feindt wahren mehr dan 100000 nach gueter schäczung. Si fiengn graff Heinrichen von Maydeburg unnd bei 600 man darczue edlleüt unnd paurn in dem hauß zu Recz. Unnd führtn si gefangn gehn Prag unnd hetn in der statt mehr dan 6000 man erschlagen unnd brandten die statt unnd daß hauß ab unnd zerstörtn mehr dan 30 khirchn unnd die statt Pulckha verwuestetens gancz unnd gahr mit raub unnd brandt, thetn aber niemandt nichts. Da machtt sich herczog Albrecht auf mit aller landtschafft unnd zugn gehn Laa unnd gehn Egenburg. Dieweill wichen die feindt wider haimb mit sehr grossem raub. In dem selben jar da war gar gueter süsser wein. Man schenckht j achtering umb 3 phenning daz gancz jar. Es wardt khainer lautter daz jar hin umb und was ain haisser truckhner sumer und wardt auch ain sterb jar.

Anno 1426 reminiscere in der fasten [24. Feb.] waren zu Wien der römisch khünig und all churfürsten, ain legat von Rom und vill ander fürsten und herren von der Hussen wegen der

Digitized by Google

mehrer thaill. In dem selben jar hat herr Khadolt von Eckhartsau dem herczog Albrecht vergeben wöllen zu Chorneuburg. Darum hat man im zwen khnecht zu Wien verbrent in gegenwürdigkheit des römischen khünigs und khünig Sigmunden von Ungern und der churfürsten und ander fürsten. In dem selben jar liet hertzog Albrecht all ritter, herrn und khnecht, stött und märckht ob und underhalb der Enns gehn Wien. Da höreten sie all des fürstenthumb brieff; darumb man zu rath gieng, daz man den Hussen ein widerstand thuen khund und möcht. Darzue nam man in die wahl 8 herrn, 8 richter, 8 prelaten und 8 burger. Die wuerden uberain, daz si sollen zu der landtwöhr haben ein gancz jar, die herren und ritter 1000 pferdt, die priesterschafft 1500 pferdt. Zu leczt am gelt die prelätten gaben 32000 gulden, die laipriester gaben 11000 gulden und paten den herczog, er solte wören ungrischen und martarischen wein, daz sie nit in daz landt wuerden gefiert, auch den gewandtschnit. Der brobst von Neuburg hat in die steur geben 4000 gulden, die stat 3000 gulden. In demselben jar waz aber ain haisser und truckhner sumer und also thür, daz man in 20 wochen in den bachmüllen nicht gemallen möcht und der waicz wardt khurtz und theur, und wardt j metz geben umb 32 phenning, so man 8 tag zuvor het geben umb 10 oder umb 12 phenning. Und der habern waz so khurtz, daz man den nicht schneiden möcht noch mäen khunt. Neuer habern wuechs under dem alten, daz man ain mit dem andern vechsnet oder schneidet. Es war auch nit guet wein; man khaufft heu herüber die Thonau. Man het umb Villip [1. Mai] waiche weinbeer, den es het darfor ain regen bei 8 tagen unnd es waren die weinbeer zum lesen so groß, daz es niemandt nit gedenckhen khundt und waz berg und thall waich in assumptione Mariae [15. Aug.]. Der neu wein was zu handt lautter. Darnach am freitag vor Martini [8. Nov.] ran die Thonau mit eiß bei 8 tag, daz man in langer zeidt nit gedacht. In demselben jar zog hertzog Albrecht gehn Laa und samlet sich wider die Hussen. Im kham zu hilff der Stöberle von des khünigs von Ungern wegen mit 3000 pferten, hertzog Friderich mit 1200 pferten, der von Walsee mit 600 pferten und all herren, ritter und khnecht und all paurnschafft schlueg sich für Lunden-

Digitized by Google

purg, daz die Hussen dem Liechtenstainer thäten abgewunen. Da wardt maniger piderman erschossen und zogen alle ungethaner ding hinwöckh, dan sie hetten nichts außgericht. Da ritten die Hussen in daz landt mit grossem raub undt brandt nach allem ihren willen woll bei 3 wochen gar nahe bei der Thonaw zu Stockherau und andere dörffer ohn zall. Darnach saß zu Lundenburg ain hertzog auß Reussen und alle die umb in sassen bei 6 meilen müesten im zinß geben. Im selben jar an dem andlaßtag [28. März] under dem mandat, da kham hergefahren ein khünigs sun von Pordigall mit seinem volckh, auff 300 guets volckh. Er khundt nit teutsch, aber guet lateinisch. Er lag zur herberg bei dem Dachenharr.

Anno 1427 da gestieß sich die Thonaw und was fast khalt, daz man in 6 wochen darfor nit gedacht, und lag alweg ein grosser schnee. Man möcht nicht mallen. Man gab j strich mel umb 50 oder 60 phenning und j metz habern umb 28 oder 32 phenning, dan man khundt vor schne nit arbeitten. Daz weinholtz stundt ob dem schne und es gefrueren auch die wein in den khellern. Man gab 3 air umb 2 phenning oder ain ai umb j heller. Auch in disem jar war in dem landt weder waicz noch habern auch ander getraidt, daz weder die paurn noch ir viech zu essen hetten. Man gab j muth habern umb 3 gulden und den bayrischen waicz umb 6 gulden. Des füret man alles genueg in daz landt. Es war uberauß thürer, haisser, truckhner sumer, aber der wein war zimblich guett; dem spitall wardt hie 200 fueter, der zöch zu s. Merten auch sovill, dem Niclasen Theym wuerden in 12 jochen weingarten 80 fueter und waz zu pürg süesser wein. Man schenkt j achtering umb j phenning oder umb 3 haller. In demselben jar da thet unser volckh ain fechten mit den Hussen vor Zwetl und der von Walse wardt haubtman. Von erst giengs unserm volckh gar woll, dan die feindt wichen von dem velt und liessen vill wägen stehen. Da lueffen unser leut den wägen zue und wolten die beraubt haben. Da kherten sich die feindt wider umb und ranten wider die unsern und erschluegen ihr vill zu todt und fiengen ihr auch vill edl und unedl. Da wardt ain grosse flucht und die stat wardt auch schier verlorn von wegen der flucht.

Digitized by Google

Anno 1428 am montag vor gotsleichnambstag [31. Mai] zugen die Hussen, Taber und Weisen und der von Luneburg mit grosser macht in daz landt und niemand schlueg noch wöhret sich, schluegen sich mit ihrer wagenburg nider für Jetzessee am uhrfar und schussen über die Thonaw gehn Nußdorff. Und andere dörffer under dem Pissenberg pranden sie gar vill ab und legten sich darnach für Stockherau. Sie schluegen all müllen auff der Thonaw ab. In disem jar gab man j achtering wein umb j phenning und j mut waicz umb 7 pfunt und den vierting wein umb 3 air und was bestandiger wein.

O guet hertziger leser, befleiß dich, ob du den abgang khünst bekhumen biß auff dise zeidt. Geht 140 jar ab.

Anno 1569 ist ain soliche teurung gewöst im land Osterreich, daz man j muth traidt hat geben umb 60 phunt und j meczen gersten umb j phunt 2 schilling phenning. In dem iar ist im gottshauß ain grosse brunst außkhumen bei dem brobst Wolffgang Hindermayr. Aber er ist selbst nit bei hauß gewesen, sundern hat seinen gesundt gesuecht im wildtbat zu Birhewardt. Ist durch nachlessigkheidt seiner diener geschehen und ist die brobstei verbrunnen biß an den pindtstatl. Factum est in die Bartholomei [24. Aug.].

Anno 1570 ist daz closter durch den brobst Wolffgang widerumb laudabiliter reformiert worden.

Anno 1572 den 17. tag Junij ist bei dem Mert Grabmer ain prunst auskhumen zwischen j und 2 in der nacht und sein mit sambt im verbrunen maister Hainrich Dobler, fleischhackher, gleichermaß Paull Viereckhl, ein rathsverwandter, und haben alle drei gewohnet bei dem Wienner thor. Im selben iar umb Margaretha [13. Juli] ist die Thonaw gewaltig groß gewest, daz daz gancz Thulner velt ist uberrunen; auch daz Marichvelt. Und hat grossen schaden gethon an dem getraidt, dan es hats an dem velt hinwöckhgefürt und ist gleich zur erndtezeid geschehen.

Anno 1574 den 10. decembris hat sich ein erschröckliche historien zuegetragen mit ainer schwangern frawen in der Weydtgassen, weliche in ihrer angst ... geburt so jämerlich mitsambt

Digitized by Google

dem khindt verbrunnen ist. Daz ist ein erschröckliche histori, die sich erlauffen hat, daz es zu erbarmen ist.

Anno 1575 ist Hainrich der franzoß auß dem khünigreich Poln entlauffen und ist zu Wien in Osterreich ankhumen und ist von ihr rom. khai. mth. Maximiliano secundo ehrlich empfangen worden und schenckht ihr mth. die khünigkhliche khron Poln und schenckht dem hoffgesindt vill gelt, damit er widerumb khäm in Franckreych in sein vaterlandt. Im selben iar den 29. Julij ist die sun gancz rott gewesen mit sambt dem ganczen firmament, selzam verkhert mit dem lauff des himels. Gott wölle es alles zum besten schickhen und unß allen sein wölle gnedig und barmherczig. Im selben iar den 30. julij hat sich ein grosser aufflauff erhebt in der ganczen stat, nicht allain hie, sundern auch die herren von Stain und Crembs, auch die herrn von Mäthausen haben die bruckhen lassen abtragen, daz solicher grausamer schröckhen under dem volckh gewesen ist, als sei der erbfeindt mit macht und khrafft schon in dem landt, daz auch die nachpaurn von Khirling sein auß dem dorff geloffen mit weib und khindt, daz nur etliche mit ihren hälbhäckhen seindt beliben; die andern sein all darvon gelauffen, desgleichen zu Weydling.

Anno 1576 hat sich der großfürst auß der Moßcaw unserm aller genedigisten herrn und khaiser Maximiliano, dises namens der ander, ein gewaltige legation, wie es zu Regenspurg auff dem reichstag ist gesehen worden, wie man von der potschafft hat vernumen, daz er auch als ein glidt des reichs sein will; verehret auch ihr mth. 63 zimer zobln und den jungen fürsten dergleichen. In disem iar den 12. octobris in die Maximiliani ist unser allergenedigister khünig, khaiserliche mth. hochlöblichister und seeligister gedechtnuß in gott seelig entschlaffen zu Regenspurg auff dem reichstag. Cuius anima in deo vivat. Und in der andern stundt nach seiner ableibung sein ihr khünigkhliche mth. Rudolphus, der ander dises namens, erwölter romischer khaiser, mehrer des reichs, von dem römischen reich ist erwölt worden. Gott geb seinen heiligen geist wol zu regieren landt und leut und die frumen cristen zu schüczen, zu beschirmen vor allen secten und rotten. Gott geb sein gnadt darzue. Amen.

Digitized by Google

Johannes Cuspinian
über den Tod Kaiser Maximilians I.

Aber damitt ich wider auff keiser Maximilianum komme, als er nach gehaltener samlung der künig zů Wien inn dem reich für Carolum, seinen enckel, mitt den fürsten handlet, damitt er rhömischer künig wurde unnd mitt dem bapst, auch cardinalen wichtige sachen handlet, ist beschehen, das inn dem tausent fünff hundert unnd achtzehenden jar inn dem hewmonat ein erschrockenliche finsternüs der sonnen worden ist, die Maximiliani geburt unnd nativitet etwas verduncklet hatt, im gefärlich unnd tödtlich gewesenn ist. Als die nun zů Wien an dem himmel erschine, ist zů der selben stund ein groß feür zů Wien auffgangen unnd ist die aller lustigest straß der statt, die man nennet der Senger gaß, der grösser theil verbrunnen. Maximilianus, der zů der selbenn zeit mitt den seinen zů Yßbruck sich hielte, ist auß zorn bewegt inn ein verborgen fieber gefallen. Diß fieber hatt seines gemůts angst und sorg gemehret, also das, da er göhn Welsa inn ober Osterreich kommen ist, er offenbarlich anfieng kranck zů sein; hatt deßhalbenn vonn allerlei klösteren geistliche menner zů sich berůffenn unnd fienge an, nach seiner seelen heil gantz sorgfaltig zů trachten, schlůg vonn sich alle zeitliche geschefft unnd hatt denen seine sünd gebeichtet. Als in aber die seinen vermaneten, er solte vollbringen die werck eines christenlichen fürsten, antwortet er: „Ich hab längest gethon das jhenig, das ir mich vermanen.“ Begeret des hochwirdigen sacraments, welches der aller christlichest fürst mit höchster andacht und demůtigkeit empfangen hatt. So seer aber ist im seiner seelen säligkeit angelegen, das, so bald er seines leibs blödikeit befunden unnd wiewol er andere geistliche menner umb sich hatt, so hatt er doch gön Friburg

Digitized by Google

nach einem seer gelerten und geistlichen mann, der genant war Gregorius Reischius, vatter zů Friburg in der carthauß, gesandt. Als nun diser komen und Maximilianus zů bett ligend in gesehen hatt, ist er frölich worden unnd hatt das haupt ein wenig auffgehaben unnd gesagt: „Diser mann würt mir den weg inn himmel zeigen.“ Unnd hatt mit seiner hand den man umbfangen unnd gantz freündtlich, wie er dann ein freündtlicher fürst war, in heissen willkom sein. Hatt viel ding christlich mitt im geredt unnd täglich darvon sprach gehalten, das zů der seelen seligkeit dienet. Bei der nacht, dieweil er übel schlaffen mochte, hatt er im lassen doctor Manlium seine unnd seiner voralteren geschichten vorlesen, darinnen er lust hatt. Dann er der historien gantz girig war. Unnd dieweil er das hauß Osterreich, sein edel härkommen gleichsam auß der finsternüs inn das liecht herfür gebracht hatt, gabe es im viel erquickung, so er höret die historien unnd geschrifften darvon im fürlesen.

Bei Maximiliano waren zwen fürtreffliche artzet vonn Wien, Wilhelmus Polymnius unnd Georgius Collimitius, der auch inn der mathematick hoch erfaren war. Die ließ er zů sich berůffen, gleichsam sie vonn wegen der universitet ettwas bei im zů schaffen hattenn, nicht das sie im artznei thůn soltenn. Also hatt er sein kranckheit verhalten. Dargegen aber haben sie bei der nacht viel ding mitt im geredt unnd disputiert, welche er als gelerte unnd erfarene menner seer lieb hatt. Dann er ir leer unnd kunst, die sie im trewlich begerten mitt zů theilen, wol verstandenn hatt. Dann sie iren fürsten gern behalten hetten bei dem leben, wo es gott also gewölt hett. Aber inn seiner kranckheit hatt er allzeit der fürsten rhädt unnd legaten zů sich gelassenn unnd also den schmertzenn, den er under dem hertzenn trůge, wöllenn vertrucken. Wie aber der todt niemanns verschonet, unnd er vermarckt, das sie stund seines sterbens hie ware, hatt er seinen letsten willen inn geschrifft verfasset. Inn dem er versehen unnd verordnet hatt, wie man es nach seinem sterben mitt seinem leib halten, wie die begrebnüß sein solt unnd was man auff gottselige breüch verwenden solt. Er hatt auch geordnet, das die regenten

Digitized by Google

unnd landtpfleger seiner provintzen unnd länder sampt allen officialen ein jeder inn seinem stand verharren solten, biß das der eine seiner kinds kind hiehär zuge. Demnach hatt er von seiner begrebnüs, deren halb biß hiehär viel tausent ducaten auffgangen seind, viel ding geordnet. Auch hatt er mit seinem beichtvatter, dem carthusianer vonn Friburg, allerlei red gehabt, welche viel darfür halten, das sie abergleubisch seien. Das es aber die meinung nicht habe, das weißt am aller besten diser carthuser vatter, dem er die ding vertrawet hatt, der Maximiliani heimligkeit wol gewüßt hatt. Dann er befolhen hatt, man solte im eilentz ein niderkleid anlegen, damit nach seinem todt sein gemächt und scham nieman sehe. Dann er under allen menschen gantz schamhafftig war, also das auch vonn seinen kämmerlingen niemandt jhe gesehen hatt, das er sein notturfft gethon hatt. Niemandt hatt gesehen, das er das wasser, wie man sagt, abgeschlagen oder das er zů stůl gangen sei. Gar wenig artzet habenn seinen harn, als er kranck war, gesehenn, so gantz schamhafftig ist er gewesen. Demnach hatt er befolhen, das, so er den geist auffgeben, das man sein har an dem gantzen leib abscheren solt unnd im alle zeen außbrechen unnd ein grůben inn dem kirchhoff machen unnd mit feürigen kolen zůdeckenn. Seinen leib solte man geißlen unnd nachmals in einem drifachen sack auß leinwadt, weisser seiden und inn damast einwicklenn, doch kalck unnd eschen darein vermischen. Auch solte der leib inn ein todtenbarr gelegt werden, welche er mehr dann fünff jar zů sollichem gebrauch mitt im hatt herumb gefůret, welche vonn innen seer wol beschlagenn war. Wiewol einer seiner secretarien vermeinet, das er dise fünff jar disen kasten für ein lad unnd behaltnüs seiner geschicht gebraucht hett; der selbig wußte nicht, warumb der keiser disen trog so wol hett lassen beschlagen. Zů letst hatt er verordnet, das, nach dem er gott sein seel auffgeben, das diser sein leib ein gantzenn tag solte allen menschen, die darzů kämen, gezeigt werdenn unnd als dann, inn den kastenn gelegt, solt zů der Neuwen statt gefůrt unnd inn sanct Georgen capellen under dem grossen altar begrabenn werden, doch also, das der cörper vonn der brust an biß

Digitized by Google

zů dem haupt herausser gienge unnd der priester, der meß wolte machenn, mitt den fůssen auff sein brust threttе. Wie er nun alles ordenlich hett angeschickett unnd alle seine rhädt gesegnet, hatt er Christo, unserem gott und herren, nach dem er die sacrament empfangen, sein seel befolhen, darzů in der carthuser vatter, sein beichtvatter, ernstlich vermanet hatt, dem er auch mannlich geantwortet. Unnd als die stimm gelage, hatt er mitt zeichen zů verston geben, das er ein christlicher ritter were.

Georgius Tanstetter, ein erfarener mathematicus, hatt beinach sechs jar lang vonn wegen der sonnen finsternüs keiser Maximiliani todt weißgesagt. Welche finsternüs der sonnen inn dem achtzehenden jar worden ist unnd hatt diß Georgio, bischoffen zů Wien, unnd Laurentio Saurer, des keisers rentmeister, unnd mir gesagt, die er dann hatt zů zeügen wöllen haben dises zůkünfftigen jamers. Darumb als im befolhen ward, er solte sich zů dem krancken keiser fůgen, hatt er es schwerlich gethon, dann er wüßte, das er umbsunst gienge. Also umb den zwölfften tag Januarij umb die drei nach mitternacht in dem jar tausent fünff hundert unnd neünzehen hatt Maximilianus seinen geist gott auffgeben, an dem außlauffen wie ettwan sein vatter Fridericus seines alters inn dem neün unnd fünfftzigsten jar in dem neünden monat inn dem xxj. tag, seines keiserthumbs in dem zwei unnd dreissigsten jar im elfften monat nit on grosses trauren aller umbstender, die mit weinen und threern Maximilianum betrauret haben. Demnach ward er inn ein bett gelegt, wie er befolhen hatt, unnd ist von allem volck zů Welß gesehen worden; viel haben vor schmertzen hefftig geheület. Demnach hatt man in in todten kasten gelegt und erstlich dem brauch nach in tempel getragen und im leibfal gehalten. Demnach ist er durch stett und dörffer göhn Wien gebracht worden den xxiiij. tag des selbigen monats und inn s. Stephanskirch, als aller osterreichischer adel zůgegen stund und Georgius, bischoff zů Wien, das ampt hielt, hat man im begängknüß gehalten mit aller menschen grosser traurigkeit. Uber iij tag hatt man [in] zů der Newen statt bracht und under sanct Georgen altar begraben, do dann Philippus Gundelius in

Digitized by Google

namen der hohen schůll zů Wien ein zierliche klagred und oration gethon hat. Nun diser milte fürst ist gestorben, als in allem Teütschen land, Franckreich, Italien und Ungern, ja bei nach in aller welt frid war, welche nieman verhoffet hatt, demnach der gantz streitt-
5 bare fürst durch alles sein alter onzalbare und grausame krieg gefůret hatt. Allein Osterreich, sein vatterland, das branne von innerlicher und burgerlicher auffrůr.

Digitized by Google

Anmerkungen

Eine Auswahl von Proben aus dem geschichtlichen Schrifttum des 13. bis 15. Jahrhunderts, soweit es deutschsprachig ist, kann nach den verschiedensten Gesichtspunkten, deren jeder seine Berechtigung haben mag, erfolgen. Es ist daher notwendig, kurz die Grundsätze anzudeuten, die für diesen Band „Deutsche Chroniken" maßgebend waren. In erster Linie wurden vollständige oder in sich abgeschlossene Abschnitte aufgenommen, wobei das deutsche Sprachgebiet möglichst gleichmäßig zu Wort kommt. Ferner hatten ungedruckte oder an entlegener Stelle veröffentlichte Texte den Vorzug. In inhaltlicher Hinsicht waren vor allem kultur- und geistesgeschichtlich wichtige Quellen zu berücksichtigen. Die Textgestaltung schließt sich eng an die Handschriften, bzw. die historisch-kritischen Ausgaben an. Abweichend davon wurde y als i wiedergegeben und v dem Lautwert nach unterschieden. Die Satzzeichensetzung erfolgte nach der heute im Neuhochdeutschen üblichen Art. Die Sach- und Worterläuterungen beschränken sich aus Raummangel auf das Nötigste und können nur selten den Charakter eines Kommentars annehmen.

Für Förderung der Arbeit habe ich ganz besonders dem Herausgeber der Reihe, Herrn Univ.-Prof. Dr. A. Pfalz, zu danken. Wesentliche Mithilfe bei den Sacherläuterungen leistete mein Vater Franz Maschek. Außerdem unterstützten mich folgende Bibliotheken: die Preußische Staatsbibliothek in Berlin, die Universitätsbibliotheken in Freiburg i. Br. und Heidelberg, die Dombibliothek in Hildesheim und die Nationalbibliothek in Wien. — Ich hatte die Absicht, in dieser Sammlung auch eine kurze Chronik aus der Hussitenzeit über die Jahre 1421 bis 1436 (Hs. 500 der Stiftsbibliothek in Klosterneuburg, fol. 151^{v}—54^{v}, von Michael Fraunmann, vgl. Einf. S. 38) zu veröffentlichen. Obwohl man trotz reichlicher Gelegenheit von seiten des Stiftes Klosterneuburg bisher nicht das geringste getan hat, um dieses Denkmal der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, verweigerte mir Herr Stiftsbibliothekar Dr. Berthold Cerník die Erlaubnis zum Abdruck! Ich kann nicht umhin, diese aus den verschiedensten Gründen höchst befremdende Tatsache besonders hervorzuheben.

Aus drucktechnischen Gründen konnte durchstrichenes j, die alte Be-

Digitized by Google

zeichnung für ½, nicht wiedergegeben werden. Es ist daher zu lesen: 3½ auf S. 62,34; 250 auf S. 149,15; 2½ auf S. 150,5; 3½ auf S. 293,19; 6½ auf S. 294,3; 3½ auf S. 297,22; 1½ auf S. 308,7; 2½ auf S. 309,16, 36.

*

5 ff. *Literatur zur Einführung.* Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. Herausgegeben durch die historische Kommission bei der Akademie der Wissenschaften München, Leipzig 1862 ff. Bisher 36 Bände (= CDS). — Dahlmann-Waitz, Quellenkunde der deutschen Geschichte, Leipzig [9]1931. — G. Ehrismann, Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters, München 1935. — H. Grundmann, Die Grundzüge der mittelalterlichen Geschichtsanschauungen, in: Archiv für Kulturgeschichte 24 (1933), S. 326—36. — M. Jansen und L. Schmitz-Kallenberg, Historiographie und Quellen der deutschen Geschichte bis 1500, Leipzig [2]1914. — P. Joachimsen, Geschichtsauffassung und Geschichtsschreibung in Deutschland unter dem Einfluß des Humanismus, Leipzig 1910. — O. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, Berlin [3]1886/87. — J. Nadler, Literaturgeschichte der deutschen Schweiz, Leipzig (1933). Daraus die wörtlichen Zitate auf S. 13 f. der Einführung. — W. Stammler, Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Berlin 1933 ff. (= VL). Die Beiträge zur historischen Literatur stammen von folgenden Mitarbeitern: J. Ahlhaus, O. Brunner, M. Buchner, J. v. Dam, W. Dersch, J. Deutsch, G. Ehrismann, E. Gierach, R. Jecht, H. Oppenheim, B. Schmeidler, H. Schulte-Kemminghauen, W. Stammler, F. Uhlhorn, L. Wolff, A. Wrede. — Ferner Einzeluntersuchungen: K. J. Heilig, L. Stainreuter, in: Mitteilungen des österr. Instituts für Geschichtsforschung 47 (1933), S. 225—89. — K. Münzel, Mhd. Klostergründungsgeschichten des 14. Jahrhunderts. Diss. Berlin 1932, sowie die bei den Druckvorlagen angegebene Literatur und die Einleitungen der historisch-kritischen Ausgaben.

41,1 *Druckvorlage:* Hs. 473 der Universitätsbibliothek in Freiburg i. Br. Vgl. F. K. Grieshaber, Oberrheinische Chronik, Rastatt 1850, und K. Helm, in: Aufsätze zur Sprach- und Literaturgeschichte, W. Braune dargebracht. Dortmund 1920, S. 237—54. — 7 *tertie* die dritte der kanonischen Horen. — 24 *hinhobten* sich erstrecken nach, hier: hingehören. — 42,7 *guscheit* = *jüdischeit* jüdisches Volk. — 17 *richsen* herrschen. — 30 *gehugnisse* Erinnerung. — 43,12 *twang] quang* Hs. — 24 *fronfaste* Fasten, das alle drei Monate gehalten wird; Quatember. — 44,8 *malaterie* Aussatz. — 17 *munde] müde* Hs. — 46,18 *Bononien* Bologna. — 22 Die

Digitized by Google

Jerusalem genannte Stationskirche im Lateran. — 47,24 Heinrich VII. (1169—97). — 31—33 Von *wart* bis *Celestinus IIII*^{us} von anderer Hand über Rasur. Papst Alexander IV. bestätigte erst 1256 den Orden der Eremiten des heiligen Augustinus. Früher bestanden lediglich einzelne Kongregationen. Einer von diesen, den Brittinianern, nach einer Niederlassung S. Blasius de Brittinis in der Einöde bei Fano in der Mark Ancona so genannt, schrieb Gregor IX. 1234 die Augustinerregel vor. — Die Heiligsprechungsdaten lauten richtig: Franz v. Assisi 1228, Antonius v. Padua 1232, Dominikus 1234, Elisabeth v. Thüringen 1235. — 48,1 Das Konzil zu Lyon fand 1274 statt. — 2 Berthold von Regensburg (gest. 1272) und Albertus Magnus (vor 1200 bis 1280). — 7 *Celestinus* bis *propter* neben *Nicolaus* an den Rand geschrieben. — 8 Adolf von Nassau (1291—98) und Albrecht I. (1298—1308). — 9 Jubeljahr 1300. — 16—20 *Unde* bis *meigen* dazugeschrieben. — 49,13 *erkichen* erwecken. — 23 *assel* Achsel. — 50,15 *Fragmunde* heute unbekannt, vermutlich mit dem in der Stretlinger Chronik genannten *Freckmuend* identisch. — 19 *durechten* verfolgen. — 23 *wespen in der nasen* die Art der Krankheit ist nicht näher zu bestimmen. — 53,18 *none* hier: Mittagszeit. — 24 Leopold V. (gest. 1194). — 25 Richard Löwenherz (gest. 1199). — 26 *schaste* von *schatzen* Geld abnehmen. — 54,3 *Niede* heute unbekannt, vermutlich mit dem 1371 bezeugten *oppidum Nydenow* gleichzusetzen. — 14 *Wetflor* Wetzlar. — 16 Kenzingen an der Elz in Baden. — 18 *Wurge* unbekannt. — 55,2 *Betterlingen* Peterlingen im Kanton Waadt. — 3 *Bisentze* Besançon. — 15 *kuning Rintfleisch* fränk. Edelmann, Führer der Judenverfolgung — 56,6 Kloster Königsfelden im Kanton Aargau, von Albrechts I. Gattin Elisabeth gegründet. — 16 *Pris* Brescia, das Heinrich VII. (gest. 1313) 1311 belagerte, wobei sein Bruder Walram fiel. — 57,28 Margarethe von Holland war die zweite Frau Ludwigs; er vermählte sich mit ihr am 25. Feber 1324. — 29 *urleuge* Krieg. — 33 *Burgouwe* Burgau, Feste bei Günzburg in Bayern, wurde 1325 belagert. — 59,20 Der Bischof von Basel Johann von Chalons war zugleich Bischof von Langres (Suffragan von Lyon). — 34 *Meirspurg* Meersburg. — 60,21 *Swanouwe* Schwanau im Elsaß. — 61,3 *Ruse* Reuß. — 4 Rothenburg bei Luzern. — 10 *Grinouwe* Grünau oder Greinau im Kanton Schwyz. — 18 Von *Item* an neue Hand. — 25 *Arnleder* Name, den sich 1338 die Anführer zweier Progrome beilegten. — 29 *höstaffel* Heuschrecken. — 29 *vetke* Flügel. — 62,11 Lauppen im Uechtland. — 15 *Saphö* Savoyen. — 18 Von *Anno* an neue Hand. — 24 *Dorn* Doornik im Hennegau. — 63,21 *Rens* Rhense bei Koblenz;

Digitized by Google

unterhalb des Ortes steht der Königsstuhl. — 64,2 *Kalix* vermutlich mit Cadix im franz. Dep. Tarn identisch. — 12 *mesterig* vermutlich *meisteric* meist, meistenteils. — 34 Hildegard von Bingen (1098/99—1179). — 65,5 Colonna und Orsini; sollte mit dem Notar Cola di Rienzi gemeint sein? — 33 Von *In demme* neue Hand. — 34 *Willun* Welun in Kurland. — 66,8 Von *Do man* neue Hand. — 27 Am Schluß der Hs. folgt ein deutsches Gebet von einer Hand des 17. Jahrhunderts.

67,1 *Druckvorlage:* Quellen zur Schweizer Geschichte I (1877), hrsg. von G. Studer, S. 207—09, 216—19, 230—33. — 7 *Guggisperg* östlich von Freiburg. — 7 *Grasburg,* heute Ruine im Kanton Bern. — 11 Schwarzenburg im Kanton Bern. — 18 *Sense* Nebenfluß der Saane. — 18 *Tafers* Dorf im Kanton Freiburg. — 68,11 *sitlingen* seitlings. — 27 *Buchenberg* Dorf bei Villingen in Baden. — 30 *Lego* heute unbekannt. — 69,2 *stoss* Streit. — 11 *gewarsame* schriftliche Zusicherung. — 24 *Wolkenberg* heute unbekannt im Allgäu. — 26 *täding* Vermittlung. — 70,33 *liechtenklich* leicht. — 71,6 *Brunstatt* im Elsaß. — 8 *widerteil* Zwiespalt. — 9 *Züllissen* Zillisheim im Elsaß. — 9 *Freningen* Froeningen im Elsaß. — 24 *toppel* Würfelspiel, hier: Kampf. — 28 *entschütten* befreien. — 31 *gefärd* Treiben, Tumult. — 72,27 *entsitzen* befürchten. — 29 *enent* jenseits.

74,1 *Druckvorlage:* Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 158 (1882), hrsg. von M. R. Buck, S. 76—81, 83. — 19 *sind* Reise. — 22 Wenzel von Duba auf Lestno und Heinrich von Chlum auf Latzenbock, beide böhmische Edelleute, sind Begleiter des Hus. — 76,19 *von geschicht* zufällig. — 77,26 *Johannes Thacheri* Peter von Ailly (1350—1425). — 78,13 *häß* Rock. — 16 *bimesser* kleines Messer. — 28 *widenhuß* Pfarrhof. — 79,18 *allerding* ganz. — 21 *roßmul* Maultier.

81,1 *Druckvorlage:* CDS VIII (1870), hrsg. von C. Hegel, S. 105—11, 117—20. — 7 *baldecken* Seide aus Baldac (Bagdad), hier: Baldachin. — 82,20 *angebüren* zukommen. — 83,25 *zu ringe* im Kreise. — 30 *nolde* Nadel. — 84,2 *vervellen* zu Fall bringen. — 6 *widerwegen* vergelten. — 85,1 *spiendent* spannten. — 19 Anfang des Stabat mater. — 86,30 *Die erbidemet erklunget die steien* Hs. Vgl. Hegel, a. a. O., S. 110. Meine Besserung beruht auf dem Text der deutschen Marienklagen. — 87,24 *stüren* unterstützen, aussteuern. — 27 *berfrit* hier: Gerüst. — 88,1 *Metzigerowe* Metzgerau im Süden Straßburgs vor dem Metzgertor. — 19 *üt* irgendwie. — 89,1 Offenburg im Künzigtal. — 4 *Ersthein* Erstein, Städtchen südlich von Straßburg an der Ill. — 24 *gedihte* häufig. — 90,8 Die Bulle Klemens' VI. ist datiert vom 20. Oktober 1349.

91,1 *Druckvorlage:* Alsatia XI (1876), hrsg. von A. Stöber, S. 380—87.

Digitized by Google

Vgl. Karl Schneider, Untersuchungen zur Burgundyschen Historie des H. E. Düsch. Diss. Straßburg 1910. — 15 *sellerd* Sattel. — 17 *reiger bosch* Reiherfedern. — 92,16 *reisztrog* Kiste mit Kriegszeug. — 93,11 *offentur* seltsames, merkwürdiges Ding. — 31 *baldlouffen* schnell laufend, mutig. — 94,29 *Och* Aachen. — 95,4 *tunfasz* großes Faß. — 9 Wil bei Bern. — 30 *Gengen* Giengen im Oberamt Heidenheim in Württemberg. — 31 deren Leute zum Kampfe eilten. — 96,1 *Ehenheim* Ehnheim im Oberelsaß. — 1 *Keyserszberck* Kaisersberg im Kreis Rappoltsweiler im Elsaß. — 3 *Roszheim* Rosheim im Kreis Molsheim im Elsaß. — 3 *Turkheim* Türkheim bei Kolmar. — 6 *Buchorn* heute Friedrichshafen am Bodensee. — 10 Peter Hagenbach, s. Einf., S. 12 f. — 19 *Gruningen* Groningen in Holland. — 20 *volschremen* bestimmen.

97,1 *Druckvorlage:* Mon. Germ. Deutsche Chroniken IV/1 (1883), hrsg. von A. Wyß, Nr. 10, 20—23, 25, 28, 41, 43, 48, 51, 54, 59, 62, 67, 73, 77, 98, 101, 108, 117, 125, 126, 145, 205. Vgl. F. Uhlhorn, in: VL I, S. 547 ff., ferner G. Zedler, in: Münchener Museum für Philologie des Mittelalters und der Renaissance V (1929), S. 210—50. — 6 *Grensauwe* Grensau im Kreis Neuwied. — 8 Reinhard von Westerburg (gest. 1353) ist im Gefolge Ludwigs des Bayern bezeugt. — 15 *zu gesinnt* zu besonnen. — 26 *beßeren* wieder gutmachen. — 98,7 *plate* Brustharnisch. — 9 *schoiß* Rüstung, die den Leib (Schoß) deckt. — 9 *lipisen* Rüstung. — 11 *ponthube* Mütze unter dem Helm. — 12 *klobe* gabelförmiger Träger, Stock. — 13 *strichhosen* enge Hosen, die man anstreifte (nicht umlegte und zunestelte). — 14 *lerse* Stiefel, die zu den Strichhosen getragen wurden. — 15 *sarock* grobes, starkes Zeug, halb Leinen, halb Wolle. — 15 *stippen* steppen, nähen. — 16 *bockel* Beschlag. — 17 *gekronete helme* Krieger. — 25 *runziren* fälteln. — 28 *heuken* Mäntel. — 28 *kneufen* mit Knöpfen besetzen. — 31 *zadeln* auszacken. — 34 *kleinespalde* feines Pelzwerk. — 36 *dornzen* Festlichkeit, Gasterei. — 99,3 *zinde* diente zum Füttern der Sommerkleider. — 6 *felen* eine Art von Frauenmänteln. — 13 *virlis* verlor. — 17 Aristoteles, Ethica IX, 11, 3. — 29 *plichte* Neigung. — 100,15 *schope* Jacke. — 18 *wenden* sich enden. — 19 *ußstoßen* hinausstrecken, gemeint ist hier: hatten nur Armlöcher, aber keine Ärmel. — 20 *freidicheit* Prunksucht. — 21 *gewerp* Gelenk. — 23 *musisen* eiserne Bekleidung der Armmuskeln. — 101,7 *gelingen* Erfolg haben. — 13 *vurdreben* verdorben. — 19 *dictamina unde gedichte* Text und Melodie. — 21 *gesetz* Takt. — 22 *widersenge* Refrains. — 102,5 *vurhauwen* geschlitzt. — 7 *krappe* Haken zum Zunesteln der Lersen. — 103,2 *puren* reinigen, läutern. — 16 *nit reine* aussätzig. — 22 *dipan* = *dietban* Volks-

Digitized by Google

gebiet, hier: aus dem Kreise der Menschen bin ich verstoßen. — 104,4 *di widerfart jagen* die Spur rückwärts verfolgen. — 15 *tapparten* eine Art Mantel. — 16 *dusing* mit Schellen behangener Gürtel. — 21 *grobeheit noch von heiterkeit* hier im übertragenen Sinne: aus Beschränktheit noch aus Überdruß. — 27 *schecken* enge, gestreifte oder durchsteppte Leibröcke. — 28 *prisichen* Einfassung der Ärmel. — 31 *hundeskogeln* Art Mützen, Hüte der Kriegsleute. — 32 *brost* Brustbekleidung. — 32 *glade* Beingewand. — 105,1 *vortme* ferner, von jetzt ab. — 3 *der was der man* der war ein ganzer Mann. — 10 Dem Herzog Wilhelm von Berg standen seine Neffen, der Graf von Cleve und der Graf von der Mark, gegenüber.

106,1 *Druckvorlage:* CDS XII (1875), hrsg. von C. Schröder, S. 71—76, V. 1725—1889. Vgl. dazu die Ausgabe von E. v. Groote, Köln 1834, ferner E. Dornfeld, Untersuchungen zu G. H. Reimchronik, Breslau 1912 und J. v. Dam, in: VL II, S. 143. Die ausgewählte Episode fällt in die Zeit der Kämpfe zwischen der Kölner Bürgerschaft und dem Erzbischof Engelbert (1262—74). — 5 Burg Altenahr liegt im Ahrtal. — 28 *spein* von *spannen* fesseln. — 107,7 *keilstecher* Bildstecher. — 9 *ewelich* jeder. — 9 *sich erveren* sich fürchten. — 10 *ruwe* Reue. — 12 *sich vermoiden* erwarten. — 13 *entheiszen* versprechen. — 28 *zein* zehn. — 29 kein Spielmann verlangte danach, sie zu besuchen. — 108,1 *quit* frei. — 2 *gemelich* spaßhaft. — 14 *behoif* Bedürfnis. — 18 *beissel* Meißel. — 19 *laichte* von *legen*. — 19 *grave* Graben. — 21 *in staden stain* helfen. — 109,2 *zege* Ziege. — 2 *pat* Pfad. — 2 *gereit* bereits. — 13 *balt* wohlgemut. — 30 *deklaichen* Bettuch. — 31 *kogele* Kapuze. — 32 *schoin* Mehrzahl von *scho* Schuh. — 33 *gelisteren* glitschen, gleiten. — 35 *sich hoiden* sich hüten. — 110,5 *knuppen* knüpfen. — 18 *warwert* wohin.

111,1 *Druckvorlage:* CDS XIV (1877), hrsg. von H. Cardauns, S. 736f., 792—95. — 6 *kule* Grube. — 7 Das Haus zum Papagei befand sich auf dem Neumarkt an der östlichen Ecke der Olivengasse. — 9 Apostelkirche. — 11 *verstoinden* von *versten* vernehmen. — 13 *lucht* Luft. — 13 *kreich* von *kriegen*. — 14 *beweicht* bewegt. — 14 *suchten* seufzen. — 16 *allentzelen* nach und nach. — 17 *wüschen* aufspringen. — 19 *erveiren* bange werden. — 20 *geringe* schnell. — 27 *ververnisse* Schrecken. — 27 *portze* Pforte. — 112,2 *intfengen* entzünden. — 6 *vervreissen* erfrieren. — 14 *zoenet* von *zoinen* zeigen. — 15 Über die Bedeutung dieser Stelle vgl. Lexikon des gesamten Buchwesens, Leipzig I (1935), S. 375 ff. und 431 ff. — 18 *liefde* Liebe. — 22 *vergaderen* häufen. — 25 *vurgenger* Leiter, Führer. — 27 *quait* böse. — 29 *mitluden* offen zeigen. — 113,7 *overmitz* vermittels. — 8 *predicat* Predigt. — 31 Gemeint ist die Vorrede des

Digitized by Google

Ognibeue de Lonigo (Omnebonum Leonicenus) zu Quintilians Institutiones oratoriae, Venedig bei Nicolaus Genson (Jenson) 1471. — 114,19 *achtersprecher* Verleumder. — 31 *leuwicheit* Lauigkeit. — 34 *dwalung* Abirrung. — 115,7 *verluchten* erleuchten. — 14 Phaedrus, Fab. III, 12.

116,1 *Druckvorlage:* CDS XXX (1910), hrsg. von F. Bruns, S. 21, 30, 37, 47, 53, 73, 77, 120, 147, 155, 165, 202, 249, 294, 329, 343. Aus technischen Gründen mußte o mit darübergesetztem kleinem e durch ö wiedergegeben werden. — 8 *werdinne* Hausfrau, Gastwirtin. — 11 *docht* doch. — 11 *vrowelik* weiblich. — 14 *vorveren* in Schrecken setzen. — 15 *quad* böse. — 16 *ghift* Gabe. — 18 *söt* aufwallendes Wasser, Brunnen, Quelle. — 19 *heghe* Wohnung. — 24 *ghissen* vermuten. — 26 *bodelie* Wohnung des Büttels, Gefängnis. — 117,1 *telen* gebären. — 2 *eghen* verdienen. — 4 Friedrich II. Kurfürst von Sachsen-Wittenberg. — 6 *beschattinghe* Besteuerung. — 12 *wessel* Wechsel. — 16 *vulbort* Zustimmung, Vollmacht. — 26 Dorothea, die älteste 1422 geborene Tochter Johanns des Alchimisten, war mit Christoph von Dänemark verheiratet. — 118,1 Wilhelm der Ältere von Calenberg. — 1 Ludwig I., Landgraf von Hessen. — 2 Friedrich der Siegreiche von der Pfalz. — 3 *Saghe* Sagan. — 8 *brudlacht* Hochzeit. — 9 *beghaven* beschenken. — 15 *swar* schwer, kummervoll, lästig. — 28 *punt* Punkt, Artikel. — 34 *toven* hindern, festnehmen. — 36 *orleghe* Krieg. — 119,7 *Merlsche* Marnitz, Dorf bei Parchim. — 9 *Schmachthagen* Dorf an der Heerstraße zwischen Lübeck und Wismar. — 11 *schinnen* plündern. — 23 *lede* von *leggen* bestimmen. — 32 *Quale* Quaal südlich von Segeberg. — 120,4 *tortise* Kerze, Fackel. — 7 *unghehoket* nicht durch Klopfen weich gemacht. — 8 *vlas* Flachs. — 21 *bode* kleines Haus. — 24 *collacie drinken* gemeinsam trinken. — 25 *vakene* oft. — 25 *kunscop* Bekanntschaft. — 27 *boker* Hammer. — 33 *sulversmide* Silbergeschmeide. — 121,3 *vorsok* von *vorsaken* ableugnen. — 12 *stert* Schwanz. — 14 *toholt* Aufenthalt. — 15 *mank* mitten, unter. — 21 *klover* Diener, Schildknecht. — 22 *deverige* Diebstahl. — 26 *Rittzerouwe* Schloß Ritzerau, nördlich von Nusse. — 30 *lemen* verletzen. — 32 *stok* hölzerner Block, in den die Füße des Gefangenen gesteckt wurden. — 122,2 *overhalen* herüberholen, strafen. — 15 *wikbilde* fester Ort. — 15 *Notze* Nusse. — 17 *leiden* führen. — 123,2 *vormuden* ermüden. — 13 *toboden* sagen lassen. — 16 *vorslan* anschlagen. — 26 *overlast* Bedrückung. — 29 *sulte* Salzwerk, Saline, Salzquelle. — 124,7 *slete* Verschleiß, Beilegung eines Streites. — 21 *sultegut* Einkünfte vom Salzbau. — 30 *beschedeliken* bestimmt, genau, deutlich. — 125,3 Kasimir von Polen. — 6 *beschet* Bestimmung. — 7 *vordeghedinghen* beschützen. —

Digitized by Google

9 Meister Ulrich von Lentersheim. — 17 *sturen* hindern. — 22 Rudolf von Sagan. — 29 *schalmusschinghe* Scharmützel. — 126,13 *Kuntze* Konitz in Westpreußen. — 22 *Katilonyen* hier dürfte eine Verwechslung mit der Terra Capitanata, Provinz Foggia in Apulien vorliegen. — 127,28 *hussluter* Pförtner; er hieß Hinrik Wisquendorpp. — 30 *kemerige* Amt des Kämmerers. — 128,7 *enkede* unzweifelhaft. — 11 *nuth* Nutzen. — 32 *hetesch* feindlich. — 129,5 *exse* Axt. — 5 *hoike* Mantel. — 6 *kloven* spalten. — 19 *witlich* bekannt. — 130,9 *entfermen* erbarmen. — 13 *Mewe* Stadt bei Marienwerder.

131,1 *Druckvorlage:* Quellensammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte III (1865), hrsg. von J. M. Lappenberg, S. 121—27. — Die geschilderten Ereignisse fallen in die Zeit des Kampfes der Holsteiner um Schleswig gegen die Dänen (1410—35). Herzog Heinrich IV. (gefallen in der Nacht vom 28. auf den 29. Mai 1427) war der älteste Sohn Herzog Gerhards VI., der bei dem berühmten Überfall der Dithmarschen auf die Holsteiner (4. August 1404) in der Hamme getötet worden war. 1426 nahm man den Kampf gegen die Dänen erneut auf. — 8 *leiden* freies Geleit geben. — 19 *altes* Verstärkung der Verneinung. — 21 *betengen* beginnen. — 29 *alrede* bereits. — 132,5 *glevie* Speer. — 31 *badequast* ein auf dem Schiff angebrachter Besen, den die Lübecker zum Zeichen ihrer unkriegerischen Absichten statt der Flagge gehißt hatten. — 133,17 *lofte* Gelübde.

134,1 *Druckvorlage:* Einblattdruck (Magdeburg, Simon Koch, um 1492) der Dombibliothek in Hildesheim. o mit kleinem e darüber mußte als ö wiedergegeben werden. Vgl. Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts, Halle 1914, Nr. 1402. Ferner G. C. F. Lisch, in: Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde XII (1847), S. 186—306, und R. Bauerreiß, Pie Jesu. Das Schmerzensmann-Bild und sein Einfluß auf die mittelalterliche Frömmigkeit, München 1931. — 12 *grope* weiter eiserner Kochtopf. — 135,14 *dörnczen* heizbarer Raum. — 17 *Vredelant* Friedland in Mecklenburg-Strelitz. — 18 *Creterow* unbekannt. — 19 *volvörden* zustimmen. — 23 *meste* Hohlmaß, Salzgefäß. — 136,22 *schöwen* häufen. — 26 Malchin im Kreis Wenden. — 26 *Treterow* Trettow im Kreis Stormarn. — 27 *Robel* Röbel, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, am Müritzsee. — 137,2 *dreien* drehen, drechseln. — 2 *busse* Büchse. — 138,2 1492 war Bischof von Ratzeburg Joh. Parkentin, Bischof von Kammin Benedikt von Waldstein und Bischof von Schwerin Konrad Loste.

139,1 *Druckvorlage:* Scriptores rerum Prussicarum IV (1870), hrsg. von

Digitized by Google

Th. Hirsch, S. 366—83. — 141,7 *Masow* Masowien. — 7 *Koyow* = *Cuiavia* Kujavien, Landschaft an der Weichsel. — 8 *Loberlant* unbekannt. — 34 Marburg in Hessen. — 142,5 Die Erzählung von der Tatarenschlacht ist ein späterer Einschub in Capers Chronik. Vgl. Hirsch, a.a.O., S. 368. — 33 *Zcottenberg* Zobten in Schlesien. — 144,21 *kretczmer* Gastwirt. — 22 *krug* Wirtshaus. — 27 *Koschwitcz* Kottwitz im Kreis Trebnitz (Schlesien). — 145,27 *Costeplotcz* Kostenblut im Kreis Neumarkt. — 147,1 *Elbinge* Elbing bei Marienburg. — 7 *Colmense* Kulmsee. — 29 *Kales* Kalisch. — 148,1 *Lobow* Löbau. — 1 *Kornygk* vielleicht Kornitz in der preuß. Provinz Schlesien. — 2 *Lutterborgk* Lautenburg. — 3 *togedingen* Oberhand behalten, ausharren. — 23 *Streffede* Strebe. — 149,7 *Rudow* Rudau. — 24 *Samayten* litauische Völkerschaft. — 150,16 *kroppel* Krüppel, hier anscheinend eine Art von Hofnarr. — 16 *collacio* Vortrag über Tisch in einem Kloster, Mahlzeit. — 35 *triseler* Schatzmeister. — 151,1 *fredig* kühn, verwegen. — 5 *Doberen* Dobrin, Ort und Landschaft an der Drenenz. — 6 *Beberern* Beber, Dorf im Regierungsbezirk Hannover. — 6 *Schlotterye* = *Zlotoria* am Narew gelegen. — 23 *Swetcz* Schwetz. — 152,29 *Loffenborgk* Laufenberg. — 153,30 *homesse* Hochamt. — 154,16 *kneffel* Knebel. — 155,5 *kreude* Obstsaft. — 28 *mugen* quälen, bekümmern. — 33 *preckinne* Hündin. — 157,15 *Nede* heute unbekannt. — 17 *Resenburgk* Riesenburg. — 17 Strasburg in der Uckermark. — 158,13 *Golau* Gollub (Kreis Strasburg). — 15 *Libicz* Leibitsch in Westpeußen. — 16 *Nessow* unbekannt, vielleicht *Nesserowe* gemeint, das 1420 als castrum bei Stralsund bezeugt ist.

159,1 *Druckvorlage:* Livländische Reimchronik, hrsg. von Leo Meyer, Paderborn 1876, S. 183—86, V. 7995—8120. — 4 *Nieflant* Livland. — 12 *Semegallen* lettische Völkerschaft in Kurland. — 19 *Revele* Reval und das dazugehörige Gebiet. — 25 *Terweten* Burg im heutigen Kurland. — 160,4 *spisen* mit Lebensmitteln versorgen. — 9 *Mezoten* Burg. — 9 *wart* hin, nach. — 161,15 *suche* Krankheit. — 27 *Marcburc* Marburg i. H.

163,1 *Druckvorlage:* Scriptores rerum Prussicarum I (1861), hrsg. von E. Strehlke, S. 562—66, V. 22384—671. Bruder Heinrich starb 1303. — 4 *swich* Fortgang, Lauf. — 9 *vreis* schrecklich. — 13 *luden* berauben. — 14 *ot* bloß. — 164,5 *ungeverte* ungebahnter Weg. — 6 *bewerren* verwickeln. — 21 *snarchen* schnauben. — 21 *uf hor* zurück. — 22 *mich bevilt* mir ist zu viel. — 31 *gevelle* unglücklicher Zufall. — 165,9 *schuwen* scheuen. — 10 *rutschin* steiler Abhang eines Felsens. — 28 *geleze* Gebahren, äußere Haltung. — 166,24 *genist* Erhaltung, Rettung. — 168,5 *bestin* festbinden, stärken. — 27 *gleif* der schräge Rand einer Wunde. —

Digitized by Google

169,11 *temmeren* klopfen, schlagen. — 18 *guf* Geschrei. — 31 *abekust* Schlechtigkeit. — 170,1 *vorvalten* aufgeben. — 16 *intnuckin* einschlafen. — 23 *gekudde* Kampfgespräch.

172,1 *Druckvorlage:* CDS VII (1869), hrsg. von K. Janicke, S. 168 f., 247—51, 407 f. 412 f. — 3 Die Spiele fanden um 1280 statt. — *kunstabelen* Konstabler, eine Vereinigung der herrschenden Geschlechter Magdeburgs, der auch der Dichter Brun von Schönebeck angehörte. Vgl. über ihn und die von ihm veranstalteten Spiele L. Wolff, in: VL I, S. 296 ff. — 14 *Feie* entstellt aus Sophie. — 20 *dustiren* tjostieren. — 22 *Mersche* Insel in der Elbe, gegenüber Magdeburg. — 25 *misse* Meßfeier. — 27 *malk* jeder. — 173,4 *wo* wie. — 6 Die Hs. hat 1364 statt 1363. — 6 Erzbischof Dietrich von Magdeburg. — 13 *ebbedische* Äbtissin. — 13 *Gerenrode* die berühmte Benediktinerinnen-Abtei Gernrode bei Worbis am Harz. — 13 *anspreken* Ansprüche erheben. — 14 *Gatersleve* Gatersleben bei Quedlinburg. — 17 *werf* Geschäft. — 18 *schuwen* fürchten. — 19 *eft* wenn. — 21 *vorteren* zugrunde richten. — 24 *steinwerchte* Steinmetz. — 24 *likstein* Grabstein. — 27 *official* Beamter des Erzbischofs. — 33 *eschen* heischen. — 174,1 *godes denst legen* das Interdikt verhängen. — 11 *bededingen* eine gerichtliche Forderung stellen. — 15 *schicht* Vorfall. — 16 *Lowborch* Loburg, östlich von Magdeburg. — 19 *cleine bort* geringe Herkunft. — 22 *Wolmerstede* Wolmirstedt, nördlich von Magdeburg. — 22 *echt* wiederum. — 27 *nue* nie. — 30 *Berge* Kloster Berge in Magdeburg. — 32 *den sang vorloven* das Interdikt aufheben. — 35 *limplik* versöhnlich. — 175,6 *nogen* genügen. — 10 *sik beweren* sich befassen. — 12 *de borde handelt* unklar, es ist wohl gemeint: „zuletzt vereinigte man sich dahin". — 14 ebenfalls verderbt, vielleicht: „durch C. Bismarck wirkten die Ratsmänner auf den Bischof ein". — 176,13 *Roleve van Sassen* Rudolf II. von Sachsen. — 16 *hoverie* Festlichkeit. — 16 *hogene* Feier. — 31 *unstur* Gewalttat. — 177,5 *over lopen* überschüssig sein. — 9 *betengen* anfangen. — 17 *wente* bis. — 18 *ambasiat* Sendbote. — 25 *Sturwolde* Steuerwald a. d. Innerste unweit Hildesheim. — 27 *sulfachte* selbacht. — 178,3 *wepener* Bewaffneter. — 3 *utmaken* ausrüsten. — 10 *reide* bereit. — 16 *isrenhod* Eisenhelm. — 17 *handbusse* Handbüchse. — 18 *droge* trocken. — 22 *gilen* betteln. — 25 *Walland* Italien. — 35 *vorsegen* absagen. — 179,5 *mallik* dasselbe. — 10 *krudwiing* Kräuterweihe. — 20 *belde* Bild, hier: hohle Form der Glocke. — 28 *korf* Korb. — 29 *voderen* ausfüttern. — 31 *slede* Schlitten, Gestell. — 33 *toreidinge* Zurüstung.

180,1 *Druckvorlage:* Mon. Germ. Deutsche Chroniken II (1877), hrsg.

Digitized by Google

von L. Weiland, Nr. 201, S. 183; Nr. 334, S. 233. — 4 *dogen* sich gefallen lassen, taugen. — 4 *overdusteren* verdunkeln, anschwärzen. — 6 *uneren* schänden. — 12 *vorbat* weiter, mehr, fürder. — 13 *er* früher. — 14 *wante* bis. — 18 *wart* in der Richtung. — 20 *wreken* strafen, rächen. — 21 *han* hängen. — 24 *scheping* Schiff. — 24 *sente Jurien arm* Sankt-Georgs-Arm (Sfantul Gheorge), der südliche Mündungsarm der Donau. — 25 *Konin* Ikonium. — 181,22 *brok* Sumpf, Moorboden. — 27 *untriden* fortreiten, entkommen. — 182,3 *Halremunt* Hallermünde. — 5 *Surs* Tyrus. — 7 *Akers* Akkon.

183,1 *Druckvorlage:* Geschichtsquellen der Provinz Sachsen XXXIX (1900), hrsg. von R. Thiele, Nr. 278, S. 337—38; Nr. 318, S. 376—79; Nr. 319, S. 379—83; Nr. 320, S. 383—85; Nr. 363, S. 464—66. — 4 Anspielung auf die Belagerung der rheinischen Stadt Neuß (1474/75). Vgl. Einf. S. 12. — 5 *Staffilsteyn* Staffelstein in Oberfranken. — 26 *Bobinberg* Bamberg. — 184,1 *schimpf* Scherz. — 2 *figure* Gleichnis. — 2 *vorspel* Vorzeichen. — 6 *Welßnacht* Wilsnack, seit 1383 berühmter Wallfahrtsort in Brandenburg. — 6 *genesit* jenseits. — 8 *winderlich* wunderbar. — 19 *leis* Volksgesang. — 25 *das kalde* zu ergänzen *we* kaltes Fieber. — 185,2 *Arnstete* Arnstadt in Mittelthüringen. — 10 *Tenstete* Tennstadt nahe Langensalza bei Erfurt. — 22 *weit* Pflanze, die in der Umgebung Erfurts viel gepflegt und als roter oder grüner Farbstoff verwendet wurde. — 24 *wain* Wagen. — 186,8 *complexie* Körperbeschaffenheit, hier: der natürlichen Körperbeschaffenheit Gewalt antun. — 18 *loufft* Auflauf, Verlauf. — 18 *de partibus stagnantibus* aus sumpfigen Gegenden. — 29 *kogel* Kapuze, Frauenmütze. — 30 *Ißleuben* Eisleben. — 30 *Hetstete* Hettstädt bei Merseburg. — 187,1 *Angermünde* in der Uckermark. — 6 *Werben* Stadt an der Elbe, nahe Magdeburg. — 10 *sere* zu ergänzen *des volkes* viel Volk. — 17 Hans Böhm (Beheim), religiöser Fanatiker, aus dem Dorfe Helmstedt in Unterfranken gebürtig, trat in dem badischen Wallfahrtsort Niklashausen an der Tauber, durch die Herren von Stetten und den Pfarrer Konrad Tunfelt dazu verleitet, als Prediger auf und fand besonders unter den Bauern viele Anhänger. — 27 *schöen* scheuen. — 32 *vorhencknis* Veranlassung. — 188,1 *sich nien* sich nähern. — 28 *zu slagenden haren* mit offenen Haaren. — 189,6 *boffe* Bube, Knecht. — 13 *frowen berg* der Frauenberg war bis 1720 die Residenz des Fürstbischofs von Würzburg. — 15 *fronde lute* Dienstleute. — 33 Die zwei Ritter sind Jörg von Gelbsattel und Konrad von Hutten. — 191,11 *signeren* anzeichnen. — 32 *kaffaten* aus *cavum aedium* der auf Gewölben ruhende Umgang des Erfurter Doms. — 192,16 *locat* An-

Digitized by Google

wärter auf eine Domherrenstelle. — 21 *klufft* Krypta des Doms. — 23 *ammecht* Gottesdienst. — 193,1 Das Dominikaner- oder Paulskloster in Erfurt befand sich an der Südseite der jetzigen Predigerkirche. — 8 *ußhecken* ausbrüten. — 10 *adder* aber. — 12 *ebenturer man* Waghals.

194,1 *Druckvorlage:* CDS XI (1874), hrsg. von Th. v. Kern und C. Hegel, S. 546 f., 549—55, 562, 565, 575, 578, 580, 582, 586 f., 589, 591—93, 600, 618 f., 622, 626, 631, 636, 641 f., 645, 659—64, 667, 670, 680, 687, 689, 691 f., 696, 698 f., 700, 705. — 9 *kram* Kaufladen. — 10 *stahel* Stahl. — 12 *kalzedomen* aus Achat. — 12 *frawenpaternoster* Rosenkranz, Betschnur. — 195,9 Erzbischof Ernst von Magdeburg, der Sohn Ernsts von Sachsen. — 32 *gaden* Stockwerk. — 34 *weklich* keilförmiges Stück in der Fahne. — 196,14 *passart* Bastard. — 197,18 *pfragner* Kleinhändler. — 23 *eisschil* Eisscholle. — 198,7 *einen begen* die Totenfeier halten. — 14 *wandelkirtze* größere Kerze, die während der Wandlung angezündet wurde. — 14 *virdingkirtze* Viertelkerze. — 17 *scheter* steife Leinwand. — 199,5 *einen berichten* mit den Sterbesakramenten versehen. — 200,7 *porkirch* Emporkirche, erhöhter Teil im Kirchengebäude. — 30 *schnachtz* des Nachts. — 201,2 *heltzen* ausgleiten. — 10 *aiden* Eidam. — 30 *messingschaber* Goldschläger. — 202,15 *vertarlassen* verbarikadieren. — 16 *supremus* der erste unter den Helfern des Schulmeisters. — 27 *wachant* Bachant, Schüler. — 203,18 *gutzschen* schreien (wie der Kuckuck). — 23 *zwitzen* hinken. — 204,18 *kornschreiber* Beamter beim städtischen Kornamte. — 20 *einem ziln* jemanden wohin bestellen. — 205,22 *schenbart* bärtige Larve. — 206,6 *losunger* der die *losunge* (Steuer) einnimmt und verwaltet. — 8 *regal* Tragorgel. — 207,14 *holtzuh* Holzschuh. — 17 *aimrig* einen Eimer enthaltend. — 20 *hörnerzeit* nachts. — 23 *tauf* Taufstein. — 208,21 *leb* Gehilfe des Scharfrichters. — 26 *Grossen Reut* Groß-Reut, nördlich von Nürnberg. — 26 *stubich* Reisig. — 209,6 *sprintzlein* kleine Enten. — 16 *taiber* Sammelpunkt, Nest. — 210,11 *schaub* Strohfackel. — 211,4 *unverzittert* ohne zu zittern. — 11 *huntslaher* Hundefänger, Abdecker.

212,1 *Druckvorlage:* CDS XV (1878), hrsg. von K. A. v. Muffat, S. 463—503. Dort auch eingehende Erläuterungen über die vorkommenden Personen. — 5 *lauf* Ereignis. — 25 *klaffer* Verräter. — 25 *jaherr* einer, der zu allem ja sagt. — 213,13 *mainen* wünschen. — 214,20 *Wasserwurg* Wasserburg am Inn. — 21 *vihungelt* Abgabe für Einfuhr und Verkauf von Vieh. — 25 Warmund Pienzenauer war Stephans Rat und Vertrauter. — 28 *versuechen* prüfen. — 29 *verziehen* verzögern. — 35 *visdomb* Vizedom, Vertreter des Landesfürsten bei den Provinzialregierungen. — 215,26 *tädin-*

Digitized by Google

gen(taidingen) verhandeln. — 216,1 *absagen* den Krieg erklären. — 33 *mein herr* Herzog Ernst. — 34 *Wolferzhausen* Wolfratshausen, Markt an der Loisach. — 217,11 *nachtrabe* Nachteule. — 11 *nebelkäpel* Nebelkrähe. — 15 *behaben* bestimmen. — 218,4 *stos* Streit. — 11 *zbilauf* Zusammenstoß, Streit. — 219,2 *Päll* Päl im Landgericht Weilheim. — 29 *berechten* Recht sprechen. — 220,3 Aubing bei Dachau. — 5 *thin* drinnen. — 8 *landschaft* Landtag. — 10 Fürstenfeld an der Amper. — 32 Landsberg am Lech. — 221,7 Taufkirchen bei Oberhaching nächst München. — 22 *verrichten* versöhnen. — 224,14 *Seue* Wörthsee, südlich von Inning im Landgericht Starnberg. — 23 *beheben* gewinnen. — 223,35 *beschaidenhait* Auftrag. — 228,12 *hindergangk* Vergleich, Kompromiß. — 29 *pox* Genetiv von *bock* euphemistisch für Gottes. — 29 *zigel* euphemistisch für *zagel*. — 229,26 *Geppingen* Göppingen an der Vils in Württemberg. — 28 Ruprecht III., Pfalzgraf bei Rhein, später römischer König. — 29 Eberhard der Milde von Württemberg. — 230,5 Die Städte Lauingen, Gundelfingen, Höchstätt, Neuburg liegen an der Donau, Rain am Lech. — 10 *versorgknus* Bürgschaft. — 14 *versorgprief* Schutzbrief. — 232,15 *main fraw* die Gemahlin Ernsts, Elisabeth von Mailand. — 233,23 *prechen* Beschwerde. — 235,22 Pfaffenhofen an der Ilm. — 241,23 Ruprecht wurde am 21. August 1400 zu Rense zum König gewählt. — 243,3 Burggraf Friedrich IV. von Hohenzollern war vermählt mit Elisabeth, der Tochter Herzog Friedrichs von Bayern-Landshut. — 11 Schongau am Lech. — 244,7 Herzog Leopold von Österreich (gest. 1411). — 8 Burkhard von Ellerbach, Bischof von Augsburg, und Markward von Randeck, Bischof von Konstanz. — 246,17 Aschach im Traunviertel. — 20 *Bayprunn* Bayrbrunn an der Isar oberhalb München. — 247,2 *wortzaichen* Losungswort. — 23 *maidem* Hengst. — 28 *gewaltbrief* Vollmachtsbrief. — 248,6 Johann I. von Moosburg, Bischof von Regensburg. — 17 Schrobenhausen an der Paar. — 19 Aichach an der Paar. — 249,13 Mosach bei Feldmoching, nordwestlich von München. — 250,26 *tül* Palisade.

253,1 *Druckvorlage:* Cod. Pal. germ. (Heidelberg), 312, f. 24^{rv}. In den Hss. ist a und o nur schwer zu unterscheiden. Vgl. für M. Beheim im allgemeinen Th. G. v. Karajan, Zehn Gedichte M. Beheims, Wien 1848 (Quellen und Forschungen zur vaterländischen Geschichte, Literatur und Kunst) und H. Oppenheim, in: VL I, S. 185 ff., ferner O. C. L. Vangensten, in: Skrifter udgivne af Videnskabs-selskabet i Christiania, Hist.-fil. Klasse 1908, Nr. 2. — 23 *Ertmerhause* Erdmannshausen im Oberamt Marbach in Württemberg. — 255,1 *Druckvorlage:* Cod. Pal. germ. 334, f. 332^{v} und 333^{v}. — 257,28 *Sirvei* Schirvan oder Sirvan, früher russische Provinz

Digitized by Google

in Kaukasien. — 32 *kriechisch Weissenparg* Belgrad. — 258,27 *Druckvorlage:* Cod. Pal. germ. 334, f. 107v/108v. — 259,9 *entwicht* nichts. — 26 Heinrich von Mügeln (gest. nach 1371). Vgl. E. Gierach, in: VL II, S. 312 ff. — 260,32 Heinrich von Gerau, Purkart Schenk von Tautenpurg und Johann Seifrit sind bisher als Dichter unbekannt. Ich konnte über sie mit Hilfe des Universallexikons von Zedler X, 1042, XXXIV, 1280, XXXVII, 1160, folgendes feststellen: Heinrich dürfte dem freiherrlichen Geschlecht der Herren zu Gera im Voigtlande angehören, Purkart stammt aus der thüringischen Familie der Schenk von Tautenpurg und Varila, die bis ins 17. Jahrhundert blühte, Joh. Seifrit war Kanzler bei Herzog Wilhelm III. von Sachsen-Weimar, ist 1458—70 bezeugt, wurde 1459 als Gesandter zu Karl VII. nach Frankreich geschickt. — Diese Stelle Beheims verdient entschieden Beachtung. — 261,7 Jakob Püterich von Reichertshausen (1400—69). — 17 *Druckvorlage:* Cod. Pal. germ. 312, f. 153v—55v. — 31 Die Wiener Universität wurde 1365 von Herzog Rudolf IV. gestiftet. — 265,6 *gamen* acht geben. — 266,33 *zese* vgl. Graffs Sprachschatz 5, 708 zesse = aestus, tempestas. — 269,30 *verhergen* verheeren, vertreiben. — 270,24 *pelczer* Pfropfreis.

271,1 *Druckvorlage:* Th. G. v. Karajan, Kleinere Quellen zur Geschichte Österreichs. Wien 1859, S. 31—51. — 3 Leonhard von Velseck, aus Tiroler Adel, gest. 1470. — 4 Jörg vom Stain, aus schwäbischem Geschlecht, Vertrauter des Herzogs. — 12 *schwöster* Katharina von Baden, war eigens nach Wien gekommen, um ihre Brüder miteinander zu versöhnen. — 16 *getusems wetter* nebliges Wetter. — 272,1 *nespel* Mispel. — 10 *raussen* schnarchen. — 26 *urblüpfflingen* plötzlich. — 26 *undöwen* erbrechen. — 273,11 *schaube* Schlafrock. — 13 *naffzen* schlummern. — 15 *teingg* links. — 24 *gesucht* vorübergehende Krankheitserscheinung. — 30 *bluotaisz* Blutbeule. — 274,9 Michel Schrick ist der Verfasser eines oft gedruckten medizinischen Werkes „Von den ausgebrannten Wassern" (Hain Nr. 14528—536). — 275,29 *treiackers* Theriak. — 277,1 *alterstain* Tragaltar. — 13 *brunn* Harn. — 19 *töwig* trüb. — 278,8 *ränner* reitender Bote, Reitknecht. — 279,21 *verheit* niederträchtig. — 281,6 *dreissigost* der dreißigste Tag nach dem Tod, der wie der siebente durch einen besonderen Gottesdienst gefeiert wurde. — 13 *tropff* Schlagfuß. — 24 Anfangs 1464 war Friedrich Ebmer Bürgermeister von Wien.

286,1 *Druckvorlage:* Vier Handschriften, sämtlich aus dem 16. Jahrhundert: A und B im Stiftsarchiv, C und D in der Stiftsbibliothek zu Klosterneuburg (Nr. 1235 und 1235a). Dem Original steht der Sprache nach A am nächsten und liegt daher, obwohl es bereits verschiedene Feh-

Digitized by Google

ler hat, unserer Ausgabe zugrunde. B C D sind von A unabhängig und sprachlich modernisiert. A reicht bis 1425, 1426—28 in B C D, 1569—76 in C. Vgl. H. J. Zeibig, in: Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen VII (1851). — Zum Verständnis seien die für die Zeit in Betracht kommenden Stiftspröpste von Klosterneuburg erwähnt: Stephan von Sierndorf (bis 1335), Nikolaus Neythart (bis 1336), Rudwein von Knappen (bis 1349), Ortolf von Volkersdorf (bis 1371), Petrus Lenhofer (bis 1399), Bartholomäus (bis 1409), Albert Stöck (bis 1418), Georg Muestinger (bis 1442). — 2 Die Gründung des Klosters zu Klosterneuburg erfolgte durch Markgraf Leopold III. als Sühnestiftung für seinen Schwiegervater, Kaiser Heinrich IV., im Jahre 1108, die Grundsteinlegung der großen Kirche 1114, die Weihe 1136. — 4 *pulchra capella* die „Schöne" oder „Marmorsteinerne" Kapelle im Babenbergerhof zu Klosterneuburg; wurde 1222 geweiht und 1799 abgetragen. — 12 Der Brand dürfte in das Jahr 1318 fallen. — 16 *groß taffl* das Tafelwerk, das Nikolaus von Verden 1181 für die Stiftskirche geschaffen hat. — Vgl. H. Rupprich, in: Jahrbuch der Leo-Gesellschaft 1931. Propst Stephan ließ es nach dem Brand durch Goldschmiede in Wien erweitern und in Form eines Flügelaltars aufstellen. Dieselben Goldschmiede lieferten für das Stift eine Patene und ein Ziborium, beide mit einer Darstellung der Krönung Mariens. Darauf bzw. auf das Tafelgemälde an der Rückseite des Schmelzwerkes bezieht sich die Stelle *unser frauen pilt* ... In Unkenntnis geschichtlicher Tatsachen und auch anscheinend in Unkenntnis des Aufsatzes von O. v. Falke, in: Zeitschrift für christliche Kunst XIX (1906), S. 321—36, haben R. Ernst und W. Pauker (Die Klosterneuburger Madonna, in: Belvedere V [1924], S. 97 ff.) das Frauenbild auf die sogenannte Klosterneuburger Madonna, eine Steinplastik des 14. Jahrhunderts, bezogen. Das Stifterbild dieser Statue, darstellend einen Bischof oder Abt mit Infel, hängt nicht mit Propst Stephan zusammen. Denn das Recht, die Mitra oder Infel zu tragen, besitzen die Klosterneuburger Pröpste erst seit 1358. Der 1335 verstorbene Stephan konnte sich daher nicht mit der Infel abbilden lassen und hat es tatsächlich, wie aus der großen Zahl erhaltener Darstellungen seiner Person hervorgeht, auch niemals getan. Über Stephan werde ich demnächst eine kleine Monographie veröffentlichen. — 17 *pfister* Backstube. — 21 *refennt* Speisesaal eines Klosters. — 287,1 *mitten darein in der ehren* B C D. — 9 *molte* Erde. — 15 *khellner* Vertreter des Propstes in weltlichen Angelegenheiten. — 16 *custer* hat für die Erfordernisse der Kirche zu sorgen. — 17 *sagerer* Aufbewahrungsort für die Kirchengeräte. — 18 *decano* B C *phent* oder

Digitized by Google

pheunt A *techent* D. — 22 *Gylintz* Name des Klosterkerkers; *erfeilletes gächling* B C D; *faullen* von *veilen* hin-, preisgeben, oder von *vaulen*. — 24 *messing* B C D. — 32 *fechssen* in Dienst nehmen. — 288,1 *Rüettentall* Groß-Riedental im Tullner Felde. — 4 *altar zu der Chran* ad spineam coronam. — 17 Karl Robert aus dem Hause Anjou. — 24 Ein Meister Ulricus czingizzer de Judenburch ist um diese Zeit mit seiner Gattin Katharina in Wien bezeugt (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien III/1, Nr. 203, 993, 1532). — 32 *Augustinern* es ist damit wahrscheinlich das Wiener Augustinerkloster gemeint. Die Jahreszahl lautet richtig 1349. Der König von Ungarn hieß Ludwig (1342—82). Vgl. Geschichte der Stadt Wien, hrsg. vom Altertumsverein III/3, S. 677. — 289,25 *vallundt* Fallsucht. — 30 *gnadenreich jar* Jubeljahr 1350. — 290,10 *assach* Gefäß. — 15 Die Nachrichten über die Jahre 1354 und 1356 stehen in den Hss. zwischen 1328 und 1330; auch die Bemerkungen *Actum under* ... deuten darauf hin, daß hier die Reihenfolge gestört wurde. — 24 Albrechts II. Kampf gegen die Eidgenossenschaft. — 25 Petrus I., König von Zypern, 1368 ermordet. — 28 *geittig* geizig. — 34 *Gemnikh* Karthause Gamming (Nied.-Österr.). — 291,2 Neustift bei Brixen. — 4 Greifenstein an der Donau, eine Wegstunde oberhalb Klosterneuburg, alter Passauer Besitz, im Spätmittelalter als Priestergefängnis bezeugt. — 8 Rudolf IV. starb am 27. Juli 1365 zu Mailand. — 10 *ungelt* Steuer. — 11 Johannes de Platzheim (Lenzburg), Kanonikus der Konstanzer Diözese, 1359—64 Bischof von Gurk; Kanzler Rudolfs IV. — 12 Richtig 1358, *Auena* verderbt für Avignon; gemeint ist die Verleihung des Rechtes, eine Infel zu tragen, an die Pröpste von Klosterneuburg. — 18 Der Abschnitt über die Tanzwut nur in A am Anfang von fol. 1r. Er ist in das Jahr 1375 zu setzen. — 20 *widerthaill* Zwiespalt. — 21 Die Einwohner der beiden Stadtteile, der Oberen Stadt und des Martinsviertels. — 34 *zaintzig* einzig, lediglich. — 292,6 *steckherer* Gefängnismeister. — 15 *Drebensee* Trübensee. — 18 Leopold III. fiel am 9. Juli 1386 bei Sempach. Vgl. K. E. Girsberger, Leopold III., Innsbruck 1934. — 21 *gulden grab* eine im Verlauf der Zeremonien der Karwoche verwendete Nachbildung des Heiligen Grabes. — 23 *ewigliecht* die noch erhaltene gotische Lichtsäule, von Michel Tutz gestiftet. — 27 *Item isto* ... in A ist die Stelle verderbt. — 34 1394 wurde König Wenzel von dem Markgrafen Jost gefangengenommen, der Hofmeister Hans von Liechtenstein-Nikolsburg gestürzt. — 35 Pernstein in Ober-Österr., heute Ruine. — 293,3 *erdplienden wein] pliende weinper* B C D. — 6 *schwelckhen* reifen. — 16 *verrichten* versöhnen. Anspielung auf die Fehde um die Nachfolge Bischof

Digitized by Google

Johanns (gest. 1387). — 16 *Gosstall* Kostel bei Brünn, bekannt durch seine Märkte. — 21 *gerechten* rüsten. — 294,1 *mauren man* in A verderbt. — 6 *schwecher* Johann Intrepidus (1371—1419), Herzog von Burgund, der Bruder Katharinas, der Gemahlin Leopolds IV. — 7 *Soffey* Savoyen. — 7 Karl VI. von Frankreich (1369—1422). — 10 Die Pilgerfahrt Albrechts IV. in das Heilige Land. — 21 *Pöllen* vermutlich Neapel. Gemeint ist Johanna (1371—1435), die Tochter Karls des Kleinen von Durazzo, die sich 1390 mit Wilhelm vermählte. Nach dessen Tod kehrte sie 1406 nach Neapel zurück, wo sie 1414 zur Königin ausgerufen wurde. — 22 Berthold von Wäching, Bischof von Freising. — 22 Grillenberg bei Pottenstein in Nied.-Österr. — 23 *rausch* Bewegung. — 32 *abrieren* abfallen. — 34 ff. Hohenau, Drösing und Zistersdorf im nördlichen Nied.-Österr. — 295,3 *stram* Lichtstreifen. — 32 *Gemundtn* welches Gmünd oder Gmunden gemeint, ist unbekannt. — 35 Bonifaz IX. (1389—1404). — 296,4 *khopff* Becher. — 7 *Werding* Weidling, Dorf bei Klosterneuburg. — 27 *deüschßn* mit Deichsel zusammenhängend. — 29 *phifferling* Pfefferschwamm. — 297,3 *Durer Teuffl* Heinrich von Kunstat auf Jaispitz. — 4 Drosendorf an der Thaya. — 5 Vielleicht Albert von Vöttau gemeint. — 24 Neusiedl am See. — 24 *Morgendorff* unbekannt. — 298,15 Laa an der Thaya. — 16 *pesslich* auf schlechte Weise. — 36 *khüeffl* Fäßchen. — 299,8 *drefflich* bedeutend. — 9 Lilienfeld, südlich von St. Pölten. — 23 *Greytzenstain* Kreuzenstein, Burg bei Korneuburg. — 24 Georg Stiborius, Herzog von Siebenbürgen. — 300,20 *verschrenckhen* mit Schranken einschließen. — 21 *huntzkhelthuern* Hundskehle, Teil der Stadtbefestigung. — 21 *flechten* zusammentragen. — 27 *überschwengig* übermäßig. — 301,2 *kneiffl* Knopf. — 25 Wladislaw II. von Polen. — 302,1 *Rockherspurg* Riegersburg in Steiermark. — 1 *Canabitz* in Steiermark, heute unbekannt. — 6 Kierling, Dorf bei Klosterneuburg. — 6 Stammersdorf, heute zu Wien gehörig. — 15 *Ainam* verderbt. — 33 *danaweschlein* grippeartige Erkrankung. Vgl. das Fastnachtspiel bei A. v. Keller, I, S. 468 ff. — 303,13 *Entzerstorff* Lang-Enzersdorf bei Korneuburg. — 304,16 Pierbaum im Tullnerfeld. — 305,16 Schönkirchen im Gerichtsbezirk Matzen bei Gänserndorf (Nied.-Österr.). — 27 *Geraw* hier: Rein (Reun) in Steiermark. — 35 Kaspar von Meiselstein. — 306,13 *sarokh* Überkleid. — 19 *babst* BCD *brobst* A. — 308,15 *Prynn Brünn.* — 15 *Drügla* Triglas zur Gemeinde Kautzen bei Waidhofen a. d. Th. gehörig. — 15 *Jenitz* Jemnitz. — 15 *Bocherlitz* Pohrlitz bei Auspitz in Mähren. — 26 *Jäßpitz* Jaispitz. — 309,23 *Possen* Bosnien. — 310,11 *Plattenstiner* Branda de Castiglione, episcopus Placentinus, seit 1411

Digitized by Google

Kardinal, gest. am 4. Februar 1443. — 17 *kheret* Nachlaß der Sündenstrafe in einem bestimmten zeitlichen Ausmaß. — 25 *Muster* in den Hss. verderbt: Musseer u. ä. — 36 *wursche* Burse. — 311,21 *Leuß* Langenlois bei Krems. — 312,5 *scheringstuben* Gerichtsstube. — 23 ff. Retz, Pulkau, Eggenburg im Norden Nied.-Österr. — 314,10 Peter von Portugal; Kaiser Siegmund versprach ihm für den Fall, daß er an seinen Hof komme, 20000 Dukaten und die Markgrafschaft Treviso. — 315,6 *Pissenberg* Bisamberg bei Wien. — 18 *Birhewardt* Pirrhawart (Nieder-Österreich). — 316,36 In C noch kurze Notizen aus den Jahren 1630, 1655 und 1660.

317,1 *Druckvorlage:* Ein außerlesene Chronicka... durch doctor Johannem Cuspinianum ... zu Latin beschriben ... durch ... Casparn Hedion in das Teütsch bracht, Straßburg 1541, S. 250—53. — 13 *Senger gaß* Singerstraße, eine der ältesten Straßen Wiens in der Altstadt. — 318,2 Gregor Reisch (gest. 1525), Prior der Karthause bei Freiburg i. Br. — 11 Jakob Manlius (gest. 1532), Genealog und Historiker. — 18 Wilhelm Polymnius = Püelinger (gest. 1534), Mediziner. — 18 Georg Collimitius = Tannstetter (1482—1535), Mathematiker und Astronom. — 34 *begrebnüß* das Denkmal in der Hofkirche zu Innsbruck, eines der bedeutendsten Werke deutscher Plastik. Vgl. V. Oberhammer, Die Bronzestandbilder des Maximiliangrabes, Innsbruck 1935. — 319,34 Die St.-Georgs-Kirche in der Burg zu Wiener-Neustadt. — 320,12 Georg Slatkonia, Bischof von Wien (gest. 1522), bedeutender Musiker. — 13 Laurentius Sauer, Vizedominus (gest. 1523). Vgl. Mon. Germ. Necr. V, S. 105. — 29 *leibfal* hier: Leichenbegängnis. — 35 Philipp Gundel (1493—1567), Jurist. Seine Rede auf Kaiser Maximilian erschien 1520 bei Singriner in Wien. Über deutsche Lieder auf den Tod des Kaisers vgl. E. v. Frisch, in: Gutenberg-Jahrbuch 1935.

Digitized by Google

Inhalt

Einführung 5
Die Oberrheinische Chronik 41
Aus der Berner Chronik des Bendicht Tschachtlan 67
Aus Ulrich von Richentals Chronik des Konstanzer Konzils . . . 74
Aus der Chronik des Fritsche Closener 81
Aus der „Burgundischen Hystorie" des Hans Erhard Düsch . . . 91
Aus der Limburger Chronik des Tilemann Elhen von Wolfhagen . 97
Aus dem „Boich van der stede Colne" des Gotfrid Hagen 106
Aus der „Cronika van der hilliger stat van Coellen" 111
Aus der Lübecker Ratschronik 116
Aus der Chronik der nordelbischen Sassen 131
Über die Juden zu Sternberg in Mecklenburg 134
Die Deutschordenschronik des Heinrich Caper 139
Aus der Livländischen Reimchronik 159
Aus der „Kronike van Pruzinlant" des Nikolaus von Jeroschin . . 163
Aus der Magdeburger Schöppenchronik 172
Aus der Weltchronik des Eike von Repgow 180
Aus der Chronik des Konrad Stolle 183
Aus der Nürnberger Chronik des Heinrich Deichsler 194
Die Denkschrift des Jörg Kazmair über die Unruhen zu München in den Jahren 1397 bis 1403 212
Historische Gedichte des Michel Beheim 253
Hans Hierszmann über Krankheit und Tod Herzog Albrechts VI. von Österreich 271
Die Klosterneuburger Chronik 286
Johannes Cuspinian über den Tod Kaiser Maximilians I. 317
Anmerkungen 322

Digitized by Google

Von dem Gesamtwerk liegen folgende Bände vor:

Reihe Geistliche Dichtung des Mittelalters

Band 6

Die Erlösung.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Reihe Höfische Epik

Band 3

Hartmann von Aue: Erec/Iwein.

Geheftet 8 Mk., Ganzleinen 9.50 Mk.

Reihe Realistik des Spätmittelalters

Band 3

Heinrich Wittenwilers Ring.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Ergänzungsband

Wießner: Kommentar zu H. Wittenwilers Ring.

Geh. 2.40 Mk., Ganzleinen 3.60 Mk., Halbleder 10 Mk.

Reihe Humanismus und Renaissance

Band 2

Deutsche Städte u. Universitäten.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Reihe Reformation

Band 1

Grundzüge evangelischer Lebensformung nach Schriften Martin Luthers.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Reihe Reformation

Band 2

Sturmtruppen der Reformation.

Geheftet 9 Mk., Ganzleinen 11 Mk.

Band 3

Satirische Feldzüge wider die Reformation (Thomas Murner – Daniel von Soest).

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 5

Die Schaubühne im Dienste der Reformation. Erster Teil.

Geheftet 8 Mk., Ganzleinen 9.50 Mk.

Reihe Das deutsche Volkslied

Band 1

Balladen. Erster Teil.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Reihe Volks- u. Schwankbücher

Band 1

Volksbücher vom sterbenden Rittertum.

Geheftet 5 Mk., Ganzleinen 7 Mk.

Band 2

Volksbücher von Weltweite und Abenteuerlust

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 7

Anfänge des bürgerlichen Prosaromans in Deutschland.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

In Halbleder jeder Band 15 Mk.

Digitized by Google

Reihe Barockdrama

Band 1

Das schlesische Kunstdrama.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 2

Das Ordensdrama.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 3

Schauspiel der Wanderbühne.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 4

Die deutsche Barockkomödie.

Geh. 8.20 Mk., Ganzleinen 9.80 Mk.

Band 5

Die Oper.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 6

Oratorium und Festspiel.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Reihe Barocktradition

Band 1

Die Maschinenkomödie.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Reihe Aufklärung

Band 1

Aus der Frühzeit der deutschen Aufklärung.

Geheftet 5 Mk., Ganzleinen 7 Mk.

Band 2

Das Weltbild der deutschen Aufklärung.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 3

Gottscheds Lebens- und Kunstreform.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Reihe Aufklärung

Band 4

Vorboten der bürgerlichen Kultur.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 5

Die bürgerliche Gemeinschaftskultur der vierziger Jahre.

Erster Teil: Lyrik und Roman

Geheftet 7 Mk., Ganzleinen 8.50 Mk.

Band 6

Die bürgerliche Gemeinschaftskultur der vierziger Jahre.

Zweiter Teil: Drama

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 7

Der Anbruch der Gefühlskultur in den fünfziger Jahren.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 8

Die Anfänge des bürgerlichen Trauerspiels in den fünfziger Jahren.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 9

Der Siebenjährige Krieg im Spiegel der zeitgenössischen Literatur.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Reihe Irrationalismus

Band 2

Der Rokoko-Goethe.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

In Halbleder jeder Band 15 Mk.

Digitized by Google

Reihe Irrationalismus

Band 6

Von Deutscher Art und Kunst.

Geh. 8.20 Mk., Ganzleinen 9.80 Mk.

Reihe Klassik

Band 1

Das Erbe der Alten.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 2

Durch Aufklärung zur wahren Menschlichkeit.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 11

Gegenwart und Altertum.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Reihe Romantik

Band 3

Kunstanschauung der Frühromantik.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 4

Lebenskunst.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 5

Weltanschauung der Frühromantik.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 6 und 7

Frühromantische Erzählungen 1. und 2. Band.

Geh. je 7.50 Mk., Ganzleinen je 9 Mk.

Band 9

Satiren und Parodien.

Geheftet 7 Mk., Ganzleinen 8.50 Mk.

Reihe Romantik

Band 10

Deutsche Vergangenheit und deutscher Staat.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 11

Lebenslehre und Weltanschauung der Jüngeren Romantik.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 12

Kunstanschauung der Jüngeren Romantik.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 14 und 15

Märchen 1. und 2. Band.

Geh. je 7.50 Mk., Ganzleinen je 9 Mk.

Band 16

Erzählungen 1. Band.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 17

Erzählungen 2. Band.

Geh. 8.20 Mk., Ganzleinen 9.80 Mk.

Reihe Politische Dichtung

Band 1

Vor dem Untergang des alten Reichs (1756–1795).

Geheftet 7 Mk., Ganzleinen 8.50 Mk.

Band 2

Fremdherrschaft und Befreiung (1795–1815).

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

In Halbleder jeder Band 15 Mk.

Digitized by Google

Reihe Politische Dichtung

Band 3

Um Einheit und Freiheit (1815–1848).

Geh. 8.20 Mk., Ganzleinen 9.80 Mk.

Band 4

Der österreichische Vormärz (1816–1847).

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 5

Die Dichtung der ersten deutschen Revolution (1848/49).

Geheftet 7 Mk., Ganzleinen 8.50 Mk.

Band 6

Dem neuen Reich entgegen (1850–1871).

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 7

Im Neuen Reich (1871–1914).

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 8

Die deutsche Dichtung im Weltkrieg (1914–1918).

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Reihe Formkunst

Band 1

Der Münchner Kreis.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Reihe Vom Naturalismus zur neuen Volksdichtung

Band 1

Naturalismus.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Reihe Deutsche Selbstzeugnisse

Band 1

Die Entwicklung der deutschen Selbstzeugnisse.

Geheftet 7 Mk., Ganzleinen 8.50 Mk.

Band 4

Aus dem Zeitalter des Humanismus und der Reformation.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 5

Aus dem Zeitalter der Reformation und der Gegenreformation.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 6

Selbstzeugnisse aus dem 30jährigen Krieg und dem Barock.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 7

Pietismus und Rationalismus.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 8

Höhe und Krise der Aufklärung.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Reihe Deutsche Sagen

Band 1

Sagen aus dem germanischen Altertum.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

Band 2

Vom Altertum zum Mittelalter.

Geheftet 7.50 Mk., Ganzleinen 9 Mk.

In Halbleder jeder Band 15 Mk.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Date Due

JAN 4	1972		
DEC 16 1971			
DEC 21 1971			
C APR 17 1998			

Library Bureau Cat. No. 1137

UNIVERSITY OF CA RIVERSIDE LIBRARY
3 1210 01154 8219

Digitized by Google

Digitized by Google